Bibliothek
Regensburg

Hom. 263 (1

598

P. Ramus Fabiger

Minorita Ratisbon.

jn albis — Bibl.
Conv: — Ratisb.

Nützliche Sammlung Evangelischer

Brosamen:

Das ist

Aufgeklärte Betrachtungen

Nach Art

Evangelischer Erklärungen

Auf alle Sonntäg des gantzen Kirchen-Jahrs.

Deutsch gestellt

über sogenannt, in lateinischer Sprach verfertigte

Evangelische Brosamen

R. P. FRANCISCI NEUMAYR Soc. Jesu.

von einem Liebhaber und Gönner christlicher Wahrheiten.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augsburg und Ingolstadt, in Verlag Frantz Xaveri Crätz, Academischen Buchhandleren. 1770.

Sammlet die Stücklein, so übergeblieben, daß sie nicht verderben.
Johann. cap. 6. Vers. 12.
dann,
GOttes Wort ist nicht gebunden,
2. Timoth. cap. 2. Vers 9.
und
jedwelcher Schrifftgelehrter, der gelehrt ist in dem Himmelreich, gleichet einem Hausvatter, so neu und altes aus seinem Schatz hervor bringet.
Matth. cap. 13. Vers. 52.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Zwölffter Sonntag.

Seiten.

Von dem Samaritanen. Luc. cap. 10.
= = = 300

Dreyzehender Sonntag.

Von denen zehen Aussätzigen. Luc. cap.
17. = = 311

Vierzehender Sonntag.

Von dem Dienst zweyer Herren. Matth.
cap. 6. = = 320

Fünffzehender Sonntag.

Von der Wittib zu Naym. Luc. cap.
7. = = = 328

Sechszehender Sonntag.

Von dem Wassersüchtigen. Luc. cap.
14. = = 334

Siebenzehender Sonntag.

Von dem grossen Gebott. Matth. cap.
22. = = 341

Achtzehender Sonntag.

Von dem Gichtbrüchigen. Matth. cap.
9. = = 347

Neunzehender Sonntag.

Von der Hochzeit des Königs-Sohn.
Matth. cap. 22. = 355

Zwan-

Zwantzigster Sonntag.

Seiten.
Von dem Königlein, und dessen Sohn.
Johann. cap. 4. = 362

Ein und zwantzigster Sonntag.

Von dem Schuldner 10000. Talenten.
Matth. cap. 18. = 369

Zwey und zwanzigster Sonntag.

Von dem Rath der Pharisäer wider
JEsum, und dem Zinßgroschen.
Matth. cap. 22. = 377

Drey und zwantzigster Sonntag.

Von der Fürsten-Tochter Jairi. Matth.
cap. 9. = = 386

Vier und zwantzigster Sonntag.

Von dem Greul der Verwüstung. Matth.
cap. 24. = 393

Nütz-

Vorred.

Hier kommet ein Wercklein zum Vorschein, günstiger Leser! mit der Aufschrifft: Nützliche Sammlung Evangelischer Brosamen, das ist, aufgeklärte Betrachtungen, nach Art evangelischer Erklärungen, auf alle Sonntäg des gantzen Kirchen-Jahrs. Sothanes dienet sowohl vor nutzliches Haus- und Lesbuch, als forderist jenen, denen nach erheischender Ambts-

Vorred.

Pflicht an jedem Sonntag dem Volck das Evangelium zu erklären, sonderheitlich auf dem Land obliget. Zugleich stimmet beygebrachte Auffschrifft mit dem Innhalt des Werckleins vollkommen ein; zumahl erwähnt aufgeklärte Betrachtungen eben nichts anderes, dann Erklärungen deren sonntäglichen Evangelien, welche nutzlich, leicht, ohne ausschweiffende Weitschichtigkeit, männiglich zum Gebrauch bequem dienen. Sothane seynd nutzlich, wegen enthalten, oder eingeschlossen sicheren Glaubens-Lehren; leicht, indeme selbe nicht (wie ordentlich eingerichte Predigen) an einen gewissen Text, oder Stell der Schrifft sich binden: nicht ausschweiffend, allweil diese in beliebter Kürtze vorgetragen, allen zu niedlicher Seelen-Speiß gedeihen: annebst die zerschiden, in jeder vorkommenden Materi, den Le-

ser

ser, oder Anhörer deren, neuerding aufmercksam machet.

Indessen führet gegenwärtiges Wercklein nicht ohne Grund den Namen Evangelischer Brosamen, zumahl solche aus den so genannt Evangelischen Brosamen oder *Micis Evangelicis* R. P. FRANCISCI NEUMAYR *Soc. JEsu*, (so bereit das viertemahl in Latein durch offentlichen Druck erschinen) mit besonderen Fleiß gezogen, erleichteret, aufgeklärt, und Stellen göttlicher Schrifft untermenget worden, von dar, männiglich zu gedeihender Seelen-Speiß, geistlichen Nutzen, und Behuff dienen.

Demnach hoffe zuversichtig, daß wie dicht erwähnt, in lateinischer Sprach verfaßte *Micæ Evangelicæ*, oder Evangelische Brosamen R. P. FRANCISCI NEUMAYR *Soc. JEsu*,

bey gelehrten vollständigen Beyfall gefunden. Ebenermassen diese hier in Deutscher Sprach vorgelegte nutzliche Sammlung der Brosamen nicht unangenehm fallen werden; dann der Heyland spricht: samlet die Stücklein, so übrig verbliben, damit sie nicht verderben. Deme Zufolg, ist ein geziemende Billigkeit, auch die sittliche Brosamen des Wort GOttes sorgfältig zu bewahren. Ja (wie Paulus zu Timotheus schreibt) weil das Wort GOttes nicht gebunden, zu kräfftiger Seelen-Speiß, auf immer best deuchende Art, selbe zubereiten. Dann, wiewohlen man nicht jederzeit durchaus neues vorbringt, so fallet jedoch altes mit neuem vermenget öffters mehr angenehm, auf die Art, wie der Heyland meldet: jedwelcher Schrifftgelehrter, der gelehrt ist in dem Himmelreich, gleichet einem Hausvatter,

der

der neu und altes aus seinem Schatz hervorbringet.

Belangend die Abtheilungen jeder evangelischer Erklärung ; halten solche vier besondere Stuck vor; als benanntlich, eine **Unterweisung**, eine **Ueberweisung**, **Bestraffung**, und **Ermahnung** : zumahl selbe auf die Schrifft sich gründen, nach Zeugnuß des Apostels in dem zweyten Sendschreiben zu Timotheus cap. 3. v. 16. so also lautet: **jede, und alle Schrifft, welche von GOtt eingegeben, ist nutz zu lehren, zu beweisen, zu straffen, zu unterweisen in der Gerechtigkeit, anfolglich auch zu ermahnen.**

Bediene dich demnach, günstiger Leser! meiner unternommenen Arbeit zu gröfserer Ehr des dreyeinigen GOttes,

und Wohl deiner Seelen. Der Himmel seegne den Nutzen, so aus gegenwärtiger Sammlung der Evangelischen Brosamen anzuhoffen; um das sothane als gedeihliche Seelen-Speiß dienen, hiedurch aber hervorsprossende Frücht hundertfältig seyn mögen, und der Leser hiemit zu vollkommenem Mann in dem Geist erwachse.

NB. In Zeit etwelcher Monat wird ebenfalls das Festival, oder die Sammlung Evangelischer Brosamen auf jede Festtäg des gantzen Kirchen-Jahrs die Preß verlassen.

Cen-

Cenſura Ordinarii.

Cum præſentes Meditationes ſub titulo : **Nutzliche Sammlung Evangeliſcher Broſamen**, non ſolum divini Verbi Miniſtris, ſed quibusvis etiam Lectoribus perutiles ad promovendum Salutis negotium eſſe queant ; nec fidei, neque morum principiis aliquid difforme contineant, dignas cenſeo, quatenus Typis evulgatæ, omnibus, ad quorum manus devenerint, plurimum proſint.

Auguſtæ Vindelicorum
die 21. Julii 1769.

JOSEPHUS HERZ SS. Theol.
Licentiatus, Sereniſſimi Electoris Trevirenſis, ac Epiſcopi Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus actualis & Conſiſtorialis, nec non per Diæceſin Auguſtanam Viſitator, Librorumque Cenſor.

Such-Tafel

Evangelischer Erklärungen auf die Sonntäg heiliger Advents-Zeit.

Erster Sonntag.

Seiten

Evangelium. Von letztem Gerricht. Lucä cap. 21. = 1

Zweyter Sonntag.

Von der Gefängnuß Johannis. Matth. cap. 11. = = 10

Dritter Sonntag.

Von der Bekanntnuß des Tauffers. Johann. cap. 1. = 19

Vierter Sonntag.

Von denen Predigen des Tauffers. Lucä. cap. 3 = = 26

Sonntag nach dem Advent.

Seiten.

Evangelium. Von der Weissagung Simeon, und Annä. Lucä 2. = = = 37

Sonntäg nach dem Erscheinungs-Fest Christi, oder H. drey König.

Er-

Erster Sonntag.

Von dem verlohren, und gefundenen JEsu. Lucä. cap. 2. 46

zweyter Sonntag.

Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Johann. cap. 2. = 54

Dritter Sonntag.

Von dem Aussätzigen und Hauptmann. Matth. cap. 8. = = 61

Vierter Sonntag.

Von dem Schifflein auf dem Meer. Matth. cap. 8. = 69

Fünfter Sonntag.

Von dem Unkraut. Matth. cap. 13. = = = 77

Sechster Sonntag.

Von dem Senfftkörlein. Matth. cap. 13. = = = = 84

Sonntag Septuagesimä.

Von den Arbeiteren im Weinberg. Matth. cap. 20. = 91

Sonntag Sexagesimä.

Von dem Sämann. Luc. cap. 8. 100

Sonntag Quinquagesimä.

Von dem Blinden am Weeg. Luc. cap. 18. = = = 106

Sonn-

Sonntäg Heil. Fasten.

Seiten.

Erster Sonntag.

Von der Versuchung Christi in der Wüste. Matth. cap. 4. 112

Zweyter Sonntag.

Von der Verklärung Christi. Matth. cap. 17. = = 120

Dritter Sonntag.

Von dem stummen Teuffel. Luc. cap. 11. = = 126

Vierter Sonntag.

Von Vermehrung des Brods. Johann. cap. 6. = = 133

Fünffter Sonntag.

Von der Flucht Christi aus dem Tempel. Johann. cap. 8. = 140

Sechster, oder Palm-Sonntag.

Von dem Einritt zu Jerusalem. Matth. cap. 21. = = 148

Auf den H. Ostertag.

Von den H. Frauen. Marci. c. 16. 158

Sonntäg nach Osteren.

Seiten.

Erster Sonntag.

Von der Erscheinung Christi bey Thomas. Johann. cap. 20. 165

Zwey-

Zweyter Sonntag.

Seiten.

Von dem guten Hirten. Johann. cap. 10. = = 173

Dritter Sonntag.

Von dem Kleinen oder Modicum. Johann. cap. 16. = 180

Vierter Sonntag.

Von dem Hintritt JEsu zu dem Vatter, quo vadis? Johann. cap. 16. 187

Fünffter Sonntag.

Von dem Bitten oder Gebett. Johann. cap. 20. = = 195

Sonntag unter der Octav der Auffahrt Christi.

Von denen Verfolgungen. Johann. cap. 16. = = 200

H. Pfingst-Sonntag.

Von der Lieb JEsu. Johañ. cap. 14. 208

Sonntag der H. unzertheilten Dreyeinigkeit.

Evangelium von dem Tauff. Matth. cap. 28. = = 215

Sonntag nach Pfingsten.

Zweyter Sonntag.

Von dem grossen Abendmahl. Lucæ. cap. 14. = = 221

Drit-

Dritter Sonntag. Seiten.
Von dem verlohrnen Schaaf. Luc. cap.
15. = = 228

Vierter Sonntag.
Von dem Fischzug Petri. Luc. cap. 5.
= = 235

Fünffter Sonntag.
Von Pharisäischer Gerechtigkeit. Matth.
cap. 5. = = 242

Sechster Sonntag.
Von den siben Broden. Marci. cap.
8. = = 250

Sibender Sonntag.
Von den falschen Propheten. Matth.
cap. 7. = = 258

Achter Sonntag.
Von ungerechten Haushalter. Luc. cap.
16. = = 266

Neunter Sonntag.
Von den Thränen Christi über Jerusa-
lem. Luc. cap. 19. = 276

Zehender Sonntag.
Von dem Pharisäer und Publicanen.
Luc. cap. 18. 284

Eilffter Sonntag.
Von dem Tauben und Stummen. Mar-
ci cap. 7. = = 292

Zwölff-

Nüzliche Sammlung

Evangelischer Brosamen.

Das ist,

Aufgeklärte Betrachtungen über alle Sonntäg des ganzen Kirchenjahrs

Sonntäg des Advents.

Erster

Evangelium von dem letzten Gericht.

Lucä cap. 21.

Das Evangelium redet von endlichem Gerichtstag. Weiset den ankommenden Richter, meldet von Betrückung der Völker, und ermahnet zur Aufmerksamkeit. Wir erwegen bey diesem Gericht, die Materi, was Gott richten, die Form oder Weis, wie er richten wird. Die Furcht des Gerichts als nothwendig, und die Bereitung zu solchem mittelst wahrer Buß als unumgänglich.

Unterweisung von der Materi, und Form des Gerichts. Alsdann (an

diesem Schaudertag) werden sie sehen, was? das, was Gott richtet, die Art und Weis, wie er richtet. Ich werde die Gerechtigkeiten richten, saget selber bey David Psalm. 74. Sehe hier den Stoff, die Materi des Gerichts, dieß seynd die Gerechtigkeiten, welche Gott richten wird; und billig, weil er jener, so die Herzen und Nieren durchforschet, so wird selber die Affter, Falsch, oder Scheingerechtigkeit, von der ächt und wahren genau entscheiden, hiemit richten; von dar den Frommen den Himmel, den Bösen die Hölle zu theilen. . . Christ! richte dich selbst Zeit deines Lebens, bestrebe dich wahrer Gerechtigkeit, übe das Gute, flühe das Böse, sage nicht mit dem unnüz, faul, und tregen Knecht: der Herr wird sich verweilen, nein, sonder setze behörige Schranken den Sinnlichkeiten, meyde die Laster, unterjoche die reizende Lüsten, denn seye gesichert, der HErr wird an jenem Tag kommen, den der Knecht nicht hoffet, zur Stund, so ihm unwissend, er wird ihn urtheilen, seinen Theil mit den Gleißneren geben, dort, wo Weinen, und Zähnlappern seyn wird. Matth. 24. . . O! dieß seye fern: wuchere mit getreuem Knecht, wende das, was dir Gott anvertraut, zu Nutzen an, sehe in Erkanntniß eigen deines Nichts auf endlich fürchterlichen Gerichtstag zurück, und seufze mit heiligem Schrecken: HErr! gehe nicht zu Gericht mit deinem Knecht, denn keiner aus den Sterblichen wird vor dir gerechtfertiget ste-

hen,

hen, es seye denn, solcher erhalte durch dich den Nachlaß; zumahl du jener unerbittliche Richter, so auch die Gerechtigkeiten richten wird: Ach! wenn also genau, mein Gott, du die Sünd untersuchest, wie streng wirst du richten? ja, wie die Gerechtigkeiten die Stoff, oder das, was Gott richtet, eben auf gleiche Art, ist die Form und Weis wie Gott richten wird gestaltet. . . Frage nicht, wie wird Gott richten? Er erwideret dir: . . aus deinem Mund urtheile ich dich schalkhafter Knecht. Matth. 24. Denn, wie die Gerechtigkeit die Materi, oder das, was Gott richtet, also ist auch das Urtheil des Menschen gegen dem Nächsten, das Urtheil Gottes wider sich. . . Deutlicher: wie der Mensch den Nebenmenschen urtheilet, also urtheilet Gott den Menschen. Zumahl, mit was Maaß man einmesset, mit jener wird ausgemessen werden. Folglich ist das menschliche Urtheil des Nächsten ein klarer Spiegel, worinn der Christ das künftige Urtheil Gottes wider sich entworfen sihet. . . . Sterblicher! halte zurück mit freventlichen Urtheilen, richte nicht das Thun des Nebenmenschens, halte dir als einen Sinnspruch vor die Augen des Gemüths jene Wort der Schrift: Matth. 7. mit was Urtheil ihr richtet, damit sollet ihr auch gerichtet werden.

Ueberweisung deren so das Gericht nicht fürchten. *Videbunt*, sie werden se-

hen, wen? . . *Venientem*. schaudervolle Sach! wem soll die Furcht nicht alle Bein durchlaufen? Es kommet der Richter an, sitzet zu Gericht, und dieser ist Gott, ein schröckbarer Richter . . wie? ist es wohl möglich ab dem Gericht nicht zu zittern? Nein, sage ich, jedoch dessen ungeacht führet die Erfahrniß Christen vor, so die Erstehung des Fleisches glauben, ohne sich diesertwegen zu fürchten. . . Woher quellet wohl ein so unempfindliches Wesen bey so wichtiger Glaubenslehr? Antwort, aus gar zu seicht geringen Glauben, und vermessener Hoffnung; diese tragen Schuld hieran. Derley Menschen glauben zwar das Gericht, aber nur oben hin, ohne reife Ueberlegung, noch weniger hiervon sich einen ächten Begriff zu machen. Hieraus sprosset ein vermessene Hoffnung auf die Erbarmniß Gottes: beede laufen irr: der Glauben, weil selber gar zu gering; die Hoffnung weil sie zu groß, hiemit vermessen. . . . Wo finden wir Mittel dem Uebel zu steuren? und ein heilige Furcht des Gerichts derley Christen beyzubringen? . . Höre: . . kein mehr tauglicheres ist, denn ein tiefsinnige Erwägung, daß nichts gewissers, als das Gericht, entgegen nichts ungewissers, denn, wie der Ausspruch des Richters ausfallen werde. . . . Die Gewißheit dessen erproben die Zeugnißen, die Vernunft, der Glauben . . Zeugen künftigen Gerichtes seyn auch heidnische Weltweise, vernehme statt all übriger den sterbenden Aristoteles auf seinem Todbeth

beth reden: ... ich lebte in Zweifel (lauten seine Wort) versterbe in Zweifel, wo ich hingehe, weiß ich nicht, Ding aller Dingen erbarme dich meiner. .. So gar die ansonst eitle Dichter glaubten nach dem Ableben ein Gericht, wer aber dieser allgemeine Richter, dies wußten sie nicht, also dichteten sie strengiste Richter der Todten zu sein, einen Minoe, Aeacus, Rhadamantus. ... Ach wie gründlich erweiset das Gericht die Vernunft selbsten? saget dir nicht diese deutlich: mein Christ, du hast ein unsterblich von Gott geschaffene Seel, ist aber Gott ein Schaffer, so ist er ein Herrscher des Geschaffenen, hiemit ein Gesätzgeber, von dar ein Richter deren, so das Gesatz übertretten. Also ist unstrittig ein künftiges Gericht zu gewarten. ... Ich breche hier kürze halber ab, und gehe zu dem Glauben über: O was untrügliche Beweis dessen gibet solcher zum Ueberfluß? er steuret sich auf die Schrift, welche sagt: **Es ist dem Menschen einmahl gesetzt zu sterben, nach dem Tod aber das Gericht. Hæbr. 9.** Was hier Paulus meldet, ist die Lehr Jesu; denn der Jünger haltet die Lehr seines Meisters, so die Wahrheit selbsten ist. Eben diese ewige Wahrheit, da sie künftig endliches Gericht weissaget, setzet dessen zum Zeugniß die Zerstörung des alten Jerusalems. ... Hat diese sich nicht ereignet unter Tito Vespasian? Wie? soll man wohl vernünftig ab der Weissagung des Gerichts Zweifel tragen? ... Der

Zusammenhang der Schrift redet ja klar also: Sie (verstehe die Bürger zu Jerusalem) werden fallen durch die Schärpfe des Schwerts, und Jerusalem wird von den Heiden zertretten werden. Also gleich setzet Jesus bey: Es werden Zeichen seyn an Sonn und Mond, ... alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer lichten Wolken kommen sehen, mit großer Macht und Herrlichkeit. Luc. 21. ... Sage mein Christ! ist dir wohl möglich diesem bevorstehend künftigen Gericht zu entgehen? oder ist dir vorhinein wissend, wie dessen Urtheil vor dich ausfallen werde? Nein, du irrest um den ganzen Himmel; denn, so gewiß als das Gericht, so verborgen und ungewiß ist dessen Ausspruch? ... Du sagest: mein Gewissen mag mich dessen leicht überzeugen; ist solches rein, so werde ich zur Rechten, ist dieses sündhaft, zur Linken gestellt. ... Wohl! ... dein Gewissen ist zwar ein Zeug, aber kein untrüglich, sonder fehlbarer, also Paulus Hebr. 9. .. Ich weiß mich zwar nichts schuldig (saget er) aber durch dieses bin ich nicht gerechtfertiget. ... Warum? .. darum (erwideret der Apostel) weil der, so richtet, Gott ist, die Gerichte die Menschen, jenes weßtwegen Gott richtet unsere Werke und Sünden, besonders die verborgene, von denen David redet, sprechend: ... Von denen verborgenen reinige mich o HErr! und der fremden Sünden wegen schone deinem Knecht! ... Hieraus fol-

folget, daß kein sterblicher den endlichen Ausspruch des Richters wissen kann, ohne ausdrücklich klare Offenbarung, zumahl, der, so mich richtet, ist der HErr. Gehe hin vermessen hoffender Mensch, und lerne künftiges Gericht fürchten... Seye gesicheret, daß kein Sterblicher weiß, ob selber der Liebe oder Hasses würdig. Denke zurück, und rede dir selbst also zu Herzen.... Ich werde gerichtet werden wegen den Gedanken, O! was seynd diese vor ein Abgrund! gerichtet wegen den Worten, ach was ist diese vor ein Menge? gerichtet wegen den Werken, O! was solche vor ein angehäufter Last? .. Gerichtet wegen verborgenen und fremden Verbrechen, ach! wie werde ich solche zu zählen vermögen? .. Schliesse mein Christ! was tringende Ursach du hast künftiges Gericht zu fürchten.... Denn *Videbunt*, sie werden ihne sehen ankommen.

Bestraffung deren, so wegen dem Gericht nicht büssen. Was Wunder, daß bey so fürchterlichem Gericht das Evangelium beysetzet: *in terris pressura gentium*, auf Erde wird sein Bedrückung der Völker? was selten abentheurisches Wesen, und sträfliche Thorheit ist jener, so annoch in diesem Leben keine würdige Früchten der Buß würken, um hiedurch sich zu einem gelinden Gericht zu bereithen? ... saget ihr Wahnwitzige: ... wahrhafftig büssen ist schwer, hart, unerträglich; so wende ich entgegen ein; wenn dieses,

um wie viel mehr schwer, unerträglich, wird sothanes Fallen am würklichen Gerichtstag? um so mehr: als selbes alsdann unkräftig, unnütz, und nichtig seyn wird. . . Wisset ihr denn nicht, daß dieser grauenvolle Tag, ein Tag des bittersten Reuschmerzen seyn werde. Wenn wir werden sehen den zürnend schröckbaren Gott nach den Schauderzeichen der verfinsterten Sonne und Monds, gestürzt und erlöschten Sternen in voller Majestät ankommen, zugleich aber diesen unendlich liebwerthesten Gott mit dem siegreichen Kreuzbaum, heiligsten Wundmaalen, als unstrittigen Zeichen seiner Liebe gegen die Menschen erblicken, O! was herztringender Schmerzen wird uns alsdann erschitteren? ... Ja so gar wird eben dieser entsetzliche Gerichtstag seyn ein Tag schwerister Beicht und Bekänntniß, weil diese allgemein, und offentlich vor den Augen aller Menschen geschehen muß. ... Das Gericht wird seyn ein Tag schröckenvoller Genugthuung Gott und den Menschen. Letzterer, in Lobsprechung der Tugend, so wir bey den Frommen verachtet, ausgehönet, und verlachet. Gott entgegen, mittelst Genehmhaltung seines schauervollen Urtheils, mittelst welchem er die Verworffene mit donnerender Stimme, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, zur Hölle weisen wird. ... Christ! busscheuender Mensch! siehest du hier die Genugthuung, so Gott und die Menschen bey dem endlichen Gericht von dir for-

deren

deren werden? ach verfluche deine Thorheit, fürchte nicht die Buß in deinem Leben, so dir gedeylich seyn wird, wohl aber die hautschaudrende unnütze Buß an dem Tag des Gerichts, denke, die Schrift trüget nicht, da sie saget, auf Erde wird seyn, *pressura gentium*, Bedrükung der Völker.

Anmahnung. *Levate capita vestra*, hebet eure Häupter empor! stelle dir lebhaft vor Augen den schröckenvollen Gerichtstag, und sage: was Verwirrung wird dort mein Gemüth befallen, falls ich als unbußfertig verworfen bin? wie werde ich erbeben? was Aengsten mich umgeben? was entgegen einwenden, was erwideren, da ich aus dem Grab in das Thal Josaphat übersetzet werde? der gesamt eitle Schein pracht der Welt, über den Haufen gestürzt, wird sich in seinem Aschen mir zeigen. . . Da werde ich voll der Furcht aufrufen: ist dieß jene stolze Jezabel die Betrugvolle Welt, so mich mittelst des anzüglichen Keders der List, Sinnlich- und Eitelkeiten, ohne Buß in die Verdammniß gebracht? . . . In Betracht deines übelriechenden Leibs, welcher von braschlendem Höllenfeur rauchet, wirst du seufzen; wer erlöset mich von dem Tod dieses Körpers? und weil diese Errettung alsdann eine Unmöglichkeit, wirst du voll der Verwirrung, Berge und Büchel dich zu begraben vorforderen; Berge fallet über mich, ihr Büchel bede-

cker mich vor dem Zorn des Lamms. ....
Ach! dieß erwäge in deinem Leben, als ein trefliches Mittel zu Ergreiffung wahrer Buß, so wird dir das einzliche Gericht nach dem Tod leicht, der endliche Gerichtstag aber ein Freudentag seyn. *Levate capita*, sihe auf, und folge. ...

Zweyter Sonntag

Des Advents.

Evangelium von der Gefängniß Johannis.

Matth. 11.

Johannes den Vorlauffer in dem Gefängniß zeiget das Evangelium, erinneret uns der Sendung seiner Jünger an Jesum, der Ruckantwort des Heilands; preiset jene selig, so sich an Christo nicht ärgeren, und meldet von der Verkündung des Evangelii den Armen. Wir überlegen die Wahrheit des römischen catholischen Glaubens Zufolg des Evangeliums nach seinen Bewegungsgründen, deren uns Ohren und Augen

über-

überweisen ; verwerffen jene, so allein auf den todten Glauben sich gründen, beschämen die, welche des Evangeliums sich schämen, und betreiben die Lieb gegen die Arme.

Unterweisung von den Bewegursachen des Glaubens. Anheut stellet Johannes mittelst seiner abgesanten Jüngeren an Jesu die Frag; ob selber der wahre Meßias? Christus entbiethet seinem Vorlauffer die Antwort, sagend: *renuntiate Joanni*, hinterbringet Johanni, was ihr gehört, und gesehen. Matth 11. ... Wie mag man dieses verstehen? Etwann zweiflet der Vorlauffer ob Jesus der wahr erwartete Meßias? .. Nein (erwidere ich) durchaus nicht: zumahl sothaner schon ehelängst das untrügliche Zeugniß seines lebendigen Glaubens abgelegt, nicht nur, da er sagte; alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen Lucæ. 3. sonder hauptsächlich, da er redet von Christo folgendes: er stehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet, er ist, der nach mir kommen wird. Noch deutlicher, zeigete selber so gar mit dem Finger auf Jesum, und sprach: sehet das Lamm Gottes; seher, der hinwegnimmet die Sünd der Welt, dieser ists von dem ich gesagt hab. Joann. 1. ... Also geschahe dies darum, die Juden durch die Zeichen, Wunderthaten, Werk, und der Lehr Jesu zu überzeugen, niemand als selber könne der verheissene Meßias seyn, um

sie

sie vollständig des Glaubens an Jesum zu überweisen. Hiemit lasset der Heiland zu diesem End seinem Vorlaufer entbiethen, saget Johanni, was ihr gesehen, was gehört. . . Christ! ligest du krank an dem Glauben, ist sothaner schwach bey dir, so spure dessen Bewegungsgründe nach, diese seynd die treflichste Heilmittel wider derley Schwachheit: sie erweisen Sonnenklar, der römisch-catholische Glauben seye wahrhaft von Gott. . . . Ich spreche dir zu Trost die Wort Christi vor: saget, was ihr gesehen und gehört: Augen und Ohren sein untrügliche Zeugen deines Glaubens. Die Ohren, wegen umständlich gehörten ganzen Zusammenhang der Geschicht des Glaubens, betreffend dessen Ursprung und Fortpflanzung: zumahlen, was höreſt du nicht von deinem Glauben bey den Propheten, Evangelisten, Apostlen, in dem alt und neuen Gesatz? was redet man von den Kanzlen und Rednerstühlen? also überweisen dich der Wahrheit eigen deine Ohren. Zugleich bezeugen ein gleiches die Augen. Was unsägliche Wunder sehen sie nicht, so Jesus gewürket? Von diesem benachrichtiget in anheutigen Evangelio der Heiland selbst Johannem: die Blinde sehen (lauten die Wort ewiger Wahrheit) die Lahme gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Tauben hören, die Todte stehen auf. Matth. 11. . . Saget nicht von dessen Wunderzeichen die Schrift klar: er hat alles wohl gethan,

die

die Taube hat er hörend, die Stumme reden gemacht. Marci 7. v. 37. Auch in der Schooß der catholischen Kirchen manglet es bis anhero nicht an derley Würkungen über die Natur.... Nicht genug; ferner überzeugen dich die Augen unvermutheter Abänderung der Sitten, seltner Bekehrungen deren Sünder. Du findest einen rasenden Saulum zu Boden gestürzt durch den Strahl der Gnad Christi; so ihne zum Freund, auserwählten Gefäß, und weit erthonender Weltposaun gemacht, welcher den Namen Jesu denen Völker und Heyden unerschrocken vorgetragen: du ersiehest eine büßende Magdalena, den zerknirscht spöttlich gefallenen Jünger Petrum; ich geschweige unzählich andere Sitten Abänderungen, welche noch heut zu Tag in der wahren römischen Kirch vorkommen, wo der starke Arm Gottes das große Werk ausgeführt. Sehe, was dichtige Bewegungsgründe sein dies, daß dein Glauben mein Christ! wahrhaft von Gott sey.... Seye demnach nicht unglaubig wie Thomas, nicht kleinglaubig wie Petrus auf dem Meer, sonder drucke dir zum Trost die anheutige Wort Jesu nachdrucklich in die Gedächtniß: *renuntiate*, sage dir selbst dich in dem Glauben zu stärken, was du gesehen und gehört. Hieraus folget, daß der catholisch ein wahrhaft allein seeligmachender Glauben, weil er von Gott: die Ohren bezeugen dieß, die Augen überweisen dich dessen, und die Wort Pauli dienen dir zu

voll-

vollständigem Begriff dieser Wahrheit, er sagt: wenn schon wir, oder ein Engel vom Himmel ein anderes predigen würde ausser dem, was wir geprediget haben, *anathema sit*, der seye verflucht. Der Apostel widerhollet seine Wort, zu mehrerem Eindruck, höre; wie wir zuvor gesagt haben, also sage ich itzo abermahl, so euch ein anderes prediget wird ausser dem, das ihr empfangen habt. *Anathema sit*, der seye verflucht. ad Galat. 1.

Ueberweisung deren, so auf alleinigen Glauben sich steiffen. Hat aber der Glauben, daß man auf diesen allein bauen, und trauen möge? Jacobus der Jünger Christi beweiset das Gegentheil, fordert einen würkend und thätigen Glauben; denn der Glauben ohne Werk ist todt. Epist. Jacob. 2. Ein todter Glauben, der nicht würket, ist Gott nicht angenehm. Ach! wie sehr irren sich jene, so sich an dem alleinig todten Glauben fest halten? ... thun so danne wohl mehr, als die blinde Heyden? durchaus nicht, wohl aber seynd sie ärger, denn jene, von dar, weil solche glaubig und zugleich unglaubig seyn. Sie glauben einen Gott in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, sie glauben an Jesum, daß er der Seeligmacher, und so weiters von den beschaulichen Lehrsätzen des Glaubens zu reden. . . Aber unglaublich zeigen sie sich in den üblichen Glaubenssätzen, weil sol-

solche daß Gute nicht würken, daß Böse nicht meiden. Als welcher der zweyfache Angel wahr christlicher Gerechtigkeit ist. ... Sagen mir derley Menschen: ist nicht ein Christ verbunden Christum seinen Heiland zu lieben? was saget aber selber von seiner Lieb. ... Höre seine Wort bey Johanne: Joan. 14. ... wer meine Geboth hat, und sie haltet, der ists, so mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, denn ich werde ihn auch lieben, und mich selbst ihm offenbahren. .... Kann man aber wohl die Gebott halten, ohne daß der Glauben würkend oder thätig sey? Nein: so folgt von selbsten, daß der alleinig todte Glaub verworfen, falls selber nicht lebend oder würkend ist. .... Christ! danke aus innersten des Herzen von wegen der ausserordentlichen Gnad des wahren Glaubens, denn dieser ist eine besondere große Gab Gottes. Bemitleidige die Schaaf so ausser dem Schooß der wahr römischen Kirche irrig lauffen, und sich verblend mit dem alleinig todten Glauben ohne die Werk brüsten, wiewohl selbe der gute Hirt Jesus mit Sehnbegierd an sich zu ziehen suchet; sage, und seuffze aus brünstig rührenden Trieb des wahren Glaubens: HErr! schaffe, daß ein Hirt, und ein Schaafstall werde. ... *Tu es, qui venturus es*, du bist, der da kommen soll, wir erwarthen keines anderen.

Bestraffung schambafter Christen.

Aber o Schand! da wir von der Kirch irrlaufende überweisen, daß selbe auf alleinig ihro Glauben ohne die Werk bauen, finden wir wahrglaubige Christen in der Schooß der wahren Kirche, so sich des Evangeliums schamen. ... Diesen hat Jesus in anheutigem Evangelio weissagend geredt: *Beatus* seelig jener, so an mir sich nicht ärgeret. ... Wer diese? so sich ab dem Heiland ärgeren? jene, (folget die Antwort) welche ein nichtig eitle Menschenfurcht blendet, falls sie nach Erheisch des Evangeliums leben; was werden die Menschen sagen, wenden derley thorrecht Geschämmige ein, wenn wir das Gesätz dessen heilig halten, welches schnurgerad wider die Reglen der Welt laufet? als: dem Feind vergeben, die Unbild mit Gedult ertragen, daß Böse mit Gutem erwideren, dem schlagenden das rechte Wang darstrecken, und was derley mehrer, das Evangelium gebiethet? ... O Thoren! Christen nennet ihr euch, und schamet euch Christi? denn dieses heiset sich des Evangeliums schämen, ihr sollt beschämet werden als ein Schand der Christen. ... Kommet, untersuchet euer ungegründete Furcht, prüfet solche, ob sie Stand halte. Zum voraus aber vernehmet die Wort Jesu, mit welchen er diesen geschämigen Christen die Röthe in das Angesicht treibet. ... Wer sich meiner (lauten selbe) und meiner Wort schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seine Herrlichkeit seines

Vaters

Vatters und der heiligen Englen kommen wird. Lucæ. c. 9. v. 26. Habet ihr hier gehört, was euch bevorstehet? nun wollen wir eure eitle Menschenfurcht untersuchen: diese ist nichtig und ungegründt von Seiten dessen, was du fürchtest, und wen du fürchtest. . . . Du fürchtest, man werde mit Fingern auf dich deuten, als einen Andächtler verhönen, einen Feind der Welt nennen: O! was ist dies für ein eitle Furcht? sage die Welt, was ihr immer beliebig, wann du nur bey GOtt in Gnaden stehest; dann Paulus meldet. *Præterit figura*, die Welt zusammt all ihren Blunder gehet vorüber, bestehet nicht. . . . Nun weiters, wen fürchtest du? die Menschen? dies ist mehrmahl ein lächerliche Furcht; zumahl die Menschen fürchten, GOtt nicht fürchten ist GOttes vergessen gehandlet, Paulus lehret durch sein Vorbild das Gegentheil, höre seine Wort: wann ich den Menschen noch wohl gefiel, so wäre ich Christi Knecht nicht: ad Galat. 1. v. 10. . . . Merke das, und anbey wisse, daß du hierin GOttes vergessen handlest, wider die Vernunft und den Glauben, die Vernunft will, daß besser, GOtt als den Menschen gehorchen. Der Glauben gebieth, alles aus Liebe GOttes zu übertragen, weil nichts nutzet die ganze Welt gewinnen, so fern die Seele Schaden leidet. . . . Demnach, wie billig sein jene zu beschämen, die sich Christi und dessen Evangeliums schämen, ebenermas-

sen seynd jene seelig, *beatus*, so sich nicht ärgeren an Christo.

Anmahnung. . . . Ja preiswürdig, und nochmahl seelig seynd solche, allweil sie, in Christo auch die Arme lieben, und diese Lieb lehret uns zugleich anheutiges Evangelium, da saget klar, und lasset seinem Vorlauffer JEsus als ein richtiges Zeichen seiner Sendung entbiethen: *pauperes evangelizantur*, denen Armen wird das Evangelium geprediget. . . . Was mag wohl einem guten Christen mehr zur Lieb der Bedürftigen anfrischen, als die Lieb JEsu gegen die Arme, in welchen man ihne selbsten liebet? er hat sich arme Eltern erkisen in Maria seiner jungfräulichen Mutter, und Joseph seinem Nehrvatter, arm leben, in äusserster Bedürftigkeit sterben wollen: warum all dieses? darum, seye gesicheret, daß wir in ihm die Arme schätzen, lieben, und in den Armen eigen sein Person erkennen sollen: hiedurch aber uns mehr fähig machen zu Empfangung der Vergeltung, welche mehr dann hundertfältig seyn wird. Dann seelig die Barmherzige, sie werden Barmherzigkeit erlangen. . . . Weisest du einen Bettler von der Thür ab, so weisest du JEsum ab: sehe was du thust.

Dritter

Dritter Sonntag

des Advents.

Evangelium von dem Bekantniß Johannes des Taufers.

Johann. 1.

In diesem leget der Vorlaufer Christi das Bekanntniß ab, wer er seye; redet von seiner Amtspflicht, so das Predigen; nennet sich diesertwegen ein Stimm des Ruffenden, so die Weege des HErrn richtig zu machen ermahnet. . . . Wir aber behandlen die Schuldigkeit jedwelches seinen Stand und Amt betreffend, daß selbe seyn müsse ein besondere, zugleich auch ausserordentliche Sorgfalt: untersuchen, die nichtige Entschuldigung irrenden Gewissens wegen, bestraffen die Saumseelige in Gebrauch der Gelegenheiten; und rathen bey dieser Gelegenheit ein heilig löbliche Hoffart ein.

Unterweisung wegen obligenden Amtspflichten Die Amtspflicht des Vorlauffers ware, predigen und tauffen; dahero fragten die Abgesante der Juden, ob Johannes ein Prophet, oder Elias, oder Christus?

und da selber frey bekannt, daß er weder erst, zweyt, noch dritter seye, wunderen sie und sagen: warum tauffest du dann? ... Hier sehen wir in der Sorgfalt, Johannis, belangend die Vollstreckung seines Amts, eigen unsere Schuldpflicht und Sorg wegen obhabenden Amt und Stand. ... Diese ist zweyfach, das ist ein besondere, und auch ausserordentliche Sorgfalt. Von ersterer zu reden, befrage dich selbst mein Christ! wer hat dich zu diesem oder jenem Stand und Amt beruffen? so gleich saget dir dein Herz, daß hat GOtt gethan, weil der Beruff von GOtt, welcher will, daß jedwelcher in seinem Stand und Amt zufolg des Beruffs die Seeligkeit erhalte.... Wann dies, O! was Sorgfalt, und zwar besondere, bist du anzuwenden verpflichtet deinem Stand und Amt genug zu thun? hievon redet Paulus also: ein jedwelcher bleib in dem Beruff, darinn er beruffen ist; das ist: jeder erfülle die Schuldpflicht seines Amts und Standes. Wohin ihne GOtt gesetzt mit besonderer Sorg, weil dieser Beruff von GOtt.... Der Apostel widerhollet diese seine Wort das zweytemahl, und setzet bey: worinn jeglicher beruffen ist, liebe Brüder, Darinn bleibe er bey GOtt. 1. Cor. 24... Wohl bemerkt: bey GOtt, saget Paulus, welches eben so vil, als nach der Meynung und Willen GOttes, so dich zu diesem Stand oder Amt beruffen. ... Diese Meynung und Willen

GOt-

GOttes aber erheischet von den Christen nicht nur ein besondere Sorg, sonder zugleich ein ausnehmend ausserordentliche Sorgfalt. Dann dieweil GOtt deinen Beruff als den Endzweck der Seeligkeit auserkiesen, ist man verpflichtet alle Kräften anzuwenden, um der Meynung und Willen GOttes, belangend deinem Stand oder Amt, genug zu thun. ... Christ! .. fallet dir dieses schwer, bist du überdrüßig deiner Standspflichten, so befrage dich selbst: wer hat mich beruffen zu meinem Stand? .. Niemand, dann GOtt. Warum? .. nicht nur das ich besondere, sonder annebst ein ausserordentliche Sorg dessen trage; dies ist der die Willen, die Meynung GOttes zum Wohl meiner Seele, zu Würkung meines Heyls. Falls du dich also befragen, und deine Antwort reif überlegen wirst, seye gesichert, alsdann wird dir kein Mühe noch Arbeit zu schwer fallen, all widriges in denen Stand- und Amtspflichten, erträglich, leicht und angenehm vorkommen, dann der Apostel sagt. So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. 2. Thessal. 2.... Ja Adam annoch in dem Stand der Unschuld war in dem Lustgarten des Paradyses gesetzet, als ein Aufseher, Beschützer dieses Orts, daß er würkte und Arbeitete.

Ueberweisung von wegen irrendem Gewissen.

... Manche, so fern selbe

nicht nach Schuldigkeit ihro Stand und Amts-
pflicht nachkommen, schützen das irrende Gewissen
vor, als tragten sie keine Schuld daran,
und wäre ihro Unwissenheit nicht straffbar,
solche sagen; wir seynd aus der Schuld, und
haben es nicht gewußt. Uns fallet ohnmöglich
alles zu wissen, was unsere Pflichten erhei-
schen; irren wir, so geschihet dies wider un-
ser Wissen. O nein, dieses gehet nicht. Zu-
mahl, wem aus uns manglet es an der Kunst
in solchen Sachen zu zweiflen, so unser Thun,
Lassen, und Sitten betreffen? sehe mein
Christ! wann du an deinem Nächsten beob-
achtest, daß er seinem Stand, Amt und
Pflichten nicht genug thut, was redest du von
ihm? du sagest, dieser Mensch handlet wider
seinen Stand, Pflicht, Amt und Schuldig-
keit, er vergehet sich, und ist höchst sträfflich.
Also redest du von deinem Nächsten, und wahr;
allein, falls dir nicht schwär fallet deinen Ne-
benmenschen zu urtheilen in deine, was sein
Amt betrift, warum siheest dich nicht selbsten
ein? warum solltest du nicht wissen können
was deine Pflicht erheischen? aber hier schwei-
gest, weilen du überzeuget deine Entschuldi-
gung halte keinen Grund. Ich aber gehe wei-
ters, und sage, daß fast nicht einer unter de-
nen Menschen zu finden, so nicht vollkommen
Gewalt hat deme nachzuforschen, was in sei-
nem Amt und Stand ihme zu thun obliget.
Ist es um zeitliche Güther des Glückes zu
thun, wie genau forschest du nach, überlegest

alle

alle Umständ, untersuchest die Sach, befragest dich, erhollest dich bey anderen Raths? dies thust du wegen dem Jrrdischen, wer will dich nun entschuldigen, falls du zum Wohl der Seele nicht untersuchest das, was dein Stand und Amt erforderet? was sagest du von dir selbst? bist du nicht des Gegentheils überwisen? hiemit folget, daß, so wenig jener Herr in dem Evangelio die Entschuldigung des vergrabenen Talents bey trägfaulen Knecht gebilliget, so wenig auch GOtt von dir ein Entschuldigung annehmen werde. Zumahl dies, was du mein Christ, entgegen einwendest, seynd anderes nichts, dann Entschuldigungen der Sünden. Seuffze demnach aus reumüthigem Herzen in Ruckficht deiner bisherigen Saumseeligkeit mit David: HErr! neige mein Herz nicht auf boshaffte Wort, Entschuldigungen vorzuwenden in den Sünden. Psalm. 140. v. 4.

Bestraffung üblen Gebrauchs der Gelegenheit. . . .

Gewiß, es ist kein Amt so schwer, kein Stand so hart, wo man nicht Gelegenheit findet Gutes zu thun, und in dem Werk zu üben das, was Johannes rathet: *parate viam*, bereitet den Weeg des HErrn. Jeder Stand und Amt ist ein sicherer Weeg zu dem Himmel. . . . O! wie straffmäßig seynd jene, so sich der Gelegenheit nicht bedienen, hiedurch Schätz der Verdiensten sich zu sammlen, welche weder die Mot-

ten verzehren, noch ein Dieb untergrabet? . . Seye die Gelegenheit böß oder gut, so mag man sie wohl anwenden, alsdann, wann man sich der Bösen gut, der Guten auf das beste bedienet, beede werden so wohl nutzlich, als verdienstlich. . . . Stosset dir etwann mein Christ ein böse Gelegenheit auf, so thue das Gegentheil; zum Beyspiel, du hast Gelegenheit die Arme zu drucken, die Weisen zu beschädigen, oder aber kanst dich auf ungerechte Kösten bereicheren: sehe dies ist ein böse Gelegenheit: wann du aber nach Geheisch deines Amts das Gegentheil thust, die Gerechtigkeit handhabest, denen Bedürftigen und Weisen zum Vortheil das Recht sprichest, fremden Guts dich entschlagest, so wird diese böse Gelegenheit gut, verdienstlich, und zu deinem Heil gedeihen. Auf gleiche Art verhalte dich in all anderen aufstossend-bösen Gelegenheiten. . . . Zugleich mache hieraus einen Schluß, und sage: mag man sich böser Gelegenheiten gut gebrauchen, so ist höchst anständig, sich guter Gelegenheiten auf das beste zu bedienen. . . . Wie geschiht dieses aber? . . . Also (erwidere ich) wann du mein Christ nicht nur dich begnügen lassest mit bloß gutem Gebrauch der guten Gelegenheit, sonder annebst bey solcher vollkommnist gut handlest: zum Beyspiel, du reichest GOtt zu lieb einem, um die Lieb JEsu bittend, armen Tropfen ein kleine Gab, verstehe einen Haller oder Pfenning; dieser Gelegenheit bedienest du dich gut,

dann

dann alles Allmosen ist verdienstlich: .. Gibest du aber eben diesem Bedürftigen ein grosses Allmosen, so handlest du noch besser, nehmest du selben gar in deine Behausung, Verpflegung, oder verhilfest ihme zu einem ehrlichen Unterhalt; hiedurch handlest du zum besten, weil der Verdienst immer anwachset, sich mehrt, zunimmt, und höher steigt, dies heißt der guten Gelegenheit zum besten sich gebrauchen. .. Uebe dich in dieser heilsamen Kunst, so gehest du geraden Weeg dem Himmel zu. Also, bereitet den Weeg des HErrn.

Anmahnung zu heiliger Hofart.

... Nun, mein Christ! ist dir wissend, woher derley Folgen kommen? ... Ich sag es kurz, sothane seynd ächte Sprossen der Trägheit, welche allem Guten entgegen stehet, dich von der Erfüllung deines Stands und Amtspflicht zurückhaltet, dieser vorzubeugen, frage dich selbst: wer bist du? antworte zugleich deinem innerlichen Trieb: ich bin ein vernünftiger Mensch, ein gesetzter Mann; ... Aus beeden Stücken findest du hinlängliche Stärke dich selbst zu besiegen: und die Gnad leget denen, so thun, was sie thun können, neue Kräften bey.... Befallet dich der Kleinmuth, so wisse, daß die Furcht des grösseren, unterjoche die Furcht des kleinen, oder geringeren Uebels. ... Gedenke; .. gebe ich der faulen Trägheit Platz, und erfülle nicht, was mein Stand, Pflicht, und Amt erheischet, so hand-

le ich nicht als ein vernünftiger Mensch, nicht als ein gesetzte Seel, wohl aber als ein Weichling, welcher die Zärtlichkeit und weichheit dem Wohl seines Geists vorsetzet; ... den Lohn erhalte ich nicht, verstehe den schönen Himmel: anfolglich muß ich streiten und siegen: fernere Verzegerung ist eitel, nichtig, und ungegründet, ja schädlich, kein Mittel findet Platz. ... Dies gedenke mein Christ! und wähle das bessere.

Vierter Sonntag
Des Advents.
Evangelium von den Predigen Johannis des Tauffers.
Lucä. 3.

Anheut prediget Johannes würklich: die Zeit seines Predigamts war das fünfzehende Jahr Tiberii des Kayfers, da Pontius Pilatus in Judäa Landpfleger; Vierfürsten in Galiläa Herodes, Philippus sein Bruder über die Ländereyen Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilina, waren.... Das Ort, wo der Vorlauffer prediget, ist die Wüste, und umligende Gegend des Jordans.... So dann der Innhalt seiner Predigen behandlet den Tauff der Buß.... Wir

eben

eben halten uns bey dem Sacrament der Buß auf; . . . überlegen die Mängel und Fehler der Büßenden, sodann die Weiß selbe zu besseren; . . . belehren die Unwissend und Hinläßige eines wahren Reuschmerzens, betreiben hiemit die wahre und ächte Buß.

Unterweisung die Beichtfehler zu besseren. . . . Er predigte den Tauff der Buß. . . . Johannes prediget von der Buß, und wir untersuchen gleich erstlich die Fehler der Buß, sodann dessen behörige Mittel sie zu besseren. . . . Fehler, so in das Sacrament der Buß, oder Beicht einschleichen, seynd vierfach, saget Bernardus : . . . viller Beichten (lauten seine Wort) seynd ein lautere Verwirrung: anderer ihre Beichten ein Blendwerk, und Betrugwesen; . . . nicht weniger Christen Beichten scheinen ein ledige Beleydigung oder Unbild des Beichtenden; . . . noch mehr deroselben Beichten ein kahle Vertheidigung ihrer Sünden. . . . Wir überlegen diese Fehler gründlich, jeden in das besondere. . . . Christen, welche in ihren Beichten ohne Ordnung alles untereinander werfen, noch Ordnung, Zahl, Gattung, Umständ melden, anbey das unumgängliche Nachforschen, oder gesetzte Fragen des Beichtvatters ungüttig deuten, deroselben Beichten, seynd ein lautere Verwirrung. . . . Der Sünder muß gelassen, nicht übereilt, mit Bedacht, und behöriger Erklärung der Umständen

ständen und dergleichen, seine Sünd dem Beichtvatter vortragen, auch, so es nöthig, widerhollen, ansonst die Beicht nicht so fast ein reumüthige Anklag, als ein lautere Verwirrung ist; sothane gleichet jener, welche Judas der Verräther denen hochen Priesteren abgelegt, da selber das Blutgeld, die 30. Silberling aus Reukauff ihnen gereichet, sprechend: **ich hab gesündiget, daß ich ein unschuldiges Bluth verrathen. Matth. 27.** Diese seine Bekanntniß und Reue ware GOtt nicht angenehm, hiemit folgte, daß solcher sich mit dem Strang erwürget. Belangend die zweyte Gattung der Beichten (**verstehe jene, so ein leeres Blendwerk und Betrug seynd**) seynd diese noch schädlicher. . . . Wer selbe? jene (erwidere ich) welche entweder ihrer Sünden nur zum Theil sich anklagen, übrige verschweigen, oder auf die Fragen des Beichtvatters betrüglich und zweydeutig antworten. Anbey aus falsch betrüglichen Herzen, um die Ledigsprechung auszuwürken, viles versprechen, nichts weniger aber, dann das versprochene zu halten gesinnet seynd, hiemit den, an Christi statt sitzenden Richter oder Priester, affen, hintergehen, betrügen, nicht erwegend, daß sie hiedurch die Rache GOttes aufforderen. Derley Scheinchristen dienet zu heylsamen Schröcken der gäh unvermuthe Tod Ananiä und Saphirä, Actorum 5. welcher ein gemessene Straff ihres Lists und Betrug gewesen, zumahl, da dieses

Ehrbaar

Ehrbaar nach löblichem Beyspiel der Glaubigen dem HErrn angelobt, das aus verkauften Acker erlößte Geld zu den Füssen der Apostel zu legen; haben sothane von dem Reukauff geblendete die Helffte davon zuruckbehalten, und nur die Halbscheid Petro überreichet. Allein dieser Betrug stunde ihnen theur, dann der Apostel aus himmlischer Erleuchtung erkannte solchen, und sprache zugleich das Urtheil: **Anania! warum hat der Sathan dein Herz eingenommen dem heiligen Geist vorzuliegen? wisse, du hast nicht denen Menschen, sonder GOtt vorgelogen.** ... Die Würkung zeigte sich an der Stell wegen dieses Verbrechens; Ananias (meldet der Text) fiele nider, und gab den Geist auf. Gleiches Geschick und Tod hatte seine Ehegattin. ... Scheinbüsser? ihr seyet gleichen Verbrechens, von wegen betrüglichen Beichten schuldig, fürchtet gleiche Straff, und behaltet die Wort Petri zu künftiger Besserung in eurer Gedächtniß: **du hast nicht denen Menschen, sondern GOtt vorgelogen.** .. Die dritte Gattung mangelhaffter Beichten ist jene, **so ein lautere Beleydigung scheinet, von dar, weil derley beichtende Christen jedwelche Frag, Untersuch- und Ermahnung des Beichtvatters als ein Unbild oder Beleydigung ansehen.** Diese seynd dermassen zart und empfindlich, daß auch ein bescheidniste Frag in der Beicht sie entristet, sollt auch der Beichtvatter solche auf das gelaßne-

ste vortragen. Diesertwegen gleichen selbe dem brudermörderischen Cain? wie deme? GOtt fragte ihn mit sanftmüthiger Milde: wo ist Abel dein Bruder? hiedurch suchte der gütige Schaffer zu freymüthig reuvoller Eingeständniß seiner Unthat ihne vätterlich zu ziehen, aber dieser rohe Mörder befindet sich hiedurch beleydiget, erwideret voll der Ungedult: ich weiß es nicht; bin ich wohl der Hütter meines Bruders? ... Himmel! was muß ein derley empfindlicher Mensch vor ein Herz in seinem Busen tragen, dessen Mund also ungewaschen? ist es um die Genesung des schneden Cörpers zu thun, sucht man keinen unerfahrnen, furchtsamen, gelinden Arzt, man scheuet auch das Messer nicht, wann nur die Gesundheit erfolgt; entgegen gehet es die unsterbliche Seel an, um solche von dem Aussatz der Sünden zu reinigen, will man einen Seelenarzt, so niemahl den scharpfen Eßig einer Ermahn- Bestraff- und Andung, sonder bloß das Oel der Gelindigkeit anwende. Dieß heißt aber die Wund berühren, und nicht heilen. ... Endlichen die viert und lezte Gattung der Beichten ist jener, deren Beichten ein eigene selbst Verdeithigung heisset: will sagen: Menschen, so in ihro Beichten allen Fleiß dahin wenden, eintweder unschuldig, oder wenigist von dem Beichtvatter minder schuldig gehalten zu werden. Sothane wissen die Sünden dermassen zu ringeren, sich zu entschuldigen, daß mehrmahl ein groß

oder schwere Sünd, kaum ein klein, das ist läßliche zu seyn anscheinet. . . . Die Ursach dieser schädlichen selbst Verdeithigung seynd unsere erste Stammelteren Adam und Eva . . . Nach genossen verbothener Frucht ruffte GOtt: Adam, wo bist du? was hast du gethan? und zugleich war dieser erste Mensch mit einer selbst Vertheidigung fertig: das Weib (saget er) so du mir als Gespahnin beygesellt, gab mir von der Frucht, und ich hab sie genossen. Gen. 3. Ein gleiches erwiderte Eva, und warffe die ganze Schuld auf die Schlang. Diese hat mich hintergangen. Ach! was wichtiger Fehler war solche Entschuldigung? Der Schaffer forderte ein demüthig reuvolle Bekänntniß der Sünd, und die kahle Verdeithigung vereytlete selbe. Dann, wer eigen seine Sünd minderet mittelst der Entschuldigung, dieser zeuget klar, daß sein Reuschmerzen über sie geringer, als sothaner seyn sollte. . . . Christen! hier habt ihr ersehen die Fehler und Mängel des Sacraments der Buß, lasset uns derselben Besserung in Kürze überlegen. Der Mangel eines wahren Reuschmerzen ist die einzige Grundursach aller Beichtfehler, und gesammt diese zu besseren bestehet, die Weiß in einem einzigen Wort nemlich: *Dole*, habe einen wahren Reuschmerzen; daß einzig und sichere Mittel ist dieser Schmerz, mein Christ! . . . trage wahre Reu, so wird dein Beicht nicht seyn eine Verwirrung, dann, wo dieser

ser Schmerzen, verabscheuet man nicht die Mühe das Gewissen also zu erforschen, wie man in einem wichtig vorhabenden Geschäft anzuwenden pfleget ... trage wahren Reuschmerzen, und dein Beicht wird nicht seyn ein Betrug oder Blendwerk, du wirst ganz, vollkommen, ohne Verhel, oder Verschweigung beichten. Weil ein wahrer Schmerzen alle Schamhafftigkeit besieget. Habe derley Reuschmerzen, so wird dein Beicht nicht seyn, dir ein Beleydigung, du wirst dich in der Demuth unterwerffen dem Gewissensrichter, ohne dich beleydiget zu erachten, falls auch solcher unbescheiden in der Bestraffung seyn sollte: zumal ein wahre Reu geböhret die Gedult. ... Erwecke demnach ein solche Reu, zugleich wird dein Beicht nicht seyn eine lautere Entschuldig, oder selbst Verdeithigung, du wirst beichten ohne die Sünd zu ringeren, verminderen, klein zu machen, und zu beschönen. Wisse aus diesem Reuschmerzen sprosset der Starkmuth hervor. .. Kurz: dole, befleisse dich einer wahren Reu, so wird die Beicht nicht nur gut, sonder anbey ohne Saumen geschwind, ohne ferneren Auffschub eilfertig seyn. Er predigte den Tauff der Buß.

Ueberweisung der Unwissenden.

... Manche Christen streuen ein, und sagen; man muß die Buß betrachten in so weit, als selbe eine Tugend, zugleich auch als diese ein Sacrament: in Rucksicht dessen ist selbe als

ein

ein Tugend genugsam ohne Sacrament einerseits ; anderer seiten aber, in so weit, als die Buß ein Sacrament, ist selbe genugsam ohne Tugend. Allein jene, so dieser Meynung seynd, irren sich um den ganzen Himmel, dann in dem neuen Gnadengesatz ist durchaus nicht hinreichend zu dem Heil die Tugend der Buß ohne Sacrament, alldieweil die haupt und vortreflichste Würkung eines wahren und vollkommenen Reuschmerzen ein vollkommene Beicht ist, wo nicht allzeit (als im Fall einer auffstossenden Ohnmöglichkeit) in der That selbsten, wenigist in voto, dem Vorsatz und Begierd nach. Eben auf diese Art, ist die Buß nicht hinreichend als ein Sacrament, ohne daß selbe zugleich ein Tugend seye, ansonst wurde die Reu kein wahre Reu seyn. . . Hiemit erfordert eines das andere, und mit dem Sacrament muß auch die Tugend in der Buß vereinbaret werden. Macher eben seine Fußsteig.

Bestraffung der Schein-Reu:

Und eben der Mangel wahren Reuschmerzens machet die träg hinläßige Christen straffwürdig. Derley Menschen trügen sich meistentheils mit der Beicht, daß selbe geordnet ; das ist, ohne Zerritt-oder Verwirrung ; daß solche gantz, und vollkommen seye ; belangend aber die Reu, den Schmerzen, ist man diesertwegen wenig besorget, man schlaget kaltsinnig an die Brust, und gesamt innerliche Buß bestehet in einem

einzigen Seufzer: ich hab gesündiget, oder leyder GOtt! ich bin ein Sünder. O! dies ist kein wahrer Reuschmerzen, so aus einem zerknirschten Herz hervor tringet; . . Christen! wie wohl man große Sorg zu tragen schuldig um gut und wohl zu beichten, so muß jedoch die Sorg wegen eines wahren Reuschmerzen noch weit größer seyn, dann, so ferne du mein Christ ausser deiner Schuld grosse Sünden in der Beicht eintweder vergissest, oder etwann in einer ohnvermuthen Todes-Gefahr der Rede beraubt, durch alleinige Zeichen in das allgemeine etwas beichtest, so ist diese Beicht giltig. In Gegentheil, falls du auf das allergenauiste dein Gewissen durchforschet, wann du mit möglichsten Fleiß gesammt deine Sünden mit allen Umständen gebeichtet, aufrichtigist bekennet, aber den Reuschmerzen (wie wohl nicht wissentlich, wider deinen Willen) ausgelassen hast; so ist dein Beicht ungiltig. . . Ich rede noch mehr; auch, wann du dich eines wahren Reuschmerzen beflissen, der Meynung bist, solchen würklich erwecket zu haben: ist dieser in der That nicht ein solcher, so bleibt jedoch deine Beicht ungiltig; theils, alldieweil dieser Schmerzen kein genugsamer Reuschmerzen ist, welcher erforderet wird zu dem Sacrament der Buß; theils, weil solcher niemahl also beschaffen, daß er Frucht bringe, und fortdaurende Früchte der Buß gebähre. . . . Frageſt du mich aber bey dieser Gelegenheit mein Christ! was

ist dann ein wahr- ernsthafter Reuschmerzen, welchen GOtt zu dem Heil forderet? so antworte ich: ein unverfälschter Reuschmerzen muß seyn erstlich, übernatürlich, zweytens allgemein, drittens ein gröst- höchster Schmerzen. Der Reuschmerzen wird übernatürlich, wann selber aus alleiniger Liebe GOttes entspringet, und von innerlichem Trieb des Heil. Geistes gebohren wird, wie das Concilium zu Trient saget. . . . Solcher ist allgemein, falls sothaner in sich schliesset den wahr ernsthaften Vorsatz, im Gegentheil aber ausschliesset alle würkliche Neigung gegen alle Sünden, allen Willen inskünftige (zu was immer vorkommender Zeit und Gelegenheit) zu sündigen, ohn einzige Ausnahm. . . . Endlichen ein gröst-und höchster Reuschmerzen ist jener, wo der büssende, GOtt, das höchste Gut, nicht nur über alles liebet, sonder zu gleich auch die Sünd, als das höchste Uebel, über alles hasset und verflucht. . . . Christen, dies ist die wahre Reu, und so ferne nur ein einzige aus hier benannten Bedingnissen abgängig, ist selber kein wahrer Reuschmerzen. . . . Was krumm ist, das soll richtig werden.

Anmahnung zu wahrer Buß.

. . Also, saumseelige Menschen, trüget euch nicht selbsten und besseret bisherig kaltsinnigen Reuschmerzen, so wird das Krumme richtig, ihr fördershin ein wahr-und nicht Schein Buß würken. . . . Wisset ihr wohl, warum so

viele Beichten abgelegt werden, ohne daß ein Besserung erfolget? zweifelt nicht, der Mangel oder Abgang eines wahren Reuschmerzen ist schuld daran, und das Mittel hievor ist ein unverfälschte vollkommene Reu. Dann der Schmerzen so genugsam zur Giltigkeit des Sacraments der Buß, ist nicht hinreichend zu einer lang andaurender Würkung oder Beständigkeit in der Buß. . . . Machet es nicht also wie Saul 1. Reg. 15. da ihne Samuel bestraffet als einen Uebertretter des ausdrucklichen Gebotts GOttes Agag dem König nicht zu schonen: hat selber zwar die Sünd gebeicht, bekennt, bereuet, ich hab gesündiget; allein dieser Reuschmerzen ware kein wahre Reu, dann er setzte bey, izt aber ehre mich; hiemit brachte die Reu keine Frucht, statt, daß dieser König sich selbst verfolgen sollte, verfolgte er David, häufte Sünden mit Sünden, und gienge zu grund. . . . Weit anderst, und wahrhafft haben gebüsset Adam, David, Manasses, ein zerknirscht immerhin weinender Petrus und Magdalena, diesen wahren Reuschmerzen ahmet nach, gedenket anbey, daß ein dergleichen Reu GOtt angenehmst wie David betheuret, sagend: ein zerknirscht demüthiges Herz o GOtt! wirst du nicht verachten. Wisset, also zu büssen erforderet das Wohl eurer Seel, die Sünd als ein Beleydigung GOttes, euer eigen Heil. Die Stimm des Ruffenden in der Wüste, alsdann büsset ihr wahrhafft.

Sonn-

Sonntag

Nach dem Advent.

Evangelium von der Weissagung Simeons und Annä.

Lucä 2.

Laut dieses Evangeliums, wird das JEsu Kind in dem Tempel geopfert; Simeon der Gerechte, mit Anna der Tochter Phanuels weissaget von selben? und, in das besondere geschihet Meldung von dem Wachsthum JEsu, dessen Weißheit, ihme beywachsender Völle der Gnad. Unser Thun entgegen ist von der Weisheit in der Tugend zu wachsen, eine Betrachtung zu halten, und dieses, belangend das Wachsthum der Weisheit, und Gnad nach. Wir überzeugen jene, so nach allgemeinem Weltgeist zu leben schlüßig: bestraffen die Saumseelige in Erfüllung obligender Amtspflicht, und ermahnen, oder ermunteren die Christen zu fleißigem Gebrauch himmlischer Einsprechungen.

Unterweisung in der Tugend zu wachsen. Der Knab aber wachste. . . Christen! JEsus wachset, wird gestärkt,

voll der Weisheit, und die Gnad GOttes war in ihme. . . . Wie? sollten nicht auch wir Christen, die wir von Christo den Namen ziehen, an Weisheit und Gnad zunehmen können? wer zweifelt (erwidere ich) jedwelch eifriger Christ kann in der Tugend wachsen und zunehmen: erstlichen, an der Weisheit, sodann, an der Gnad. In der Weisheit wachsen wir, soferne der Glauben bey uns zunehmet, sich vermehret; sothaner vermehret sich aber, nimmet zu, alsdann, falls wir durch, oder mittelst des Verstands die Sprüch himmlischer Weisheit tiefsinniger einsehen, reiff überlegen; mit dem Willen aber befolgen, annehmen, und selben nachzuahmen trachten. Derley Sprüch der Weisheit seynd: du solleſt deine Feind lieben; deinen Nächsten, wie dich selbst, Marci. 12. v. 31. . . . Weiters; was nutzet es den Menschen, wann solcher die gantze Welt gewinnet, an der Seelen aber schaden leydet? Matth. 16. v 28. . . . Mehr: es seynd durchaus nicht gleich gewichtig die Trübsaalen dieser Zeit, in Gegenhalt ewiger Glory, so in uns wird offenbar werden. Rom. 8. Die Welt gehet vorüber; 1. Cor. 7. v. 31. dann, selbe nur ein geringer Dunst, so kurze Zeit andauret. Jacob. 4. . . . Ja die Weisheit dieser Welt, ist ein Thorheit vor GOtt. 1. Cor. 2. Ich übergehe tausend andere. Weiß, untrügliche Lehren des Himmels, so uns die göttliche Schrift

vor Augen haltet, zu reifer Ueberlegung den Verstand reizet: nur so viel melde ich, Christ! der Glauben belehret dich vor ernannte untrügliche Gründe himmlischer Weisheit; so gebrauche dich dann des Verstands in deroselben reifer Ueberlegung; lasse aber anbey den Willen nicht müßig gehen, mit diesem Begreiff, und befolge sie; alsdann wirst du, wie in der Tugend, also an wahrer Weisheit wachsen. Umweil aber dies nicht geschehen kann ohne die Gnad, hiemit bestrebe dich auch in der Gnad zu wachsen, mittelst des Gebrauchs deines Glaubens. Das ist: übe derley Denkspruch himmlischer Weisheit in dem Werk, in deinem Rathgeben, Geschäfften, vorfallenden Trübsaalen, und wasserley, Daur des Lebens aufstossenden Gelegenheiten. Dir gehen vor mit eigenen bestem Beyspiel die Auserwählte GOttes, so sich ohnermüdet in himmlischen Weisheitssprüchen geübet: hiemit, wie in der Weisheit, also in der Gnad zugenommen haben und gewachsen seynd. Aus diesen stellte sich ein heiliger Ordensstiffter Ignatius gesammten Weltpracht, als eitel Schattenwerk vor Augen, und seufzete von flammendem Eifer gerühret auf; ach? wie eckelt es mir an der Welt, so ferne ich den schönen Himmel ansehe. Gleiche Erwegung hat unzähliche Diener GOttes in der Wüsten, und disteren Bergklüften versperret, zu heldenmüthiger Verachtung alles Irrdischen vermöget. . . . Jener beruffene Qualbertus stellte sich die Lieb der Feind nach

dem Beyspiel JEsu vor, und vergibet solchen aus ganzem Herzen. Martinus annoch ein Neuling in dem Glauben theilte aus Lieb des Nächsten die Helfte seines Mantel dem arm bedürftigen Nebenmenschen mit. . . . Ein heiliger Franciscus Xaverius sahe die bitterste Trangsaalen als süseste Erquickungen an, und sehnte nach solchen brünstig sagend: noch mehr HErr, noch mehr Creutz und Leyden. Ein Seraphisch liebbrennende Theresia pflegte mit sehnender Innbrunst zu seufzen: mein GOtt nicht sterben, sonder leyden. Christ! sehe, wie diese, und deren ohnzählig mehr in der Tugend, der Weisheit und Gnad nach zugenommen, folge ihnen nach, alsdann wird auch bey dir erfüllet: *puer autem crescebat*, der Knab aber wachste. Du wirst zunemmen in der Tugend, um weil du wachsen wirst an himmlischer Weisheit und Gnad.

Ueberweisung deren, so dem Weltgeist folgen: . . . Allein lasse dich nicht den Geist der Welt irren, lauffe nicht nach dem gemeinen Hauffen; dann wisse, daß anheutiges Evangelium meldet, Christus seye gesetzt zum Zeichen deme widersprochen wird: der Geist JEsu stehet dem Weltgeist entgegen, beede widersprechen einander, es mag diese Widersprechung die beschaulich oder übliche Wahrheiten zum Grund haben. Erstere gehen weit über den Begriff menschlichen Verstandes, zweytere widerstreben der allgemeinen Weis zu leben.

leben. Kurz: der Geist Christi, ist ein Geist der Widersprechung; will sagen, ein solche Neygung und Anmuthung, welche dem Weltgeist sich entgegen setzet: dann, was die Welt schätzet, verachtet Christus, was diese verabscheuet, liebet JEsus; nach welchem jene sehnet, fliehet der Heiland. Dieser der Welt widersprechende Geist Christi zeiget sich offenbahr in dessen Lehr, wovon die acht Seeligkeiten ein kurzer Begriff oder Innhalt seynd; sothaner äusseret sich in dem ganzen Leben JEsu. Nirgend in diesem findest du JEsum allein, aller Orth stehen ihme trey der Welt und ihro Geist schnurgerad entgegen gesetzte Gefärthen, verstehe die Armuth, die Schmerzen, die Verachtung zur Seite. Demnach mein Christ! folge deinem Heiland, nicht aber dem Geist der Welt nach, ich spreche dir diesertwegen Herz und Muth ein mit denen bedenklichen Worten, so Remigius der heilige Bischoff zu dem von der Abgötterey zu wahrem Christglauben übergetrettenem König der Franzmännern Clodovåo gesprochen; er sagte: verbrenne, was du angebethen, bethe an, was du verbrennet. Ebenermassen saget dir Christus und der Geist Christi Math. 16. jener, so nach mir will kommen, laugne sich ab, nehme sein Creuz, und folge mir nach; das ist, meinem Vorbild, meiner Lehr. Er will sagen: verabscheue das, was du geliebt; liebe das, was du verabscheuet, als lang du mit dem gemeinen Hauffen dem Weltgeist beygepflüchtet.

gepflüchtet. . . . Dies ist die ächt und wahre Bekehrung des Herzens, der wahr widersprechende Geist Christi. Ueberlege reiff und bedächtlich, was dieser von dir begehret durch die Wort: verabscheue das, was du geliebet, liebe das, was du verabscheuet; das ist: sehne nach nichts, fürchte nichts, dann was ewig ist. Begehre nichts was zergänglich: oder, was gleichlautend, halte deine Begierd zurück, um daß diese dich nicht verwirren. Fliehe, verabscheue was immer der verderbten Natur gefällig, falls auch dergleichen Reizungen, ohne Sünd, ohne Verbott, hiemit zulässig seynd. Halte dir in all deinem Thun und Lassen die Wort des Evangeliums zu einem Sinnspruch vor; er (verstehe Christus) ist gesetzt zu einem Zeichen, deme widersprochen wird, oder, mit wenig Worten vil zu sagen, der Geist Christi ist ein dem Weltgeist widersprechender Geist.

Bestraffung nicht erfüllter Amtspflicht: Wann dieses? wie ist es möglich, daß die obhabende Pflichten seines Amts jemand schwär und unerträglich fallen können, ohne nicht diesertwegen höchst Straff- und Andungswürdig zu seyn? derley Menschen finden durchaus keine hinreichende Entschuldigung, falls auch die Amtspflichten noch so vilfältig, oder auch ihre Weesenheit noch so beschwerlich scheinen. Traget hieran Schuld der Eckel oder Verabscheuen deren Beschwerden, so die Amts-

pflicht

pflicht nach sich ziehet, so seynd sie Ahndungswürdig von dar, allweil solche wie jene Tagwerker in dem Evangelio verlangen müßig zu stehen auf dem Mark, und jedannoch den angenommenen Groschen oder Lohn der Arbeit forderen, welch Unverstand ist dieser? ... Wissen sothane nicht, daß der Mensch zur Arbeit, wie der Vogel zu dem Fliegen gebohren, ist ihnen verborgen das Straffurtheil, so GOtt in Adam all seinen Nachkömmlingen zugedacht: in dem Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod gewinnen. Oder aber machet sie verdrüßig zu Erfüllung ihrer Amtspflicht der geringe Frucht, so sie von dieser schöpffen? allein diesen sage ich, daß die emsige Bestrebung oder Anwendung ihre Schuldpflicht seye, der Ausgang aber, oder die Frucht bey GOtt stehet. Zumahl GOtt den Lohn nicht nach den Früchten, wohl aber nach der Arbeit, und wohl angewehnter Mühe messet; zudeme, was mächtige Hülfsmittel haben nicht die Menschen die Forderung ihre Amtspflichten nach Schuldigkeit zu erfüllen, an denen Haupttugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe? als welche übernatürliche Gründe seyn. Mein Christ! nehme wohl zu Sinn, fasse zu Herzen, erwege mit Nachdruck diese Hülffsmittel, besonders zur Zeit, wann bey dir ein Eckel, Verdruß, Widerwillen wegen deinen Amtspflichten sich reget, und zwar erstens nehme den Glauben zur Hand. Der Glaub weiset

set dich auf eine Nothwendigkeit, so mache dann aus dieser eine Tugend. Eben dein Glaub forderet von dir nicht einen faul und trägen, sonder emsig in der Arbeit ohnermüdeten Knecht. Folge jenem fleißigen Knecht bey Luca 14. dieser, nachdeme selber die Gäst auf den Befelch seines Herrn umsonst zum Hochzeitmahl beruffen, wurde nicht überdrüßig, gehet widerholtermahl auf die Gassen und Strassen der Stadt, ruffet arm, schwach, blind, elende Krippel, bringet sie in das angewissene Ort, ja erbiethet sich neuerdings zu abermahl neuer Arbeit sprechend: es ist annoch Raum und Platz übrig. Christ! ahme ein gleiches nach, gehe zu Folg der Gründe deines Glaubens, mache bey dir den Schluß: was ich schuldig bin zu thun, das will ich ohne Verdruß, oder willig thun: zugleich wird dir die Hoffnung um so mehr angenehmer deine Arbeith versüßen, in Ruckſicht des ewigen Lohns, welchen sie dir, wie jenem fromm getreuen Knecht vorhaltet, sagend: gehe ein in die Freud deines HErrn. Ach! wer wird so thöricht handlen, und ein eitles Menschenlob, dem Lob, so man dermahleinst von GOtt zu gewarten, der Freud des HErrn vorziehen? annebst den nachdrücklichsten Grund und Bewegursach gesammte Amts- oder Standesbeschwerden mit Vergnügen zu übertragen gibet die Lieb selbst: und diese ist dreyfach, erstens jene, mit welcher Christus

uns

uns geliebt, jene, durch welche selber die Seelen liebet, dann jene, mit welcher wir entgegen JEsum lieben müssen. . . . Sehe mein Christ! sehe sein Creuz an: und gibe seiner Lieb zugleich dein Gegenlieb! um weilen aber die Prüffung der Lieb die Thätlichkeit, oder Bezeigung des Werkes ist, so liebe in dem Werk, und seye gesichert, daß jener, so wahrhaft liebt, keine Mühe fühlet. Thust du dies, haltest du dich an die Grundfeste des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, so werden bey dir die Wort Isaiæ 60. c. zu deinem Trost erfüllt, so melden: du wirst sehen, und vor Freud überflüssen, dein Herz wird erweiteret werden. . . Wann das Lob jedwelchen von GOtt seyn wird. 1. Cor. 4.

Anmahnung. Diesemnach mein Christ trage acht auf deine innerliche Regungen, himmlische Einsprechungen, so dich zu emsiger Erfüllung deiner Amtspflichten ermahnen, höre mit Aufmerksamkeit deinen GOtt, was er dir saget, um daß selber nicht in Ersehung deiner Sorgloßigkeit schweige. Erfülle ohne Widerred seine Befelch, oder das, was er dir saget; damit solcher nicht von dir abweiche: dann es bleibet bey den Worten anheutigen Evangeliums: dieser, das ist dein Heiland als anwachsender Knab, ist gesetzt vielen zum Fall und Auferstehung. Befolge die Weis in der Gnad und Weisheit

zu

zu wachsen, welche dich diese Betrachtung belehret, so wachsest du zugleich in der Tugend und bleibest GOtt, und denen Menschen angenehm. Gehorche!

Sonntäg nach dem Erscheinungsfest Christi oder Heil. drey König.

Erster Sonntag

Nach dem Heil. drey Königtag.

Evangelium von dem verlohren und gefundenen JEsu.

Lucä. 2.

Den mitten unter den Lehreren gefundenen Heiland weiset das Evangelium; decket uns auf den Eifer die Festtäg des Gesätzes zu halten von Seiten Mariä seiner Mutter, und Joseph seines Nährvatters: meldet von dem Wachsthum JEsu am Alter, Weisheit und Gnad, haltet uns vor

Au-

Augen seine Frag: warum habt ihr mich gesuchet? wir entgegen überlegen die Ehrerbietung so man denen Kirchen Gebotten schuldig; überweisen die, so die Haltung deren Festtäg anstreitten; ahnden die Kindheit in der Tugend, und ermahnen zur Lieb deren Ermahnung und Bestraffungen.

Unterweisung wegen der Kirchengeboth. . . . Sie fanden ihne in dem Tempel, sitzend in Mitte der Lehreren. . . . JEsus lehret in dem Haus des HErrn zu Jerusalem, und also funden den Heiland seine betrübte Eltern in Mitte der Lehrer. Alle Anwesende Gesätzverständige, Schriftgelehrte bewunderen sich hoch ab seinem Verstand und antworten: selbe hören mit gähnendem Mund zu, vernehmen seine Lehr mit aufmerksamer Ehrerbiethigkeit: aber auch unser wahre Kirchenmutter lehret ihre Kinder, und was sie lehret, das gebiethet sie auch, daher entspringen die Geboth der Kirchen. Wie? soll man solche nicht mit Ehrerbiethung anhören, mit emsigen Fleiß beobachten, auf das genauiste erfüllen? wer zweifelt; die bindigste Bewegungsgründe verbinden die Christen hiezu: zumahl woher quällen die Geboth der Kirchen? seynd selbe nicht von dem wahren Stadthalter Christi, dem Römischen Pabst, sichtbarem Oberhaupt der Kirch gemacht, dessen Gewalt unmittelbar von GOtt, allen allgemein, von niemand

ab-

abhängig? anerwogen, hat Christus Petro seinem Jünger unumschränkten Gewalt beygeleget zu binden, und aufzulösen, mit Beysatz: wie jener auf Erden thun werde, so solle auch in dem Himmel gebunden oder aufgelöset werden. Warum soll nicht eben dieser Gewalt auf die Nachkömmling Petri übergehen? der Schlüssel Gewalt bleibet bey diesen unberückt, anfolglich auch das unumstößliche Recht, Gesätze zu geben, Gebott zu setzen, welche um so mehr mit vollkommener Ehrerbiethung müssen vollstrecket werden, als mehr sothane zum Heil der Gehorchenden gedeihen, ein Versicherung und ohntriegliches Unterpfand seyn künfftig ewiger Glückseeligkeit. Dessen überweisen uns all und gesammt gemachte Ordnungen der Römischen Kirchenhäupteren, und die canonische Rechten zeigen uns thraurvolle Spuren angehäufter Ueblen, so jene befallen, so die Kirchengesätz verhönet, sothane veracht; und billig, dann Petro, und nach ihme seinen Thronfolgeren ist der Hirtenstab über die Schaaf anvertrauet worden, weide meine Schaaf: von dar, wie die Schaaf dem Hirten zu folgen, auf seinen Wink zugehen, seine Stimm zu hören, ihme zu gehorchen schuldig, alldieweil selber der Hirt; ebenermassen seynd die Schaaf der Kirchen, verstehe die Christen, all und jedes mit Ehrerbiethung anzunehmen verpflichtet, was der höchste Oberhirt der Kirch auf Erde gebiethet. Die Stimm des Römischen

Pab-

Pabstens ist die Stimm des Hirtens, seine Gebott seynd Gebott der Kirchen, hiemit verdienen selbe schleunigen Gehorsam, kindliche Unterwerfung und Ehrerbiethigkeit.

Ueberweisung der Anstreiter deren Festtägen. Wie thöricht handlen demnach Menschen, so denen Gebotten der Kirch sich entgegen setzen, und die von ihr geordnete Festtäg anstreiten? solche handlen offenbar wider alles Recht und Billigkeit, und stehen dem Nutzen entgegen, welche die gebottene Feyrtäg der Kirch gedeihlich machen. Ich sage, das Gebott der Kirch die Festtäg zu heiligen ist billich; zugleich ein zweyfache Bewegursach beweiset diese Billigkeit. Dann, gibet es nicht ein zweyfache Gattung der Menschen? erstere wollen zwar GOtt dienen, ihme eine Zeit schenken; anbey halten selbe die Menge der zeitlichen Geschäfften ab, die angehäuffte Arbeiten; umweilen sie diesen ohne Aussätzung aus Befelch ihrer Gebietheren, Herren und Oberen obligen müssen; dergleichen seynd die Dienstbothen, Knecht, Mägd, Dienerschafft, und so weiters; diesen, wie wäre es möglich GOtt zu dienen, seiner Ehr ein Zeit zu widmen, wann nicht die Kirch, das Gebott gesetzet hätte die Fest oder Feyrtäg zu heiligen? das Kirchengebott milderet die Strenge ihrer Herren, und gibet Gelegenheit zum Dienst GOttes. Die zweyte Gattung der Menschen

entgegen ist freyerdings saumseelig, kalt, träg, verdrossen GOtt zu dienen. Aber auch diese munteret das Kirchengebott zu dem Himmlischen auf; selbe schröcket ihre Gewissen mit der heilsamen Furcht eine schwere Sünd zu begehen, welche die Uebertrettung des Gebotts nach sich ziehet, wendet sie hiedurch ab von der überflüßigen Sorg des Zeitlichen, und ziehet solche zu GOtt. Wer sihet nicht heraus, daß die Kirchengeboth ein Billichkeit seyen? allein, nicht genug: das Geboth die Festtag zu heiligen, ist auch nutzlich; selbes gestattet dem Leib die nöthige Ruh abgenützte Kräfften zu sammlen, der Seel aber vollkommene Gelegenheit Gutes zu würken, dem Gebett obzuligen, das Wort GOttes anzuhören, dem Gottesdienst abzuwarten. O was herrliche Ueberweisung seyn nicht hier beygebrachte Gründe, deren, so das Gebott, die Feyr- oder Festtag zu halten anstreiten. Nehmen doch derley thörichte Menschen aus dem alten Gesätz das Beyspiel, laut des Evangeliums, an Maria und Joseph: beede kamen nach Jerusalem in den Tempel, nach Gewohnheit des Festtags: die Erfüllung des Gebotts der Synagog zohe sie nach Jerusalem, der Eifer selbem nachzuleben, machte die Reiß dahin angenehm: folget demnach diesem Beyspiel, oder, so ferne ihr auch euch wiewohl überwisen, weigeret, so saget; hat die Synagog in dem alten Gesätze mehrer Gewalt Gebotte zu setzen, als die wahre Kirch Christi,

dessen

dessen erstere nur ein Schattenbild ist, in dem neuen und Gnadengesatz? da aber schweiget ihr, ich aber finde Gelegenheit aus anheutigem Evangelium jene Christen zu bestraffen, welche in der Tugend jung, unmündig, ja also zu reden, annoch Kinder seynd. Dann

Bestraffung jener so in der Tugend unmündig. . . . Dann JEsus nahme zu an Weisheit und Alter, in der Gnad bey GOtt und denen Menschen, meldet das Evangelium, ein gleiche Nachfolg und Wachsthum in der Tugend liget denen Cheisten nach dem Vorbild Christi ob. . . . Aber leyder, es äusseret sich das Gegentheil: zumahl, viele aus diesen ergrauen an Jahr und Haaren, betreffend aber die Tugend, wachsen selbe nicht nur, sonder seynd, also zu reden, unmündige Kinder. O! wie straffbar seynd sothane? straffbar von dar, um weilen diese sittliche Kindheit ihnen zu gröster Schand gereichet; zumahl der Apostel ermahnet die Christen, daß selbe erwachsen sollen zu einem vollkommenen Mann in gestandenem Alter der Völle Christi, das ist in der Tugend zunehmen, in der Gnad wachsen nach dem Vorbild JEsu. . . . Was Schand ist nicht ihnen, daß sie die Reizungen der Gnad nicht fühlen? was Schand, das selbe dem Trib der Natur nicht folgen, so auch in dem schwächeren Geschlecht gestandene Männer vorgestellt, dergleichen wir ersehen an jener standhafften Blut-

zeugin Christi Catharina der Alexandrinischen Jungfrauen, an jener herzhaften Glaubensbekennerin Agnes, ich übergehe ohnzählich andere. . . . Demnach, wie straffmäßig seynd nicht die unmündige Christen in der Tugend, hauptsächlich darum, allweil sie mittelst ihrer Feigheit den gröst unersätzlichen Schaden sich beybringen; dann jene, so die Reizungen der Gnad nicht anhören, in der Tugend zu wachsen sich nicht bestreben, anfolglich in selber unmündige Kinder seynd, haben eintweder zu gewarten, daß selbe GOtt als unfruchtbare Bäum geschwind der Welt aus dem Leben entziehet, oder aber seine Gnaden ihnen abnimmet, solche verlasset. Ach! dies seye ferne! Christen! fasset diese Wahrheit, besseret den Fehler, bestrebet euch in der Tugend zu wachsen nach dem Vorbild JEsu; gedenket an die Wort des Evangeliums: JEsus nahme zu an Weisheit und Gnad, so werdet ihr auch zunehmen in der Tugend.

Anmahnung zu Uebertragung der Bestraffungen. . . .

Das beste Mittel hiezu ist die geduldige Uebertragung der bestgesinnten Ahndungen Ermahnungen, und hierinn gehet der Heiland selbsten vor, da dieser anheunt von Maria und Joseph in dem Tempel gefunden wird, fraget seine Jungfräuliche Mutter Klagweiß: Sohn, saget sie, mein Sohn! warum hast du uns das gethan? sehe, dein Vatter und ich, haben

dich

dich mit Schmerzen gesucht. . . . Diese Ermahnung nahme JEsus gelaßnist an, erwiderte nicht mehr, dann: was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in denen Dingen, so meines Vaters seynd? Christ! also gehet dein Heiland vor, also gütig nehmet er die Ahndung auf: wie? ist nicht deine Schuldpflicht, die gute Erinnerung, Bestraff und Ermahnungen zu deinem Nutzen gelassen anzunehmen? und dies um so mehr, als wir deren benöthiget seynd. Seye die Wissenschaft so groß, die Tugend so ausnehmend, als selbe immer seyn mag, dies entschuldiget nicht. Zudeme, von der wahren Lieb saget Paulus, sie seye gedultig, übertrage alles; hiemit, willst du in der Tugend wahrhaft wachsen, so wachse erstens in der Gedult, übertrage die Bestraffung um so gelassener, als ein ausgemachte Sach, und ein denen Sterblichen angebohrner Fehler ist, daß sothane eigene Mängel selten selbst erkennen, wohl aber vilmehr lieben, Verdeitigen, und rechtfertigen. Dies thue, so hast du genug gethan.

Zweyter Sonntag

Nach dem Heil. drey Königtag.

Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Gallilåa.

Johann. 2.

JEsus wird anheut zur Hochzeit geladen, und findet sich bey selber zu Cana in Gallilåa ein. Den Mangel des Weins bey denen Hochzeit Gästen ziehet das Evangelium an; das Vorwort diesertwegen von Seiten Mariå der Mutter JEsu: sodann das herrlich gewürkte erste Wunder des Heilands, welcher das Wasser in Wein verwandlet. Wir aber behandlen bey dieser Gelegenheit die Schuldpflichten des Ehestands; überweisen die, so ein weich-zartes Weltleben vor ein unschuldiges halten: bestraffen jene Zärtling, so das geringste Wort entrüstet; und ermahnen zur Tugend einer anständigen Gleichgiltigkeit.

Unterweisung in denen Pflichten des Ehestands.

JEsus und seine Jünger waren auf die Hochzeit geladen... Christen! meldet anheutiges Evangelium von

der

der Hochzeit, denen hierzugeladenen Gästen, der Gegenwart JEsu bey dieser; so ist anheut ebenfalls unser Thun belangend die Pflichten des Ehestands ein Unterweisung zu geben. Wir erwegen demnach sothane in so weit, als der Ehestand ein bürgerlicher Vertrag, alsdann, in so weit, als dieser ein Sacrament. Es ist Hochzeit worden. . . . Erwegen wir den Ehestand als einen bürgerlichen Vertrag, oder von Seiten des Gesätzes der Natur, so seynd die Beschwerde, welche in solchem vorkommen, eigentliche Pflichten des Ehestands, dergleichen die eheliche Treu, Erziehung der Kinder, unabsönderliche Beywohnung, beyderseitig nöthige Hülfleistung in wasserley vorfallenden Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten, standhafte unzertrennliche Beharrung bis in den Todt; und also ferner von anderen Ehepflichten zu reden. In diesem Verstand ware ein ächter Ehestand bey erst unseren Stammenelteren Adam und Eva in dem Gesatz der Natur, wie auch geschriebenem Gesatz: ja so gar unter den Heyden, in so weit, als die Ehe ein bürgerlicher Vertrag ist. Erwegen wir aber anderer Seits die Ehe als ein Sacrament, so zeiget diese durch solches an die Verbindung Christi mit der Kirch, dessen gibet der Apostel die Ursach, und schreibet zu den Epheseren 5. v. 23. dann, der Mann ist des Weibs Haupt, wie Christus das Haupt der Kirchen: er ist der Heiland seines Leibs; ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus auch die

Kirch geliebt hat, und sich selbst vor sie dargeben. Hieraus schliesset Paulus, daß die Ehe ein Sacrament, höret seine Wort: dies ist ein groß Sacrament (lauten selbe) ich sag aber in Christo und in der Kirch. Allein, weilen die Ehe die Verbindung Christi mit der Kirch nicht würklich machet, sonder nur bedeutet, also wird die Ehe eigentlich ein Sacrament genannt, und ist ein solches wegen der Gnad, welche sothane hervorbringet. Auf diese Art muß man den Ehestand in so weit als dieser ein Sacrament, oder nach dem Gesatz Christi nemmen. . . . Eheleuth! erfüllet ihr die Ehepflichten, erziehet ihr die Kinder in der Frommkeit, traget ihr all widerwärtiges mit gelassenem Gemüth oder Gedult GOtt zu lieb, lebet ihr friedlich in gutem Vertrag, so zweifelt nicht, ihr habt JEsum zur Hochzeit geladen, selber findet sich bey euch ein, dann diese seynd Früchten des Sacraments der Ehe weilen solche untrügliche Zeichen dessen Würkung, verstehe der Gnad seynd.

Ueberweisung der Weichling.

Indessen, was gedenken doch Menschen, so sich lediglich auf die Listen legen, deren einzige Bemühung ist essen, trinken, schlaffen, sich ergötzen, niedlich und wohlleben? sothane irren sich weit, wann selbe davorhalten, ein weiches, seye zugleich ein unschuldiges Leben; O nein! es äusseret sich das Gegentheil. Dann, unschuldig leben heißt GOtt dienen;

und

und jedwelcher Mensch, gleichwie er von GOtt, ebenermassen ist selber wegen GOtt geschaffen. Ja, weilen ihne der Schöpffer aus Fleisch und Geist zusammen gefügt, so ist ein unumgängliche Nothwendigkeit, daß sothaner diese sein zwenfache Weesenheit zu alleinigen Zihl und End des Dienst GOttes anwende. Dahin weiset die Sterbliche das erst, und gröste Gebott, du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus ganzer deiner Seel, aus allen deinen Kräften. Was thut ein Weichling? liebet er GOtt, oder sich selbst? Ich antworte: selber liebet GOtt nicht; und dies behaupte ich aus zweyfachem Bewegungs-Grund. Der Weichling liebet erstens GOtt nicht, weil er nicht anwendet zu seinem Dienst die Kräften des Leibs; zweytens, noch weniger widmet er GOtt die Kräften der Seelen. . . . . Dann, saget mir, wann rühret der weiche Mensch GOtt zu lieb nur einen Fuß? wann strecket solcher zur Ehr GOttes die Hand aus? wann widmet selber dem Höchsten die Sinn: versiehe Augen, Ohren, Gedächtniß, den Verstand, um das dieser hieraus den Willen GOttes erkenne, mit seinem Willen befolge? ach! ein Weichling bringet zuweilen ganze Nächt ungeschlaffen zu, etwann zur Ehr seines Hauß, einen Rechtshandel auszumachen; selber schwitzet, arbeitet, bestrebet sich auf das emsigste wegen geringen Weltplunder, um sich in Ehren zu setzen, seinen Vortheil zu erhalten; kurz, was immer ein Weichling vornemmet, oder thut,

geschiht vor sich: gehet die Sach aber GOtt an, so lasset dieser andere Sorgen, er kümmeret sich wenig: hiemit folgt: daß ein weicher Mensch GOtt nicht diene, weil er die Kräften des Leibs dem Höchsten nicht widmet. . . . Was sage ich von denen Kräften der Seel? von der Uebung des Verstands in dem Beschaulichen, von der Ergebung des Willens in den Göttlichen, von der Gedächtniß, so bloß nach dem Himmlischen denken und sehnen soll? sage mir mein Weichling, der du dein ganzes Leben in schneden Ausschweifungen, immerfortdaurenden Wohlleben, Ergötzlichkeiten, und Listen verzehrest: gebrauchest du dich wohl deren als ein Mittel zu Erhaltung des letzt ausgesteckten Zihl und Ends, welches der Dienst GOttes und endliche Seeligkeit ist? O nein, du haltest diese als dein ausgestecktes Zihl und End selbst; was folgt? es folgt, daß du durchaus, auf keine Weis ein Diener GOttes bist, wohl aber ein Leibeigner und Sclav der Welt; hiemit die Kräften der Seel deinem Schaffer nicht widmest zu eigen deinem Verderben.

Bestraffung der Zärtling. . . .

Was gehet es mich und dich an, saget JEsus in dem Evangelio zu Maria seiner bittenden Mutter. Es redet aber der Heiland dieses nicht, als fallte ihm die von ihr eingelegte Bitt wegen des Weins verdrüßig; Nein, dieses seye ferne, sonder der Heiland wollte hie-

hiedurch andeuten, daß die Stund Wunder zu würken annoch nicht ankommen. Er willfahrte kurz darauf seiner Mutter mittelst herlich gewürktem Wunder, und Wandlung das Wassers in kostbar niedlichsten Wein. Allein, aus denen Zärtlingen und weichen Menschen seynd viele anzutreffen, denen das geringste Wort mißfallet, sich beleydiget zu seyn klagen: es blutet ihnen das Herz, wie man zu reden pflegt, ab dem Schatten einer Unbild. O! wie straffmäßig seynd solche? ihre Ungedult verdienet gemessene Ahndung, dann selbe leget klar an Tag, daß sothane Zärtling das Laster lieben, so wohl an sich, in deme sie keine Ermahnung annehmen, als an ihren Nächsten, welchen sie verlangen einen Schmeichler zu seyn, so auch das sträfflichste belobet, und die Fehler verkleisteret, damit selbe löblich scheinen: und, was Thorheit ist dieses? sage man; ist nicht unstrittig wahr, daß, was immer vor ein schöne Maßque das Laster traget, bleibet selbes doch ein häßliches Laster; eben wie Tugend, sollte man sie als ein Abentheur abschilderen, dessen ohngeacht höchst preyßwürdig ist. Zu was dann dienet also lächerlicher Schminck, als die eigene Fehler, so man an sich liebet auch anderen liebenswürdig vorzustellen? O Aberwitz! . . . Zudeme, geben nicht dergleichen Zärtling, welche das geringste Wort beleydiget, einen klaren Beweis, daß sothanen die Tugend, besonders einer wahrhafft evangelischer Sanftmuth

muth und Gedult mangle ; diese forderet eigene Verachtung nach dem Vorbild Christi von den Christen, diese biethet das rechte Wang dem Schlagenden dar, diese nehmet die Unbilden gleichgiltig auf, rühmet sich in der Demuth und Verachtung. Was Raths demnach die weiche Zärtling zu besseren? was ist hiezu das dienstlichste Mittel?

Anmahnung zu anständiger Gleichgiltigkeit. Das dienstlichst bewährtiste Mittel ist die Lieb zu jener Tugend, welche unter dem Namen einer anständigen Höflich und Gesprechligkeit mit großmüthiger Gleichgiltigkeit allen Umgang der Menschen mäßige ; selbe ist das Mittel zwischen der Ausgelassenheit und unartigen Grobheit. Sothane gründet sich auf eine preyßwürdigste Demuth, und Gedult. Ja, von dar, weil sie sich zernichtet in der Demuth, reizet solche aller Augen zur Verwunderung : dieser kan ich die Wort des Evangeliums beylegen, er hat seine Glory geoffenbahret. Annebst mittelst Uebung der Gedult ziehet sie andere zu ihrer Nachfolg : seine Jünger haben an ihne geglaubet, welche ein harte Rauigkeit, zu fliehen veranlasset haben wurde. Dieses war der Anfang der Zeichen JEsu. Und vorernannte Tugend, so ferne man solche in die Uebung bringet, bringet zur Besserung die zarte Weichling, und weiche Zärtling.

Dritter Sonntag

Nach dem H. drey Königtag.

Evangelium von dem Aussätzigen und Hauptmann.

Matth. 8.

Die wundervolle Genesung danket dem Heiland in dem Evangelio der Aussätzige: und ein Hauptmann klaget JEsu die Gepräften seines gichbrüchig in dem Hauß ligenden Knechts, bittet ihne gesund zu machen. Bekennet in dem Geist der Demuth sich unwürdig, Christum in seiner Behausung zu sehen. Hiemit preyset der Heiland seinen Glauben an, erhört die Bitt; der Kranke wird gesund. Wir halten uns ebenfalls bey denen Krankheiten auf: erweisen diese ein besondere Gaab zu seyn, und Lehrerin des Glaubens; überweisen die, welche die Anruffung der Heiligen verhönen, bestraffen jene, welche die Gesundheit mißbrauchen, und ermahnen schlüßlich zu heilsamer Furcht der Hölle.

Unterweisung von dem Nutzen der Krankheiten. . . . Christen, so nicht in dem Geist geübet, und nur dem Trieb

blinder

blinder Leydenschafften folgen, seynd der irrigen Meynung, als seyen die Krankheiten schwere Plagen, bitterste Verhängnussen, grosse Uebel: da jedoch in der That selbe Liebkosungen GOttes seynd, und grosse Gutthaten, nutzlichiste Lehrmeister in dem Glauben mit Fug mögen benamset werden. Zumahlen sothane belehren uns was GOtt, was die Welt, was wir Menschen seyen. Lasset uns eines nach dem anderen in geliebter Kürze erwegen. Bilde dir lebhafft vor mein Christ! einen Kranken, welchen die dringende Schmerzen und Gewalt seiner Geprästen in das Beth geworfen; ich setze, dieser Mensch habe bey gesunden Leibs-Kräften niemahl oder wenigist selten an GOtt gedenket, sein Herz an die Welt gehänget, und auf seine Kräfften sich gesteuret: wie ist ihme wohl zu Sinn auf dem Krankenbeth? lehret ihne nicht die Krankheit was GOtt seye? gehet ihme nicht das Licht des Glaubens auf? ach! gedenket dieser, wie wahnwitzig habe ich daur meiner Gesundheit gehandlet? ich erkannte meinen GOtt nicht, ich gedenkte nicht seiner Allmacht, ich ware der irrenden Meynung mit jenen, so bey David sprachen: der Himmel ist dem HErrn des Himmels eigen, die Erde aber hat er denen Menschen Kindern überlassen. Anietzo da die Kräften gebrochen, die Schmerzen wüthen, fühle ich seine Macht, *manus Domini* seufzet er mit Job) die Hand des HErrn hat mich berühret. Was nutzet mich die

Welt,

Welt, was all ihr Plunder, Ergötzlich-und Eitelkeiten? was ihr Pracht, Reichthum, Würden, Ehre? wahrhafft all diese seynd anderes nichts dann ein geringer Dunst, so wenige Augenblick andauret. Selbe verlasset mich ohne Hülff, ohne Erquickung, ohne Trost. . . . O! wie untrüglich wahr redet die Schrifft, da solche das Menschliche nicht beschreibet: der Mensch ist der Eitelkeit gleich, seine Tag streichen dahin wie eitel Schatten, er verwelket gleich einer Blumen des Felds, wie das Graß so heunt die Sensen fället, morgen in dem Feur in die Aschen sinket, ach! wo seynd meine ehevorige Kräften, wo die Gesundheit, wo die starke Glieder? all diese hat meine nunmehrige Krankheit geraubet; ich gestehe frey ein mit Job: der Sterbliche so von dem Weib gebohren, lebet kurze Zeit, wird mit vielen Armseeligkeiten überhäuffet, ist immerhin abänderlich, verbleibet niemal in gleichem Stand. Dann, es bleibet bey dem Ausspruch Bernardi; die Empfängniß des Menschen ist eine Schuld, sein Geburt eine Straff und Peyn, der Tod eine unumgängliche Nothwendigkeit. . . . Also gedenket, redet, und seufftzet ein Kranker. Christen! seyet gesichert; nicht jederzeit ist ein von GOtt auferlegte Krankheit zu dem Tod, sonder, wie bey Lazaro, daß die Glory oder Herrlichkeit des Höchsten verherrlicher, GOtt, die Welt, das menschliche Nichts erkannt werde. Aber nicht genug; zugleich ist

die

die Krankheit ein Lehrmeisterin der Sitten: selbe straffet uns des vergangenen wegen, unterweiset uns in dem Künftigen; stellet alle bis anher verstrichene Jahr, Monath, Täg, und Stund vor unsere Augen, flösset ein nutzliche Reu ein wegen so Ubel zu Bösem angewöhnter Zeit, ermahnet zur Besserung. . . . Sehet, was Nutzen uns die Krankheiten bringen? mein Knab liget zu Hauß Gichbrüchig, und leydet grosse Quaal.

Ueberweisung der Spötter der Heiligen: Nachdeme der weichherzige Hauptmann die Armseeligkeit, Schmerzen und Krankheit seines Knechts JEsu vorgetragen, accessit (meldet das Evangelium) trate er zu dem Heiland und bath ihn. O! wiewohl ist dieser Kriegsmann daran, daß selber bey JEsu Hülff suchet: zumahl er hat solche in bälde erfahren, der Knecht wurde genesen; und der Text saget: JEsus sprach zu dem Hauptmann: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knab ward gesund selbige Stund. So viel vermag ein lebhafftes Vertrauen, daß man auf den Himmel setzet. Allein, wie thöricht handlen jene, so die Anruffung der Heiligen verhönen? sothane sagen mit Eliphaz dem Schein-Freund Jobs: ruff nur einen, wann jemand ist, der dir Antwort gebe, und wende dich zu einem von den Heiligen. Job cap 5. v. 1. Derley Thoren halten die Auserwählte GOttes vor

jene

jene Götzen-Bilder, von welchen David singt: sie haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht, Händ, und fühlen nicht, einen Mund und reden nicht. Aber mit was Fug verhönen sie die Heilige? wie? soll die Anruffung der Heiligen nichts nutzen, da doch die Schrift von diesen meldet: GOtt ist wundervoll in seinen Heiligen? seynd sie nicht Freund GOttes, und Freund der Menschen? sehen sie nicht in GOtt unsere Bedürfnissen? liebet sie nicht der Höchste, seynd sie von dar nicht mächtig? schliesset; wann jener Freund in dem Evangelio seinem ungestüm-mit Bitten anhaltendem Freund aufgestanden, selbem so viel Brod gereichet, als er benöthiget ware; was werden nicht die Heilige unsere Freund, und Freund GOttes uns mittheilen, wann wir sie bitten? oder aber, ist es möglich, daß GOtt die Bitten seiner liebsten Freund der Heiligen, wegen uns nicht erhöre? O nein! tausendfältige Erfahrnuß überweiset uns des Gegentheils. Wann aber dieses, um wie vielmehr wird uns nutzen die Anruffung der Monathheiligen, oder jener, welche wir in das besondere zur Verehrung als Schutzheilige auserwählt? als mehr wir selbe ehren, als mehr werden sie unsere Bitten hören, vor uns das vielmögende Vorwort bey GOtt einlegen, in vorfallenden wasserley Trangsalen ihre Hülf uns angedeihen lassen. Es wird wahr werden, wie bey dem kranken Knecht

in dem Evangelio: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt; wann wir anderst in der Anruffung dem Beyspiel des Hauptmanns nachahmen: er trat zu ihm und bittet ihn.

Bestraffung misbrauchter Gesundheit. . . . Indessen, wie straffbar seynd jene, welche, so fern sie von GOtt durch die Heilige und deren Vorbitt die Gesundheit erhalten, deroselben sich nachmahl zur Beleidigung GOttes misbrauchen? Ach! wie schwerlich vergehen sich diese? ein Schuld verbundniste Dankbarkeit erforderet den Gutthäter zu lieben, ihme Folg zu leisten, zu ehren; allein, bey denen dankvergessenen Menschen ereignet sich das Gegentheil; kaum stehen sie von dem Krankenbeth auf, erhollen die Kräften, also gleich entweichet die empfangene Gutthat aus ihrer Gedächtnuß; sie gedenken nicht mehr des Gutthäters, lauffen mit gemessenen Schritten den Weeg voriger Laster, aber eben hiedurch versündigen selbe sich schwerlich: sie vergehen sich grob, zum Theil, allweilen solche die Gutthat erhaltener Gesundheit nicht gebrauchen vor GOtt, verstehe zur Ehr GOttes: sie sündigen noch schwerer, indem selbe dieser sich misbrauchen wider GOtt. O! überlegten doch derley Undankbare nach erhaltener Genesung die Wort des Evangeliums: er ist gesund worden; so würde ihnen die gemessene Ahndung, so JEsus anderwärtig dem Eichbrüchigen gegeben, zu

heil-

heilsamer Bestraffung dienen. Der Heiland nachdem er diesen genesen gemacht, traffe ihne in dem Tempel des HErrn an und sagte: sihe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgeres widerfahre. Joann cap. 5. v. 14. Merket diese Wort Undankbare, und hütet euch vor künftigem Uebel.

Anmahnung zur Furcht der Höl-

le. . . . Die Milde JEsu, nachdem selbe die Genesung dem Gichbrüchigen, dem Knecht des Hauptmanns, der Schwiger Petri beygebracht, schliesset ihre Gütigkeit in anheutigen Evangelio mit einer heilsamen Anmahnung zur Furcht der Höll; die Kinder des Reichs (saget er) werden hinausgeworffen werden in die äusserste Finsternuß; da wird Weinen seyn und Zähnklapperen. . . Und billig; nichts mehr ist nutzlicher, dann die Betrachtung der Hölle. Diese Furcht ist heilsam, und von selber redet anderwärtig, Matth. 10. der Heiland: fürchtet nicht jene so den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können; wohl aber fürchtet den, welcher die Seel und den Leib in die Hölle schicken kan. Ach was lehret uns von dieser der Glauben? selber erweiset aus der Schrift daß solche seye, ein Ort der Peynen; und alle Umständ hiebey seynd fürchterlich. . . Dessen Ort, so da ist der Mittelpunkt der Erden; die Gestalt oder Form, welches in eine Weite,

von ohngefehr tausend Meilen auslauffet, so ein unzählige Menge der Menschen fasset: der Erbauer, so GOtt selbsten ist, und dessen unversöhnliche Gerechtigkeit. Die Ursach oder das ausgesteckte Zihl warum die Höll geschaffen, ist die billichste Rach wegen verboßter Bosheit der hochmüthigen Englen, welche der Hauch des HErrn, wie einen Bach des Schwefels angezündet Isaiæ 30. Fürchterlich ist das Feur in solcher, so niemahl erlöschet; die Leiber der Verworffenen, ja ihre Seelen durchdringet. Kurz, die Höll ist ein Ort, so mit dem Schatten des Todes bedecket, wo keine Ordnung, sondern ewig schaudervoller Schröcken und Furcht wohnet. Ein äusserste Finsternuß, wo Weinen, Heulen und Zähnklapperen zu finden. Dies bezeuget die ewige Wahrheit in dem Evangelio, dies lehret der Glauben: wie? soll nicht der Verstand und die Vernunft den Schluß machen, alles anzuwenden, um diesem Peinort zu entgehen? sollen nicht in Erwägung der Höll die Wort Isaiä wahr werden: die Sünder seynd erschrocken, ein Zitteren hat die Heuchler eingenommen, wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feur wohnen kann? welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben können? Isaiæ cap. 33. v. 14. . . . Ach sündhafte Menschen; fürchtet nicht die Krankheiten, Uebel, Trangsaalen; aber fürchtet die Höll, seufftzet mit Augustino: HErr!

hier

hier schneide senge, brenne, schone hier nicht, wann du nur dort uns schonest, vor der Höll bewahrest. . . . Da, habe ich euch vorgelegt Feur und Wasser: Eccles. 15. wisset, es gibet kein Mittel, ihr müsset die Hand ausstrecken eintweder zu erstem, oder dem zweyteren; zu dem Feur, oder Wasser, eintweder büssen, oder brennen, und dieses ewig, wählet das bessere!

Vierter Sonntag

Nach dem Heil. drey Königtag.

Evangelium von dem Schifflein auf dem Meer.

Matth. 8.

Anheut steiget JEsus in ein Schiff in Begleit seiner Jüngeren, schlaffet in selbem; der unvermuth erhobene Sturm erschröcket die Jünger: sie, voll der Furcht, erwecken den Meister, dieser verweiset ihnen den Unglauben, und geringes Vertrauen auf ihne, gebiethet dem Meer und Winden, so gleich verschwindet die Gefahr, und es war ein grosse Stille. Kurz hier an-

geregter Innhalt des Evangeliums unterweiset uns in dem Gehorsam, den wir GOtt schuldig; überweiset jene, so wegen dem gewaltsamen Trieb ihrer Natur und Temperaments klagen; ahndet die Furchtsame, und ermahnet zu emsiger Uebung der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen GOttes.

Unterweisung von GOtt schuldigen Gehorsam. . . . Anheut gebiethet JEsus dem stirmenden Wind und brausenden Meer-Gewässer; beede gehorchen: das Meer und die Wind geben sich zu Ruhe, es war still, und diesertwegen wunderten die Menschen voll der Erstaunung fragend: Was ist dies vor einer, daß ihm auch die Wind, und das Meer gehorchen? . . . Wir aber wunderen nicht so fast ab dem Gehorsam der leblosen Elementen, als ab dem Ungehorsam der Menschen: jene erkennen die Macht ihres Schaffers als vernunftlose Geschöpf; wir vernünftige Creaturen setzen uns wider die Gebott unseres GOttes; welch Aberwitz ist dies? . . . Ach Sterbliche! was dringende Bewegungs-Gründ halten euch zu GOtt gebührenden Gehorsam an? ihr seyet verpflichtet selbem zu gehorchen, was, oder wann er immer gebiethet, in all seinen Gebotten, ohne Ausnahm. Zumahl, saget mir, und zeiget nur einen Menschen, welcher nicht seinen Vorgesetzt, wiewohl Sterblichen gehorchet, deren

Be-

Befelch vollstreckt? der Ackersmann gehorchet dem Burger, dieser dem Adel, der Adel seinem Fürsten, König oder Monarchen; und dieser Gehorsam wird unverbrüchlich geleistet, wiewohl mehrentheils kein sonderheitlicher Nutzen dem Gehorchenden aus selbem zufliesset. Weit anderst verhaltet sich die Sach, falls wir GOtt gehorsamen; dieser ist die Güte, die Lieb, die Erbarmnuß, der Schaffer, Erhalter, und einziger Gutthäter des Menschen. Hieraus folgt, daß nichts billicher, nichts nutzlicher, nichts mehr nothwendig, dann GOtt zu gehorchen. Seine Geboth seynd leicht, sein Joch süß, seine Befelch zu deinem Heyl angesehen, was er immer fordert, bringet unsäglichen Nutzen. Wann dieses, so folgt von selbst, daß wir ihme zu gehorsamen verbunden zu jederzeit, ohne Verzug, ohne Erforschung seiner Befehl, ohne solche zu untersuchen... Christen! nemmet das Beyspiel an vernunftlosen Elementen: daß Meer und die Wind gehen auf seine Befehl; gehorsamet eylfertig eurem GOtt, haltet seine Gebott, seyet nicht wie ein unbändiges Pferd oder Maulthier, deme der gesunde Verstand und Vernunft manglet.

Ueberweisung wegen gewaltsamer Reitzung der Natur. Da seufzen manche mit tief geholten Seufzer: ach ja, sagen selbe, GOtt ist wohl der gütigste GOtt, sein Joch ist süß, seine Bürde leicht, seine

Gebott heilsam ; aber der gewaltige Trieb unser verderbten Natur gehet nach der Reitzung seines Temperaments, dieser reisset uns mit Gewalt zu dem Bösen. . . . Allein, mein Christ! was redest du hier? sage her: vermagst du nicht, daß deine hefftige Leydenschaften wider deinen Willen nicht zu viel sich regen? oder wenigist, so ferne solche sich äusseren, kanst du selbe ja durch angewendte Gegenmittel geschwind zu Ruhe bringen. Wie geschihet aber dies (wendet man ein) also erwidere ich: erstens, um das sothane sich so leicht nicht in Unruhe bringen, zerrittet werden, ist das bewehrtiste Mittel, falls du dir nach und nach angewöhnest deiner Einbildungs-Kraft zu gebiethen, dann diese ist ein Mutter und Nährerin deren Leydenschafften. Anerwogen von vermeynter Vorstellung des eintweder gegenwärtig, oder zukünftigen Guten, wird gebohren die Lieb, die Begierd, die Freud, Hoffnung und Keckheit. In Gegentheil, auf Vorbildung gegenwärtig- oder künftigen Uebels wird der Hasse, Schröcken, Schmerzen, Furcht, Zorn, und die endliche Verzweiflung erweckt. Wie oft geschiehet es aber, daß die schmeichlende Einbildung uns trüget, das Falsche vor wahr, das Wahre falsch, das Geringe groß vormahlet? wann dieses: so ist ein treffliches Gegenmittel die Einigkeit, Ruhe und Frieden des Gemüths zu erhalten selben als der blendenden Einbildung die gebiethende Vernunft entgegen zu setzen. Dem reitzenden

Ges.

Gewalt der Natur gelassen zu sagen: halte zuruck, warte, bis ich ehevor untersuchet, ob du wahr redest. Der Hund folget seinem Herrn, nicht aber der Herr dem Hund: ebenermassen muß der empfindliche Theil des Menschen der Vernunft gehorchen. Indessen kann man die Oberherrschafft über die Einbildungs-Kraft niemahl vollkommen erhalten, es seye dann, daß wir selber öfters gebiethen, folgbar durch die Gewohnheit sie gänzlich unterjochen. Diesertwegen, wann die Anfänger und Neuling in diesem Streit nicht hinderen können, daß die Leydenschafften sich nicht bewegen, so ist wenigist rathsam, solchen zu gebiethen, im Fall sie würklich aufgebracht. Fast so, wie JEsus anheut von seinen Jüngeren erwecket, denen Winden und Meer gebothen, sagend: schweige, gebe dich zu Ruhe; und es wurde ein grosse Stille. Luc. 8. . . . Lasset uns die Lehr von denen Leydenschafften des Gemüths, aus denen Leydenschafften des Leibs erörteren; . . . Es ist nicht möglich, daß nicht zuweilen den Leib, Kälte, Hitze, Hunger, und Schmerzen befallen. Wann dies, was Raths? Antwort; jener, welcher da hinreichende Mittel hat derley Uebel abzutreiben, wendet sie mit Vernunft an: wo aber sothane Mittel nicht zur Hand, was alsdann? . . . Zweifelsfrey traget ein solcher Obacht, damit er nicht einen schädlichen Rath befolge: also jener, den der Durst quälet, trinket kein Gift, den der Hunger

naget, genießt nicht das, was schädlich; wegen der Hitz, wirffet ein solcher nicht alle Kleider bis auf den geringsten Fetzen von sich, wohl aber leget sich ein solcher selbst starkmüthig Gewalt an, gebiethet denen Leydenschaften, so den Leib peinigen. . . . Eben ein gleiches müssen wir vornehmen in denen Leydenschafften des Gemüths, der Seele. . . . Falls ein, oder mehr dieser gewaltsamen Leydenschaften hervorbrechen gleich der sturmenden Winden, einen Zanck, Hader, Rach, Betrug, Schmeichlereyen, oder kühnes Murren und Klagen, ja auch wasserley Ausschweiffungen zu stifften verlangen, muß man sothane also zu mäßigen wissen, daß solche wenigist eine Zeitverweil gedulten: dies heißt ihnen gebiethen, selben Zihl und Schranken setzen, bis man wohl überleget, reif bedenket, mit vollkommen gesunder Vernunft beurtheilet, ob dies, was die Einbildung vorhaltet, wahrhaft gut oder böß; ist sothane Leydenschaft lasterhaft, so verwirft selbe die Vernunft als böß: ist sothane der Natur gemäß, alsdann wirffet sie dieser den Zaum der Mäßigkeit an. Wann aber selbe mit der Tugend einstimmig, so bestättiget sie die Vernunft. Dieses merket, befolget, und ihr werdet eure Leydenschaft unterwirffig machen, daß solche selten sich regen, oder, falls sie auch Rege werden, bäldigist sich zu Ruhe geben, es ward ein grosse Stille.

Bestraffung der Furchtsamen...

Bey dieser Gelegenheit findet die Ahndung JEsu in anheutigem Evangelio Platz, mit welcher der Heiland die furchtsame Jünger bestrafft: **Was seyt ihr so furchtsam ihr Kleinmüthige?** ... Ich entgegen bestraffe mit diesen Worten all und jede furchtvolle Christen, so ihre Leydenschafften nicht heldenmüthig bezäumen, sonder fürchten. Sothane Fürchten weiß nicht was vor üblen Ausgang in denen Werken und Geschäfften, so sie aus Liebe GOttes oder zu ihrem Heil unternehmen. Warum seyet ihr furchtsam kleinglaubige Christen? wisset ihr nicht, daß eure feige Zagheit eine handgreiffliche Würkung durchaus keines Vertrauens auf GOtt seye, ihr gehet schnur gerad wider den Rath Davids, **werfe deine Sorg auf den HErrn**; dann, welche auf den HErrn trauen, seynd wie der Berg Sion; dieser wird in Ewigkeit nicht beweget werden Psalm. 144. v. 1. die sich aber ausser der Bahn auf verkehrte Weeg lenken, die wird der HErr mit Uebelthäteren herzuführen, Fried seye über Israel; v 5. zumahl, der HErr thut Guts den Frommen, und den Aufrichtigen als wahren Israeliten von Herzen. Dergleichen seynd jeye, so vollkommen auf GOtt trauen. Wundere dich demnach nicht zaghaft, feig, mistrauig, kleinglaubiger Christ! wann dir GOtt die Hülf nicht sendet; dann, seye

gesichert, dein Mistrauen ist die Grundursach, daß dir GOtt nicht hilffet. Ach! zu was, seyet ihr furchtsam ihr Kleinglaubige?

Anmahnung zur Ergebung in göttlichen Willen. Man muß gleichgiltig, unberukt eigenen Willen mit dem Willen GOttes vereinbahren; ja, wie JEsus anheut bey günstig und ungünstigem Meer in dem Schifflein sanft geschlaffen; auf gleiche Art ist ein untrügliches Mittel zu ankervesten Vertrauen auf GOtt, die Uebergebung eigenen Willens in den Willen GOttes, die vollkommene Gleichförmigkeit mit jenem. Da, bey also gestalten Sachen, kan ein frommer Christ mit der Braut sagen: ich schlaffe, aber mein Herz wachet, GOtt traget meiner Sorg, er ist mein Vatter, mein Gutthäter, mein Schaffer, mein Alles. Glaubet nur, meine Christen, ausser bedachter Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes, ist kein mehr leicht, sicher, bequemlicher Weeg zu dem Himmel; dann, der einzige Weeg dahin, ist der Weeg der Vereinigung mit GOtt; erstens mittelst des Verstands, so dann mittelst des Willens. Beede diese mächten, Verstand und Willen, mit GOtt vereiniget, machen uns glückseelig in der Wanderschaft auf diesem Jammerthal, das ist Daur sterblichen Lebens; Seelig entgegen in dem Vatterland in dem schönen Himmel: daher entspringet, daß jener, dessen Willen mit dem Willen

GOt-

GOttes vereinbahret, sich immerhin, fast alles gleichgiltig ansiehet, in Glück noch Unglück weder Farb noch Gemüth änderet, er aber schlaffte.

Fünfter Sonntag

Nach dem Heil. drey Königtag.

Evangelium von dem Unkraut.

Matth. 13.

Vos ergo audite parabolam (sagt Christus bey Matthäo) ihr aber höret eine Gleichnuß. . . . Kurz darauf erzehlet der Heiland die Parabel von dem Seemann, welche anheutiges Evangelium anziehet. Dessen Innhalt ist kurz, aber lehrreich; . . . . Der Seemann sprengete den besten Waitzen in das Erdreich; aber, da die Menschen schlummerten, kame der feindliche Mensch, streuet Unkraut aus; beede wachsen bis zur Ernd, alsdann gebiethet der kluge Haußvatter das Unkraut zu verbrennen, den guten Waitzen entgegen in die Scheuren zu tragen. Wir halten ein nutzliche Unterredung von der Ge-

flissenheit

flissenheit GOtt zu gefallen ; überweisen den Unfug deren, so von der wahren Kirch sich trennen : bestraffen die Aergerniß ; ermahnen zur Wachtbarkeit : und all dies überlegen wir mit Beyhaltung der Parabel von dem Waitzen und Unkraut.

Unterweisung von der Geflissenheit GOtt zu gefallen. . . . .

Sammlet den Waitzen in meine Scheuren, gebiethet der Haußvatter in dem Evangelio : nun ist die Frag : wer ist der Waitzen, wer das Unkraut, so zu dem Feur bestimmet ? das Unkraut (folget die Antwort) seynd die gottlose Sünder und Lasterhafte ; der reine Waitzen entgegen fromme Seelen, so GOtt mit gröster Geflissenheit dienen. Jener, verstehe GOtt, so da seine Sonne über Gut und Böse aufgehen lasset, erduldet, zufolg seiner unerforschlichen Rathschlüssen, daß das Unkraut, oder lasterhafte Menschen, wachsen mit dem reinen Waitzen, bis zur Zeit des Schnittes, das ist, bis zu letztem Lebens-End ; alsdann fället er den Ausspruch : bindet das Unkraut in Bischel zum verbrennen, den reinen Waitzen aber, mir allein dienenden Seelen, sammlet in meine Scheuren des Himmels. O ! was ungleicher Ausspruch ist nicht dieser ? . . Soll zugleich nicht der schöne Himmel, welchen fromme Seelen dermaleinst unfehlbar zugewarten haben, sothane zu unermüdt geflissenen Dienst GOttes aufmunteren ?

ren? Anerwogen, dieser Fleiß GOtt zu die-
nen, ist solcher nicht kostbar und edel, so
seine man den Gegenwurff frommer Seelen,
sage, GOtt selbsten, daß unendlich, reinist,
vortreflichiste Weesen, in Betracht ziehet? so,
wie von der Sonne alles Irrdische das Wachs-
thum, Aufnahm und Beförderung erhaltet,
eben also fliesset von GOtt dem Gegenwurff
frommer Seelen, alle Gnaden, Vortrefflich-
keit, Adel, ja das Heil selbsten zu. . . Was
melde ich von der Nutzbarkeit der Geflissen-
heit GOtt zu dienen? heisset dann GOtt die-
nen, nicht so viel, als herrschen, als glük-
seelig seyn? ist nicht die Weesenheit des Dienst-
GOttes ein Innhalt und kurzer Begriff alles
Gutens? zugleich, wie weit übertrifftet dieser all
andere nur immer ersinnliche Unternehmungen?
dann, welcher Dienst ausser dem Dienst GOt-
tes, welches Unternehmen, ausser diesem, gi-
bet den Friden des Herzens, die Ruhe und
Ordnung deren Leydenschafften? da solche
vollkommen der Vernunft, die Vernunft
entgegen denen Gebotten GOttes gehorchet,
und ohne einzige Widerspenstigkeit dem Willen
sich unterjochet. Dieser innerliche Frieden, welchen
die Gnad bewürket, so Christus vor uns verdient,
ach, wie herrlich ist selber? dann würken wir mit-
telst des emsigen Dienst GOttes der Gnad bey, o
so ist wahrhaft, das Reich GOttes in euch
Fromme GOtt dienende Seelen Luc. 21. und
in diesem Reich die Gerechtigkeit, der Frie-
den, und die Freud in dem heiligen Geist.

Rom.

Rom. 14. Ihr werdet also zu reden in den ersten Stand der Unschuld gesetzt, euch wird zugestellt die Ruhe, Zufriedenheit, Ordnung, welche die innerliche Glückseeligkeit dieses Standes ausmachen. . . . Dies zeiget uns das Evangelium von dem Waitzen.

Ueberweisung der Flüchtling von wahrer Kirche. Indessen, eben so, wie der reine Waitzen, fromm GOtt dienender Seelen, zu der Scheuren bestimmt ist, so eben wird das Unkraut dem Feur vorbehalten. . . . Dieses Unkraut, wie bemeldet, seynd die Gottlose und Lasterhafte; unter diesen aber verstehe ich hauptsächlich jene, welche Kätzer seynd, und von der Schooß der wahren Kirchen-Mutter sich trennen. Da finden Platz die Wort des Evangeliums: es kame auch das Unkraut zum Vorschein. . . Sagen doch derley Abtrinnige; was haben selbe vor einen Bewegungs-Grund von wahrer Kirch zu weichen? warum beschuldigen sie die Rechtglaubig-Catholische? seynd wohl ihre Klagen gegründt, oder falsch? taschen sothane an den Gehorsam, welchen die Römisch-Catholische dem sichtbaren Oberhaupt der Kirch leisten? die Kirchen Gebott, so selbe genau halten? mit was Fueg klagen sie diesertwegen? dann, seynd nicht die Nachfolger Petri wahre Statthalter Christi, hat ihnen nicht den Schlüsselgewalt zu binden und zu lösen in Petro JEsus übergeben? seynd nicht die Gebott

bott der Kirchen zum Nutzen und geistlichen Wohl der Christen angesehen? wann weltliche Fürsten Fug und Macht haben Gebott zu setzen, zu gebiethen, warum soll nicht gleichen Gewalt die Kirch haben? Meldet nicht Christus deutlich: der die Kirch nicht höret, soll als ein Heyd und Publican gehalten werden. . Zu deme, warum gehorchen dann derley Abtrinnige einem traumenden Schwärmer, welcher weder von GOtt, noch denen Menschen, den geringsten Gewalt hat, dergleichen seynd ein witziger Caluin, ein neugüriger Luther, und andere seines Gelichters? . . Wendet der schädliche Geiffer dieser Abtrinnigen ein; die Kirche GOttes hat nothwendig müssen reformiret oder verbesseret werden, so sage ich im Gegentheil; wann dies, wer hat den Wolf zum Schaaf gestellt, oder deutlicher zu reden, wie mögen jene, so Feind der Kirch, die Kirch Christi verbesseren? . . Die Verbesserung der Kirch stehet bey jenen, so hiezu beruffen, hiemit bey dessen höchsten Oberhaupt, und den Concilien oder Kirchen-Versammlungen, so der Römische Papst bey unumgänglicher Nothwendigkeit der ganzen Kirche beruffet; niemahl aber auch nach Ausmaß gesunder Vernunft, bey jenen, so sich ohne Beruff und Sendung, in Schaafsfellen verhüllen, von innen aber reissende Wölffe seynd, um so mehr, als weltliche Rechte weder Kläger noch Zeugen, so keinen Anspruch haben (sollte selber auch nach aller Klugheit

durch List gesucht seyn) geltend wissen. Aber genug, wir sagen mit wenig viel: hier gibt es Unkraut genug, *apparuerunt Zizania*. . . . *Oportet esse hæreses*, GOtt lasset derley Spaltungen in der Kirche zu, um daß man den reinen Waitzen bey der Ernd-Zeit des Tods von dem Unkraut erkenne, indeme, weilen der Waitzen in die Scheuren, das Unkraut aber in das Feur gehörig, auf daß jene, so bewährt seyn, unter euch offenbahr werden, saget Paulus. 1. Cor. c. 19.

Bestraffung der Aergernuß. . .

Was melde ich von denen, so den Nächsten ärgeren? . . . JEsus gibet solchen gemessenen Verweiß, und saget; es seye geziemend, daß man selben einen Mühlstein an den Halß hänge, und in die Tieffe des Meers versenke; dann wehe der Welt der Aergernuß wegen. . . . Derley Aergernußgebende Menschen klagen die Versuchung des Sathans an, als welcher sie hiezu mittelst seiner Einstreuungen verleitet, **inimicus homo hoc fecit**, entschuldigen, sich selbe, der feindliche Mensch hat dies gethan, der leydige Sathan, so das Unkraut streuet. Allein, ich verneine es, und behaupte zu ihrer nutzlichen Beschams- und Bestraffung, daß der Aergernußliebende Mensch selbst sein Feind ist, und zwar ein dreyfacher; erstens ein Feind der Menschen, allweil selber die Menschen hiedurch eintweder entrüstet durch die Aergernuß, oder gar verführet. . .

Er

Er ist sein eigner Feind, alldieweil selber selbst eigenem Untergang blindhin mit gemessenen Schritten zueilet: endlichen ist solcher ein Feind GOttes, indeme dieser die Stell des Sathans vertritt, den Nächsten, wie dieser, in Sünd, Laster, ja zu endlichem Verderben führet. Sehet Aergernuß gebende Menschen **inimicus** homo, daß ihr selbst der gröste Feind, und zwar ein dreyfacher seyet; schamet, und besseret euch.

Annahnung zur Wachbarkeit.

... Hieraus schliesset GOtt dienende Christen! was bündig dringende Ursach ihr habet, immerzu auf fleißiger Hut zu seyn, zu wachen; dann, da die Menschen schlafften, kame der Feind, streuet das Unkraut. Diesertwegen ermahnet Petrus: Brüder seyet nüchter und wachet, dann euer Widersacher der Sathan, gleich brüllendem Löwen umher gehet, um, den er verschlingen möge, aufzusuchen. ... Fromme Seelen haben Ursach über Ursach zu wachen: zu wachen vor sich, weil die Höll immer auf sie lauret, Strick, Band, und Maschen leget, immer in dem Verborgenen nachstellet; zu wachen vor die Ihrige, weil selbe schlaffen, in Träg- Saumseelig- und Lauigkeit. Ach dieser schädliche Schlaff, was Gefahren in dem Leben, was schärpfe Straffen nach dem Leben ziehet selber nach sich, indem dieser Seelen-Schlaff eintweder zur Sünd reitzet, oder gar verursa-

chet. . . . Nehmet das Beyspiel an den thö-richten Jungfrauen: da sie bey Erwartung des Gespons eingeschlummeret, erlöschten die Lampen, das Oel mangelt: sie erwachen, gehen hin solches zu kauffen, aber zu spat, unversmuth kommet der Bräutigam, die Weise gehen mit ihm zur Hochzeit, die Thür war geschlossen, selbe bey ihrer Ankunft abgewisen. Ich kenne euch nicht. . . . Also wachet! denket an das Unkraut, so der Feind streuet, um daß ihr, als wahr reiner Waitzen, in die Scheuren des Himmels kommet.

Sechster Sonntag

Nach dem Heil. drey Königtag.

Evangelium von dem Sänftkörnlein.

Matth. 13.

Das gröste mit dem kleinsten, den Himmel mit dem Sanftkörnlein setzet in vergleich JEsus, das Himmelreich ist gleich einem Sanftkörnlein. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamen, wann es aber wachset, ist solches gröfser, dann alle Kräuter, wird ein Baum also, daß auch die

Vö-

Vögel des Lufts unter seinen Zweigen wohnen. Eben so ist ein einziger Spruch des Evangelii klein, soferne man aber einen solchen zu sicherer Regel des Lebens aufsuchet, so führet selber zur Vollkommenheit in der Tugend, von dar zu dem Himmel, das ist die Unterweisung, die wir anheut vornehmen. Ueberweisen anbey die Verachter des Geringsten, seye dieses gut oder bös. . . . Bestraffen die angelweite Gewissen, betreffend gering läßliche Sünden, und ermahnen schließlich zu herzhafter Besigung seiner selbst.

Unterweisung von dem Gebrauch des Evangeliums. Das Evangelium ist ein untrieglich lautere Wahrheit, weil dieses das Wort der ewigen Wahrheit, welches uns JEsus dieserwegen verkündet, um daß wir hiedurch das Heyl erlangen. Warum soll dann nicht jeder Spruch, Text oder Stell des Evangelii ein gleiches bewürken? zumahl das Himmelreich ist ähnlich dem Sänftkörnlein, welches klein unachtsam, und jedoch zu hohem Baum erwachset: *Simile est Regnum Cœlorum grano Synapis.* Hiemit liget die Sach nur an der Weiß, wie man sich der evangelischen Sprüch bedienen muß, und diese erkläre ich: wahr ist es, gering und klein, gleich dem Sänftkörnlein gedunket uns ein Spruch des Evangelii; allein dieser wird groß, falls wir solchen zur Regel, Richtschnur unseres Lebens, Thun und Lassen gebrauchen.

Dann, erwählen sich zeitliche Monarchen, König und Kayser gewisse Denksprüch und Sinnschrifften, wornach sie die Maßregel künftiger Regierung einrichten, in selber sich mäßigen, und gleichsam von solchen abhangen; warum soll nicht ein Christ zur Regel seines Lebens sich einen Spruch aus dem Evangelio erwählen? anerwogen sothaner unsäglichen Nutzen bringet, und zur Vollkommenheit führet. Schlage nach mein Christ! in denen Leben der Heiligen, was ware die Grundursach, daß sothane der Tugenden unermüdet sich bestrebet, in der Vollkommenheit zugenommen, in dem Guten aufrecht und standhaft verbliben? dies ware kein andere, dann, zur Richtschnur ihres Lebens angenommene Sprüch des Evangeliums, sie nehmen laut diesem das Creutz auf sich, verlaugneten sich, folgten JEsu nach. Mein Christ! ahme denen Auserwälten Christi nach. Wähle dir einen Spruch aus dem Evangelio, nehme solchen zur Regel deines Lebens, und seye gesichert, daß kleine Sänftkörnlein wird zu einem Baum erwachsen, du aber zu einem nicht nur gut, sonder vollkommenen Christen. Gedenke an die Wort: das Himmelreich ist gleich einem Sänftkörnlein.

Ueberweisung der Verachter kleiner Sachen. . . .

Indessen, wie thöricht handlen jene Christen, so das gering oder kleine, sey dieses bös oder gut, zu eigenem Schaden verachten? derley Menschen sagen;

Klei-

Kleinigkeiten seynd nicht zu achten, solche verdienen kein Aufmerksamkeit, sie nutzen und schaden nichts. Aber nein! ich erweise das Gegentheil: zumahl hat nicht schon öfters ein klein, aber hinläßig verwahrloster Feurfunken, grosse, gräuliche Brunsten erwecket? zudeme, pfleget nicht meistentheils GOtt den Menschen mit Kleinigkeiten zu prüffen? versuchet wohl die Höll gleich anfänglich schwer, oder ganz gering, und kaum achtbar? ja so gar die Natur des Menschen selbst fanget von dem kleinen an, selbe bildet den Menschen klein in Mutter-Leib, unvermögend, kraftloß; dieser nimmet nicht auf einmahl, sonder nach und nach zu, wachset, erstarket; gleichermassen, machet auch die listige Höll ihren Betrug klein, gering, kaum achtbar; entdecket man aber selbe nicht, so nemmet solche zu, vergrösseret sich: zumahl, es bleibet bey dem untrüglichen Satz; wer das klein, und geringe verachtet, wird bald in grössere fallen. Auch GOtt, falls er den Christen will zu dem Himmel ziehen gebrauchet sich der Kleinigkeiten; ein geringes Ding, ein einzig dem Armen, aus Christlicher Lieb, gereichter Trunk Wasser, hat manchen zu grossem Heiligen gemacht. . . . . Martinus von wegen, aus Lieb JEsu mitgetheilter Helfte seines Mantels, erhaltete von GOtt grosse sonderbare Gnaden, und endlich die Heiligkeit. Jene alt, testamentische Rebeca, allweil sie nicht nur dem Diener Abrahams, sonder anbey auch dessen Cameelen das Was-

ser zu schöpfen sich anerbotten, wird hiedurch zur Braut des Isaacs erkohren. Was ware geringer, dann ein kleine Frucht, ein geringer Apfel? und doch hat dessen Niessung von dem Baum des Lebens GOTT unseren ersten Stammelteren verbotten. Ach! hätte Adam und Eva diese Kleinigkeit nicht verachtet, o! in was Glückseeligkeit schwebten wir Nachkommen Adams? spiegle dich mein Christ! an deinen ersten Elteren, trage fleißige Sorg auch des kleinisten; dann dieser Sorg überweiset dich GOtt, die Höll, die Natur selbst, die Bespiel überzeugen dich. Stelle dir das Sänftkörnlein vor, es ist das geringste, und erwachset jedoch zu einem Baum.

Bestraffung des weiten Gewissens. Da sagen manche, deren Gewissen überscheinig, und nur grosse schwere Sünden ansihet, gering und kleine entgegen blind übergehet, verstehe hiedurch angelweite, saumseelig, oder gar zu freye Gewissen: solche sagen, man mus einen kleinen Splitter nicht zu ungeheur grossen Balken machen, und gering tägliche Verbrechen, oder kaum achtbar kleine Sünden als ein gifftig ansteckende Seuche abschilderen. Allein, wie thöricht reden derley Christen? ihnen ist unwissend die leydige Natur der Sünd selbst: zufolg dieser, ziehet jedwelche auch geringe Sünd grossen Schaden nach sich; und dessen Sorglosigkeit die gröste Gefahr. Dann, um weil jede auch geringe

Sünd

Sünd ein Beleydigung GOttes ist, diſertwegen richtet selbe Schaden an, indem sie die Lieb zu GOtt schwächet, das Herz nach dem Irrdischen ziehet, GOtt die Lieb selbsten beleydiget. O! was Schaden ist dieser? laut der Offenbahrung Johannis, ist solcher über die massen wichtig: da der Höchste jenen Kaltsinnigen in seiner Person bedeuten lassen: ich wünschte, daß du warm, oder kalt wärest, aber weilen du lau bist, werde ich anfangen dich aus meinem Mund auszuwerffen. . . . GOtt rathet in eben dieser Offenbahrung ein Gegenmittel ein, nemlich die feurige Lieb unter dem Sinnbild des reinen Goldes: ich rathe dir (lautet der Text) daß du feuriges Gold einkauffest, damit du hiedurch bereichet werdest. Daß aber GOtt hiedurch angelweit überscheinige Gewissen, oder Menschen, so die geringe Sünden blindhin verachten, verstehe, setzet er obigen Worten folgende bey: salbe deine Augen mit Augensalb, damit du sehen mögest; diese köstlich heilsame Augensalb ist die Erkanntnuß der Natur der Sünd, ein reiffe Einsicht der Gefahr; diese Gefahr aber quellet von der Gewohnheit in geringen Sünden, welche die Verachtung derselben gebähret. O! diese übergrosse Gefahr stellet GOtt nachdrucklich vor Augen, da selber oben angedeutete Trostwort beschliesset, sagend: wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Kirchen sagt. Apocal. cap. 13. v. 13. 16. 18. & seqq. . . .

Höret dieses angelweite Gewissen! ach höret! ihr seyet Glieder der wahren Kirch, folget dem innerlichen Trieb des Geists GOttes, verachtet nicht geringe Sünden, sehet die schädliche Natur der Sünd wohl ein, ermesset die Gefahr, so der Gewohnheit auf den Ferschen nachgehet. Nehmet zum Denkspruch aus anheutigem Evangelio die Wort *majus est omnibus oleribus*, wie das gering kleine Sanftkörnlein gröſſer wird dann alle Kräuter, so ziehet die geringe Sünd den saumseeligen Christen zu grossen schweren Verbrechen und Sünden, sothaner wird ein ungeheurer Lasterbaum, welcher verdienet ausgehauen, und in das Feur geworffen zu werden. . . . Wer Ohren hat zu hören, der höre dies!

Ermahnung zu eigener Uebers-windung. Fasset demnach ein mannliches Herz ihr Christen! kämpfet als tapfer streitbare Helden, besieget euch selbst: zumahl täglich, ja fast stündlich findet ihr hinreichende Gelegenheit euch zu überwinden, geringe Sünden zu bestreiten, und den Nutzen so ihr hieraus sammlen werdet, ist übergroß: hier Daur sterblichen Lebens, mehret sich die wahr christliche Gerechtigkeit, dort, verstehe in jener Welt; flechten euere kleine Sieg den Lorber der Glory und ewiger Glückseeligkeit; das verheisset in geheimer Offenbahrung klar der untrügliche GOtt, höret seine Wort: wer den Sieg erhalt, dem will ich geben, daß er

mit

mit mir sitzen soll auf meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten habe, und sitze mit meinem Vatter auf seinem Thron. Apocal. cap. 13. v. 21. O! was schöne Verheissung ist dies!

Sonntag

Septuagesima genannt.

Evangelium von den Arbeiteren in dem Weinberg.

Matth. 20.

Von geringer Zahl der Auserwählten, und grosser Menge der Beruffenen, ist die Rede in dem Evangelio: zu Erklärung dieses Geheimnuß bedienet sich JEsus der Parabel von dem Weinberg, Haußvatter und Rebmänneren oder Taglöhner; welche zu zerschidenen Stunden der Haußvatter zur Arbeit in seinen Weinberg gesandt, doch letzteren, wie ersteren, gleichen Lohn ertheilt, mit Beysatz: also werden die erste die letzte seyn, dann viel seynd beruffen: wenig aber auserwählt. Matth. cap. 20. v. 16. Wir entgegen halten uns anheut bey denen

Mü-

Müßiggängeren auf; auf welche das Evangelium in den faulen Taglöhneren deutet, sagend in der Person des Hausvatters: was stehet ihr den gantzen Tag müßig? diese unterweisen wir nach ihrer Gattungen. Ueberweisen anbey jene eines Fehlers, so der irrigen Meynung seyn, daß mehr der Christen auserwählt, als verworffen werden. Bestraffen die zage Günstling der Welt, so nur den Menschen zu gefallen suchen, und Ermahnen zu emsiger Lieb der Arbeit.

Unterweisung wegen zerschidenen Gattungen müßiger Arbeit.

O! was faul, träg, unnütz, müßige Arbeiter oder Taglöhner finden sich unter denen Menschen? sothane arbeiten zwar vor den schönen Himmel: Allein eben ihre Arbeit ist nichtig, müßig, keines Lohns werth. Derley Arbeiteren, oder besser zu reden Müßiggängeren, finde ich ein dreyfache Gattung. Erstere setzen die ganze Weesenheit des guten Christenthums auf eigensinnig blosse Andachten, versaumen entgegen ihre Schuldpflichten obhabenden Amts. . . Ach! wie wahnwitzig diese? solche wollen vor die alleinige Ewigkeit arbeiten, und wissen nicht, daß sie auch ihrem Amt Genügen zu leisten in dem Gewissen verbunden; ja GOtt allen Menschen gewisse Ständ und Aemter mittelst des Berufs zugedacht, welchen selbe nachzuleben schuldig. . . Die Andacht allein machet nicht seelig, wie-

wohl

wohl nach dem Ausspruch der Schrift, die Frommkeit zu allem nutzlich, jedoch muß selbe mit der Arbeit, Erfüllung der Ambts-pflichten und Berufs unterstützet werden. Dies ist dem Höchsten gefällig. . . . Die Jünger JEsu sogar selbsten giengen dem Fischzug, als ihrer Ambtspflicht nach. . . . Diesertwegen Paulus sagt: wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, ja, er deutet mit dem Finger auf den Beruff, welchen jeder erfüllen muß: sehet auf euren Beruff Brüder. 1. Cor. 1. v. 26. noch deutlicher schreibet der Apostel seinen Epheseren hievon: ich bitte euch Gefangner im HErrn, daß ihr würdig nach eurem Beruff handlet, in welchem ihr beruffen ad Ephes. c. 1. v. 1. Der Apostel rühmet sich seiner vielfältigen Arbeit, und saget: er seye mit vielen Arbeiten überhäufer gewesen: und, um zu zeigen, daß selber auch der Hand-Arbeit ergeben, meldet solcher. . . 1. Cor. c. 4. v. 12. wir arbeiten und würken mit unseren eigenen Händen. . . O Christen! warum stehet ihr den ganzen Tag müßig? dann, so ferne ihr allein vor die Ewigkeit, ohne euren Stand und Beruff gemäß zu handlen, euch in denen Andachten aufhaltet, ist euer Arbeit ein müßige Arbeit, welche dem Himmel mißfallet, billich zu nennen, ihr aber handlet thöricht. . . . Indessen noch wahnwitziger ist die zweyte Gattung derley Mißiggänger; verstehe jene, so allein vor das Zeitliche, niemahl vor den Himmel

mel arbeiten. Sie schwitzen, lauffen, bestreben und bemühen sich wegen schnöden Gewinn, wegen zeitlicher Nahrung, wegen ihrem Gewerb und tausendfältig anderen Eitelkeiten; des künftigen aber vergessen sie gänzlich. Laufen irrig von dem wahren Zihl und End des Menschens ab, so da ist, GOtt dienen, und seelig werden. Diesertwegen kan man derley Thoren die Wort Davids anschreiben: die Männer der Reichthum haben ihren Schlaff geschlaffen, und erwachend nichts in ihren Händen gefunden. Psalm. 75. v. 6. Will sagen: weil gesammte Welt, nach Zeugnuß des Apostels, vorübergehet, gleich dem Schatten, Rauch, Traumbild; so ist das gesammte Leben in das zeitlich versenkter Menschen ein ledig eitler Schlaff; gehet dieser Schlaff zu End, nahet das Sterben an, so erwachen sie, aber mit leeren Händen. . . . All erspartes Guth, Geld, Reichthumen nutzet nichts; gut, GOtt gefällige Werk ermanglen derley Welt-Günstlingen; hiemit folgt, daß sie jenes zu gewarten haben, was der Gespons zu den thörichten Jungfrauen gesprochen: dann, weil sie ihren Schlaff geschlafen in dem Leben, haben sothane in dem Tod erwachend nichts gefunden, so den strengen Richter ihnen hold machen könnte, Thörichte warum stehet ihr müßig? . . . Die Welt lohnet euer Arbeit nicht, und GOtt kennet euch nicht, weil ihr müßig, selbem nicht gedient, ich kenne euch nicht. Allein so

wahn-

wahnwitzig immer und thöricht beede vorangezogene Gattungen der Müßiggänger seynd, ist jedoch die allerthörichste jene Gattung Menschen, welche weder vor die Zeit noch Ewigkeit arbeiten: solche thränenwürdige Müßiggänger gleichen jenem Baum in dem Evangelio, der keine Frucht bringt, von dar ausgehauen und in das Feur geworfen wird. Sie seynd laut des Sprichworts auf der Welt, zu essen, dem Bauch zu dienen, den Listen nachzuhengen, gleich vernunftlosen Vieh sich in dem Unflat der Trägheit umzuwälzen, hiemit folgt: daß ihr Ruhm, Zierde und Herrlichkeit in ihrer äusserst endlicher Schand und Beschämung seye ad **Philipp. c. 39.** die Sprüchwörter Salomons nennen derley Müßiggänger die gröste Thoren: **der seinen Acker bauet, wird mit** Brod geseegnet (lauten die Wort) **wer sich aber auf Müßiggang begibt, ist der gröste** Narr, **Prov. cap. 12. v. 11.** . . . Ach Menschen! **cur?** warum stehet ihr müßig?

Ueberweisung deren, so mehr Christen seelig als verworffen zu seyn glauben. . . .

Jedoch (wer solte dies verhoffen) doch seynd viele irriger Meynung, daß mehrer aus den Christen seelig, als verworffen werden. O! diese seynd straffmäßig, und höchst Ahndungswürdig. Dann, lasset uns die lebend, und sterbende Menschen einsehen, so gleich zeiget sich das Gegentheil: ach wie unzähliche Christen lauffen den getrie-

benen

benen Weeg der Laster? kein Geschlecht ist ausgenommen, kein Alter, kein Stand, die Jugend bey den meisten ist boshaft. Das Alter Gottesvergessen, jeder Stand ohne Furcht des Höchsten: ja man kan fast mit David sagen: es ist keiner so gutes würket, keiner bis zu dem geringsten Psal. 13. v. 2. 3. alle seynd abgewichen und unnütz worden... Dermahl verkehrter Weltlauf stehet zu Zeugen. Ach! wie viele findet man Menschen, welche leben nicht als Christen, wohl aber mehr Gottesvergessen, dann die Heyden? wie viele gibt es Weichling, so lediglich den Listen ergeben? findet man wohl was anderes in nunmehr üpig gottloß, eitler Welt, dann das, was der Schooßjünger JEsu schon zu seinen Zeiten beseufftzet? nemlich: die Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, die Hoffart des Lebens? die täglich leydige Erfahrnuß erweiset dieses unstrittig: was Wunder, wann ich auch denen wenig in der boshaften Welt lebend frommen und gerechten Menschen die Wort Johannis zum Trost ansetze, und sage: meine Kinder! es ist die letzte Stund, und wie ihr gehört, daß der Antichrist ankommet, also seynd schon viel Antichristen worden: Ep. 1. Joann. c. 2. v. 10. daher wissen wir, daß es die letzte Stund ist... Sehet! also, werden aus den Lebenden die letzte, das ist die Fromme, die erste, und erstere, will sagen ein grosse Anzahl der Bösen die letzte seyn; weilen viele beruffen, aber

wenig auserwählt. . . . Was sag ich nun von denen sterbenden Menschen? wer zweiffelt, daß deren mehr böß von dieser Welt abscheiden, hiemit mehr verworffen werden dann auserwählt? ich rede hier nicht allein von jenen, so ohne heilige Sacramenten dahin sterben, sonder verstehe auch die, so solche vor dem Abdruck empfangen: haben wir nicht dichtige Beweisthum dieses zu behaupten? dann, was thun doch unzählige vor sich, vor die Welt, vor ihre Listen, vor die Höll in dem Leben? wie wenig kehren sothane irrig lauffende Schaaff in dem Sterben zu JEsu dem wahren Hirten? wo ist ein wahre Reu, wo der Vorsatz? verlassen sie wohl ihre Sünden mit reumüthig zerknirschtem Hertzen, oder vielmehr werden sie von den Sünden verlassen von wegen Mangelung der Kräfften? hieraus schliesset, Christen! was vor einen Ausspruch ihr bey dem strengen Richter zu erwarthen; ob dieser laute, gehet hin ihr Verworffene! oder aber, kommet ihr Gesegnete? gewiß, da werden die Wort JEsu unstrittig wahr: Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählt; mehrer aus denen Christen werden verworffen als seelig.

Bestraffung jener so denen Menschen zu gefallen suchen.

O! sollten den Beruff vieler, zugleich die Gnaden-Wahl oder Aufnahm so weniger, wir in reife Erwegung ziehen, wie straffmäßig wurden wir jene halten, welche nicht GOtt, sonder denen

Menschen zu gefallen äuserst sich bestreben? . . Wie manche wurden mittelst eigenen Schaden witzig, der ruffenden Stimm GOttes folgen, da er alle Christen unter dem Sinnbild des Hausvatters in seinen Weinberg ruffet, sprechend: gehet auch ihr in meinen Weinberg. . . . Ahndungs-würdigste Weltgünstling: gestehet frey ein, so ferne ihr nur denen Menschen zu gefallen suchet, habet ihr Schaden oder Nutzen hievon? ich erweise den Schaden aus dichtigen Beweisthumen, höret: eure geflissene Sorgfalt denen Menschen zu gefallen ist gleich erstlich ein eitel betrügliches Weesen, zumahlen gesammte Urtheil der Menschen, so selbe von euch fällen, seynd selten der Wahrheit gemäß, noch seltner euch nutzlich, dann das Menschen Urtheil siehet das äuserliche, hiemit trüget solches: GOtt hingegen prüffet Hertzen und Nieren, durchforschet das innere. Von dar straffet er euch Gleißner. Hier greifet mit Händen, was Schaden ihr freywillig auf den Hals ziehet. . . . Zudeme, was kunte Gefahrvoller seyn, als der Welt euch gefallen, da so bittrere Folgen hieraus die Beyspiel lehren? Adam der erste Menschen-Vatter, Evä seiner Ehegattin zu gefallen, niesset die verbottene Frucht, und mußte zugleich die Gefahr aufgedeckt in der Straff sehen, welche ihm zusammt all seinen Nachkömmlingen den Tod mit all erdenklichen Armseeligkeiten zuerkannt: hiemit quellte aus dem Menschen gefallen die erste Sünd. . . Zugleich aber entspringte aus eben

diesem die gröste Sünd, so Pilatus Römischer Landpfleger verübet alsdann, da selber denen Juden zu gefallen das Lamm GOttes zur Schlachtbanck, JEsum zum Creutz verurtheilet; sich aber hiedurch das äuserste Elend, und endlichen Untergang zugezogen. Lehrnet aus beygefügten Straffen, euch straffmäßig zu erkennen, verwerffet euer eitel gefährliche Bestrebung denen Menschen zu gefallen, folget dem ruffenden GOtt, gehet in seinen Weinberg als emsige Taglöhner.

Anmahnung zur Lieb der Arbeit.

... Gehet demnach in den Weinberg GOttes, will sagen, liebet die Arbeit, unternehmet solche aus keinem anderen Zweck als wegen seiner Liebe, zu seiner Ehr, eurem eigenen Heyl. Hiezu verbindet euch die Schuldpflicht des Beruffs, so euch nicht auf den Schauplatz der Welt gestellt denen Menschen zu gefallen, wohl aber GOtt zu dienen, und das Heyl zu erhalten. ... GOtt sendet alle in seinen Weinberg zur Arbeit; und, um das selbe um so emsiger ihme dienen, verheisset er den Lohn, den herrlichen Zehner, den schönen Himmel. .. Kommet euch vor selben die Arbeit schwer, saur, hart an, so gedenket an die Wort des Apostels zu denen Römeren, cap. 8. v. 18. es seynd durchaus nicht gleichgewichtig das Leyden und Trübsaalen dieser Zeit, mit ewiger Glory, so in uns wird offenbahret werden. Ach! ite! gehet, arbeitet vor den Himmel!

Sonntag

Sexagesima genannt.

Evangelium von dem Sämann. Luc. c. 8.

JEsus erkläret anheut die Parabel von dem Sämann, dessen auf das Feld ausgesprengter Saamen theils an den Weeg denen Vöglen zur Speiß gefallen, theils auf den Felsen, allwo solcher verdorret, theils unter die Dörner, so ihne verstickt; theils in gutes Land, Erdreich oder Acker, da er aufgieng, und hundertfältige Frucht gebracht. Der Erlöser erkläret diese Gleichnuß der Ordnung nach, setzet aber gleich zum voraus: der Saamen seye das Wort GOttes. . . . Auch wir überlegen anheut in geliebter Kürze beygebrachte Parabel und reden von dem Wort GOttes: und zwar erstens von der Weis, so wohl das innere als äusserliche Wort GOttes anzuhören, überweisen alsdann die, so sich der Verwerfung wegen fürchten, bestraffen die Vergeßliche, und ermahnen zu einer heilig und nutzlichen Handelschaft. . . All dieses zihlet dahin, daß der Saamen das Wort GOttes bedeute.

Unterweisung das Wort GOttes anzuhören. Ja, der Saamen ist das Wort GOttes; die Gleichnuß von diesem, stellet jenes vor: und, wie der Saamen zerschiden ist, also theilet sich auch das Wort GOttes in das innerliche und äusserliche, will sagen, das Gebett, und die Predig. . . Christus saget: man müsse selbes in, oder mit einem guten Herzen aufnehmen. Also, gehest du mein Christ! zu dem Gebett, oder zu einer Predig, so prüffe eigen dein Herz, ob dieses ein gutes Herz seye, solches kanst du aus deme leicht abnemmen, falls du in dem Hinzugehen zu GOttes Wort einen kräfftigen Schluß und männlichen Vorsatz fassest, dies in dem Werk zu vollstrecken, was du hören wirst. Zachäus dienet dir zu einem Beyspiel, selber hörte das Wort JEsu: steige herab, dann ich will in deinem Hauß bleiben; dieses hören, absteigen, den Vorsatz fassen, ja so gar selben dem Heiland erklären, ware eines. Sehe HErr! saget Zachäus, die helffte meiner Gütter gebe ich den Armen, und so ich jemand hintergangen, ersetze ich den Schaden vierfach! . . . Folge ihm, mache einen ernsthaften Vorsatz jene Laster zu hassen, welche der Prediger bestraffen, jenes Gute zu würken, welches solcher dich belehren wird. . . Aber nicht genug, ein guter Christ muß nicht nur mit gutem Herzen den Saamen des Wort GOttes aufzunemmen sich vor-

nemmen, sonder auch mit bestem Herzen seinen Vorsatz in der That erfüllen. Dies geschieht alsdann, wann man nach gehörtem Wort GOttes würklich das thut, was man sich in dem Hinzutretten vorgenommen. Also hat es Zachäus gethan, sein Leben gebessert, das Fremde erstattet; und JEsus nennte ihn diesertwegen einen Sohn Abrahams. . . . Kurz: die best- sicherste Weiß das Wort GOttes anzuhören, ist, wann du vor dessen Anhörung das zu thun dich entschliessest, was du hören wirst: in dem Ruckweeg aber in der That erfüllest was du gehört und zu thun dir vorgenommen. Der Saamen ist das Wort GOttes.

Ueberweisung jener so sich der Verwerffung wegen fürchten:

Manche, so fern der Prediger, die strenge Gerechtigkeit GOttes nach dem Leben abbildet, werden zaghaft, fürchten sich ewiger Verwerfung halber; allein mit was Grund? ist dann eben dieser GOtt nicht auch unendlich mild, und Erbarmnuß voll: gleichet er nicht dem Sämann, so nicht will, daß der gute Saamen unter die Dörner, auf den Felsen, auf den Weeg, sonder in böstes Land, das ist gutes Herz falle: diesertwegen gibet GOtt jedwelchen Menschen die genugsame Gnad. Sothane ist gleich dem Saamen fehig, böste, ja hundertfältige Frucht hervorzubringen: dann sie verursachet, daß dir der milde GOtt immer

mer mehr und mehr Gnaden zufliessen lasset, so dich stärken, deine Seel wachsen machen, aber nur alsdann, wann du ersterer nach deinen Kräften beywürkest; zumahl der allgemeine Satz der Schulen findet hier Platz, so meldet; thut der Mensch das, was er thun kan, so gibet ihme GOtt seine Gnaden: jedoch die Beywürkung der genugsamen Gnad muß von Seiten des Menschen vorgehen, also ziehet Paulus eigen sein Beyspiel zum Vorbild an, Sprechend, ich vermag alles in deme, der mich stärket, verstehe durch oder mit der Gnad, zugleich aber setzet selber bey seine Mitwürkung: die Gnad GOttes aber ist in mir nicht leer, müßig, unfruchtbar gewesen. . . . Diesemnach mein Christ! was hast du dich zu fürchten wegen der Verwerffung? würke der genugsamen Gnad nach deinen Kräften bey, so wird der Saamen des Wort GOttes bey dir nicht nur in ein gut, sonder böstes Herz fallen. Lasse vielmehr jene sich fürchten, welche aus sträfflich eigener Schuld der genugsamen Gnad nicht beywürken. Derley Menschen Herzen seynd harte Felsen, ein unbiegsamer Weeg zum Verderben, Distel und Dörner der Verstockung; hiemit durchaus keine gute Erden, in welcher der Saamen der Gnad Wurzel fassen kan; nicht, als wann der Mangel an dem Saamen der Gnad, wohl aber an der Erden, an dem Herzen, bey dem Menschen, hiemit, die Schuld der Verſaumnuß von Seiten des, der genugsamen

Gnad nicht mitwürkenden Menschens, dann jedem deren gibet GOtt selbe. Er gienge aus seinen Saamen zu säen.

Bestraffung der Vergeßlichen.

. . . O! wie straffmäßig demnach seynd jene Christen, welche des gehörten GOttes Wort so leicht vergessen? straffmäßig von dar, weilen sie die Ursach ihrer Vergessenheit nicht einsehen, die Einstreuungen der Höllen nicht erkennen, da doch JEsus dieses in der Parabel von dem Sämann so deutlich erkläret, höret seine Wort: Luc. cap. 8. 12. die aber an dem Weeg sind, seynd die, so daß Wort hören, und darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht glauben und seelig werden. Vergeßliche Christen! überleget wohl die Wort des Heilands: er saget, ein anderes seye das Wort GOttes hören, ein anderes beybehalten; nicht beybehalten GOttes Wort, heisset eben so viel, als solches vergessen; und an dieser Vergessenheit traget der Satan schuld: selber raubet gleichsam das Wort von ihren Herzen, hauptsächlich darum damit derley Christen mittelst des lebendigen Wort GOttes, das Heyl nicht erhalten. Er streuet tausendfältige Ausschweiffungen der Hausgeschäfften, eures Gewerbs, euer Weltsorgen, und dergleichen mehr ein: damit er nur das Heyl verhindere, tollit de corde. . . Und, ach was bittere Folgen ziehet nach sich diese Vergessenheit? fast jene

Würs-

Würkung, welche der auf den Weeg gesprengte Saamen erfahren. . . . Das Evangelium meldet: solcher ist mit denen Füssen zertretten worden. Gleicher Weis zertrittet das gehörte Wort GOttes euer sträffliche Vergessenheit, welche die Höll einstreuet, damit die Glaubige nicht seelig werden: ach! was unersetzlicher Schaden ist dies?

Anmahnung zur Liebe geistlicher Handelschaft

. . . Was Mittel ist wohl übrig, das Wort GOttes mit gutem Herzen, das ist mit gutem Vorsatz anzuhören, und mit böstem Herzen, verstehe dessen Erfüllung in dem Werk, so fern man von dem angehörten zuruckgehet? Ich erwidere, kein anderes Mittel ist, als denen Christen eine Lieb zu geistlicher Handelschaft und heiligen Gewinn einzuflössen: diese zu erhalten, stellet euch vor, Christen jenen deme sein abreisender Herr fünf Talent gegeben mit Beysatz: wuchere hiemit, daß du solches bis zu meiner Anheimkunft vermehrest, ach! was Fleiß hat selber nicht angewendt, was hiedurch erworben? schliesset was Lohn hievor selber erhalten? diesem folget, und gedenkt, daß zu diesem geistlichen Gewinn, das Zihl und End, wessentwegen ihr lebet, euch verbinde; zugleich die Gelegenheit des Orts und der Zeit, in welchem wir leben, besonders uns ermahne, reitze, anfrische; alsdann wird folgen, daß das von euch mit gutem Herzen angehört, und mit bestem befolgte GOttes

Wort, gleich dem ausgestreuten Saamen, hundertfache Frucht bringen werde, ihr aber als reiner Waitzen in die freudenvolle Himmelsscheuren nach zeitlichem Hintritt werdet eingebracht werden. O! was zuversichtlichen Trost gibet euch ein so herrliche Hoffnung?

Sonntag

Quinquagesima genannt.

Evangelium von dem Blinden auf dem Weeg.

Lucä. cap. 18.

Zwey Stuck handlet besonders anheutiges Evangelium ab; die deutliche Vorsagung des Leyden JEsu, so der Heiland seinen Jüngeren ankündet; so dann das Wunder mit dem Blinden auf dem Weeg, welchem JEsus auf immeranhaltendes Bitten das sehnlichist verlangte Augenlicht ertheilet: wir halten uns bey beeden auf, in Gelegenheit der Faßnachtzeit, so einfallet: und machen eine Unterweisung von dem guten Gebrauch dieser Zeit, überweisen aus den traurigen

Fol-

Folgen die Beschützer dessen Freuden und Ergötzlichkeiten; bestraffen die unsinnige tolle Weltkinder, und ermahnen zu wahrer Tugend.

Unterweisung von dem Gebrauch dieser Zeit. . . . Zwey, geraden Weegs einander zuwider lauffende Meynungen hat zu dieser Zeit unsere Kirchen-Mutter, und die wahnsichtige Welt. . . Erstere behandlet das vorstehende Leyden JEsu nach denen Umständen aus dem Mund des Heilands selbsten: er wird den Heyden überantwortet, verspottet, gegeiselt, verspien und gecreuziget werden. v. 32. & 33 Zweytere (verstehe die Welt saget zu eben dieser Zeit mit denen Thoren) laßt uns mit Rosen krönen als lang wir Zeit gewinnen, dann die traurvolle Fasten ist nach. Da wirffet sich die Frag auf: wie kan ein guter Christ das Mittel halten, der Kirch gehorsamen, zugleich aber in gewissen Schranken die Faßnachtzeit nach seinem Stand zubringen? hierauf erwidere ich: der Freuden, Ergötzlichkeiten oder besser zu reden, vermumter Thorheiten dieser Zeit, muß und soll man sich gar nicht, oder wenigst in gebührenden Schranken gebrauchen; dann, was mehrmahl anfänglich erlaubt und zulåßig scheinet, wird durch schädlichen Mißbrauch verbotten und unzulåßig. . . Noch mehr soll ein guter Christ auch den geringsten Schatten einer Sünd zu dieser

ser gefährlichen Zeit sorgfältigist fliehen, weil das Laster um so mehr häßlicher ist, als selbes unter angenehmen Schmink der Tugend verborgen liget. Dann der Ausspruch Christi ist untrüglich wahr: wir können nicht zween Herren dienen, der Welt und zugleich GOtt. . . Zumahl dienen wir der Welt in ihren Freuden, Ergötzlichkeiten, ohne gebührende Maaß und Schranken zu setzen, so folgt; das wir GOtt verspotten: allweil die Lieb jener den Haaß GOttes nach sich ziehet. Und dieses sey fern, besonders zur Faßnachtzeit, wo mehr, dann ansonst, Gelegenheit sich hervor thut. Laßt uns folgen dem Beyspiel JEsu, so von seinem Leyden Schmerzen, Peynen und bevorstehenden Creutz redet, zugleich aber uns zur Nachfolg reitzet sprechend: jener, so mir will nachahmen, verlaugne sich selbst (noch mehr die Welt zusammt ihrer Eytelkeiten) nehme das Creutz auf sich, und folge mir nach.

Ueberweisung der Vertheidiger der Faschings-Zeit. . . . Dies ist zu geistreich geredt (wenden hier die Vertheidiger der dollen Faschings-Zeit ein) man muß dem Kayser geben was des Kayfers, und GOtt, was GOttes ist. . . Die verdrüßig folgende Fasten ist ohne hin lang genug; so ist demnach billich, zu angenehmer Faschings-Zeit der Lustbarkeit nach Genügen sich zu bedienen. . . . . Allein Thörichte! was redet ihr? untersuchet

selb-

selbsten, und zwar nur obenhin, was zu dieser gefahrvollen Zeit unterlauffe bey denen Mahlzeiten, üppigen Tänzen, Spielen, Zusammenkünften, vermumbten Masqueraden und dergleichen; o! was zeiget sich da vor ein abscheuungswürdige Ausgelassenheit, Frechheit, Aergernuß? wie heftig leydet die Unschuld, wie blutroth wird die Schamhaftigkeit? was Gefahr unterlauffet nicht? ja, sollen all diese so mächtige Bewegungs-Gründe euer Thorheit annoch nicht überweisen können, so erweget die bittere Folgen, die schädliche Würkungen. Saget: wird nicht das, zu dieser Heydenzeit gröblich verletzte Gewissen rege? naget nicht dessen Wurm? . . findet ihr euch nicht selbst vieler begangenen Verbrechen schuldig, habet ihr keiner Buß nöthig, denket ihr nicht zuruck auf künftige Beicht? wann dieses, wie ihr selbst nicht in Abred stellen könnet, ach! warum vertheidiget ihr die Lustbarkeiten der Faßnachtzeit? warum, haltet ihr solche vor billich? warum vor unschuldig? oder pflichtet ihr dem ärgerlichen Satz bey; zu dieser Zeit seye mehr zuläßig und erlaubt, als zu anderer Zeit? wie ungereimt ist dieses? Blinde! bittet, wie der Blinde an dem Weeg um seyn Augenlicht JEsum, also auch ihr ihne um das Licht der Erleuchtung, und verabscheuet euren Aberwitz. Sie aber strafften ihn, daß er schwige.

Bestraffung unsinnig doller Welt-Kinder. Allein, so bündig als beygebrachte Beweiß wider die schwärmende Faschings-Verdeutiger immer seynd, finden solche jedoch bey selben einen Eindruck, dann die zaubrende Lieb der Welt hat sie verblendet; o! so lasset uns doch zu ihrer Witzigung und Straff ihre Thorheiten verlachen. . . . Ich melde ihre Thorheiten, dann, was Unverstand, Wahnwitz, Thorheit ist nicht, so viel verschwendte Kösten, Abmattung des Leibs, wachtbare Nächt, Brechung des Schlaffes, unsägliche Verdruß, Zwyspalt, Zanck, Hader, Beleydigungen, und selbst angefügte Unbilden? in Erwegung deren, wer soll ihrer Thorheit nicht lachen? . . . Zugleich aber mit blutigen Thränen seyn zu beweinen die Folge, nach verstrichener Faschings-Zeit und Würkungen; ja thränenwürdig ist ihr nachmahlige Buß, weil solche ein Schein-Buß, thränenwürdig ihre weiche Fasten, dann solche ein Affter, oder Schein-Fasten; ihr langer Schlaff, ihr täglich zarter Müßiggang, die Freundschafften und Besuchungen auch in heiliger Fasten; Welt-Kinder! fraget nicht warum erwähnte Folgen Zäherwürdig? dann ich erwidere euch aus dem Evangelio; darum, weilen ihr stockblind; weilen ihr nicht auf das in der Fasten aufgestellte Leyden JEsu denket, sein Creutz nicht auf euch nimmet, sonder aus würklicher Fasten eine Faßnacht, durch weich

zartes

zartes Leben macht: Ach! was Straff schwebet ob eurem Haupt; sie haben nichts davon verstanden. v. 34.

Anmahnung zur wahren Tugend.

So viel, wahnwitzige Welt-Kinder! unternemmet ihr wegen der Welt, welche euch nichts zum Lohn, dann den sicheren Untergang verheisset. . . Ach! warum befleisset ihr euch nicht der wahren Tugend? warum nemmet ihr nicht mit JEsu eurem Heiland das Creutz auf die Schulteren? er gehet ja vor, und redet deutlich in dem Evangelio: sehet, wir gehen auf gen Jerusalem; er erzählet seyn Leyden, Schmerz, Peynen, und endlichen Creutz-Tod. . . Man forderet von euch nicht; daß ihr jenen nachfolget, so in unleydentlicher Strenge leben, denen Augen der Menschen sich entziehen, in die Klüft der Erde sich einschliessen; sonder nur wahr-ächt und guten Christen, welche daß, was denen irrenden Weltsätzen durchaus zuwider leben, mit Christo nach dem Ausspruch und Vorbild gecreutziget seyn in Ablegung der Listen, und Abtödtung des Fleisches, Ausziehung des alten Menschens, nothwendig. Dieses werdet ih raber um so sicherer erhalten, als mehr ihr in das Künftige erkennet eure Blindheit, mit welcher die Welt euch geschlagen. Schreyet demnach mit wahr zerknirschtem Hertzen zu JEsu um das nothwendige Gnadenlicht, wie jener anheutige

Blin-

Blinde um das Licht der Augen, von deme der Text meldet: er aber schrye viel lauter, und auf dieses Schreyen folgte das Liecht der Augen. Thut ein gleiches!

Sonntag Heiliger Fastenzeit.

Erster Sonntag Evangelium von der Versuchung Christi. Matth. 4.

Jesum führet der göttliche Geist in die Wüste (ist der Innhalt anheutigen Evangeliums) er fastet allda 40. Täg und Nächt, wird von dem leydigen Satan zu drey zerschidenen mahlen versucht: erstens mit Darreichung der Stein, um aus solchen Brod zu machen; auf der Zinne des Tempels, und auf der Spitze des Berges. Wir halten uns ebenermassen bey GOtt gefälliger Fasten auf,

und

und geben ein Unterweisung wegen dessen Einsetzung, überweisen jene eines Fehlers, welche alle begangene Sünden dem Satan zum Last legen, bestraffen die Kleinmüthige in der Versuchung; und ermahnen schlüßlich zur Lieb innerlichen Lebens.

Unterweisung, betreffend die Einsetzung heiliger Fastenzeit. . . .

Eben so, wie wachbar sorgvoller Hirt denen Schaaffen vorgehet, sie anführet; gleichermassen gehet mittelst eigenem Beyspiel Christus seinen Christen vor, so gedultig als er selbst das Creutz auf sich nimmet, in gleicher Gelassenheit sollen die Christen, als Schaaf dieses Hirtens, mit ihm das Creutz umfangen, selber aber bereitet sich zu bevorstehenden Leyden durch das Fasten, er tastete 40. Täg und Nächt in der Wüste, wohin ihne der Geist geführet: was Wunder, daß uns Christen die Kirchen-Mutter, und in dieser dessen Oberhirt der Stathalter Christi zur Gedächtnuß JEsu, ein 40. tägige Fasten gebiethet? saget: ist nicht dieses Geboth der Billichkeit durchaus gemäß? und zwar hauptsächlich darum, weilen wir nach dem Recht der Natur GOtt die Genugthuung vor unsere Schulden, Verbrechen und Sünden schuldig? ernannte Genugthuung ist um so mehr besser, als mehr angenehmer solche, und zu seiner Ehr gedeihlicher ist. Ein solche GOtt angenehme Genugthuung ist die 40. tägige Fa-

sten von dar, weil diese Fasten ein allgemein langwürig, und offentliche Genugthuung ist. Ja ich sage noch mehr: nicht nur ist die von der Kirch vorgesetzte Fasten der Billichkeit gemäß, sonder annebst ist dessen Anordnung ein besondere Vorsicht, weil ernannte heilige Fasten sowohl Fromm als Bösen höchst nutzlich ist, denen Sündern und Gerechten angedeihlich. . . . Die Sünder ermahnet sie zur Buß, Reu, Besserung, Verabscheuung ihrer Verbrechen, reitzet sie zu gebührender Genugthuung vor selbe; die Gerechte entgegen bewahret selbe vor künftiger Sünd, machet sie siegen in denen Versuchungen, herzhafft in dem Streit wider die Höllen, kurzum fast unüberwindlich. . . Die göttliche Schrift gibet uns dieser Wahrheit vielfältig untrüglichen Beweiß dessen: dann die Fasten denen Niniviten den Nachlaß obschwebender Gefahr oder Straff geschenket, zu welchen die schwäre Sünden dieser Stadt den langmüthigen GOtt gereitzet. . . . Die Fasten hat mehrmahl das halsstärrige Israel mit dem erzürnesten Himmel versöhnet. . . Anderwärtig kunsten die Jünger JEsu den Satan nicht aus dem Leib des Besessenen vertreiben wegen Abgang der Fasten. Dies sagte zu ihnen deutlich JEsus, nachdem er den leydigen Geist ausgejagt: Matth. c 17. v. 20. Diese Art wird nicht ausgetrieben, als durch Betten und Fasten; also besieget das Fasten die Höll. . . . Und JEsus selbst gehet seinen

Chri-

Christen in dem Fasten vor. Nachdem er 40. Tag gefastet, hungerte ihn. v. 2...

Ueberweisung jener, so alle Sünd dem Teufel aufbürden. ...

Zweiffelsfrey, wann man von der Sünd redet, welche uns die Kirchen mittelst der Fasten auszutilgen befiehlt, sagen viele: wir Menschen nehmen nicht so fast, betreffend die Grund-Ursach, an der Sünd Theil, als der leydige Satan, so da ein Vatter alles Ubels ist, ein Stiffter alles Bösen. Unsere erste Stamm-Mutter Eva beklaget dieses mit heissen Thränen: die Schlang, und unter dieser Gestalt der Satan, hat mich betrogen! allein die ihr mit Eva gleiches vor euch haltet, dem Höllen-Geist alle Schuld der Sünd aufbürdet, redet ihr wohl die Wahrheit? ich erweise, und überweise euch des Gegentheils, und sage: der Satan ist meistentheils unschuldig. Zumahl gleich erstens ist selber unschuldig des vorgeschützten Betrugshalber, alldieweil sehr leicht fallet die Einstreuung oder Einsprechungen zu erkennen, ob sothane von der verderbten Natur, oder von GOtt euch zum Guten, oder aber von dem Arglist der Hölle herrühren; wann ihr anderst auf deren Anfang, Mittel und End, belangend sowohl die Glaubenssachen, als auch die Sitten ein wachtbares Aug haltet. . . Ihr wendet entgegen ein den Gewalt der Höllen, der Satan sey gewaltig, er ziehe euch mit

Gewalt zu der Sünd: hierinn aber ist solcher neuerdings unschuldig; dann saget: sündiget wohl jemand, ohne frey, ungezwungen selbst eigenen Willen? sehet! stehet der ernstliche Willen des Menschen wider die Sünd nach seinen Kräfften, so machet ihne die Gnad unüberwindlich. . . . Höret nur ein oder anderes Beyspiel: ein heiliger Benedictus wurde auf das hefftigste von der Höll versuchet in der Geilheit, er streitet, gabe den Willen nicht darein, und niemahl hat ihne die Höll besieget. Ein heilige Catharina von Senis, ein grosser Abbt und Geistmann Antonius, ich geschweige unzählig mehr, hatten harte Versuchungen; allein, weil ihr Willen wider selbe gestanden, waren sie unüberwindlich. Auch Christus wahrer GOtt und Mensch wird laut des Evangeliums zu dreymahl versucht; (meldet der Text) der Teufel nahm ihne in die heilige Stadt, führet selben auf den Berg, stellet den Heiland auf die Zinne des Tempels, und doch wiche der Höllenhund beschamet ab, auf die Wort, zurück Satan! du sollst GOtt deinen HErrn anbeten. Der grosse Augustinus vergleichet den Satan einem bissig an der Ketten schaumenden Hund, und setzet bey: eben so, wie der Hund niemand verletzen kan, dann jenen, so freywillig hinzu gehet; also kan auch der Satan niemand schaden, als jenem, so selbsten will. . . . Ach! hätte unsere erste Mutter Eva der Einstreuung des Satans kein freywilliges

williges Gehör gegeben durch Niessung verbottener Frucht, wie glückseelig wären gesammt ihre Nachkommen? Christen! leget die Schuld auf euch, und nicht auf den Betrug, List, oder Gewalt der Hölle! ihr irret hierinn um den ganzen Himmel!

Bestraffung der Kleinmüthigen in der Versuchung. . . . Warum (frage ich bey dieser Gelegenheit) sollen nicht die kleinmütige Christen höchst straffbar seyn, welche die annahende Versuchung fürchten, ab solcher erzitteren, sich vor dem Streit schon gefangen, wie man zu reden pflegt, geben. Es ergehet derley Furchtsamen wie Petro in dem Vorhoff des hohen Priesters: dann dieser wurde nicht gerichtlich, noch weniger peinlich befragt ob er bey JEsu in dem Garten Gethsemani gegenwärtig, hiemit sein Jünger seye; sonder nur ein gering verächtliche Dienstmagd, die nichts wenigers, als selben zu versuchen gedacht, fragte aus Vorwitz den erschrockenen Petrum; und zugleich fallet diese Stütz, laugnet, verwünschet sich, er kenne nicht JEsum von Nazareth. . . . Fast so ergeht es vielen Versuchung scheuen zagen Christen: sothane fallen, sündigen, willigen ein, ehe und bevor sie fast die Versuchung fühlen. Was ist die Grundursach dieses Unheyls? ich erwidere: in dem hafftet der Fehler, weil sie sich nicht getrauen, zu fliehen, da sie solten fliehen, hiemit machen solche sich

selbst zu siegen unfähig. Noch eigentlicher und hauptsächlich in deme vergehen sothane sich, weil sie mit dem Satan sich nicht getrauen zu streiten, da sie könnten, hiemit überwinden sie den Teufel, die Höll, den Satan nicht... Ach! wie leicht vermöchten sie zu streitten, zu siegen, falls solche die Furcht ablegten, den Satan verachteten, mit Christo als herzhafte Christen sagten, zurück Teufel! JEsus ist mein Hülf, mein Erlöser, Retter, Schild, und Brustwöhr. Wurden also feige Christen mit der Höll zu Feld gehen, so wäre ihr Sieg so gewiß, als schnell die Flucht des fliehenden Satans.

Anmahnung zu innerlich einsamen Leben... Wollen wir aber, meine Christen, diese behend sicher und herrliche Art die Höll zu besiegen aus dem Grund erlernen, so ist die heilige Fasten hiezu der beste Lehrmeister, weil sothane führet zu der Einsamkeit des Herzens, zu innerlich trostvoll versamleten Geistleben. Das Fasten bereitet die Seel eines guten Christen zum Kampf wider die Höll: dies belehret das Beyspiel JEsu in dem Evangelio... JEsus wird da in die Wüste geführt von dem Geist GOttes: die Versuchung des Satans ware zu gewarten, dann da der Text hievon redet, setzet selber bey; der Heiland seye geführt worden in die Wüste, um daß er von dem Teufel versucht wurde. Allein sein Vorbereitung ware die

40. Täg und Nächtig strenge Fasten, nachdem er gefastet hatte, trat der Versucher hinzu. Folget dem Heiland nach erstens in Haltung der Fasten so die Kirch gebiethet, sodann in der innerlichen Einsamkeit. Seyt gesichert, nichts schadet der Seel mehr als die überhäufte Welt Geschäft, nichts beränket solche mehr als unvorsichtiger Umgang mit denen Menschen: beedes ist möglich, nicht nur die Lieb zu innerlichem Leben nach dem Vorbild JEsu, sonder annebst auch die genaue Beobachtung der Fasten selbst, tröstet euch mit dem Evangelio, JEsus ist geführt worden in die Wüste, JEsus fastet in der Wüste, JEsus ist einsam in der Wüste, JEsus sieget die Höll in der Wüste. Kurz: Christ! folge deinem Heiland nach, so hast du genug gethan.

Zweyter Sonntag

Heiliger Fasten.

Evangelium von der Erklärung Christi.

Matth. 17.

Die herrliche Verklärung Christi ist der Innhalt des anheutigen Evangeliums. Da, auf dem Berg erscheinet JEsus in Schneeweisen Kleyderen, sein Antlitz glänzet gleich der Sonne, Moyses und Elias stehet ihme zur Seiten, die Stimm des Vatters erschallt: dies ist mein geliebter Sohn. Johannes, Jacobus und Petrus, seynd voll der Verwunderung; letzterer von Freud entzucket, will drey der Hütten bauen; kurz, hier haben wir einen Vorgeschmack des Himmels, diesertwegen handlen wir anheut ab von dem schönen Himmel, untersuchen dessen Glückseeligkeit, in wem solche bestehe; überweisen jene eines Irrthums, so die wahre Glückseeligkeit auſſer GOtt suchen: bestrafen die Müßiggänger. Ermahnen zu steter Gedächtnuß des Himmels.

Unterweisung von dem Himmel.

Wem wohl aus den Sterblichen ist es möglich der himmlischen Freuden einen Abriß zu machen? wer vermag mit lebenden Farben dessen unermessene Glückseeligkeit abschilderen? Paulus nennet solche unaussprechlich, unbegreiflich; **welche kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herzen kommen. 1. Cor. c. 2 v. 9.** Allein, was kein Mensch zu fassen fähig der Herrlichkeit nach, erkläre ich kurz und bündig der Weesenheit nach. Christen! wollen wir einen Begriff gedachter Glückseeligkeit nach Möglichkeit machen, so stellet euch vor, was entzuckende Freud, was überfliessender Wollust seye allzeit leben, immer vergnügt, beglückt, glückseelig leben, allezeit ohne Stöhrung, Verdruß, Unruhe, Kummernuß belangend den Leib und die Seel, das Gemüth und die Kräften, in unverwelcklichen Freuden leben? und diese unaussprechliche Glückseeligkeit ist annoch gering gegen zweytere, welche da ist, allzeit, immerfort, die ganze Ewigkeit hindurch lieben, und lieben einen Gegenwurff, so da der allersießeste, angenehmste, lustbarist und höchster Liebe würdigist verbleibet, nemlich GOtt den Schaffer dessen, in Personen dreyfach, in sich einzige Weesen. Ach, was Wunder, daß Petrus anheut in Erblickung des verklärten Meisters (welcher da nur in dem Schatten, also zu reden, die Glückseeligkeit des schönen Himmels vorbildete) was Wunder,

daß dieser Jünger ausser sich gesetzt, aufgeruffen: hier ist uns gut zu seyn, lasset uns drey Hütten bauen; auch wir, so ferne wir den Himmel reif überlegten, wurden auffseufzen; hier ist gut seyn! und mit Paulo: ich verlange aufgelößt, und mit Christo zu seyn!

Ueberweisung deren, dero Glückseeligkeit ausser GOtt ist...

Blind thöricht, betaubte Adams-Kinder! (zu jenen rede ich,) so sagen: dem Himmel aller Himmel dem HErrn, aber die Erd hat er den Menschen-Kindern gegeben. Psalm. 113 v. 16. welche sich in das Koth der Erden verhüllen, hierinn ihre Glückseeligkeit ausser GOTT den Himmel in dem eitel zergänglichen suchen. Betaubte Adams-Kinder (erwidere ich) ist euch unwissend, daß die wahre Glückseeligkeit der Sterblichen nur ein einzige seye? das ist; GOtt geniessen? hat dies der Höchste nicht klar zu Abraham gesagt: ich will, und werd dein übergrosser Lohn seyn? ausser GOtt ist alles eitel, ausser ihme kan weder ein Glückseeligkeit seyn, noch als ein ächte Glückseeligkeit verlanget werden... Kein anderer Weeg führet zu wahrer Glückseeligkeit, dann der Dienst GOttes, kein anderes Mittel, als dem Höchsten dienen: dies erweiset uns der Glauben: ich glaub in GOtt dem allmächtigen Schaffer Himmels und der Erden. Ein gleiches gibet denen

Men-

Menschen die gesunde Vernunft ein, so immer mit dem grossen Augustin uns in die Ohren schreyet: mein Herz ist unruhig, bis solches in dir, o GOtt, höchste Lieb, unbegreifliche Glückseeligkeit, ruhe! diesertwegen erschallet bey anheutiger Verklärung JEsu die Stimm des Vatters: dies ist mein geliebter Sohn, dieser der Gegenwurff des Himmels, höret ihn: eitle Menschen! was grabet ihr euch Cisterne, so das Wasser nicht halten, und verlasset GOtt als reineste Quell des lebendig himmlischen Freuden-Wassers? wie lang suchet ihr den schönen Himmel auf der Erde, in dem zeitlichen, in Lisien, Reichthumen, Ehren, Ergötzlichkeiten der schnöden Welt? ach, ihr verfehlet hiedurch den Himmel, und eilet der Höllen zu! erwählet das bessere!

Bestraffung der Müßiggänger.

. . . Allein dies begreiffet jene Gattung der Menschen nicht, welche träger Mißiggang gesunder Vernunft beraubt. Sothane seynd irriger Meynung; der schöne Himmel erfordere keine Mühe, Arbeit, Bestrebung, Gewalt: dencken hiemit nicht zuruck auf die Wort JEsu: das Himmelreich leydet Gewalt, nur Gewaltsame reisen solches an sich. . . Die enge Porten, der schmahle Weeg zu solchen sehen ihre schlumrend schlafftüchtige Augen nicht, sie lauffen in dem Thraum des Müßiggangs den breiten Weeg zu dem Verderben. . . Ach Sterbliche thut die Augen auf, sehet eu-

ren Sturtz in die Gruben der Verdammnuß, welcher nahe ist, behutsam ein. Höret den sicheren Wegweiser euren Heiland, welcher immer aus vollem Hals euch zuschreyet; Lucæ. cap. 23. v. 24. bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. Ach! wachet doch endlich von dem tiefen Schlaff eurer blinden Trägheit auf, es ist nur ein Weeg, und dieser schmal, eng, hart, zu dem schönen Himmel, der breite Weeg führet zur Höllen. Bemühet euch, ohne Bemühung kan man nicht die Sünd meyden; sehet ihr dann nicht tausenderley Gefahren zu sündigen, die euch umgeben von innen und aussen? ja was nochmehr, es kan unmöglich seyn, daß, so ferne du mein Mensch in die Sünd gefallen, du ohne Bemühung, Arbeit, Gewalt, von solcher vor dem Tod aufstehest. Oder sag; hast du eine Rosen ohne Dörner gesehen? einen Büsser ohne Buß, eine Buß ohne Bemühung? jeder Theil der Buß hat seine Stachel, seine Dörner, seine Arbeit, Bemühung, seyne Beschwerde; wann, (antworte) wann haben anheut die Jünger ihren herrlich verklärten Meister, als den Vorgeschmack des Himmels ersehen? nicht wahr, nach der Bemühung nach der Arbeit, nach bestiegenem Berg Thabor; JEsus führte sie auf einen hohen Berg. .... Und du Müßiggänger; willst ohne Bemühung in weichem Federbeth zu dem Himmel getragen werden? Ach was Widerspruch? bemühe dich, oder statt des schönen

Him-

Himmels wird dir die schwarze Hölle zur Straff zuerkannt.

Ermahnung zu steter Gedächtnuß des Himmels. . . . O wie schön ist der Himmel, o wie süß seine Freuden! wie unaussprechlich seine Glückseeligkeit? warhafft, da ist es uns gut zu seyn, verlanget ihr aber nach dem Himmel strebende Seelen, mit einem Nachdruck den Himmel, o! so gedenket öfters an selben, jedoch nicht so fast mit leeren Gedanken, als gut löblich christlichen Werken. Sehet an dieses wunderherrliche Freuden-Ort mit brünstigem Gemüth hervorbrechenden Sehnseufzeren; lebet zugleich als gute Christen; um daß ihr aber also euer Leben einrichtet, verursachet die öffrere Gedächtnuß des Himmels. Diese, ach! diese ziehet eure Neigung ab von dem Zeitlichen, hefftet solche an das Ewige. Daß ihr also durch das Zeitliche gehet, damit ihr nicht das Ewige verliehret; . . Diese, ach diese öfftere Gedächtnuß des Himmels, ermunteret eure Gemüther tapfer in diesem Leben zu streiten, keine Arbeit vor selben zu scheuen, damit ihr solcher nicht unterliget. Wählet euch zum Vorgeschmack des Himmels in öfterem Angedenken dessen, die Wort des Evangeliums. Er ward vor ihnen verklärt. Hoffet anbey, daß, wie JEsus seinen Jüngeren den Vorgeschmack des Himmels in seiner Verklärung gegeben, er auch dermaleinst euch nach dieser Sterblichkeit, wie

jene

jene, in den Himmel würklich aufnehmen werde. O was Trost ist dieses? dann, dort ist es uns gut zu seyn, hoffet!

Dritter Sonntag

Heiliger Fasten.

Evangelium von dem Stummen Teufel.

Lucä. 11.

Anheutiges Evangelium ist lehrreich und wundersam. . . . Lehrreich, dann Christus belehret zu unserem Nutzen die List des Teufels zu fliehen, er lehret, daß jedwelcher Reiche so in sich getrennet, der Verwüstung nahe. Selber belehret die Juden der Ankunft des Reichs GOttes. Zugleich wundersam ist eben dieses Evangelium, dann JEsus treibet nicht nur einen Teuffel aus, sonder gibet annebst dem elenden Tropfen mittelst einem Wunder die Rede als ein besondere Gutthat. Unser Thun ist anheut in Rucksicht des Evangeliums ein Unterweisung, betreffend die Beständigkeit in dem Guten zu geben, damit wir nicht so leicht in die Sünd zuruckfallen;

Ueber-

Ueberweisen jene welche ein Beschwerde in der Beicht finden, bestraffen die besondere Boßheit in den Sünden der Edlen und Gelehrten, und ermahnen endlich zum Haß und Verachtung des Teufels.

Unterweisung von der Beständigkeit in dem Guten. . . . Die List des Satans belehret JEsus in dem Evangelio folgendermassen: wann der unreine Geist von dem Menschen ausgehet, wandlet selber, er suchet Ruhe, und findet er diese nicht, kehret er zuruck in vorig seine Wohnung, aber nicht allein, sonder in Begleit sieben noch ärgeren Geister, dann er ist, und, wiewohl er das Menschenherz gesäuberet find, suchet er doch abermahligen Eingang in selbes; ja, so er ihn findet, wohnet er allda, hiedurch aber werden die letzte Ding desselben Menschen ärger dann die erste. . . Dies ist die Lehr JEsu, aber was schliessen wir aus dieser? . . . Ich antworte, wir schliessen, daß, wie der Mensch den Satan in das Herz lasset durch die Sünd, solchen ausjage mittelst der Buß; also eben, falls die Buß nicht standhaft, die Beharrung in dem Guten nicht andauret, die letzte Ding dergleichen Menschen weit schlimmer dann erste werden; daher, weil der Satan die List verdopplet, die Versuchungen mehret, von der ersten Sünd, worinn man gefallen, in mehr und mehr sich verwicklet, da wird wahr nicht nur, ich will in mein Hauß zuruckkehren,

son-

sonder der Satan ist würcklich zuruckgekehrt; hat abermahligen Eingang gefunden, hievon Besitz genommen. Was Mittel demnach gefallener Christ! wann du auferstanden, daß die Beharrlichkeit in dem Guten beybehalten mögest? höre, nemme zu Hülf ein kindliche Furcht GOttes, dann, wie die Schrifft saget; so ist der Anfang aller Weisheit die Furcht GOttes, hiemit auch der feste Grund in dem Guten. Stelle dir die Erbarmnuß des Höchsten zwar vor, wie selbe in der That ist, als ein unendliche Milde; erwege aber anbey daß nicht allzeit diese unendliche Erbarnuß in ihrer Würkung unendlich dem Sünder zugewendet werde. . . Hast du aber diese heilsame Furcht GOttes in dein Herz geprägt und eingedruckt, alsdann fürchte dich selbst als schwaches Moßrohr, welches jedwelcher wenigste Sturm der Versuchung in Gefahr setzet; hiemit fliehe nicht nur die nahe stehend, sonder annebst die entferniste Gefahren der Sünd... Petrus der schwer gefallene Jünger JEsu kan dir zum Beyspiel menschlicher Gebrechlichkeit dienen, und das gedopplete Verbrechen Davids zu nutzlichem Unterricht.

Ueberweisung jener, so der Beicht sich beschweren. . . . Ein sichere Wahrheit ist, daß, als lang die Sünd in dem Herzen verborgen, eben so lang der Satan aus selbem nicht fliehe, hiemit ist die Beicht unumgänglich nothwendig einem gefallenen

nen Christen. . . . Bey dem Stummen in dem Evangelio ware merkwürdig, daß er nicht geredet, bis der Satan ausgetriben: als JEsus (lautet der Text) als JEsus den Teufel verjagt, redete der Stumme; daß Gegentheil ereignet sich bey dem stummen Sünder; selber muß zu erst reden in der Beicht, durch die Beicht, Bekanntnus seiner Sünden, nach diesem weichet der Satan. O dies ist schwer, hart, fast ein Unmöglichkeit, und warum, befrage ich dich: etwann weil dir die Schamröthe in das Angesicht stosset, falls du eigen deine Verbrechen dem Priester eröffnest? oder weil du dich selbst zu besiegen nicht weißt? allein ich erweise das Gegentheil. . . Die Schamröthe, so dich zurukhaltet, ist ein vernunftlose Scham, dann, stellest du dir dich selbsten als Beichtenden vor, so ist dir wissend, daß unmöglich ohne die Beicht der Nachlaß des Verbrechen folgen kan. Ist aber jener nicht wahrwitzig und Vernunftloß, so da die heilsame Arzney, als ein sicheres Mittel der Genesung, von sich stosset? . . Erwägest du jenen, dem du beichtest, so ist abermahl deine Scham der Vernunft nicht gemäß; dann niemand (nach der Lehr Augustini) niemand, der gesündiget, soll sich schamen zu büssen: zu deme, ist nicht vernünftiger, vor einem Menschen sich schämen, so die Stell GOttes vertrittet zu eigenem Heyl, als dermaleinst bey endlichem Gericht vor gesammter Welt. . . Endlich, stellest du dir auch würklich deine be-

gangene Sünd selbsten vor, so ist ja solche eben so abentheurisch nicht, als sie du dir vorstellest; und gesetzt auch, sie wäre die gröste Sünd; so hast ja durch deroselben Anklag nichts widriges zu beförchten, keine Berichtigung, keine Schmählerung deiner Ehr, keinen auch geringsten Schaden vor den Augen der Welt. . . . Ach! Beicht scheuender Christ; greiffe mit beeden Händen deinen Unverstand! . . . Stelle vielmehr die eigene Besiegung dir durch die Beicht vor, ihre angenehmste Würckungen zu deinem Vergnügen; und seye gesicheret, daß du mittelst aufrichtiger Beicht das End erhaltest unsäglicher Armseeligkeiten, die Thür aber öffnest, und den süssen Anfang gibest der höchsten Glückseeligkeit. . . . Dies ist die edle Würckung. Wann der Sünder zerknirscht beichtet.

Bestraffung besonderer Boßheit in der Sünd. . . . Wahr ist es, und ich stelle nicht in Abred, daß, nebst deme, daß die Sünden ihrer Gattung, Zahl, und anderer merckbaren Umständen wegen grösser, und noch mehr abentheurischer seynd; deme ungeacht seynd die Sünden jener, so GOtt von dem gemeinen Stand zu gutem Adel, hohen Wissenschafften, oder gar dem geheiligten Priesterstand erhoben um so mehr häßlich, als in selbem ein mehr grösserer Undanck, oder aber gegebene Aergernuß zum Vorschein kommet. der Undanck jener kan sich den fürchterlichen

Sturtz

Sturtz der Englen, von wegen gleicher Undanckbarkeit zum Scheusaal vorstellen, und beyderley Menschen gegebene Aergernuß schärpfet die Straff des Verbrechens um so empfindlicher, als mehr vor der Welt ungestrafft, und aller Augen offenbar zu nachtheiligem Schaden vieler Seelen dergleichen Sünden seynd. Dann, haben die Schaaren in dem Evangelio sich verwunderet ab der Gutthat JEsu, welche dem betrangten Stummen mildherzig die Red ertheilt, warum sollen sich nicht stossen und ärgeren die Gemeine ab denen Lasteren, und zwar offenbar ungestrafften Sünden jener, so GOtt in höcheren Stand, Ansehen, und Ehren gesetzt. Die Schaaren wunderten, redet der Text; ich aber sage zu derley Aergernuß Gebenden: wehe der Welt wegen der Aergernuß!

Anmahnung zum Haß des Satans. . . Eines, meine Christen! ist höchst nothwendig, und zwar jenes, was gleich anfänglich JEsus in dem Evangelio gethan. JEsus tribe einen Teufel aus, saget der Text. Deme zu Folg, falls wir mittelst aufrichtiger Beicht den Satan aus dem Herzen getriben, so liget uns ob, selbem all ferneren Weeg zu solchem zu versperren, und dises geschicht durch einen unversöhnlichen Haß gegen ihme, und dessen Verachtung . . . Ursach, über Ursach finden wir, und die Hauptbewegursach einer hassenden Verachtung des Teufels, und ver-

achtenden Haß, gibet dessen grimmschaumende Wuth, wahrhaft blutdurstender Haß gegen dem Menschen; welchen Petrus in seiner Epistel unter dem Sinnbild eines grausamsten Löwens abschilderet, all und gesammte Christen vätterlich ermahnend: Brüder! seyet nüchter und wachet, dann euer Widersacher der leydige Satan wie ein brüllender Löw lausteret, aufzusuchen den, welchen er einschlingen möge. Ach! wie viele seynd der Wuth dieses Löwens in die Klauen und Rachen gefallen, allweil sie diesen allgemeinen Menschen-Feind nicht gehasset?.. Erwünschte Gelegenheit den Satan zu hassen, ihne als unvermögend zu verachten, gibet uns der Gewalt, den wir als Kinder GOttes, und durch das theure Blut JEsu erkauffte Seelen wider ihne von obenherab empfangen. Ruffet demnach GOtt um die Gnad an, seyet ihme unterthan (schliesse ich aus dem Sendschreiben Jacobi des Apostels cap. 4. v. 7. widersetzt euch als tapfere Helden dem leydigen Höllen-Geist, widerstehet dem Sathan hasset und verachtet ihne, so wird er von euch fliehen, ihr aber den Sieg erhalten.

Vierter Sontag

Heiliger Fasten.

Evangelium von der Mehrung des Brods.

Johann. 6.

Die Vermehrung des Brods, und Sättigung fünf tausend der Menschen erzehlt anheut das Evangelium; meldet der vätterlichen Vorsorg des Heilands, seiner Flucht auf den Berg, um nicht von dem dankbaren Volck zum König gemacht zu werden: und zugleich unser Thun ist anheut die nöthige Sorg bey guten Christen zu untersuchen um den göttlichen Seegen auch in dem Zeitlichen zu erhalten. **Ueberweisen** die Gesparsame in Reichung des Allmosens, bestraffen die Verschwender, und ermahnen zu denen Werken der Barmherzigkeit.

Unterweisung, um göttlichen Seegen zu erhalten. . . Die Erbarmnuß so JEsum in Ersehung des hungrigen Volcks gerühret, ist nicht so seltsam, als seine sorgfältige Frag: **wo nehmen wir Brod?** welche der Heiland an Philippum seinen Jün-

ger gestellt. Dann zu was dienet die Sorgfalt des Brods wegen, wann die Macht Wunder zu würcken, selbes zu mehren, bey JEsu unumschräncket ist? das Evangelium löset den Zweifel auf, da der Text sagt: Joann. c. v. 6. dies sagte er aber ihn zu versuchen (verstehe seinen Jünger Philippum) dann er wußte wohl, was er thun wollte. . . . Aus denen Christen ein unsägliche Zahl der Armen, Bedürftig, Hunger und Durstleydenden, sorgen sich fast zu todt, es liget ihnen immer in dem Sinn, Gedächtnuß und Mund, woher nehmen wir Brod? die Noth drucket uns, das Gewerb ist in dem Stecken, die Kinder seynd angewachsen, die Zeiten theur, das Geld manglet; wo nehmen wir dann Brod? meine Christen! diese eure Sorg ist um so mehr billich, als weniger ihr aus euch Macht habt, Brod zu verschaffen. Doch gebe ich einen Trost; sehet in die Höhe, bewerbet euch des göttlichen Seegen, denket zuruck, jener GOtt, so auch die Blum auf dem Feld kleydet, die Vögel des Lufts nähret, dieser GOtt, will euch, werde euch, und kan euch Brod geben, wie JEsus sich des hungrenden Volcks in dem Evangelio erbarmet, also erbarmet sich dieser Brod-Vatter all jener so mit kindlicher Zuversicht ihne bitten. Wollt ihr aber besagte Zuversicht vollkommen machen, so liegen euch zwey Stuck zu thun ob: Erstens, müßt ihr das eurige beytragen, die Arbeit nicht scheuen, nach Möglichkeit euch

um

um die Nahrung bestreben, nichts verabsaumen was hiezu eure Kräfften vermögen. Sodann zweytens laut der Schrifft, alle Sorg auf GOtt den HErrn werffen, euer Noth GOtt anheimstellen, mit Gelassenheit und Gedult zu warthen, bis es dem Höchsten beliebt euch zu erhören. Jsmael der Sohn Agar müßte gewiß vor Durst verschmachten in der Wüste, wann selber nicht mit kindlichem Herzen zu dem HErrn geschryen hätte. Jene Wittib zu Sarephta wäre Hunger gestorben, falls nicht GOtt durch den Propheten ihrer geforget hätte. . . Was nutzet wohl immer schreyen und seufftzen: woher nehmen wir Brod? was nutzen unnöthige Sorgen? . . Diese machen zwar öffters graue Haar, schlafflose Nächt, aber bringen kein Brod in das Hauß. . . Das Seinige thun nach Vermögen, GOtt bitten mit kindlichem Herzen, dies bringet den vollen Seegen des Höchsten in das Hauß, GOtt weiß, was er zu thun.

Ueberweisung der Gesparsamen in Reichung des Allmosens. . . .

Ja, GOtt weiß, was er zu thun hat. Es wird manchesmahl bey ihme wahr, was JEsus in dem Evangelio gethan, er fragte Philippum den Jünger, wo nehmen wir Brod, nicht, als wußte der Heiland nicht was er zu thun hätte, sondern, daß Vertrauen des Jüngers zu prüffen: dann, da Philippus gar

zu sorgfältig, woher zween hundert Zehner zu nehmen hiedurch Brod zu kauffen, mit selben nur wenige zu sättigen, würket JEsus sogleich, ihme zum Unterricht, das herrliche Wunder mit Vermehrung des Brods. . . . Wie Philippus, also seynd manche Christen beschaffen, nicht wenige aus diesen entschuldigen sich, oder besser zu reden, schieben von sich ab die Schuldpflicht denen Bedürftigen das Allmosen zu reichen: selbe seynd allein ihretwegen bekümmeret, sie sehen ihre Habschaft viel zu gering an, die Arme als überhäuffet, was ist das Meinige unter so vielen? denken sie. . . Allein gar zu sorgfältiger Christ, durch deine Gesparsamkeit haltest du den Seegen GOttes von dir ab, und annebst bist du nicht entbunden der Pflicht Allmosen zu reichen. Dann hast du nicht viel, und bist bedürftig, so ist eintweder Schuld daran dein Hochmuth, die Hoffart, welcher du zu viel zuwendest, oder aber dein Brassen, Schlemmen, liederliches Leben, welches dir den Beutel feget? . . Beede Ursachen geben dich schuldig! . . Wendest du aber entgegen ein; ich habe zwar zu leben, zugleich aber liget mir ob des Künftigen wegen zu sorgen, die Zeiten lehren genau hausen: so du dieses einwendest, redest du die Wahrheit nicht; zumahl es zeiget sich das Gegentheil, und David bestättiget dies; ich hab niemahl den Gerechten von GOTT verlassen ersehen, noch seinen Saamen oder Nachkömmling das Brod sammlen, lautet

sein

sein Zeugnuß. . . . Jacob gienge bedürftig, arm, ohne Vermögen mit alleinigen Staab in der Hand über den Jordan, um weil er aber sein Sorg auf den HErrn geworffen, kehret selber mit Reichthum und Heerden beglücket von Laban zuruck. . . Job ware gegen die bedürftige Wittwe und Waisen gütig; auch eben er hat vielfachen Lohn hievor von GOtt empfangen. Ersterer ermahnet dich zum Allmosen, sprechend: aus deiner Haabschaft gebe Allmosen. Tobiæ c. 4. v 7. Zweyterer aber verspricht dir nach seiner Erfahrnuß die Vergeltung. Der weise Syrach überweiset dich, karger Christ, noch deutlicher cap. 4. v. 1. Mein Sohn! entziehe dem Armen sein Allmosen nicht, und wende deine Augen nicht ab von dem Bedürftigen: Wundere dich nicht, sagt der Weise, wann du ohne Allmosen den Seegen GOttes nicht fühlest; dann es stehet nicht wohl um den, der in dem Bösen verharret, und gibt kein Allmosen. Cap. 12. v. 1. . . Merke dies, mein Christ! GOtt prüffet dich: wie du gegen dem Armen in Ausspendung des Allmosen, so schenket er dir seinen Seegen.

Bestraffung der Verschwender.

. . Der Heiland ist anheut in dem Evangelio nicht nur wundersam in Vermehrung des Brods, sonder sorget sogar wegen übergeblibenen Stücklein dessen; er befilchet: sammlet die Uberbleibsel des Brods. Warum gebie-

tet dies JEsus? darum (ist die Antwort) daß verschwenderische Menschen hieraus ein Lehrstuck ziehen sollen, von dem Laster der Verschwendung abzustehen. O! dieses Laster verdienet gemessene Ahndung; zumahl die Verschwendung ein klarer Zeug eines undanckbaren Gemüths, so durchaus nicht gebührenden Danck dem Höchsten vor den Uberfluß erstatet, von dessen reichlichem Seegen gesammte Reichthumen herfliessen: aber nicht genug; dann die Verschwendung auch ein Zeichen eines fahrläßig sorgloß, unvorsichtigen Menschens; wann anderst der Verschwender auf die Ursachen, oder Bewegungs-Grund seiner übermäsigen Verschwendung hinsehen will. Ja, was noch mehr so deutet dieses Laster einen gottesvergessenen bösen Menschen an, welcher denen Hungrigen die Speiß, denen Nackenden die Kleydung, denen Bedürftigen den Unterhalt entziehet. O! was üble Folgen quällen aus diesem Laster? aber zugleich was bitteres Schicksaal, was harte Straffen stehen derley Menschen bevor? jener verschwenderische Sohn bey Luca kame in äusserste Armuth, müßte zur Straff mit den unflätigen Schweinen gleiche Speiß nehmen. . . Ach Verschwender! was habt ihr zu gewarthen? folget dem bestmeinenden Befelch Christi, sammlet die übrige stücklein Brod, gebet das Uberflüßige denen Armen: so werdet ihr euch Schätz in dem Himmel sammlen, die weder die Dieb untergraben, noch die Motten verzehren.

An-

Anmahnung zu den Werken der Barmherzigkeit.

. . . Kaum erblicket anheut JEsus das hungrig bedürftige Volck; *cum sublevasset oculos* so wurde schon das mitleydigste Ingeweyd seiner Erbarmnuß gerührt; selber würket Wunder, mehret die Brod, speiset die Bedürftige. . . Hiedurch belehret der Heiland alle Christen, auf die Werk der Erbarmnuß sich zu begeben, er will sagen; wo ihr die Augen hinwirffet, kommen euch elend, arme, mitleydenwürdige Menschen zu Gesicht. Hiemit manglet niemahl Gelegenheit, Werck der Erbarmnuß zu üben. Die Menge der Armseeligkeiten seynd ohne Zahl, ohne Berechnung; eure brüderliche Erbarmnuß kennt ihr aller Orth sicher anwenden. Folget der Ermahnung, Lehr, und Milde JEsu, eben dieser euer Erlöser nehmet dergleichen Werk, so ihr den Menschen erzeuget, als eigene auf, verheisset tausendfältigen Lohn; hier in zeitlicher Vergeltung, dort in Zutheilung des schönen Himmels, seelig die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Fünfter Sonntag

Heiliger Fasten.

Evangelium von der Flucht Christi aus dem Tempel. Johann. 8.

Die stirnlose Verstockung der Juden, welche JEsu dem Sohn des lebendigen GOttes als ewig untrüglicher Wahrheit, nicht nur keinen Glauben beylegen, sonder als einen Samariten, welcher den Teufel hat, lästeren, ist der Zweck des Evangeliums: das Zeugnuß seiner Lehr überweiset diese Hartnäckige, daß selbe von GOtt seye; die Boßheit der Juden ergreiffet in Gegentheil Stein, JEsum zu steinigen: der Erlöser aber verbirget sich, und gehet aus dem Tempel. Anheutig unsere Abhandlung steuffet sich auf das Evangelium, handlet von dem Aufschub der Buß ab, überweiset jene, so wider die richtige Schlüß göttlicher Vorsicht klagen; bestraffet die Schmäher, und ermahnet zu brünstigem Eyfer in Haltung der Gebott GOttes.

Unterweisung wegen Aufschub der Buß und Besserung. . .

JEsus redet anheut in dem Evangelio die lautere Wahrheit; jedoch glauben der ewigen Wahrheit die verstockte Juden nicht: er saget deutlich: **ihr werdet in eurer Sünd sterben**, Joann. 8. v. 20. **ihr werdet mich suchen, und nicht finden.** Er widerholte abermahl nemlich diese Wort; jedoch kehren sich die Juden nicht daran: diesertwegen klaget der Erlöser und fraget; **wann ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?** Ach! wie vielen aus den Christen haltet das gottlose Leben, angehäufte Sünden, die Droh-Wort JEsu, als sichere Weissagung, vor Augen? ihr werdet mich suchen (mittelst spather Buß) aber nicht finden (in der Vergebung) sonder sterben in eurer Sünd. Deme ungeacht, gibet es viel sündhaffte Christen, so die Buß verschieben, die Besserung nicht vornehmen wollen. O! diese haben einer Unterweisung höchst nöthig, was Gefahrvolle Sach seye die Verschiebung der Buß: ja nicht nur gefährlich, sonder ein besondere Boßheit ist diese. Eine Boßheit, um weilen sothane die langmüthig zuwartende Erbarmnuß GOttes freywillig ermüden, die gählings unversöhnlich dareinschlagende Gerechtigkeit entgegen immer mehr und mehr sich auf den Halß ziehen. Diese Boßheit verweiset nachdrucklich Sirach derley

Buß-

Bußscheuen Menschen: sprecht nicht (lautet dessen bündige Ermahnung) ich hab gesündiget, und was ist mir Leyds widerfahren? dann, der Höchste ist ein geduldiger Vergelter: Eccles. c. 5. v. 4 so gar wegen schon vergeben und nachgelassener Sünd, (will Syrach) soll man in Furcht und Schröcken stehen, viel weniger Sünden mit Sünden häuffen, die Buß verschieben. Zumahl, man muß nicht vermessentlich auf die Erbarmnuß GOttes sündigen, weil selbe groß; dann seine Barmherzigkeit und Zorn werden geschwind von ihm herabkommen, und sein Zorn sichet auf die Sünder. . . Diesertwegen schliesset bündig der Weise mit folgenden Beysatz: bekehre dich zu dem HErrn ohne einigen Verschub, und schieb es nicht auf von einem Tag zum andern, darum, weil sein Zorn wird plätzlich kommen, und dich zur Zeit der Rach verderben. v. 10. Was wahnwitzige Thorheit demnach ist, den Zorn GOttes immer mehr aufforderen, seiner strengen Gerechtigkeit das Schwert in die Hand geben, den Tag seines Wuths mit sorglosen Herzen erwarten? da kan ich nicht unterscheiden, ob die Thorheit eines Bußscheuenden Christen, oder dessen Boßheit gröffer zu nennen. Ach! merket die untrügliche Wort der Schrift: ich aber frage euch: habe ich euch hier, aus göttlichem Wort, die Wahrheit geredet, warum

glau-

glaubet ihr nicht? warum verschiebet ihr die Buß und Besserung.

Ueberweisung deren, so wider göttliche Anordnung klagen. . . .

Das zweyte Lehrstuck gibet in dem Evangelio JEsus jener Gattung thöricht, oder vielmehr frey, unbesonnen denkenden Menschen, so da die weißiste Rathschlüß der untrüglichen Vorsicht GOttes durchgründen, wider selbe klagen, und ihre unerforschliche Weeg und Unternemmungen, als minder gerecht ausschreyen; da selber jedoch die Juden aufforderet ihne einer Sünd zu überführen: wer aus euch kan mich einer Sünd beschuldigen? Joan. 8. v. 46. er will sagen, ist mein Thun, meine Werck, mein Leben nicht nach der Maaß-Regul der Gerechtigkeit eingericht? ist mein Lehr nicht von oben herab? erweise ich nicht allen Gutes? leitet mich nicht die Hand meines himmlischen Vatters? weissage ich euch nicht die Wahrheit? warum dann richtet ihr mich, ahndet meine Werck, nennet mich einen Lügner, haltet mich vor einen Sünder? O Thörichte! wo ist der Beweis einer Sünd? saget an; rede ich die Wahrheit, oder nicht? wann dieses; warum glaubt ihr mir nicht? . . . Fast so wie die unbiegsam wahnwitzige Juden von Christo, gleichermassen reden freydenkende böse Christen von der Vorsicht GOttes: sie ahnden selbe, sie richten, urtheilen ihre Rathschlüß,

durch-

durchforschen ihre Weeg, halten solche vor ungerecht; aber mit was Grund? ordnet nicht diese Vorsicht der Natur nach, alles auf das beste, weißiste, vortrefflichste? setzet sie nicht all und jeden Sachen sein behöriges Maaß, Zihl Schranken? zeiget sich nicht ihre Würkung wunderbar? es wechslet der Tag mit der Nacht; Glück und Unglück folgen auf einander, die Zeiten halten ihre Ordnung, kein Haar entfallet von dem Haupt, welche nicht ehevor die anbethungswürdigste Vorsicht GOttes gezählet; kein Spatz auf dem Dach, kein auch geringstes Geschöpf ist ihr verborgen. Vor alle sorget, wachet, bemühet sich das wachende GOttes-Aug. Dies seynd die Würkungen der Vorsicht, der Natur nach; ach, was würket sie der Gnad nach? wie klug, weiß, veranstaltet diese alle ihre Unternehmungen. Den verfolgten Jacob (wie das Buch der Weißheit wunderschön erzählet) schützet die Vorsicht vor dem Wuth Esau seines Bruders; dem frommen Tobias schencket sie das verlohrne Augenlicht, beglückt seinen Sohn; den verlassenen Joseph setzet selben auf den Thron; Job erhaltet gedopplet, was selbe ehevor ihm seine Gedult zu prüffen, abgenommen. Sie demüthiget die Feind GOttes, unterstützet die Gerechte, von End zu End übersihet die Vorsicht alles starkmüthig, und ordnet ihre Weege auf das angenehmste. Sie prüffet die Gerechte,

wie

wie das Gold in dem Schmelzoffen; zeuget sich den verstockten schröcklich; Sap. c. 3. v. 6. & 10. sie entzucket unschuldig fromme Seelen der boßhaften Welt, um sothane der Gefahr und obschwebendem Untergang zu entreissen. Ibid. c. 4. v. 11. . . Sterbliche! die ihr wider die Weißheit und Vorsicht GOttes murret, erweget ihre zweyfache Würkungen der Natur und Gnad nach; und gestehet frey in Ruckficht eures Unverstandes ein, daß billig die Vorsicht GOttes sich beklage: wer aus euch kan mich einer Sünd beschuldigen? wer ein Mackel in meinen Rathschlüssen finden? wer meine Weeg durchforschen?

Bestraffung der Schmäher:

Die Boßheit der Juden steiget in anheutigem Evangelio auf das Höchste; ihre Lästerzung zischet alles Schmäh-Gifft wider JEsum; du hast den Teufel! O welch Lästerung ist diese? doch ertraget JEsus gelassen ihre Boßheit, erweiset das Gegentheil, schützet die Ehr seines himmlischen Vatters vor, dessen Beförderung unmöglich ein Würkung des Satans seyn kan: bestraffet in seinen Verläumderen die Unehr so sie hiedurch seinem ewigen Vatter erweisen; stellet ihne zu künftigen Rächer und Richter seiner verletzten Ehr sagend: es wird seyn jener (verstehe der Vatter) der mein Ehr suchet und richtet. . . . Wer soll vermeinen, daß das Laster der Schmähzung, (welche die Juden so aben-

theurlich abbildet) auch unter denen Christen eingewurzlet? und doch, leyder, findet man solches mehrmahl. Wie viele aus diesen taschen den Nächsten mit Schmäh-Worten an, verkleineren seine Ehr, vergrösseren dessen Mängel und Gebrächlichkeiten, werffen Schmach auf Schmach: und erkennen ihre Boßheit nicht, gedencken nicht an bevorstehende Straff des strengisten Richters, so auch das mindist müßige Wort durchforschet: seyet gesichert, es wird GOtt dermahleinst euer bißige Schmäh-Zung richten, dem hiedurch verletzten Nächsten das Recht sprechen, euch die Straff beylegen. . . Erkennet doch, wie Abentheurisch dieses Laster! ihr zeuget hierin keinen Kopf, kein Hirn, Verstand, kein Menschen-Art, allweil hieraus nichts, dann böse Verdacht, verdammliche Argwöhn hervorwachsen. . . Die Folgen und Würkungen dieses Lasters seynd bitter, häßlich; solches ziehet gleich einer Ketten nach sich, verbitterte Feundschafften, Haß, Grollen, Widerwillen. Ermesset hieraus, wie sträflich ihr schmähende Christen und wahre Nachfolger der bißigen Juden seyet. Fürchtet den Richter, und haltet in das Fernere die ausschweiffende Zung in dem Zaum, gedenket dessen, was Jacobus von selber euch erinneret, sprechend. . . . Die Zung ist ein kleines Glied, aber viele Uebel hat sie angerichtet. Der Apostel stellet sie mit grösten Lastschiffen, welche ein geringes Ruder treibet, in vergleich, und

sa-

saget: also ist auch die Zung ein kleines Glied, richtet aber grosse Ding aus: sehe ein kleines Feur, was grossen Wald zündet es an? Jacobi. 3. v. 4. & 5. Höret zu eurer Besserung dessen Sitten-Lehr: so sich jemand unter euch bedunken laßt, er diene GOtt; und zaumet seine Zung nicht, sonder verführet seyn eigenes Herz, dessen GOttes-Dienst ist eytel. Ibid. c. 1. v. 26.

Anmahnung zu dem Eyfer in denen Gebotten. Meine Christen! lasset uns vielmehr einen brünstigen Eyfer in Haltung der Gebotten GOttes angelegen seyn, besonders zweyer ersten; du solst GOtt deinen HErrn aus ganzem deinem Herzen lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst. Die Gebott GOttes begehren von jedwelchen guten Christen ein schleunige Vollstrekung, Beobachtung, und ihre Haltung! jeder Christ soll mit Eyfer dessen sich bestreben, so wohl vor sich, als die seinige. Dann (merket es wohl) dann, daß du gehorchen sollst in Erfüllung der Gebott, befilcht GOtt! ob du wirst gehorchen oder nicht, selbe handhaben oder mißhandlen, dies siehet Herzen und Nieren einsehendes Aug GOttes; sollst du nicht gehorsamen, so straffet dich GOtt: daß heißt mit wenig Worten vieles reden, aber bündig sprechen. Warum glaubest du diese Grundwahrheit nicht? oder, wann du sothane glaubest, erfülle sie, so gehorsamest du GOtt,

diesen Gehorsam belohnet auch GOtt, hiedurch liebest du GOtt.

Sechster Sonntag

In der Fasten,

Oder sogenannter Palm-Sonntag.

Evangelium von dem Eintrit JEsu in Jerusalem.

Matth. 21.

JEsus (laut des Evangeliums) nahet sich Jerusalem, triffet in Petphage ein, nächst dem Oelberg; sändet zween seiner Jünger die verlangte Eßlin zu samt dessen Füllen beyzubringen aus gegenüber gelegenen Flecken; reithet, oder trittet gleich siegenden in die Stadt ein, um den Ausspruch Isaiä zu erfüllen, welcher meldet: sehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, und sitzet auf einer Eßlin. Daß freudige Volck streuet ihre Kleyder aus, begleitet ihn mit Palmen, schreuet mit froher Stimm, Hosanna dem Sohn Davids. Gebenedeyet seye der da kommet im Namen des HErrn. . . Kurz

der

der ganze Innhalt des Evangeliums weiset die Milde und Erbarmnuß JEsu. Auch wir geben ein Unterweisung von dieser, und erwegen dessen Grösse. Ueberweisen die Pharisäisch gar zu scharpfe Auslegung der Gesätz, und Gebotten. Straffen die freche Sünder, so ohne scheu Sünden mit Sünden häuffen; und ermahnen endlich zu heiliger Beobachtung der heiligen Charwochen.

Unterweisung von der Milde GOttes.

. . . Der königliche Singer David kan nicht genug bewunderen die Erbarmnuß des HErrn: dessen Erbarmnussen ist die ganze Erden voll, saget selber. Psalm. 32. v. 5. Um aber sothane mit Danckbarkeit mehr zu erheben, beschliesset er, ewig seiner Milde Lob zu singen, Psalm. 88. v. 2. so Herrlich, Anmüthig, Trostreich redet von der Milde des Höchsten David; und, wie nachdrucklich beweiset JEsus der Sohn des lebendigen GOttes, die wahre Erbarmnuß bey anheutig seinem Eintritt in Jerusalem? eben diese grundlose Milde, welche er durch seinen Propheten Isaiam schon ehelängst andeuten lassen? saget (laut der Weissagung) saget der Tochter Sion; sehe, dein König kommet dir sanftmüthig. Matth. 21 Die mitleydenvolle Sanftmuth ist ein Sinnbild der Erbarmnuß und Milde, wie vortrettend holde Morgenröth ein untrüglicher Vorboth nachtrettender Sonne. Höret dies sündige Menschen! und sa-

get: warum wollt ihr verzagen? warum werdet ihr kleinmüthig? ist dann nicht die Erbarmnuß GOttes, laut der Schrifft, über alle seine Werck? Ach änderet euer irrende Meynung von der Milde GOttes! wisset, JEsus sprichet euch selbst Muth und Hertz ein: Ich bin nicht kommen zu ruffen die Gerechte, sonder die Sünder: dann gesunde haben des Arzt nicht nöthig, wohl aber die Kranke. Und Augustinus setzet bey, um weilen auf der Erd ein groß schwär und elender Krancke (verstehe der sündige Mensch war) dieserwegen ist auch ein groß allgemeiner Arzt JEsus von dem Himmel abgestigen. . . . Erweget doch Sünder, die sähnlichiste Begierd GOttes den Sünder in reumüthiger Buß zu sehen in der Parabel von dem sorgvollen Hirten und irrenden Schaaff. Mit was Innbrunst der Hirt solches gesucht, mit was Freud gefunden, mit was Vergnügen auf die Schulter genommen, in den Schaaff-Stall getragen? saget nicht JEsus deutlich: ich bin der gute Hirt; ich gebe, oder setze mein Leben vor die Schaaff? schliesset er nicht mit unsäglichen Trost des Sünders erwähnte Parabel, wahrlich sage ich euch, es wird ein grössere Freud seyn in dem Himmel, ab einem einzigen Sünder der Buß thut, dann über neun und neunzig Gerechte. O Himmel! was vätterliche Lieb ist diese? was untrügliche Versicherung der höchsten Freud JEsu ab der

Bekehrung eines Sünders? Sünder! der du wahrhafft mit David sprechen kanst: ich hab mich verirret wie ein Schaaff, so verlohren gangen; hoffe auf GOtt Kindlich, aber nicht vermessentlich; seuffze um die Gnad einer wahren Buß mit ferneren Worten Davids: ach HErr! siehe deinen Diener, dann ich deiner Geboth nicht vergessen. Bereue die Sünd; büsse mit einem ernst, und seye gesichert, so groß als die Sehnbegierd GOttes daß sich der Sünder bekehre, so unermessen ist dessen Freud, wann selber sich bekehret und büsset, sihe dein Königg kommet dir sanftmüthig. Folge dem Beyspiel Magdalena, des gefallenen Jüngers Petri, des verlohrnen Sohns, und anderer, über die Sünd büssender Sünder, so wirst du mit David ewig die Erbarmnuß GOttes lobpreysen.

Ueberweisung Pharisäischer Schärpfe. . .

Erzeuget aber mein Sünder! der gute Hirt, dein liebvoller Heiland, der milde JEsus ein so grosse Freud ab deiner Bekehrung, warum solleſt du dann eben auch dich disertwegen getröst in dem HErrn nicht erfreuen? JEsus kommet zu dir, wie heut nach Jerusalem, gütig und sanftmüthig mit der Gnad wahrer Buß; O! so folge auch dem frohlockenden Volck bey dem Eintrit des HErrn nach, seuffze mit reumüthigem Hertzen: Hosanna dem Sohn Davids. Las-

se dich nicht stöhren die Pharisäische Schärpfe, so dir deine Buß schwär machet ; folge dem Trieb deines, durch die Gnad erleuchten Gewissens , ergebe dich solchen Führeren auf dem Weeg der Buß, so die Sünd sammt der Wurzel ausreissen, jenem Samaritan nachahmen, welcher nicht nur die Wunden des Verunglückten zuheilen das gelinde Oehl, sonder auch den scharpfen Eßig gebraucht ; doch mit böster Bescheidenheit : dann, was nutzet mit mitleydiger Hand den Krancken streichen, ohne von der Sünd auch das faule Fleisch hinweckzuschneiden : der Beichtvatter vertritet die Stell des Richters ; und, wiewohl solcher mehr die Gelinde, als das Rauche, vorkehren muß , so ist doch seine Schuldpflicht, gleich dem Richter genau den Sünder auszuforschen ; in Auflegung der Buß entgegen sich einen mitleydenvollen Vatter zu erweisen. Da zeiget sich der Unterschid von Seiten einer pharisäischen gar zu grossen Schärpfe, und anständiger Milde, welche die Vernunft billiget, und die Zeugen bestättigen. Wer das Mittel haltet, gehet sicher : öffters entgegen trüget die verwirrte Einhildung, so daß nothwendige als ein gar zu rauhe Schärpfe ansihet, ja, einen pharisäischen Gesatz-Eifer nennet das, was ein lautere Vatters-Lieb ist, welche zuweilen auch das widerspenstig ungehorsame Kind straffet, aber hiedurch besseret. . . . Nicht allzeit was angenehm, ist auch heilsam : aber mehrentheils was heilet, kommet

met dem Krancken bitter und saur vor. Erdultet man aber wegen der Gesundheit des Leibs auch das Schwäre, bitter und widerwärtige, warum soll man wegen Genesung der Seel nicht ein gleiches thun? Sünder! folge anheut dem freudigen Volck welches den ankommenden Erlöser seelig geprisen: Gebenedeyt sey, der da kommt in dem Namen des HErrn Hosanna dem Sohn Davids! ebenermassen, falls GOtt zu dir in dein Herz kommet, mit seiner Gnad zur Buß reitzet! preise seine Erbarmnussen, und ergreiffe die Mittel hiezu mit christlichem Heldenmuth, wann solche noch so bitter deiner Zärtlichkeit scheinen. Gedencke, daß du nicht das Hönig der Liebkosung, sonder den Eßig der Straff durch die Sünd verdienet: schlage mit jenem Publicanen an die Brust, sprechend: GOtt sey gnädig mir armen Sünder: unterwerffe dich der Zuchtruth; dann besser hier leyden, als dort ewig brennen.

Bestraffung deren, so Sünden mit Sünden häuffen. . .

Indessen, was gedencken doch jene Christen, so die Boßheit gleich dem Wasser trincken, den Weeg der Laster, ohne Furcht, Scheu, oder Rucksicht ihrer unzahlbaren Verbrechen lauffen, Sünden mit Sünden häuffen, als wäre kein GOtt, kein Bestraffer, keine Hölle, noch ausgestöcktes Maaß der Sünden nicht? thörichte! ist euch unwissend, daß bey euch die

Wort des Weisen wahr werden, da er saget: ein hartes Herz wird endlich nicht wohl fahren; und wer die Gefahr liebt, wird darinn umkommen. . . Ein Sünder wird immer mehr und mehr sündigen. Ecclesiastici. cap. 3. v. 27. 29. Selber bethauret die elende Blindheit derley Menschen; ach sage nicht (seuffzet dieser) wie mächtig bin ich? oder wer wird mich zur Straff bringen um meiner Thaten willen? dann GOtt wird gewiß nichts ungerochen lassen. cap. 5. v 3. Rühme dich nicht, und spriche nicht: ich hab gesündiget, und was ist mir leyds widerfahren? dann der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. . . v. 4. Sein Langmuth erwartet der Zeit, gestattet die Maaß der Sünden zu erfüllen; und seine Gerechtigkeit haltet sich so lang zuruck, bis selbe ermüdet, der stirnlose Sünder selbst, wider Vermuthen, in seine Händ fallet. . . Diesertwegen setzet er obig seiner bestmeinenden Ermahnung weiters bey: sprich nicht, die Erbarmnuß des HErrn ist groß, er wird die Vilheit meiner Sünd aus Gnaden verzeihen. Nein! du irrest dich; dann Barmhertzigkeit und Zorn werden geschwind von ihm herankommen, und sein Zorn sihet auf die Sünder. Ibid. v. 6. 7. Zumahl der Gottlose wird zu dem bösen Tag vorbehalten (redet anders
rtig die Schrifft) und zu dem Tag des
ths des HErrn geführet werden. O!

was

was schröckbar, zugleich ungewisser Tag ist dieser? um so mehr, als derley unnützen Knechten verborgen, wann der HErr ankommen, der Lebens-Sand verlauffen, der Tod und Abscheyden annahen wird. Freche Sünder! folget dem Rath des Weisen; sehet, zu einem Scheusaal und heilsamen Schröcken zuruck auf so viele freche Sünder, GOttes vergessene Menschen in dem alten Gesätz, welche die unversöhnlich dareinschlagende Gerechtigkeit GOttes nach aller schwäre gefühlet. Stellet euch vor einen aufrührisch brudermörderischen Absalon, gottesvergessenen Abimelech, blutdurstigen Antiochus den König, eine stoltze Jezabel, und tausend andere, denen die Rach GOttes unvermuth den Halß gebrochen, und untrügliche Beweiß der ewigen Verdammnuß ihr End fürchterlich gemacht: saget, ist nicht Absalon in seinen Unthaten dahingefahren? hat nicht ein gleiches Geschick Abimelech gehabt? ist nicht Antiochus der Mord-Tyran, ohne von göttlicher Erbarmnuß (welcher selbe jedoch in Erkanntnuß seiner Unthaten sehnlichist angeflehet) erhört zu werden, eines zeitlich und ewig unseeligen Tods verstorben? auf gleichen Schlag ist es Jezabel ergangen. . . Ach Sünder! werdet durch fremden Schaden witzig; ja, die ihr gleich dem unbändigen Pferd und Maulthieren mit verhängten Zigel denen Lasteren nachlauffet, lösset sie auf, und führet sie bey; will sagen: ziehet aus eure vihische Laster, mittelst wahrer

Beicht

Beicht, und zerknirschter Reu; löset die Sünd auf, gehet zu JEsu, zu der lebendigen Erbarmnuß mittelst ernsthaffter Buß, als reumüthige Sünder; dann ich versichere euch: der HErr bedarff euer, in so weit als JEsus frey eingestehet: ich bin nicht kommen zu ruffen die Gerechte, sonder die Sünder.

Anmahnung zu heiliger Vollbringung der Charwochen. . . O! was erwünschte Gelegenheit gibet euch hiezu instehende Char- oder heilige Wochen? solche erinneret uns des schmertzhafften Leydens JEsu: des Leydens, wohl gemerckt, welches der Werth, die Genugthuung und überflieſſende Bezahlung vor die Sünden gesammter Welt: bringet demnach, Sünder, bringet diese Wochen, welche heilig, auch heilig zu, forderist aber geschicht dies alsdann, wann ihr in Ruckſicht auf das Leyden, und vor euch theurist vergossene Blut JEsu, zufolg einer aufrichtig wahren Beicht daß verstrichen ärgerlich böse Leben besseret, die Sünd, und alle reitzende Gelegenheiten hiezu geflißigist meydet; in Gegentheil aber, emsigen Fleiß und stätte Sorg traget, in das künftig euer Leben nach der Richtschnur christlicher Gerechtigkeit, in vollkommener Haltung der Gebotten, Uebung der Tugend und christlich GOtt gefälligen Wercken, einzurichten: damit ihr aber eben dies um so beherztter zu stand bringet, so gedencket an die Trost-Wort anheutigen Evangeliums:

geliums : sihe dein König kommet dir sanft-
mürthig, sitzend auf einer Eßlin. . . Daß
Sinnbild dieses Eßels erinneret euch ehevori-
gen Sünden-Stands, so da uns unver-
nünftigen Vieh gleich gemacht: die Sanft-
muth JEsu aber sprichet Hertz und Muth
ein, die gewünschte Verzeichung der Sün-
den durch Reu und Buß von ihme zu erhal-
ten. Ach! gedencket zu eurem Trost der
Wort: der HErr bedarff ihrer, er bedarf
eurer, euch sein Milde und Erbarmnuß zu
erzeugen, dann der Mildreiche Heiland lie-
bet, suchet, und vergibet denen Sündern
all ihre Verbrechen, falls selbe Reu tra-
gen, wahrhafft büssen, mit ernst
sich bessern. Mercket dieß!

Sonntág Nach Osteren.

Auf den Heiligen Ostertag.

Evangelium von den Heiligen Frauen. Marci. 16.

In anheutig hochfeyrlichem Evangelio folget auf die Finstere der helle Tag, auf den Schatten das Licht, auf das Leyd die Freud, auf das schmertzvolle Leyden JEsu die freudig herrliche Auferstehung. Schon nach hervorgetrettener Sonn finden sich die heilige Frauen bey dem Grab Christi ein; und da sie wegen Abweltzung des Grabsteins sorgfältig, finden solche ihn würcklich abgehoben; sehen ein englisches Gesicht, einen Engel in weiser Kleydung: vernehmen von ihme die trostvolle Ankündung würcklich erfolgter Auferstehung JEsu, mit Beysatz, sothane denen

Betrübten Jüngeren zu eröffnen, welche ihn in Galliläa ersehen werden. Dies ist der Innhalt des Evangeliums: unser Thun aber anheut ein **Unterweisung** von der Freud des Fests zugeben; überweisen entgegen jene, so das künftige Leben nach dem Tod abstreitten, wir bestraffen zugleich den schwachen Willen in wasserley vorfallend geringster Beschwärde des neu angefangenen Lebens; und ermahnen zu emsiger Uebung der Hoffnung.

Unterweisung von der Freud dieses Fests. Die Freud wegen einer Sach machet der Glauben der Sicherheit solcher Sach, so aus dem Zeugnuß herrühret, vollständig; noch mehr aber die Nutzbarkeit, welche uns diese zuziehet. Beedes finden wir in der Freud vnheutigem Fests der Auferstehung JEsu. Christus ist erstanden, dies saget uns der sichere Glaub, die gesamte Evangelisten, die Apostel; anheut zu erst der auf dem Grab sitzende Engel denen anwesend heiligen Frauen, er ist auferstanden. O! was untrügliche Zeugen seyn diese? wie sicher gehet der Glaub in diesem Geheimnuß? zugleich ist eben die Erstehung Christi uns höchst nutzlich; um weilen in uns die Hoffnung blühet gleicher Auferstehung nach dem Tod. Ja diese unsere Auferstehung ist um so mehr gewiß, als gewiß die Verdienst JEsu, welche wir uns frey zuwenden können. . . Job hat die Erstehung Christi nicht ersehen, jedoch sagt er voll der

leben-

lebendigen Hoffnung: ich weiß das mein Erlöser lebt, und ich an letzten Tag von dem Grab auferstehen werde, mit meinem Leib werde ich abermahl umgeben, und in dem Fleisch werde ich meinen Heiland sehen. Paulus machet anheutig unsere Freud vollständig mit jenen Hoffnungreichen Trost-Worten; wie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vatters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandlen. Der Apostel gibet sogleich dessen die Ursach, sprechend: dann, so wir ihm (verstehe Christo) eingepflantzet durch die Gleichnuß des Tods, sollen wir auch billich mit ihm eingepflantzet werden durch die Gleichnuß der Auferstehung. ad Rom. cap. 6. v. 4. 5. . . Christen! merket wohl angeregte Wort Pauli; zugleich erfreuet euch und legt alle Furcht hindann, *nolite expavescere*, hoffet ein gleiche Erstehung mit JEsu zu dem ewigen Leben, welche uns seine Verdienst und Leyden gewiß gemacht, wann wir diese uns zuwenden. Fürchtet euch nicht!

Ueberweisung deren so das Leben nach dem Tod anstreitten. . . .

Wer soll doch vermeinen, daß der stutzige Unverstand wahrwitziger Menschen künfftig nach dem Tod ewiges Leben Aushönen, Verspotten, in Zweiffel ziehen könne? ist dann wohl etwas gewisseres, dann eben diese? unsere wahre Kirchen-Mutter, setzet ja selbe als einen Glaubens-

bens-Artickel in der Bekanntnuß der Apostlen an. Ich glaube die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Selbe bekräfftiget solche untrügliche Wahrheit mit dem Wort Amen, so da eben so viel saget, als es werde, und geschehe also, es seye wahr. Jene unglaubige Saduceer hat Paulus überwisen, welche weder Auferstehung, weder künftiges Leben, weder Geist geglaubet; und ihnen gleiche, wahnwitzig, unglaubige Spötter ewig künftigen Lebens treibet eben dieser Apostel die Schamröth aus in ersten seinem Sendschreiben zu den Corintheren. Seine Beweiß bey dieser Gelegenheit seynd so bündig, als gegründ und unumstößlich. cap. 15 Er erbrobet künftig ewiges Leben aus der Auferstehung Christi, und wegen dieser aus untrüglicher Auferstehung aller Menschen. Hören doch unvernünfftige Spötter des künfftigen Lebens seine Wort: wann Christus geprediget wird (lauten solche) daß er von den Todten auferstanden sey, wie sagen dann etlich unter euch, es ist kein Auferstehung der Todten? dann, so die Todten nicht aufferstehen, so ist auch Christus nicht erstanden, ist selber aber nicht erstanden, so ist euer Glaub vergeblich: es folgt, daß alle verlohren, welche in Christo entschlaffen. . . Aber nein (fahret Paulus fort) ihr irret. Christus ist von den Todten auferstanden der erstling unter den Schlaffenden. Und, eben so, wie durch einen Menschen der Tod, verstehe durch

Adam, seinen Ursprung genommen, so kommet von einem Menschen die Auferstehung; und, wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht. . . Wie bündig ist dieser Beweiß? selber ist so gewiß und sicher, als gewiß die Erstehung Christi. Er ist aufferstanden, und nicht mehr in dem Grab: Anfolglich, werden wir ebenfalls aufferstehen zu dem ewigen Leben, weilen dieses so gewiß als die Erstehung; und letztere so gewiß als ersteres. . Diesertwegen mache ich den Schluß mit dem Apostel: diesertwegen liebe Brüder! seyet beständig und unbeweglich, allzeit Reich im Werk des HErrn; wisset, daß euer Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. v. 58. Aber warum ist die Arbeit nicht vergeblich? warum finden die gute Werk ihre Würckung? darum, weilen das ewig glückseelige Leben zu hoffen, und dieses der Lohn GOtt gefälliger Wercken ist; zumahl, wie jene, so Böses würcken zu ewigem Straff-Feur verurtheilet werden; also werden die, so Gutes gewürckt, in das ewige Leben eingehen, welches in sich, ihrer Wesenheit nach, mittelst Anhäuffung alles Guten vollkommen, oder ein ruhiger Besitz aller ewiger Güter ist, wo man mit Vergnügen solche Freuden fühlet, welche nach Zeugnuß der Schrifft kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Hertz gestigen seynd, und GOtt bereitet denen, so ihne lieben. Also, meine Christen! folget

dem

dem Rath des Apostels: seyet ihr mit Christo aufferstanden; so sehnet euch nach dem, was oben, oder Himmlisch ist, wo Christus in der Herrlichkeit seines Vatters. . . . Wisset zugleich daß euer Arbeit nicht vergeblich: dann ihr werdet mit Christo herrschen in dem Himmel. Was Trost ist dies?

Bestraffung des schwachen Willens. Ein Trost, so all und jede, auch gallbitter vorfallende Beschwärnussen versüsset, den schwach trägen Willen in dem Guten stärket; zugleich aber denen Furchtsamen in Ueberwindung all erdencklicher Beschwärnussen gemessenen Verweis gibet ihrer Feigheit und Verzagung wegen. Ach Christen! die ihr eines schwachen Willens seyt in Bewürckung des Gutens; dencket zuruck, falls ihr mit Christo aufferstanden, den alten Menschen ausgezogen, ein neues Tugend-Leben entgegen angefangen; daß all Beschwärden in diesem nicht schwähr, wohl aber leicht durch die Gnad zu siegen: oder, so ferne selbe auch würcklich schwär in der That seynd, so thauren doch solche geringe Zeit an, förderist, wann ihr mit Starckmuth anfanget. Saget nicht mit anheutigen Frauen in dem Evangelio: wer wird uns den Stein abwältzen, wer die Beschwärden ringeren? nein, nicht also redet, wohl aber wie Paulus: sprecht mit Christlichen Heldenmuth: ich vermag alles in dem, der mich stärcket, durch die Gnad; wisset, daß gar nicht hinreichend

das Leyden dieser Zeit, mit ewig anthaurender Glory, so nach dem Tod in der Auferstehung in euch wird offenbahr werden.

Ermahnung zu emsiger Uebung der Hoffnung.

. . . Fasset behertzt mit beeden Händen den Ancker lebendiger Hoffnung, übet euch in dieser; dann solche trüget nicht: zumahl, seyet ihr schwach, unkräfftig, darnider geschlagen und kleinmüthig; so munteret euch diese mit Nachdruck auf. . . Würcket ihr aber würcklich, so frischet selbe euch an zur Beharrlich- und Standhafftigkeit: die Beschwärde verschwinden, die Lieb zur Tugend, und dessen emsiger Uebung wird in euch belebt, kurtz *viderunt revolutum lapidem*, der Stein ist gehoben. Wir seynd Sieger unserer selbst; hier, Freund des Leydens Daur Lebens; dort Miterben JEsu in dem Himmel, er ist auferstanden; und auch wir werden mit ihme zur Glory auferstehen.

Erster Sonntag

Nach Osteren.

Evangelium von der Erscheinung bey Thomas.

Johann. 20.

Von dem Glaub und Unglauben redet anheutiges Evangelium, und ziehet dessen zum Beyspiel Thomam den Jünger JEsu ein. Sein Unglauben wollte nicht zugeben daß Christus erstanden, die Mitjünger ihne ersehen, wiewohl sie dieses betheuren. JEsus aber straffet den Jünger diesertwegen, trittet bey verschlossener Thür an einem Sabath in das Zimmer wo Thomas mit übrigen Jüngeren Christi zugegen; ruffet Thomam herbey, will, daß er seine Finger lege in die Wundmaal der Händ, Füß und Seyten; hiedurch wurde der Glauben Thomä belebet, selber schreyet auf: mein HErr, und mein GOtt! zugleich aber verweiset JEsus seinen bisherigen Unglauben: dieweil du mich gesehen (redet der Heiland) Thoma! so hast du geglaubt; seelig seynd, die nicht gesehen haben, und

haben doch geglaubt. Auch wir in Gelegenheit des Evangeliums halten uns bey dem Glauben auf: geben ein Unterweisung den Glauben mit kindlicher Neigung zu schätzen; überweisen die, so sich dem Ansehen der Kirch entgegen setzen, bestraffen die eigensinnige stutzige Menschen in dem Glauben, und ermahnen zu künftiger Flucht des sündhafften Lebens.

Unterweisung von der Neygung zu dem Glauben. Der wahre Glaub ist ein Gaab und zwar kostbare Schanckung GOttes, warum sollen wir selben nicht schätzen? ihr seyd aus Gnaden seelig worden (sagt Paulus) und das nicht aus euch; dann es ist ein Gaab GOttes Ephes. 2. v. 8. . . Christ! mache dir einen Begriff der Bewegursachen, oder Grund des Glaubens; O! was Neigung und Hochschätzung bist du diesem schuldig? was du glaubest, traget dir die Kirchen vor: was die Kirch gebiethet zu glauben, hat sie von Christo; was ihr Christus geoffenbahrt, ist die untrügliche Wahrheit, weilen Christus die ewige Wahrheit, so weder trügen kan, noch betrogen werden, der von dem Vatter von Ewigkeit aus gebohren, das ewige Wort des himmlischen Vatters ist. Sehe, was herrliche Gaab und Schanckung ist nicht der wahre Glaub, den dein Verstand in seinen Bewegursachen überleget? der Apostel, da er von dem Glauben redet, saget mit kindlicher

Ehr-

Ehrfurcht und Hochschätzung zu selbem : Ephes. cap. 3. v. 8. 10. 11. mir dem geringsten aller Heiligen ist die Gnad gegeben unter den Heiden die unerforschliche Reichthumen Christi zu verkünden : auf daß den Fürstenthumen und Herrschafften in dem Himmel durch die Kirch kunt werde die vilfältige Weißheit GOttes nach dem Schluß, den er von ewigen Zeiten her gemacht in Christo JEsu unserem HErrn : in welchem wir die Zuversicht haben und den Zugang in gutem Vertrauen durch den Glauben an ihn : dies ist das herrliche Zeugnuß des Apostels von dem Glauben : und eben dieses hat Paulus nicht allen Jüngeren Christi mittelst eigen vergossenem Blut unterzeichnet. . . Was melde ich von dem unzählichen Heer der Blutzeugen, so den unermessenen Schatz des Glaubens sicher zu bewahren, von Anbeginn der Kirch bis anher, weder Feur, Schwert, wilde Thier, noch wasserley grausamste Peynen geforchten, eigen ihr Blut vergossen ? diese, und alle (schreibt Paulus zu den Hebräeren cap. 11 v. 39.) seynd durch das Zeugnuß des Glaubens bewehret worden, uns zum Unterricht, den Schatz, die Gaab und Schanckung des wahren Glaubens, hoch zu halten, zu schätzen, und ein kindliche Neigung zu selben zu tragen ; der Fall Thomä in dem Glauben soll uns witzig machen, und der Verweis JEsu, sey nicht unglaubig, aufmerckſam.

Ueberweisung deren, so sich wider die Kirch setzen. Wie? handlen jene nicht thöricht, so sich wider die Kirch setzen? ja so unverständig als Thomas in seinem Unglauben, da selber auf erhaltene Nachricht von seinen Mitjüngeren: wir haben den HErrn gesehen, entgegen eingewendt, es seye dann, daß ich ihn sehe; meine Hand in seine Wundmaalen legen, so werd ich es nicht glauben. Menschen, die da Feind der Kirchen seynd, ihrer sich entgegen setzen, seynd unglaubige Thomas: sie feinden JEsum an, da sie seiner Kirch nicht gehorchen: dann jener, so die Braut beleydiget, dieser thut auch dem Bräutigam ein Schmach an. Die Kirch aber ist die wahre Braut JEsu, und dieser ihr Gespons, laut deme: ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit. . . Und, meine Freundin! du bist durchaus schön, kein Mackel ist an dir, welches die Vätter der Kirch Christi als seiner Braut beylegen: annebst, ausser diesem, fället JEsus selbst das hautschaudrende Urtheil, sprechend: wann er die Kirch nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden und Publicanen Matth. cap. 18. v. 17. . . . Saget mir her Feind der Kirchen, die ihr ihre Gebott als Menschen Dant aushönet; saget; handlet jener nicht klüg, welcher das vollstrecket, was GOtt gefallet? allein dies thut jener, so die Kirch höret. Du bist Petrus, redet der Heiland zu dem sichtbaren

baren Haubt der Kirch; auf dich als den Felsen will ich meine Kirch bauen: und anderwärtig: wahrlich sag ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden seyn; und alles, was ihr auf Erden werdet lösen, das wird auch im Himmel gelöset seyn. Matth. cap. 18. v. 18. Greiffet ihr nicht Thörichte! aus diesen Worten gleichsam mit beeden Händen den Gewalt der Kirch, das Wohlgefallen GOttes ab deme, was sie ordnet? wann dies, so handlet ihr Widerspenstige wider gesunde Vernunfft; aber eben hiedurch auch wider den, GOtt und seiner Kirch, schuldigen Gehorsam. Zumahl, wie Christus gehorsam gewesen bis in den Tod seinem himmlischen Vatter, dessen Willen in allem vollstrecket, ebenermassen gebiethet JEsus, daß wir unserer Mutter, seiner Braut der Kirchen, in allem gehorchen sollen. Hiemit folget abermahl der Ausspruch JEsu: wer die Kirch nicht höret, soll als ein Heyd und Publican gehalten werden, als ein Mensch ohne Verstand, Vernunfft, christliche Klugheit, von denen Paulus schreibt seinen Thessalonicenseren: so jemand unserem Wort nicht gehorchet, denselben zeichnet, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. 2. Thessalon. cap 3. v. 14. Die Glossa setzet bey, daß er beschämet sich bekehre. Ach! seyet nicht unglaubig, wie Thomas, wie die Feind der Kirch; sonder

glaubig: gehorchet der Kirch, weil solches der Heiland gebieth; und jene klug handlen, so das vollströcken, was sein Willen und Gebott ist.

Bestraffung Eigensinniger in dem Glauben. Allein, so gemessen als immer der Befelch des Heilands seiner Kirch blindhin zu gehorchen, so findet man doch Menschen, so ihren Eigensinn stutzig behaupten, alle Gebott untersuchen, ausforschen, nach eigenen Wahn in dem Glauben urtheilen; und diese seynd wahrhafft Bestraff- und höchst Ahndungswürdig: sothane führen immer die Wort des unglaubigen Thomas in dem frechen Mund: ich werd es nicht glauben; verstopfen in Gegentheil die Ohren ab dem gemessenen Verweis, so diesertwegen der Heiland seinem Jünger gegeben: seelig seynd jene, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben. O! was Schaden richten nicht derley Menschen an? solche schaden sich selbst, um weilen sie lediglich nichts glauben, und diesertwegen stutzig, eigensinnig, unabänderlich in Gefaßt falschen Urtheil seynd wegen Glaubens-Sachen: sothane schaden der gantzen Gemeind, von dar, weil sie nichts anhören wollen, keinen Rath annehmen, sich weder biegen noch unterweisen lassen. Diesertwegen seynd selbe auch unabänderlich, ihrer Neigung und Leydenschaft nach. . . Wegen derley stutzig eigensinnigen Menschen befilcht der Apostel seinen Thesaloni-

censeren

censeren zu GOtt zu bitten, und schreibet: cap. 3. v. 12. 6. Liebe Brüder bittet vor uns, daß das Wort GOttes lauffe und verklä-ret werde, wie auch bey euch, und daß wir von den ungestimm und bösen Men-schen erlöset werden: dann der Glaub ist nicht jedermanns Ding. . . Wer aber diese böse Menschen erkläret Paulus deutlich, und setzet bey: wir gebiethen euch in dem Na-men JEsu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jedwelchen Bruder, der unor-dentlich wandlet, und nicht nach der Sa-tzung, die sie von uns empfangen haben. Was bittere Ahndung ist nicht diese. . . Stu-tzig eigensinnige Menschen! höret doch die Wort JEsu zu Thomas; seelig die nicht ge-sehen, und doch geglaubt haben. Ach! seyet nicht unglaubig, sonder glaubig!

Anmahnung zur Flucht sünd-hafften Lebens.

. . Will aber ein guter Christ nach den Satzungen des Apostels zu sei-nem Heil gehen, und mit dem gefallenen un-glaubigen Jünger Thomas auferstehen; so ist höchst nöthig ein emsige Flucht des sündhafften Lebens. . . Ein dergleichen sündhafftes Leben ist jener, so immer in vorige Sünden fallen, niemahl sich besseren: dies zu fliehen ist ein un-umgängliche Nothwendigkeit. Dann, wie ist es möglich, daß diese immer in vorige Laster zuruckfallende Menschen auf all, Daur Lebens, abgelegte Beichten sicher bauen und trauen kön-

können? der öfftere Fall, die niemahl erfolgte Besserung verrathet ja einen Mangel wahr gehabter Reue, den Abgang gefaßt guten Vorsatzes, ohne welche die Beicht weder giltig, noch nutzlich. Zu deme ist nicht billich zu fürchten, daß so gar die letzte Beicht, an dem Rand oder End des Lebens, ersteren und vorgehenden gleich unfruchtbar seye? zumahl der Tod ein Widerhall des Lebens; und jener Sünder, welcher ohne wahre Reu und hiezu erforderten standhafften Vorsatz in dem Leben gewohnt seine unzähliche Sünd zu beichten, sich der endlichen Beicht nicht versicheren kan. Ach! wie fürchterlich ist nicht, was Augustinus bey solcher Gelegenheit saget: ich kan dir zwar an dem End des Lebens das Sacrament der Buß geben, aber nicht die Versicherung, daß selbe eine wahre Buß in ihrer Würckung seye. S. Augustinus hom. 41. pag. 360. L. C. Tom. 10. Um so mehr, als die Sünden auf dem Sterb-Beth mehr den Sünder selbst verlassen, als dieser jene. Christ! seye nicht unglaubig sonder glaubig.

Zweyter Sonntag

Nach Osteren.

Evangelium von dem Guten Hirten.

Johann. 10.

Unheutiges Evangelium zeiget die Liebvolle Erbarmnuß JEsu unter der Parabel oder Gleichnuß des guten Hirtens, welche er selbst zu seyn frey bekennet: ich bin der gutte Hirt. Sothanes meldet von den Schaaffen, die ihne erkennen, seiner Stimm folgen; machet Meldung des furchtsamen Miedlings, so bey Erblickung des Wolffs die Schaaff verlasset, flühet; erzehlet die Eigenschafften des guten Hirtens, redet nur von einem einzigen Hirten und Schaaff-Stall. Wir verstehen unter den Schaaffen die Auserwählte, behandlen hiemit die Gnadenwahl oder Auserwählung, geben ein Unterweisung von dieser, überweisen die eigennutzige, bestraffen gar zu weithe Gewissen, und ermahnen zu emsiger Sorgfalt eines zart unschuldigen Gewissens.

Unterweisung von der Gnaden-

wahl. . . Drey besondere Beweiß, belangend die Gnadenwahl oder Auserwählung kommen zum Vorschein. Erster beweiset, daß solche nicht widersprechend; zweyter behauptet solche würcklich; und letzterer, erweiset sie der Gerechtigkeit gemäß zu seyn. Wir halten die Ordnung, fangen von dem ersten an. . . Die Gnadenwahl ist nicht widersprechend; und dieses hauptsächlich darum, alldieweil GOtt seiner Gnad und Glory ein unumschränckter HErr; er gibet selbe wem er will, wann er will, wie er will. Wie irdene Gefäß in der Hand des Haffners, also seynd wir aus Erd gebildete Geschöpff GOttes in seiner Hand; und, wie jener einige Gefäß zur Ehr, andere zur Schmach aufbehaltet, also liget es lediglich bey GOtt, uns auszuwählen zur Glory, oder Verdammnuß. Der HErr kennet jene so ihme eigen, wie der Hirt die Schaaff. Ich kenne meine Schaaff. . . Daß aber eben diesertwegen würcklich die Gnadenwahl seye, wer will es in Abred stellen, da göttliche Schrifft, und die Vätter, ja so gar die Vernunfft klar hievon redet? . . . Erstere, und in dieser saget GOtt. Viel seynd beruffen, wenig auserwählt, ferners: kommet ihr Gebenedeyte besitzet das Reich, so euch zubereitet von Anbegin der Welt. Matth. cap. 25. Paulus bezeuget ein

gleis

gleiches sprechend: Paulus ein Apostel JEsu Christi durch den Willen GOttes, der uns ihm auserwählt hat, ehe dann der Weltgrund ist gelegt worden; daß wir vor seinem Angesicht heilig und unbefleckt in der Lieb seyn sollen. Ephes. cap. 1. v. 1. 4. Zu den Römeren schreibet der Apostel. Die er zuvor verordnet hat, die hat er auch beruffen, und die er beruffen, die hat er auch gerechtfertiget, die er aber gerechtfertiget, die hat er auch herrlich gemacht. cap. 8. v. 30. Ein heiliger Augustinus pflichtet seinen Worten bey, und saget; niemand werde seelig, er seye dann auserwählt worden. Lib. 2. *de bono perteo*: cap. 9. Ein heiliger Fulgentius *de fide ad Petrum.* cap. 35. redet eben also: zweifle nicht, daß niemand könne zu Grund gehen, der zu dem Himmel von GOtt auserkisen; noch einer kenne seelig werden, der nicht auserwählt worden. Ich übergehe tausend andere Zeugnussen: und beweise die Gnadenwahl mit der Vernunfft. . . . was GOtt in der Zeit vollziehet, dies eben hat er von Ewigkeit gewollt. Zumahl er kan keine neue Schlüß machen; noch das, was er gethan, änderen, alldieweil er unabänderlich. . . GOtt will aber in der Zeit seine Gnad und Glory einigen aus den Englen und Menschen geben; so folget ja Sonnenklar, daß er sothane von Ewigkeit her schon auserwählt. . . Zu deme, ist dann nicht

eben

eben die Gnadenwahl oder Auserwählung der Gerechtigkeit gemäß, welche die Laster straffet, die Tugenden und Verdienst lohnet? ja solche ist keinem Recht, noch der Freyheit entgegen gesetzt. So bleibet dann unstrittig wahr diese Gnadenwahl oder Auserwählung: ich kenne meine Schaaff. Als ein solches hat GOtt erkennet David, aber verworffen Saul den König. Angesehen den gefallenen Petrum auserwählt Saulum; verdammet entgegen Judam den Verräther. . . Also mein Christ! zeiget dir die sicher gewisse Gnadenwahl die Schrifft, die Beyspiel, die Vernunfft, die Vätter.

Ueberweisung der Eigennutzigen.

Indessen gibet es auch solche unter den Christen, so die Stell eines weichflüchtigen Miedlings vertretten, von den Schaaffen fliehen, und nur den Eigennutz suchen: wer diese? antwort iene Christen, welche immer sagen: ich suche das Meinige, ich sehe auf meinen Nutzen, ich bin meiner selbst besorgt? Irrende! was thut ihr, was Schaden richtet euer Eigennutz an? eben diesertwegen, weil ihr das eigene suchet, unterlasset ihr das, was JEsu, was eurer Seelen-Heyl, was GOttes ist; oder, falls ihr auch was Gutes unternehmet, geschicht selbes nur des Lohns halber: dessen blind eitle Hoffnung machet euch zu Taglöhner; ihr werdet aber auch dermahleinst hören müssen: du hast schon den

Lohn

Lohn empfangen. . . Mehr thun dergleichen Menschen nicht, als was dem Lohn gemäß ihnen deuchet; sie messen die Werck nach jenem ab, und dencken nicht zuruck, daß der gröst und beste Lohn GOtt selbsten ist, seine ewig glückseelige Anschauung; selbe befridigen sich mit einem zeitlichen Glück, geringer Ehr, wenigem Vortheil, zergänglichen Güteren, Was ist dies vor ein Unverstand? verächtliches Bley statt Gold einkrammen, das Zeitlich vor dem Ewigen suchen, sich mit wenig beschlagen lassen? Ach! wo ist die täthige Lieb, so eure Werck beseelen soll, und lebendig machen? wird bey euch nicht wahr, daß selbe erloschen, erfrohren? oder ist euch unwissend, daß solche nicht suche was ihr eigen; wie Paulus von dieser meldet? Ermahnet nicht der Apostel wie seine Corinther, also auch euch: Niemand suche das was sein ist; Cor. 10 v. 24 so höret doch seinen gemässenen Verweis, mit welchen er euch in seinem Sendschreiben zu denen Philippensern überzeuget einer Thorheit: alle suchen das ihrige, und nicht dasjenige, was JEsu Christi ist. cap. 2 21. Und eben dies ist das wahre Kenzeichen eines eigennitzigen Christens. Der Miedling fliehet, weil die Schaaff nicht sein.

Bestraffung gar zu weiten Gewissen. . . Manche aus denen Christen seynd von jener Arth, so das Grosse vor

klein ansehen, sich keiner Sach wegen ein Gewissen machen, hiemit eines angelweiten Gewissen seynd. Diesen ergehet es, wie jenen, so mitten in der Gefahr schweben, ohne solche zu erkennen. Dann, seynd nicht derley Menschen in der nächsten Gefahr einer sträfflich dichter Unwissenheit, welche sündhafft, und sie auf keine Weiß entschuldigen kan? Ach! was grosses Ubel ist dies, ja um so mehr grösser, als selbes nicht erkannt wird? was ist wohl vor ein Mittel hievor? wie dieses Ubel in der Zeit abzutreiben? ich antworte; das sicherste Mittel ist, wann man zuruck dencket, reiff überlegt, ob dies, was man leicht, gering und klein ansiehet, in der That selbsten also, oder aber das Gegentheil sich zeige; ob nicht ein blinde Neygung zur Sach Schuld daran trage, und den Verstand, von solcher wohl und gesund zu urtheilen, zuruckhalte? . . . Weitschichtige Gewissen haben eine Wolffsart an sich, sie seynd gefräßig wie jener; verzehren alles, was ihnen immer vorkommet, wiewohl es schädlich; indem selbe ohne Unterscheid, ohne Bedencken, ohne Uberlegung, das Grosse vor klein und gering ansehen; eben diesertwegen seynd sie höchst Ahndungs würdig, und straffbahr; weil solche in Schaaffs-Kleyder verhüllte Wölff seynd, da sie doch wahre Schaaff Christi seyn sollten. . . Was Wunder demnach, wann selbe mit jenen gleiche Würckung haben, ihre Seel verzehren? sie

haben

haben ein Wolffsart : der Wolff raubet und zerstreuet die Schaaff.

Anmahnung zu zartem Gewissen.

Christen ! verlanget ihr wahre und gefällige Schaaff des guten Hirtens zu seyn, welche selber dermahleinst als Auserwählte zur Rechten stellen wird, folget dem bestmeynenden Rath Christi : höret seine Stimm so euch ruffet, befleisset euch eines unschuldig zarten Gewissens; so da unstrittig jenes ist, wo sich ein besondere Furcht, Schröcken und Abscheu einer, auch geringsten Sünd einfindet, hüttet euch, daß selbe nicht geschehe; und, so fern euer menschliche Schwachheit würcklich strauchlet, stehet geschwind ohne Verweilen, Zauderen, oder Besinnen von dem Fall durch die Buß auf, und erweget anbey die edle Früchten des zarten Gewissens, so da seynd die zärtiste Reinigkeit des Hertzens, ein besondere Stärcke des Geistes, und ein angenehm vertrauteste Freundschafft mit GOtt. . . Alsdann höret ihr die Stimm eures Hirten so ein reines Hertz von euch begehret, alsdann wird seyn ein Hirt, ein Schaafstall, ein unermessener Lohn, die vollständig euch glückseelig machende Gnadenwahl, die würckliche Genüssung des wunderschönen Angesicht GOttes nach dem Leben. Sehet hiezu den Weeg.

Dritter Sonntag

Nach Osteren.

Evangelium von dem Kleinen oder Modicum.

Johann. 16.

In dem Evangelio redet JEsus von künftiger Annahung göttlichen Geistes als eines Trösters, Lehrers und Erleuchters; machet dunckle Meldung von seiner Auffart mit den Worten: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermahl über ein kleines werdet ihr mich sehen. . . Saget ihnen vor künfftige Bedrück und Verfolgung, so selbe von der Welt zu erdulten; zugleich aber die Freud so nach ersterer folgen wird. Verheisset sich selbst, und tröstet selbe. . . . Wir, bey dieser Gelegenheit stellen die Unterweisung von der Gegenwart GOttes, überweisen jene, so die nichtige Welt-Freuden groß schätzen; bestraffen die Traurige in dem Dienst GOttes, und ermahnen zu Auswählung des wahren Trosts von dem falschen oder Schein-Trost.

Un-

Unterweisung von der Gegenwart GOttes. Wann etwas unter der Sonnen, mehr zu Aufrichtung des darniedergeschlagen kleinmüthigen Christens auszufinden, so ist dies die reiffe Erwegung der Gegenwart GOttes: ja, glückseelig, und mehr dann glückseelig seynd jene, so diese Gegenwart GOttes mit Nutzen überlegen. Eben solche hat JEsus anheut seinen Jüngeren eingeschärpft, und sich ihnen gegenwärtig zu seyn verheissen. Ich werd euch abermahl sehen. . . Christ! überlege mit Nachdruck und reiffer Einsicht, bey vorfallender Betrübnuß deines Geists die Gegenwart GOttes; so wird die bitter-widerwärtigste Gall in angenehm süsses Hönig sich abwechslen. . Halte demnach denen Augen deines Gemüths diesen sicheren Satz vor, und sage bey dir selbst: GOtt ist mir allzeit gegenwärtig in sich, in Christo meinem Heiland, in den Geschöpfen. . . GOtt, der alles sihet, der alles ordnet, alles geschaffen, dieser ist mir gegenwärtig in sich. Also hat dies erkannt David: steige ich in den Himmel, so bist du dort, fahre ich hinunter in die Höll, so findest dich ein: nemme ich meine Flügel frühemorgens, und flüge an die äusserste Gräntzen des Meers, so wird mich doch deine Hand dahin führen, und dein rechte wird mich halten. Psalm. 138. v. 8. 9. Ersetzet bey: daß GOtt sihet in denen Finster-

nussen, ihme die Nacht wie der Tag leuchte: kurtz: wohin soll ich gehen vor deinem Geist? (seuffzet dieser König) und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? ibid. v. 7. . . David will hiedurch sich erklären, und sagen, mein Mensch! was dir zum Trost in allen Vorfallenheiten dienet, ist die Gegenwart GOttes: er ist dir aller Orten gegenwärtig: in sich, weil er unermessen, allsichtig, all und jedes weiß und sihet. . Selber ist gegenwärtig, als ein Zuschauer und Erforscher deiner Wercken, als ein sicherer Helffer und Schützer in denen Gefahren Trangsaalen, Müheseeligkeiten: als ein Belohner deiner Tugend. . . Er ist gegenwärtig in sich, in Christo, in denen Geschöpffen: in sich als dein Schaffer, in Christo als deinem Mittler und Erlöser, in denen Geschöpffen, welche er dir zum Nutz, dir zum Dienst, dir zum Vergnügen erschaffen. . . Ach, wehe denen Vergessenen so der Gutthat der Gegenwart GOttes sich nicht erinneren! ich werd euch abermahl sehen.

Ueberweisung deren so die Welt-Freuden schätzen. . . Mit was Grund können wohl die Menschen das Gebeu ihres Vergnügen auf weichen Sand der Welt-Freuden bauen, welche eytel, wanckelmüthig, ungegründ, falsch und betrüglich seynd? mein Mensch! überweiset dich nicht des Gegentheils dein Christenthum? du bist ein Christ,

und

und die Schuldpflicht eines wahren Christen ist derley Schein-Freuden äusserst zu hassen. Was mächtiger Grund dieses Hasses ist nicht die fürchterliche, jederzeit obschwebende Gefahr in besagten Freuden? gedencke eines Ammon welcher in Mitte der Lustbarkeiten und reitzenden Last überhäuffter Speisen und Getrancks, an der Tafel Absolon seinen Bruder ermordet. . Erwege, wie kurtz die üppige Welt-Freuden des Reichen in dem Evangelio angedaurt; ziehe zu Sinn jenen Wohlbegüterten, in eben selbem, so sich wegen seiner Güter und Reichthumen nächtlicherweil auf seinem Lager gerühmet, aber das Taglicht nicht mehr ersehen. Belehret dich nicht die Erfahrnuß, daß der würckliche Besitz dergleichen Freuden das Hertz zu einer Neygung ziehe, die Seel aber in die Höll? das Beyspiel angeregten reichen Prassers, der ermordete Ammon, der thöricht Reiche in dem Evangelio, überzeugen dich ja dessen handgreiflich. Zu deme: bist du, mein Christ, in der Gelehrtheit geübt, bist du eines fertigen Verstands, warum erkennest dann nicht auch eben du, wie jener weise Salomon, diesen schimmerenden Kinderdant der Welt-Freuden? warum lassest du dich von diesem glänzenden Rauschgold bethören? ach! seuffze mit jenem in Erkanntnuß all betrugvollen Welt-Geblunders: ich hab alles unter der Sonnen durchgangen, allein anderes nichts befunden, dann Eytelkeit und Betrückung

des Geistes. . Lasse nur die thorichte Welt-Kinder sich mit Rosen krönen, *mundus gaudebit*, mit der Welt sich ergötzen, erfreuen, und guten Muths seyn; selbe werden ehender welcken, als sothane vermuthen: ja, nichts, dann Stachel und Dörner in ihren Seelen zurucklassen. Dann gesammte Welt (wie Paulus sagt) ist ein geringer Rauch, Dunst, so gleich verschwindet.

Bestraffung der Traurigen in dem Dienst GOttes. . . Euer Hertz wird sich erfreuen (tröstet anheut seine Jünger JEsus) und der Apostel bezeuget von sich selbst, daß er sich rühme in dem Creutz Christi in den Trübsaalen, in den Verfolgungen, in dem Dienst GOttes. Diese Freud ist die wahre Freud aller jener so GOtt dienen; erfreuet euch in der Hoffnung (schreibet Paulus zu den Römeren) seyet gedultig in Trübsaal; haltet an im Gebett. Ich setze bey: erfreuet euch in dem Dienst GOttes. Rede zugleich die fernere Wort des Apostels; seyet nicht träg in der Sorgfältigkeit (lauten solche) seyet inbrunstig im Geist, dienet dem HErrn, cap. 12. v. 11. 12. . . Schwärmüthige Christen; warum seyet ihr traurig in dem Dienst GOttes? Wisset, wer GOtt mit Freuden dienet, dienet GOtt länger, zugleich auch emsiger; dann, einen freudigen Geber lieber GOtt. . . . Gebet, was mächtiger Bewegungs-Grund

zu christlicher Frölichkeit in dem Dienst GOttes ist nicht alsdann, wann ihr GOtt als euren Gegenwurff vorstellet unter dem trostreichen Sinnbild, nicht eines strengen Richters, wohl aber liebenden Vatters; dies hat uns JEsus in dem Vatter Unser gelehrt, da er sagte seinen Jüngeren: also sollt ihr betten: Vatter unser der du bist in dem Himmel. Ach! was unternimmet mit Freuden das Kind dem Vatter zu lieb? was soll ein Christ nicht thun seinem GOtt als liebvoll sorgenden Vatter, in der Frölichkeit des Hertzens zu dienen? trucket, schwärmüthige Christen! das Sinnbild eines Vatters in eure Gedächtnuß, haltet als solchen euren GOtt vor die Augen des Gemüths, zugleich gesichere ich, daß alle Traurigkeit verschwinden, entgegen aber, euer Hertz immer in Freuden schwebe, der Dienst des Höchsten, leicht, süß, angenehm, als liebenden Kinderen fallen werde.

Ermahnung zur Erwählung des wahren Trosts. Allein, um das wir die Freuden des Geistes von den Freuden der Welt, das Licht von dem Schatten, die wahre Freud, von der falschen, zu entscheiden wissen; so wollen wir die Gattungen derselben unter die Augen halten. Wisset demnach, Christen! es gebe einen Welt-Trost, so von den menschlichen Sinnen gezogen wird; als die Bewegung, das Getranck, die Un-

terhaltung, oder Unterredung mit anderen Menschen: O! dies ist ein eytel wahrhafft kindischer Trost. . . . Man findet auch einen Trost, welcher sich auf die Welt-Weißheit gründet, und von der Vernunfft herstammet: ach! dieser ist ein fruchtloser Trost? . . . Weit anderst seynd die Wahr sittlich geistliche Tröstungen, welche die Haupt-Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe zu erster Quell haben; in diesem Trost, mein Christ, erquicke dich, erfreue dich, ergötze dich, dies ist ein sicher beständig, unverwelcklicher Trost, welcher die innere Freud des Hertzens vollständig machet, und zwar also, daß

euer Freud niemand euch mehr rauben noch nehmen kan.

Wählet das beffere!

Vierter Sonntag
Nach Osteren.
Evangelium
Wo gehest du hin?
Johann. 16.

Sein bevorstehendes Leyden, Erstehung und Auffart, als den Hintrit zu dem Vatter, eröffnet JEsus seinen Jüngeren in dem Evangelio: ermunteret ihre zage Gemüther mit Verheissung des göttlichen Geists, den der Vatter absenden werde, welcher die Welt bestraffen wird der Sünd wegen, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Erweiset die Nothwendigkeit seines Hintrits zu dem Vatter, wegen der Ankunfft des göttlichen Geistes; bedeutet seine Verklärung, und richtet ihre bange Gemüther mit Trost auf. . . Unser Thun richtet sich nach dem Evangelium; wir geben hiemit eine Unterweisung von der Ambtspflicht des ankommenden heiligen Geist, überweisen jene Menschen, so nach dem Schein, von dar falsches Urtheil fällen: straffen die verzagt Traurige in denen Trübsaalen, und ermahnen schlüßlich zu standhaffter Geduld.

Un-

Unterweisung von der Ambts-pflicht des heiligen Geistes. . . .

Der göttliche heilige Geist wird ankommen als ein Bestraffer der Welt wegen der Sünd, *arguet mundum, de peccato*; dies versicheret JEsus seine Jünger in dem Evangelio. Und, wie ist wohl die listige Welt der Sünd halber schuldig? antwort: selbe hat die Wurtzel der Sünd gepflantzet, so sich auf alle Übel als schädliches Unkraut erbreithet. Derley Wurtzel der Sünd, ist unstrittig die Trägheit in dem Guten, die Frechheit in Würckung des Bösen. Diesertwegen kan man mit David billich nicht ohne Grund, denen verkehrten Welt-Kinderen sagen: es ist nicht einer so gutes würcke, alle seynd abgewichen und unnützlich worden. . . . Johannes erzählet dies eingewurtzelte Unkraut der Gattung nach, und gestehet frey ein, daß in gesammter Welt nichts anzutreffen, dann die Begürlichkeit der Augen, des Fleisches, und der Hochmuth des Lebens. . . Wann dieses, wie solches unstrittig ist; wie nöthig ist der Welt ein Bestraffer? die Boßheit beklaget sie selbst, welche sich bis zu dem Thron des Höchsten, wie ehemahl bey den Sodomiten, aufgeschwungen, durch den Greul ihrer Laster. . . Hiemit sendet der Vatter den göttlichen Geist auf das Vorwort seines Sohns, um daß sein Ambts-pflicht seye die bethörte Welt zu straffen.

Ach,

Ach, wehe der Welt weh ihren Liebhaber und Schooßkinderen, wie wird sie vor diesem heiligen Geist bestehen? hat selbe wohl was anderes zu gewarthen, dann die Ausjetung des schädlichen Unkrauts, welches in Büschel gebunden dem Höllen-Feur zu verbrennen vorbehalten wird?

Ueberweisung jener Menschen so fälschlich urtheilen. . . Allein nicht nur kommet der Geist GOttes an als ein Bestraffer der Welt, sondern annebst und hauptsächlich, als ein Bestraffer wegen dem Urtheil. *arguet mundum de judicio*, er wird die Welt straffen wegen dem Gericht? was dies? wie ist die Sach zu verstehen? ich erkläre mich: das Gericht ist nicht allzeit zu verstehen, daß der Richter wircklich zu Gericht sitze, die Schuldige abhöre, selbe mit gebührender Straff belege: dann dies ist nicht die Ambtspflicht des göttlichen Geists; zumahl, wie die Schrifft meldet, so hat der Vatter allen Gewalt zu richten dem Sohn gegeben als einem künfftigen Richter der Tod und Lebenden. Sonder man pflegt unter dem Namen des Gerichts auch zu verstehen das falsche Urtheil, womit die Menschen eigene Mängel, Fehler und Laster beschönen, den Nächsten entgegen, oder Nebenmenschen freventlich, hiemit grundfalsch urtheilen, und dieses zu straffen, ist die Amtspflicht des ankommend heiligen Geistes. Er wird die

Welt

Welt straffen wegen dem Gericht. O wie thöricht handlen demnach die Welt-Menschen welche ihr eigene Persohn betreffend, immer günstig gnädige Richter seynd, allzeit urtheilen sie gelind und gütig; eigene Fehler, den ungeheuren Balcken ihrer Laster sehen sie nicht in eigen überscheinigem Aug; aber den geringst kaum achtbaren Splitter in dem Aug des Nächsten richten und urtheilen sothane auf das genautst, schärpfist, und nachtheiligste. . . Seyen ihre Verbrechen, Laster, Mängel, Fehler noch so groß, so tragen sie mit sich selbst ein Mitleyden, entschuldigen selbe auf das nachtrucklichste, schützen vor menschliche Gebrechlichkeit, die verkehrte Natur, und weiß nicht, was mehr kahl ungegründte Vorwänd; ist es aber um den Nächsten zu thun, so stalten sie aus einer Fliegen einen ungeheuren Elephanten, aus dem Splitter machen solche einen Balcken, aus geringsten Fehleren straffmäßige Verbrechen: ja, es muß der geringste Argwohn, ein ungegründte Muthmassung, das freventliche Urtheil, und Erbarmnußlose Gericht unterstützen, als ein gerechte Sach vertheidigen. O Splitterrichter! freventliche Urtheiler! wem mehr, dann eben euch, kan man die Wort JEsu zu gemessener Ahndung anschreiben: ziehe vor den Balcken aus deinem eigenen Aug, ehevor du den Splitter in dem Aug des Nächsten heben wilst. . . Euch wird auf das schärpfist der ankommende Geist

GOt-

GOttes von wegen freventlichem Urtheil bestraffen; *arguet mundum de judicio*: um so mehr, als ihr wider alle Gerechtigkeit handlet.

Bestraffung der Verzagten in denen Trangsaalen. . . . Indessen gibet auch JEsus denen Zaghafften zur Zeit der Trübsaal einen Trost in dem Evangelio. Euer Hertz ist voll des Thraurens worden. (saget er zu seinen Jüngeren,) um weil ich von meinem Hintritt zu dem Vatter Meldung gemacht. Aber getröst, es ist euch nutzlich, daß ich hingehe, aus Ursach, weil, es seye dann daß ich hingehe, der heilige Geist und Tröster nicht zu euch kommen wird. . . Es will der Heiland sagen: . . Ich habe vorhinein bedeutet, was bittere Trangsaalen euch hauffenweis befallen werden, man wird euch aus den Synagogen und Versammlungen stossen; es kommet die Stund daß jedwelcher der euch tödtet, vermeinen wird er thue GOtt einen Dienst daran, Joann. cap. 16. v. 1. 2. Dies aber sagte ich, damit ihr euch nicht ärgeret, nicht kleinmüthig in der Trübsaal, in Verfolgung, und Widerwärtigkeiten seyet, sehet auf mich euer Vorbild; sehet, ich gehe zu dem Vatter, aber nicht anderst, dann durch das Creutz, Schmertzen, Peyn, Leyden und Todt. O! so gedenckt, daß der Diener nicht grösser dann der Herr,

und

und so ferne die Welt mich verfolgt, auch euch selbe verfolgen werde. Den göttlichen Geist werde ich nach meinem Hintritt euch zum Trost senden, so die Welt bestraffen wird der Sünd willen, weil selbe wider mich versündiget. . . . Des Gerichts und Gerechtigkeit wegen, indem sie euch ungerecht verfolgt, untertruckt und getödtet. Fasset hiemit Hertz, mein Hintrit ist euch nutz, euer Trost, euer Hülff. . . Gleiches rede ich zu denen in der Trübsaal traurig zagen Christen. Ach warum ist euer Hertz betrübt? nennet ihr euch nicht Christen wegen Christo? wann dies, warum trettet ihr nicht in seine Fußstapffen? Forderet er dann nicht von uns das Creutz, die Ubertragung der Widerwärtigkeiten mit frölichem Gemüth? seynd etwann seine Wort nicht klar genug, da deutlich JEsus sagt: wer mir will nachkommen, läugne sich selbsten ab, nemme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Ist uns verborgen, daß, wie der Schmeltzoffen die Geschirr des Haffners prüffet, also prüffe auch den Gerechten die Trübsaal. Paulus versicheret ja alle fromme Christen, daß jeder ohne Ausnahm, so fromm zu leben schlüßig, Verfolgung leyden müsse und werde. . . Warum dann? warum hat der Traurmuth euer Hertz erfüllt? warum leydet ihr nicht JEsu zu lieb fröhlich mit munter unzerstörten Hertzen? was dichtige Beweis lehren dies? . . Wie schuldig ist nicht

die

die Würckung der Traurigkeit der Seel und dem Leib nach. Hievon redet der Weise; Ecclesiastici cap. 25. v. 17. sprechend: Traurigkeit des Hertzens ist die höchste Plag. Und (cap. 30. v. 22.) ergib dein Seel nicht in Traurigkeit, und plage dich selbst nicht mit deinem Rath. Solcher erhebet entgegen die Fröhlichkeit des Hertzens, daß selbe das Leben des Menschen, seye ein Schatz so nicht abnimmt, ein Verlängerung der Jahren. v. 23. Er will, daß ein Seel, so GOtt zu gefallen suchet, sich von dieser enthalte, daß Hertz in der Heiligkeit versammle, entgegen all Traurigkeit von sich abtreibe v. 24 zugleich gibet der Weise die Ursach aus schädlicher Würckung des Traurmuths v. 25 dann (meldet selber) die Traurigkeit hat viel Menschen getödtet, und sie bringet keinen Nutzen. Wider dieses ansteckende Gift mein Christ, hast du kein mehr angedeihliches Mittel, als, so ferne du zuruckgedenckest, reiff überlegest, und zu Gemüth führest, daß jede Trangsaal, Creutz, Ubel, Widerwärtigkeit, in sich etwas gutes einschliesse, es seye dieses Zeitlich oder Geistlich: eines erfolget gewiß; womit allzeit ein zeitlicher Lohn, wenigist der gedopplet geistliche Lohn, Zufolg jenem, was die Schrifft sagt: leyden wir mit JEsu, so werden wir auch mit ihme herrschen.

Anmahnung zu standhaffter Gedult. . . Ja, dies ist ein untrüglich sicher

re Wahrheit: dannenhero wie nothwendig ist uns ein kernhafft, unwanckelbare christliche Gedult? . . . Solche preyset an der Apostel, und sagt, daß sie nothwendig: selber rühmet sich mit uns in der Trübsaal (also schreibet er seinen Römeren cap. 5. v. 3. 4. 5.) und dies darum, dieweil wir wissen (lauten seine Wort) daß Trübsaal Gedult würcke, die Gedult würcket Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung machet nicht zu schanden. . . Und JEsus versicheret uns Luc. 12. v. 19. daß wir in der Gedult unsere Seelen besitzen werden. Behertzt dann meine Christen! leydet gedultig, wisset daß jede Trübsaal, was sothane immer vor einen Namen führe, lediglich von GOtt komme: auch allein sicher zu ihme führe: seye es, solche drucke, gleich jenen Sünder, oder Gerechten: nemmet solche an als ein besondere Gaab GOttes, zumahl, wie der Vatter das Kind, so er züchtiget, liebt, ebenermassen häuffet ober uns GOtt die Creutz als Zeichen seiner Vatters-Lieb. . . Gedenckt, *expedit*, die Trübsaalen nutzen uns, weil wir hiedurch den schönen Himmel erkauffen; was Trost ist dieser?

Fünff-

Fünfter Sonntag

Nach Osteren.

Evangelium von dem Gebett.

Johann. 16.

Zufolg dieses, belehret JEsus seine Jünger in seinem Namen zu betten; versicheret selbe der gewissen Erhörung, um was sie immer bitten werden: er verweiset solchen bis anhörige Sorglosigkeit, daß sie in seinem Namen den Vatter nicht gebetten: munteret sie auf zu dem Gebett, mit Verheissung des Verlangten zur Völle ihrer Freud. . . . Selber preyset ihre Lieb, den Glauben, mittelst welchen sie seinen Ausgang oder ewige Geburt, seine Sendung von dem Vatter unverbrüchlich geglaubt. Der Heiland weissaget endlich seinen Jüngeren die Verlassung in dem Garten Gethsemani, erhebet seine Augen gegen den Himmel, und fanget den Vatter zu bitten an. . Anheutig unsere Unterweisung behandlet ebenermassen das Gebett, welches das beste seye. Uberweiset die, so der irrigen

Meynung seynd, ihr Gebett seye fruchtloß; bestraffen jene, welche nicht gut oder wahr betten, und ermahnen zu einem künfftig und nachdrucklichen Gebett.

Unterweisung von bestem Gebett.

Der Heiland befilcht anheut zu bitten, und ermahnet seine Jünger zu dem Gebett; begehret. Paulus entgegen gebiethet seinen Thesalonienseren immer zu betten, *Sine intermissione orate*, bettet ohne Unterlaß. 1. Thesal. cap 5. v. 17. . . Welches ist wohl das beste, GOtt angenehmste Gebett? Liebet selber ein lang oder kurtzes? antwort: ist die Red von dem Gebett ausser dem, welches uns eintweder durch ein Gebott, oder auf andere Weiß vorgesetzt, folgbar in das allgemeine; so liebet GOtt mehr das kurtz, zugleich aber kräfftig und brünstige Gebett, dann aus diesem wachset dem Höchsten grössere Ehr zu; auch wir verrichten solches mit mehr brünstiger Andacht; hiedurch ist der Frucht von Seiten der Erhaltung, und von Seiten sonderbarer Aufnahm wichtiger. . . Lange Gebett werden mehrentheils kaltsinnig und mit geringer Andacht verrichtet, ja kommen gar leicht in Vergessenheit; auch GOtt siehet nicht so fast, wie viel du mein Christ, bettest, sonder mit was Eifer, Innbrunst, Andacht, du bettest. Ein eintzige Goldmüntz überwiget viele Silbermüntzen, und ein kurtz aber brünstiges Gebett, all lang aber kaltsinnig frostiges Betten. . . Ein Christ

muß

muß aber zugleich andächtig betten, frey ungezwungen mit versammleten Gemüth, und, wie wohl auch sein Gebett kurtz, so gibt jedoch der Eyfer und Beständigkeit selbem den Nachdruck vor GOtt: fast so, wie der helle Schimmer und Härte dem Diamand die Kostbarkeit. Also bettet, ihr werdet erhalten, und empfangen das um was ihr bettet.

Ueberweisung deren so fruchtloß zu betten irrig vermeynen. . . .

Indessen findet man Christen, so sich wider den Himmel beklagen, daß selber von hartem Stahl und unerbittlich seye. . . Sie sagen: wir betten, mit Innbrunst, mit Eyfer, mit versammletem Gemüth; aber umsonst, vergebens, GOtt erhöret uns nicht. . . Allein derley Menschen trügen sich selbst, und wissen nicht, daß kein Gebett vor GOtt umsonst; oder in sich ohne Frucht seye. Dann entweder erhaltest du das um was du bittest; oder GOtt gibet dir ein noch weit besser und nutzlicheres, als du von ihm in dem Gebett begehret. Also versicheret die bettende Christen die Verheissung Christi: dessen freygebige Güte setzet dem Bettenden kein mehrere Bedingnuß, dann, daß er bette in seinem Namen, das ist, oder, welches gleichlautend, durch die Verdienst JEsu; dessen überweiset uns die Kirchen: in all von ihren vorgeschribenen Gebetteren setzet sie die Wort bey, wir berten dich, wie wir bitten sollen, durch JEsum Christum un-

seren HErrn Amen, dies geschehe. . . . Zudem, warum soll der bettende Christ fruchtlos zu GOtt bitten, da ein Eigenschaft GOttes ist, seine Milde auch jenen angedeihen zu lassen so selben nicht bitten. . . Begehret, und bettet demnach in dem vilmögenden Namen eures Heilands den himmlischen Vatter, bettet mit Eyfer, und seyet gesichert, ihr bettet nicht umsonst, *accipietis*, eintweder werdet ihr erhalten, das um was ihr bittet, oder noch ein mehr zu eurem Heyl gedeihliche Gnad! der Ausspruch JEsu trüget nicht, *accipietis*, GOtt wird euch erhören.

Bestraffung deren, so nicht gut betten. . . Allein, da der mildreiche Erlöser anheut zu brinstigem Bitten und Betten seine Jünger ermunteret, gibet er selben zugleich einen Verweis, daß selbe bis anhero nicht wohl oder recht gebettet: bisher habt ihr nichts gebetten in meinem Namen. . . So willfährig als GOtt denen, so ihne betten in dem Namen des Heilands, so wenig erhöret er jene, so in diesem gewaltigen Namen nicht betten: mercken das jene Christen, welche zwar betten, zu GOtt betten, aber weder den Leib noch das Gemüth dazu geschickt machen, kein geziemende Meynung anvor setzen, ausschweifend, ohne Aufmerckfamkeit, in würcklichem Gebett seynd. Dies heißt nicht, wohl recht, und mit erforderten Umständen in dem Namen JEsu betten: zumahl, eben so, wie

ein

ein unumgängliche Nothwendigkeit zu betten vor, oder um jede Gnad, besonders um die endliche Gnad eines guten Tods, so ist auch von Seiten unser keine Entschuldigung: dann das Gebett ist nicht angebunden an ein gewisses Ort, Zeit weiß; hiemit kan man aller Ort wohl und recht, das ist aufmercksam, aus Eyfer, brünstig, und versammleten Gemüth in dem Namen des Heilands betten. . . Manglet dies, so wird wahr bey den bettenden Christen, was Jacobus schreibt: ihr bittet und erlanget nichts; dieweil ihr übel bittet, cap. 4. v. 3. ein solches Gebett ist das Gebett vieler Christen, sie wissen nicht wohl zu betten; daher folget auch kein Würckung des Gebetts. *Amodo*, bisanher habt ihr nicht gebettet in meinem Namen.

Anmahnung zu kräfftig gutem Gebett. . .

Zwey Stuck seynd förderist einem bettenden Christen nöthig: ein solcher muß gleich erstens die Hindernussen aus dem Weeg raumen so in dem Gebett Stöhrung verursachen; sodann zweytens die hiezu nöthige Mittel ergreiffen. . . Hindernussen in dem Gebett seynd, der nagende Gewissens-Wurm, so ein schwäre Sünd in dem Hertz zu seyn verrathet; die ausschweiffende Sinn, welche anderwärtig als bey GOtt sich aufhalten, die überflüßige Sorgen so das Hertz an die Welt und das Zeitliche hefften. Raumet man diese vor dem Gebett aus dem Weeg, so ist das

Gemüth in selbem versammlet, ruhig ohne Ausschweiffen. Sodann lege die behörige Mittel bey; will sagen, fange dein Gebett an mit einem lebendigen Glauben, setze dieses fort mit behertztem Starckmuth mit dem Ancker der Hoffnung, und Ende solches inbrünstig flammender Liebe, geschieht dies, so ist die Erhörung sicher von Seiten des Bettenden, aber *gaudium plenum* die Freud vollständig: folge diesem bestmeynenden Rath zu eigen deinem Nutzen.

Sonntag

Unter der Octav

Der Auffart Christi.

Evangelium von den Verfolgungen.

Johann. 16.

Seine Jünger in künfftig folgenden Trübsaalen standhafft zumachen, meldet abermahl von selben in anheutigem Evangelio JEsus. Erzählet solche umständlich, und dies zur Erinnerung, daß selbe seiner

ner Worten in ankommenden Verfolgungen gedencken sollen, ab dieser Verhängnuß sich nicht ärgeren. Wir aber stellen ein Unterweisung von dem Stand der Gnaden. Uberweisen die, so die Bannstrahlen der Kirch verachten, straffen die Lügner, ermahnen zur Standhafftigkeit in denen Verfolgungen, und Trübsaalen.

Unterweisung von dem Stand der Gnaden.

. . . Viele Christen seynd ängstig wegen des Gnaden-Stands, sie wissen sich eben keines schwären Verbrechen schuldig, dienen GOtt in Aufrichtigkeit des Hertzens; allein, ob sie in dem Stand der Gnaden, oder ausser selben, dies bekräncket sie. Dann, wie der Baum nicht weiß zu was Seiten er fallen werde, so ist ebenfalls untrüglich wahr, daß kein Sterblicher wisse vor gewiß, ob sothaner in dem Stand der Gnaden, oder nicht seye. Was Raths demnach derley angsthaffte Gewissen aufzumunteren? das bewärtiste Mittel hievor ist ein christliche Gelassenheit, und vollkommene Ergebung in den Willen GOttes. . . Dann wiewohl jedem aus den Sterblichen verborgen, ob solcher in dem Stand der Gnaden würcklich seye, ist doch die Schuldpflicht eines guten Christens freudig ohne Stöhrung GOtt zu dienen. Ein solcher muß sich selbst anreden, und bey sich sagen: ich zweiffle zwar, ob ich in dem Stand der Gnaden, und weiß dieses nicht, jedoch

betreffen meine Zweiffel die blosse Möglichkeit; zumahl, es ist möglich, daß ich nicht in dem Stand der Gnaden bin, nicht aber daß ich würcklich dessen überzeuget: es seye dann der Christ wisse sich einer schwären Sünd selbsten schuldig. Wer also sich anfrischet, ermunteret, anbey in dem Dienst GOttes freudig fortfahret, hat das sicherste Mittel erwählt, weilen ein emsig freywilliger Dienst GOttes ein herrliches Mittel, daß, im Fall auch der Stand der Seelen würcklich nicht gut wäre, selber hiedurch gebessert wurde: dies hab ich zu euch geredt (seynd die Wort JEsu zu den betrübten Jüngeren) damit ihr euch nicht ärgeret, und hier vorgeschlagener Rath ist der bestmeynende, derley zarte Gewissen angsthaffter Seelen wegen dem Gnaden-Stand zu erleichteren. . . Paulus hat dieses bey gleicher Gelegenheit erkennt, und sich angefrischt zu bester Hoffnung, da selber in erstem Sendschreiben zu seinen Corintheren cap. 4. v. 4. 5. sich ausdrücket, seine Wort seynd folgende: ich weiß mich selber in nichts schuldig, aber darum bin ich nicht gerechtfertiget; es ist aber der HErr der mich richtet. Er will sagen. Richten mich die Menschen wie sie wollen; ich selbst weiß nichts, ob ich in der Gnad GOttes; doch baue ich mit lebendiger Hoffnung auf GOtt, als gütigen Richter. Christen, folget seinem Beyspiel!

Ueberweisung deren, so die Bannstrahlen der Kirch verachten.

Doch ist JEsus laut anheutigen Evangeliums nicht begnüget seine Jünger zu trösten, er setzet auch die Verfolgungen bey, so ihnen bevorstehen; sie werden euch aus ihren Versammlungen werffen, von der gemein absönderen. Diese Verstossung aus der Kirch der Juden gereichte zwar denen Jüngeren zur Ehr, allweil sie aus Liebe JEsu des Urhebers wahr künfftiger Kirch leydeten, aber die Verstossung aus der wahren Kirch Christi, so geschiehet mittelst des Bannstrahl der Nachfolger Petri und Stadthalter JEsu, ist ein schröckbare Sach vor einen Christen, dessen Laster so fürchterliche Straff verdienen. . . . Dessen ungeacht, findet man unempfindlich faule Glieder der Kirch, so derley Straffen ihrer Mutter verhönen; allein, mit was Thorheit? überweisen solche nicht eines Wahnwitz die fürchterliche Folgen oder Würckungen, so ein Bannstrahl nach sich ziehet? dann, was ist eine Verstossung von der Kirch Christi, oder sogenannte Excommunication, als ein Ausschluß von dem Gebrauch aller der Kirch gemeinschaftlichen Güteren, so da die heilige Sacramenten seynd? ein Beraubung des Nutzen der gemeinschaftlichen Güteren, welche das Gebett des Glaubigen, die Genugthuungen, GOtt gefällige Werck seynd. Der Ausschluß von den heiligen Sacramenten,

ten, was Schaden ziehet selber nach sich? ein solcher verstossener Christ kan weder diese empfangen, noch, so fern selber zum Priester geweihet, priesterliche Amtspflicht verrichten. Sothaner wird ausgeschlossen von allen Kirchen-Gebetteren; von Anhörung heiligen Meßopfers: von offentlichem GOttes-Dienst, dem Schatz heiliger Abläßen, von christlicher Begräbnuß; auch von weltlich öffentlichen Aembteren: als, eines Richters, Versprechers, Sachwalters, Zeugen, Vormunters. Von dem bürgerlichen Umgang mit den Glaubigen, und was dergleichen mehr seyn mag. Was unsägliche Schäden seynd dies? zugleich, was vieler Nutzen wird verabsaumet? wie fürchterlich ist der Ausspruch JEsu, mittelst welchen das sichtbare Oberhaupt den Gewalt der Excommunication oder Bannsstrahl von ihme empfangen: was du auf Erden wirst binden (redet Christus zu Petro) das wird gebunden seyn in dem Himmel? . Matth. 16. . . Viele berühmte Gottesgelehrte deuten jenes schröckliche Urtheil Pauli auf den Bannstrahl, welches der Apostel gegen dem blutschänderisch-corintischen Ehebrecher gefällt: ich habe schon in dem Geist als gegenwärtig (lautet dies) das Urtheil gefällt, daß jener, so also mißhandlet hat, im Namen unseres HErrn JEsu Christi in euerer Versammlung mit meinem Geist, samt der Kraft unseres HErrn JEsu Christi, dem Satan soll übergeben werden zum Verder-

ben des Fleisches. 1. Cor. cap. 5. v. 3. 4. 5. Lese man die Geschicht und Jahrbücher, was schröckbare Würckungen des Bannstrahls (welche der Himmel so gar mit Wunder bekräfftiget) findet man in diesen? lerne hieraus hönisch wahnwitziger Christ; was förchterliches seye, durch den Bannstrahl aus der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen werden?

Bestraffung der Lügner. . . .

Weiters finden wir in dem Evangelio ein abermal nutzliche Sitten-Lehr, oder besser zu reden, eine gemessene Ahndung vor die Lügner; da der Heiland seinen Jüngeren den Geist der Wahrheit zu senden verheisset: ich werd euch von dem Vatter den Geist der Wahrheit senden. Der Geist der Wahrheit, ist ein Straff-Geist der Lügner; selber überweiset sie ihrer Mißhandlung in vorgebrachten Unwarheiten: er erinneret die Lügner, daß sie Ubertretter des Gesätzes der Natur, des Gesatz Christi, und des Ausspruchs des Weisen seynd. Ersteres gebiethet die blate Wahrheit zu reden, dem Nächsten nichts zu verheelen, das Hertz durch den Mund auszudrucken; eben von dar, weil GOtt den Menschen aufrecht geschaffen, ohne Betrug, ohne List, ohne Uberführung. . . . Das Gesatz Christi befilchet durch eben diesen höchsten Gesatzgeber: euer Red soll seyn, ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist von dem

Bösen, von dem Satan, welcher ein Vatter der Lügen, hiemit der Lügner ist. Matth. 5. v. 37. Und Jacobus in seiner Epistel cap. 4. v. 14. ermahnet die Christen vätterlich: rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. So gar die Sprüchwörter Salomons cap. 12 v. 22. reden wider die Lügner; lugenhaffte Lippen seynd dem HErrn ein Greul, aber die getreulich handlen, gefallen ihm wohl. . . Was kunnte anbey abentheurisch und häßlicher seyn, als ein Unwahrheit, eine Lug in dem Mund eines Christens, welche klar an den Tag leget selber habe nicht den Geist Christi, den Geist der Wahrheit, den heiligen Geist? überlege mein Christ, was Schaden dieses Laster anrichte, nach allen Gattungen der Lügen; so wird selbe niemahl strafloß seyn. Dann, thust du eine Amts-Lug, so stehet solche wider die Abläugnung; eine Schertzlug: so ist selbe wider die anständige Eingezogenheit. Ein schädliche Lug, so streitet sie wider das Gebott der Lieb. Erwege, was die Lug Ananiä und Saphirä vor ein Straff zugezogen, nemlich den gehen Tod. . . Die Lügen der verschreyten Anklägeren Susannä brachte ihnen die Versteinigung: folget dem Rath des Apostels: Colloss. cap. 3. v. 9. so da anrathet die Wahrheit zu reden: seinen Collossenseren: belüget ein anderer nicht; wohl aber zeiget als gute Christen, daß in euch der Geist der Wahrheit (welchen anheut seinen Jüngeren zu senden der Heiland

land versprochen) ich will euch den Geist der Wahrheit senden.

Anmahnung zur Stärcke in den Verfolgungen. . . Endlichen redet auch anheutiges Evangelium, und in diesem JEsus von künftigen Verfolgungen der Jünger Christi: *venit hora*, es wird die Stund kommen, daß ein jedwelcher der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienst daran. Allein eben diese kündet Christus den Seinigen zu Anmahnung künfftiger Stärcke in selben an; zugleich geben auch die Wort des Heilands einen Unterricht furchtsamen Christen zur Zeit der Trübsaal und Verfolgung. Christen! wisset ihr nicht, daß der Weeg, so zum ewigen Leben führet, schmal, voll Dörner, Creutz und Verfolgung? dann, haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; trettet aber nur beherzt diesen Creutzweeg an: seyet gesicheret, so gar jene, die euch verfolgen, eure Tugend anfeinden, werden eure Lobsprecher alsdann seyn, wann ihre Boßheit euer Starckmuth in dem Leyden beschamen wird, falls ihr antauret in gedultiger Ubertragung der Trangsaalen. Annebst, seynd ja die Verfolgungen, Creutz, Widerwärtigkeiten, keine Feind der Tugend, wohl aber gewünschte Gelegenheiten hiezu, wodurch die Tugend vollkommen, die Standhafftigkeit geprüffet, der Starckmuth in der Gedult gehärtet wird. Mercket dies,

und

und gehet jener von GOtt euch aufgesetzten Stund der Verfolgung, Creutz, und Trangsaalen mit christlichen Heldenmuth entgegen. Es kommet die Stund.

Sonntag Nach Pfingsten.

Heil. Pfingst Sonntag Evangelium von der Lieb JEsu. Johann. 14.

Seine Lieb bindet JEsus in dem Evangelio denen Jüngeren ein; dessen untrügliches Zeichen die Haltung seines Worts: verheisset ihnen zugleich die Gegenlieb des Vatters, daß beede er und der Vatter solche besuchen, und Wohnung in ihnen machen werden, und diese bey jedem, welcher den Heiland liebt. Anbey bekräfftiget der Heiland abermahl die Verheissung wegen der Ankunft

des

des heiligen Geistes, als eines Trösters, den der Vatter senden wird. . . Schencket den Jüngeren den wahren, und nicht Schein-Friden der Welt: ermunteret mehrmahl ihre betrübte Hertzen wegen seinem Hintritt zu dem Vatter, welchen er grösser zu seyn bekennet; saget, daß er allein vollstrecke das Gebott des Vatters. Dies ist der Innhalt des Evangeliums. Hieraus aber nemmen wir Gelegenheit von dem Friden des Hertzens ein Unterweisung zu geben. Ueberweisen die, so gleichgiltig in Glaubens-Sachen, bestraffen den falschen, oder Schein-Eyfer: und ermahnen wegen des neuen oder Gnaden-Gesatz.

Unterweisung von dem Friden des Hertzens. Der innerlich ruhige Friden des Hertzens ist ein unermessener Schatz eines Christens; und diesen hat JEsus anheut in dem Evangelio seinen Jüngeren gegeben: meinen Friden hinterlaß ich euch; nicht gib ich euch denselben, wie ihn die Welt gibt. Wann aber ein anderes der Frid so die Welt gibt, ein anderes der Frid den GOtt gibet: so ist die Frag: was ist dann der Frid GOttes, in wem bestehet solcher? ich antworte: sothaner bestehet in dem Friden des Hertzen, krafft dessen das menschliche Hertz beruhiget, höchstens vergnügt, von der Welt sich trennet, und lediglich an GOtt hefftet. . . Was herrlicher Schatz ist dieser, sowohl sei-

nes Ursprungs, als Würkung nach? ersterer ist ein ruhige Ordnung der Seel oder des Hertzens, mittelst welchen das Fleisch dem Geist gäntzlich unterwirffig; der Geist entgegen allein GOtt gehorchet. . . Sihet oder betrachtet man ferners die edle Früchten, und Würckung ernannten Hertzens-Friden; so ist selber ein ruhiger Besitz der geistlichen Güter, so der Christ würcklich hat, und ein sichere Erlangung künftiger, nach welchen er strebet, sehnt, und Begürde traget. Christ! wie glückseelig bist du, wann von GOtt dieser Schatz des Fridens dir mitgetheilet wird? meinen Friden geb ich euch.

Ueberweisung der Gleichgiltigkeit in Glaubens-Sachen. . . .

Im Gegentheil wie unglückseelig jene Schein-Christen, so zwar diesen herrlichen Namen dem Aeusserlichen nach führen, von Innen aber in dem Hertzen gleichgiltig in Glaubens-Sachen seynd? solche glauben was ihrer Vernunfft glaubbar scheinet; in der That aber seynd sie unglaubig, weil sie einem Glauben nicht beypflichten. Sollten derley gleichgiltige Menschen reiff und bedachtsam überlegen die Gründe und Bewegursachen des Glaubens, so wurden eben selbe diese Schein-Christen der Thorheit überweisen. Zumahl, es ist würcklich ein Gebott GOttes, eine Religion vor der anderen anzunemmen; ja dieses Gebott erhellet klar aus dem, daß eben jener, so denen

Apost-

Apostlen gebotten *docete omnes*, lehret alle; eben dieser auch solchen anbefohlen, zu lehren, *omnia*, alles. Ach! wie kan bey diesen Worten der untrüglichen Wahrheit JEsu ein Gleichgiltigkeit in Glaubens-Sachen bestehen? so wenig, als bey dem Licht die Finsternuß, bey dem Tag die Nacht, bey reinem Gold das geringe Bley. . . Wenden aber derley Gleichgiltige Menschen ein, und sagen: wir wissen nicht, welche da die eintzig von GOtt gebottene Religion und der wahre Glauben seye; so trügen sie sich selbst, und wollen bey offenen Augen nicht sehen. Dann das blosse Ansehen der wahr-römischen Kirch, welche sich auf das Blut JEsu, und dem Felsen Petri gründet, zündet ihnen in Mitte der Finsternuß ihrer boßhafft freywilligen Blindheit das hellschimmrende Licht der Erkanntnuß an, und beweiset aus erstem ihren Urheber, daß auser ihr kein Hoffnung des Heyls seye. Ist dann nicht diese Kirch jene eintzige, von welcher die Geschichten der Apostlen melden: das der heilige Geist in selber Bischöff gesetzt, die Kirch GOttes zu regieren, die er mit seinem Blut erworben hat? Act. cap. 20. v. 28. Also redet klar Paulus: und in seinem Sendschreiben zu den Epheseren nennet er die untrügliche Lehr eben dieser Kirch das Evangelium des Heyls: in welchem (verstehe in Christo lauten seine Wort) ihr auch eure Hoffnung habt, nachdem ihr das Wort der Wahrheit (das Evangelium von eurem

Heyl) gehört habet, in welchem ihr auch, in dem ihr glaubig worden, mit dem heiligen Geist der Verheissung versiglet seyd. Ephes. cap. 1. v. 14. Saget an ihr Gleichgiltige, ist die römische Kirch dann nicht jene, in welcher die Lehr Pauli rein geprediget, das Evangelium aus seinem Mund angenommen, hiemit durch das Blut Christi gegründet worden, so da von den ächten Bischöffen und sichtbaren Oberhaupt, als eintzigen Statthalter Christi dem römischen Pabst, beherrschet wird? sprechet ihr nein, so erweiset das Gegentheil; ich aber spreche euch den Fluch mit denen Worten Pauli: wann schon wir, oder ein Engel vom Himmel ein anderes predigen wurde, ausser dem, was wir geprediget (was die römische Kirchen lehret und von dem Apostel empfangen) *anathema sit*, der seye verflucht. ad Gal cap. 1. Zeuget ihr Affter-Christen! zeiget einen Beweis, welcher dem Irrglauben mit dem wahren gemeinschafftlich. Also überweiset euch zugleich die Vernunfft eures Wahnwitz. *Ille vos docebit*, die wahr römische Kirch, dero Lehr von dem Geist der Wahrheit, wird euch belehren.

Bestraffung des falschen Eyfers.

Wie mir der Vatter gebotten, so thue ich, meldet ferner JEsus in dem Evangelio: er will sagen; ich eyfere die Ehr meines Vatters, und mein Eyfer ist kein falsch- sonder wah-

wahrer Eyfer; selber entscheidet sich von dem falschen Schein-Eyfer der Pharisäer und Schrifftgelehrten, welche nur den Menschen zu gefallen vor das Gesatz geeyferet, in dem Hertzen aber gröblich solches übertretten, und die Ehr GOttes verletzet haben. Lehret aus dem Eyfer JEsu, Christen! den wahren von dem falschen abzusönderen, letzteren zu fliehen, ersteren zu beobachten. Ein wahrer Eyfer ist nachdrucklich, viel vermögend; solcher bringet das, was man vor die Ehr GOttes, und dessen Beförderung vornimmet, zu Stand, erfüllet jenes in dem Werck, ist hiemit thätig. Ein wahrer Eyfer ist zugleich allgemein, nimmet sich selbsten nicht aus; was immer in sich zu besseren, besseret dieser, arbeitet, würcket, und bemühet sich unermüdet wegen GOtt. Nimmet hiemit, Christen! den Eyfer JEsu zum Vorbild: eyferet, und bearbeitet euch nicht vor das Zeitliche, eytle Ehr, Ansehen bey denen Menschen; sonderen würcket alles wegen GOtt, suchet seine Ehr, sprechet JEsu nach: *Sicut mandatum dedit*, wie mein Zihl und letztes End (so da ist GOtt aus gantzem Hertzen zu dienen, sein Ehr zu eyferen) mir gebiethet, *sic faciam*, so will ich es thun, ohne Ausnam, ohne Verzögerung, ohne auszusetzen.

Ermahnung von dem Gnaden-Gesatz. . . Ja, die Ehr GOttes nach allen Kräfften zu eyferen gebiethet uns die Lieb:

dann, so ferne ein guter Christ JEsum wahrhaftig liebet, *Sermonem meum servabit* so wird er sein Wort halten: alles aus Lieb seiner unternemmen zumahl: obschon Paulus saget: die Lieb eiferet nicht, so ist dies zu verstehen, daß kein Liebender vor sich selbst aus eigenem Nutzen eifere, sonder wegen dem geliebten Gegenwurff; wessentwegen selbe auch eigener Seel nicht schonet, vor den Geliebten solche mit Freuden setzt; wer aber hat uns mehr geliebet dann JEsus? eigen Blut hat er vor uns vergossen; das gantz von ihm aufgerichte Gnaden-Gesatz reitzet uns demnach zur Liebe, weil solches ist, ein Gesatz der Liebe, so da weit vortrefflicher dann das Mosäische, als ein Gesatz der Furcht. Ihr Urheber ist JEsus, die Liebe und höchste Liebe selbst; ihr Zihl und ausgesteckter Zweck ist lieben: also saget Christus. Dies gebiethe euch, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab. . . Will demnach ein Christ dieses neue Gesatz wohl erfüllen, so ist die Lieb in solchem nothwendig wegen der Lieb des Gesatzgebers. Mercket dies, und schätzet das liebenswürdige Gesatz Christi als ein Liebs-Gesatz! . . .

Wer mich liebet, *Sermonem meum servabit*, dieser wird mein Wort halten.

Sonntag

Der H. unzertheilten Dreyeinigkeit.

Evangelium von dem Tauff.

Matth. 28.

Mir ist gegeben aller Gewalt in dem Himmel und auf Erden (redet der Heyland anheut seine Jünger an) gehet hin, und lehret alle Völcker, tauffet sie in dem Namen des Vatters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab, und sehet, ich bin bey euch alle Tag, bis zum End der Welt. Also lauten die Wort des Evangeliums. Unser Thun entgegen ist die Christen zu unterweisen in der, durch den Tauff eingeflößten Liebe. Uberweisen jene, welche den Pracht in dem Dienst GOttes mißbillichen; straffen, die, so kaltsinnig GOtt lieben, ermahnen schlüßlich zur Sorg der Heiligkeit.

Unterweisung von dem Tauff.

Der Tauff ist ein Sacrament der Kirch, von

Christo alsdann eingesetzt, da selber nach der Erstehung seinen Jüngeren auf dem Berg in Galliläa solchen anbefohlen, sprechend: gehet hin, lehret alle Völcker; tauffet sie in dem Namen des Vatters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Die Würckung dieses Sacraments ist die in dem Tauff eingegossene Lieb durch die Gnad. Allein, wie die Lampen erlöschet, so ferne kein Oehl zugeschittet wird, also ist nothwendig dem getaufften Christen, daß er die eingeflößte Lieb ernähre, stärcke, und wachsend mache, hiemit vollkommen. Die Nahrung der Lieb, seynd die Act der Liebe, die Werck der Liebe, und emsige Ubung der Liebe. Sothane herrliche Tugend wird gestärcket mittelst öfterer Abtödtung seiner, und der Sinnen: dann Paulus bezeugt von ihr: *omnia suffert*, sie übertrage alles, leyde und erdulde alles. Ja, der Apostel gehet mit eigenem Beyspiel vor, und gestehet freyein: wir leyden Verfolgung, werden aber nicht verlassen; wir werden nidergeworffen, gehen aber nicht zu grund; dann, wir tragen das Sterben JEsu in unseren Leiberen, damit auch das Leben JEsu in unseren Leibern offenbahr werde. 2. Cor. cap. 4. v. 9. 8. So gleich gibet er die weitere Ursach der Abtödtung: dann wir, die da leben, werden immerzu um JEsu Willen dem Tod übergeben, damit auch das Leben JEsu an unseren sterblichen Leiberen offenbar werde. v. 11. Zumahl unsere jetzige

Trüb-

Trübsaal die zeitlich und leicht ist, schafft uns ein ewig, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. . . Mercket dies Christen, folget diesem auserwählten Gefäß nach, leydet geduldig aus Liebe JEsu, um daß wir mit David sagen können: wegen dir werden wir den ganzen Tag abgedödtet. Psal. 43. v. 22. Um aber diese Abdödtung um so leichter zu ertragen, machet eure Lieb vollkommen, durch ein gäntzliche Vereinbahrung mit GOtt, welcher die Liebe selbsten ist.

Ueberweisung deren, so den Pracht in dem Gottesdienst mißbillichen. Gewiß, so ferne die Liebsflamm, und das Feur der Liebe bey jemand erloschen, so seynd dies jene, so dem Pracht, die Herrlichkeit in dem Gottesdienst mißbillichen; zumahl, der abentheurische Geitz stehet so wenig mit der Liebe, als das Laster mit der Tugend. O! wie schamroth machet nicht den Geitz der Christen die verschwenderische Freygebigkeit blinder Heyden in den falschen Dienst ihrer Götzen? das Alterthum zeiget uns den prächtigen Tempel der Göttin Dianä zu Epheso, in selben ein unsägliche Menge der Opfer, die Kostbarkeit der Gefässen und Tempelgeräthschafften, ein grosse Zahl zerschidener Feyrlichkeiten, so nicht ohne gröst aufgewendete Kösten kunnten gehalten werden: ich geschweige tausend andere Beweis heydnischer Freygebigkeit gegen stumme Götzen und vermummte Teu-

fel. Ach GOtt! dies thun Heyden zu eigen ihrer Verdammnuß? und Christen sollen mißbilligen den Pracht in dem Dienst des wahren GOttes, in seinen ihm zur Ehr geweyhten Kirchen? welche Schand: gehen doch derley Hasser und geitzvolle Beschnarcher zuruck in das alte Gesatz, so werden sie mit Erstaunen an dem Tempel des Salomons königliche Schätz erschöpffet sehen. David sein Vatter liebte nichts mehr dann die Zierd und Herrlichkeit des Gottesdiensts: HErr (saget er) ich hab geliebt die Zierde deines Hausses, und des Orts deiner Wohnung. Die Freygebigkeit der Frommen Christen schon zu Anfang der Kirch hat ihre Schätz in so angehäuffter Menge dem Dienst GOttes geheiliget, daß schon zu Zeiten der Blutzeugen Christi die Mord-Tyrannen nach denen Schätzen der Gotteshäuseren sich bestrebet. . . *Eunles prædicate*, gehet hin verkündet denen geitzigen Christen unserer Zeit, zu äusserster Beschämung die ausgelöscht thätige Lieb zu GOtt und dem Seinigen.

Bestraffung der kaltsinnig Gottliebenden Christen. Dann, was kunnte mehr straffmäßig und Ahndungswürdig seyn, als GOtt nicht lieben, welcher über alles zu lieben würdig ist, von dar, weilen er GOtt, hiemit einzig zu lieben; indem er einzählig in seinem Weesen; zu lieben ohne Maaß, Zihl und Schrancken; weil selber dreyfach, als

der

der Vatter, der Sohn, der heilige Geist in den Personen, und die Liebe selbst ist. . . Sein Lieb hat den ewigen Vatter bewogen den eintzigen Sohn JEsum wegen uns Menschen auf die Welt zu senden. *Sic Deus* (saget Johannes cap. 13. v. 16.) also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Die Liebe JEsu gegen uns hat ihne so weit getriben, daß er vor uns gelitten und gestorben. Eben diese ware die gröste: zumahl, nach eigener Eingeständnuß des Heylandes, hat niemand ein grössere Lieb, dann der, so seine Seel setzet vor seinen Freund. . . Die Liebe des göttlichen Geists ware ein flammende Lieb, weil dieser als ein feuriger Geist der Liebe in Gestalt der Flammen ob den Häupteren der Apostlen erscheinen, und annoch das Liebs-Feur in die Hertzen der Christen wirffet. Erfrohrne Christen, kaltsinnige Menschen, was saget ihr hiezu? erkennet ihr euch nicht höchst straffwürdig? höret den seraphischen Cardinal Bonaventura, über euch nicht ohne Thränen klagen: *amor non amatur*, welch Verbrechen ist dies, was gräuliche Unthat? die Lieb wird nicht geliebt, die Lieb wird nicht geliebt! und diese Lieb ist GOtt: *Deus Charitas*. Was Schand ist dies vor einen Christen.

Anmahnung zur Sorg der Heiligkeit.

Vor einen Christen? dessen Sorg eintzig nach der Heiligkeit sehnen soll, nach wel-

welcher die alte Christen mit allen Kräfften gestrebet: also redet von ihnen Paulus in der Epistel zu den Epheseren: cap. 2. v. 18. ihr seyd nicht mehr Gäst und Fremdling, sonder Mitburger der Heiligen und Haußgenossen GOttes. Euer Grund ruhet auf denen Apostlen und Propheten, JEsus Christus aber ist euer oberster Eckstein, in welchem das gantze Gebäu (verstehe der Kirch) zusammengefügt ist, und wachset zum heiligen Tempel im HErrn. v. 20. 21. Auf welchen ihr auch mit erbauet worden zu einer Wohnung GOttes im Geist. Diesertwegen hatte die erste Kirch, und ihre Glider, ein Hertz, ein Seel, ein Meynung. Was dichtige Bewegursachen schärpfen euch die Sorg zur Heiligkeit ein? wie in GOtt keine Vollkommenheit, so wir mehr ehren müssen, dann sein Heiligkeit; so ist auch keine, welcher wir nachfolgen oder nachahmen können dann diese. Die eintzige Heiligkeit ist, in welcher sich GOtt selbst gefallet: und eben die Heiligkeit ist, in welcher wir unserem GOtt gefallen. Nehmet dieses zu Hertzen ihr Christen, bestrebet euch der Heiligkeit, setzet euch vor die Glider der ersten Kirchen, *docentes*, diese lehren euch den Weeg zur Heiligkeit. Trettet in ihre Fußstapffen!

Zweyter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Grossen Nachtmahl.

Lucä. 14.

Vier besondere Stuck behandlet das Evangelium: solches meldet von dem grossen Abendmahl, wozu der Hausvatter die Gäst geladen; annebst, und zweytens erzählet selbes die kahle Entschuldigung deroselben, daß sie nicht erschinen, drittens daß sie selben nicht wollten beywohnen, mit Vorwand, zerschiden vorgefallener Nothwendigkeiten: einen Meyrhoff gekaufft, fünff Joch Ochsen angestellt, einen Heyrath geschlossen zu haben, hiemit nicht erscheinen zu können. Viert und letztlichen ziehet dieses an in der Parabel den Zorn des Hausvatters, die Beruffung der Armen und Bettleren; seinen gefaßten Schluß: ich sage euch, daß keiner von denen Männeren, die geladen seynd, mein Abendmahl wird kosten. Wir ziehen diese Gleichnuß auf das wahre Abendmahl der heiligen

Com-

Communion, oder Nieſſung des Leibs JEſu; geben eine Unterweiſung von der Zeit ſo nach dieſem empfangenen Abendmahl anzuwenden; überweiſen die Saumſeelige, ſo ihre Unvermögenheit vorſchützen, warum ſie nicht bey dem Tiſch des HErrn erſcheinen? beſtraffen die, ſo mit geringſt vorgewenter Entſchuldigung begnügt; und ermahnen zu öfterem Zutritt zu dieſem wahrhafft gröſten Abendmahl.

Unterweiſung von der Zeit nach heiliger Communion. Ein Menſch machte ein groſſes Abendmahl, und ladete viel dazu; alſo fanget anheut JEſus die Parabel an, *fecit cœnam magnam*: und ich behaupte, daß kein mehr groß und koſtbares Abendmahl ſeye, dann jenes, ſo der Heyland kurtz vor ſeinem Leyden angeſtellt, worinn ſelber das Brod gebrochen, geſeegnet, und mittelſt der kräfftigen Wort, dies iſt mein Leib, ſolches wahrhafft in ſeinen Leib, ungeſtaltet, ja, weil der Heyland ausdrucklich befohlen, dies thuet zu meiner Gedächtnuß, alſo, ſo offt als der Chriſt in heiliger Communion den Leib JEſu von der Hand des Prieſters empfanget, müſſet, eben ſo offt trittet dieſer zu dem groſſen, ja gröſten Abendmahl des Altars Sacraments. Nun iſt die Frag; wann ſolches würcklich genoſſen, wie viele Zeit erforderet die Schuld verbundene Danckbarkeit, nach der heiligen Communion GOtt zu ſchencken? hierinn ſeynd zwar die Lehrer nicht einig,

je-

jedoch ist rathsam, wenigist ein viertel Stund zur Ubung zärtister Liebstriben und Neigungen, dem in das Hertz eingetrettenen GOtt, zu widmen. Es reitzet zu bester Anwendung so wenigen Zeitraums die würckliche Gegenwart GOttes, die bequemiste Gelegenheit (mittelst brünstiger Erweckung einer flammenden Liebe, anckerfesten Hoffnung, lebendigen Glaubens) mit so hochen Seelen-Gast zu sprechen. Die Erbarmnuß GOttes selbst, welche niemahl urbiethiger ihre Gnaden ausspendet, dann nach empfangener heiliger Communion. Die Trübsaalen, Angelegenheiten, und Creutz, so uns trucken, welche auf kindliches Anflehen eintweder von uns der Mitleydensvolle Heyland abnimmet, oder zum Seelen-Heyl hiezu erforderte Gedult gütigst verleihet. Ich geschweige unsäglich tringende Ursachen mehr, und sage zugleich, daß iedwelcher Christ niemahl weniger vorfallende Hindernussen habe, dann, daur dieser kurtzen Zeit: selben wenden nicht ab die Haus-Sorgen, keine Versaumnuß, keine Stöhrung, kein Geschäfft, kurtz, bequemere Zeit ist nicht auszufinden, dann eben solche. *Homo quidam*, ein gewisser Mensch machte grosses Abendmahl.

Ueberweisung der trägē Entschuldiger wegen heiliger Communion.

Nicht wenig aus denen Christen, betreffend den Zutritt zur heiligen Communion, schützen

eine

eine Unmöglichkeit vor; *non possum venire* (sagen selbe) ich kan nicht zu diesem grossen Abendmahl kommen; unsere Vorbereitung ist viel zu gering, unser Hertz viel zu unwürdig, unser Gewissen viel zu unrein; . . Nein, wir können uns hiezu unmöglich entschliessen, wir fühlen einen innerlichen Trib, der uns hievon zuruckhaltet, den Willen gleichsam fesselt, und fast mit Gewalt abhaltet. Allein, ist wohl diese Entschuldigung gegründt, oder vielmehr ein wahrhafft kahler Vorwand? Christ! gehe in dich zuruck, erwege was reiffers die Kräfften deines frey ungezwungenen Willens; es wird unfehlbar sich zeigen, daß du irrest, dich trügest: dessen überweiset dich die gesunde Lehr der Gottesgelehrten, zugleich auch die Lehr des Geistes. Erstere, sage die Gottesgelehrtheit, verneinet, und lasset durchaus nicht zu, daß der ledig freye Willen des Menschen durch das angeerbte Verbrechen Adams- oder Erbsünd, ausgelöschet worden; wohl aber gibet selbe zu, sothaner seye geschwächt worden. Nun sag: wann dein freyer Willen durch die Erbsünd geschwächt, so unkräfftig, kan ihne dann die Gnad GOttes nicht stärcken? Paulus das auserwählte Gefäß GOttes bekennet sich schwach, unvermögend, und untüchtig zu seyn; bauet aber zugleich auf die stärckend mächtige Gnad; in Rucksicht auf diese, wird er also starck und vermögend, daß er voll des Vertrauen spricht: alles vermag ich in dem, der mich stärcket; auch würcklich was ich bin, dies bin ich

mit

mittelst der Gnad GOttes. Christ! vermeinest du nicht, dein GOtt werde dich durch die Niessung seines Leibs in heiliger Communion mit der Gnad stärcken, falls du zu dieser hinzuzutretten dich entschliessetest? . . . Höre den trostvollen Grundsatz auch der beschaulichen Lehr des Geistes: selber munteret dich noch mehr zu schleiniger Anwendung des freyen Willens auf: thue, was du kanst, saget dieser, und die Gnad GOttes wird thun, was du nicht kanst. Dann wisse, durch den Gebrauch der Uebung wachset und mehret sich die Gnad; ohne den Gebrauch und Uebung nemmet selbe ab. Wer hätte vermeint ein Möglichkeit zu seyn, daß Saul der Sohn Ciß weissagen sollte auf das Wort Samuels des Propheten? und doch hat ihm die Gnad den Geist der Weissagung mitgetheilt, wiewohl all Anwesende hierüber erstaunten, sprechend: wie? ist Saul unter den Propheten? hieraus schliesset zage Christen, daß euer Willen frey, und keine Unmöglichkeit euch hievon abhalte. Hiemit schützet ihr diese als ein Entschuldigung vor, so redet ihr die Unwahrheit, und seyd Lügner: machet ihr hieraus ein Beschwärde, so entschuldiget dieser kahle Vorwand nicht: sehet zu, was ihr thut, so ferne ihr mit den Gästen des Evangelii saget: *non possum*, ich kan nicht kommen zu dem Abendmahl!

Bestraffung deren, so mit jeder Entschuldigung begnüget. Indessen, uneracht all dessen, was ich beygebracht, findet man doch Christen, welche nächst, best, wiewohl ungegründte Entschuldigung, vor ein wahre halten, hiemit begnügt, die Niessung des Leibs JEsu in heiliger Communion unterlassen, einen kahl ungegründeten Vorwand schätzen sie mehr, dann dieses übergrosse Abendmahl: man höret immer aus ihrem Mund: *habe me excusatum*, halte mich entschuldiget die Geschäfften gestatten es nicht, meine Arbeit ist zu antringend, die Sorgen mehr dann überhäuffet, die gegenwärtige Umständ lassen es nicht zu; tausend anderer zu geschweigen, so die geblente Einbildung, als wichtige Vorwänd haltet; *non possum*, ich kan nicht kommen. Thörichte Christen! wisset ihr wohl aus was Grund derley seichte Entschuldigungen hervorquellen? wollet ihr aber anbey auch das Mittel vor diese zu eurem Nutzen annemmen? beedes erkläre ich: derley kahle Vorwänd bildet die Begierd und Furcht des gegenwärtigen; euer Hertz ist zu viel an das Zeitliche geheffter; ihr fürchtet solches zu verliehren, falls ihr auch die wenigste Zeit den Welt-Geschäften entziehen sollet. Zugleich aber öffnet die Augen, begreiffet euren Unfug, und seyet gesicheret, daß die Begierd und Furcht des künfftigen, vorige Begierd und Furcht ausstreiche: dann, was ist das Zeitliche gegen

dem

dem Ewigen, was alle Reichthum der Welt, in Gegenhalt des unermesseren Schatzes der heiligen Communion? nemlich das, was die Schlaggen gegen dem Gold, das Glaß gegen kostbarem Diamand, der Schatten gegen dem Licht. . . Die Reichthumen der Welt seynd eitel, nichtig, zergänglich; der Schatz in heiliger Communion ewig, vortrefflichist, unvergleichlich; dann, da niessest du deinen GOtt, welcher ein Ausspender der Gnaden, ein unumschränckter HErr Himmels und der Erden ist. Thörichter Christ! besinne dich des besseren, lege hin deine vergebliche Entschuldigungen, sag nicht mehr: *habe me excusatum*, halte mich entschuldiget.

Anmahnung zu öfftterer heiliger Communion. . . . Und, um daß du um so mehr Ursach findest, zu dem grossen Abendmahl des Altars, Sacraments hinzuzutretten, so untersuche die Ursachen, welche dich bisanher abgehalten: derley seynd, ein unvernünfftiger Eckel ab dem kostbaren Engelbrod; dieser aber rühret her aus Mangel eines lebendigen Glaubens, oder gar aus sträfflicher Trägheit, und gefaßten Abscheu ab der Mühe hiezu dich zu bereiten. Andererseit fürchte die Straff, welche GOtt meistentheils jenen schärpfet, so seinen heiligsten Leib zu niessen verabsaumen; dergleichen ist die Beraubung dieses grossen Abendmahls, die Zuruckhaltung dessen Gebrauchs, oder wenigist des süssen Ge-

schmacks, so fromme Seelen in dieser Himmelsspeis fühlen. Will nicht sagen, daß dergleichen träge Christen öffters an dem Rand ihres Lebens dieser starcken Weegzehrung mittelst gerechtester Verhängnuß GOttes beraubet werden. Fasset zu Sinn den erzürneten Gastgeb in dem Evangelio, stellet euch unter dessen Sinnbild den erzürneten Heyland vor, und höret seine heutig schaudrendes Urtheil in den Worten des ersteren: ich sage euch, keiner von denen so geladen seynd, wird mein Abendmahl kosten. O fürchterlicher Ausspruch.

****

Dritter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Verlohrnen Schaaf.

Lucæ 15.

Das ungereimte Murren, Haß, und Neydvoller Pharisäer, und Schrifftgelehrten, setzet das Evangelium an; erkläret zugleich in der Parabel, von dem verlohrnen Schaaff, die Antwort JEsu wegen

des

des bitteren Vorwurffs, daß selber die Sünder aufnemme. Die Freud ab dem gefundenen Schaaff, trucket aus die hertzliche Freud der Englen, ab wahrer Buß eines Sünders. Gleiches erweiset der Heyland zur Erkanntnuß seiner Milde in der Gleichnuß von dem verlohrnen Groschen, den das frohe Weib gefunden, und die Benachbarte (ihre Freud mit ihnen gemeinschafftlich zu machen) beygeruffen. Wir in Gegentheil untersuchen den Nutzen andächtiger Anmuthungen. Decken die Fehler oder Mängel in Anhörung des Wort GOttes auf, bestraffen die Murrende; und ermahnen zur Hochschätzung der Buß in Gelegenheit jener ausnehmenden Freud der Englen ab einem Büsser.

Unterweisung in nutzlich andächtigen Anmuthungen. . . *Congratulamini*, erfreuet euch mit mir. Saget der frohe Hirt in dem Evangelio zu seinen beygeruffenen Nachbaren, nachdem er das werth, ehelängst verlohrne Schaaff gefunden. Zweyfelsfrey wird dieses irrende Schaaff nach dem Hirten anmüthig geseufftzet haben, so brünstig, als der liebende Hirt solches gesucht: was Wunder demnach, daß sein Freud bey dessen Erfindung vollständig? der Hirt liebet das Schaaff, suchet es, falls dies, nach ihme sehnt und seufftzet: und, was vermögen nicht die zarte, von innerstem des Hertzens, vordringende Anmuthungen einer frommen Seel

bey JEsu dem wahrhafft besten Hirten? das reineste Gold ist nicht so kostbar, als zart süsse Anmuthungen einer frommen Seel, besonders wann selbe aus der Glut des liebbrennenden Hertzens hervorglimmen, und ausbrechen. Ja so gar irrende Schaaff suchet der liebend gute Hirt JEsus. Er lauffet nach der Stimme ihrer Seufftzer, umarmet selbe, leget solche auf seine Schulter, führet sie in den Schaaff-Stall, die Freud ist ausnemmend. Erfahren hat dies der rechte Schächer an dem Creutz ein wahrhafft irrendes Schaaff: er seufftzete nur um gütiges Angedencken in dem Reich Christi: gedencke meiner, also gleich vernehmet er die Erbarmnuß-Stimm des Hirtens, *hodie*, heut wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß. . . Der beruffene Publican in dem Tempel schlaget auf sein Brust, ein reumüthige Anmuthung stosset aus seinem Hertzen; bekennet die Schuld, GOtt sey gnädig mir armen Sünder; und ohne Zeitraum rechtfertiget ihne der Heyland vor dem aufgeblassen-hochmüthig-stoltzen Pharisäer, sprechend; wahrhafft dieser gehet gerechtfertiget in sein Hauß vor jenen. Jene beklagte Ehebrecherin erhaltet die Ledigsprechung; Magdalena die Vergebung: Petrus der gefallene Jünger die Verzeyhung. Dies haben reumüthige Thränen, anmuthvolle Seufftzer bewürckt, *congratulamini*, erfreuet euch mit mir! ach saget, kan wohl was vortrefflicheres, was nutzlicherer seyn, dann zarte

An-

Anmuthungen des Menschen Hertzens gegen GOtt?

Ueberweisung wegen der Mängel in Anhörung des Wort GOttes. Allein anheutiges Evangelium weiset nicht nur das irrende Schaaff und den frohen Hirten vor, sonder meldet anbey von dem Murren der Pharisäer und Schrifftgelehrten: *murmurabant*, die Pharisäer und Schrifftgelehrte murreten, dieses Gemurmel ahndete die Lieb JEsu in Aufnemmung der Sünder. Viele Christen murren öffters wider das Wort GOttes, weil sie geringen Nutzen aus selbem ziehen; was mag wohl dessen die wahre Ursach seyn? ich antworte: die Ungedult des Zuhörers, welcher sich nicht geschickt machet zu nutzlicher Anhörung des Wort GOttes. Man muß beederseits überlegen die Schuldpflicht das göttliche Wort anzuhören; und diese ist zweyfach: ersten von Seiten der Zuhörer, die es hören: so dann von Seiten des Predigers, der solches vortraget. . . Ein Zuhörer forderet von diesem, daß er Gutes gut, oder wohl rede; im Gegentheil der Prediger will, daß die Zuhörer nur solche seyen, die das vorgetragene Wort anhören, nicht aber seine Richter. . . Oeffters ereignet sich der Fehler von Seiten des Predigers: und dies alsdann, wann selber nicht nutzlich, verständlich, oder einer solchen Art in Vortragung des Gottes-Wort sich bedienet, welche den Zuhörer rühret, sein

Hertz erweichet, den zu fassen begierigen Verstand sättiget. Hieraus entspringet ein Mißvergnügen bey den Zuhöreren *murmurabant*, sie murrten, der kostbare Saamen fallet neben den Weeg; die Predig, hat weder Nutzen noch Frucht. In Gegentheil haltet sich der Fehler auch mehrmahl von Seiten der Zuhörer, hauptsächlich alsdann, wann sie dem Prediger Maaß und Regul vorzuschreiben suchen, seine Wort nach eigenem Dunckel auslegen, gesammt seine Reden nicht so fast anhören, als eigenmächtig richten. Auch dieser Fehler hinderet den Nutzen, die Frucht des Worts, ermiedet den Prediger, ziehet seine Neigung von dem Volck ab, verursachet eben nichts anderes dann Murren, *murmurabant*, sie murrten.

Bestraffung der Murrenden.

Hieraus folget, daß immerhin das Murren höchst sträfflich, schädlich, und jedem Christen Weeg nachtheilig ist; Murrende seynd auf alle Ahndungswürdig, allweil das Murren seinem Ursprung, und Würckung nach Schaden anrichtet. Belangend dessen Ursprung, ist solcher meistens ein übereiltes Vorurtheil, oder aber auch ein verborgen übel gesinnte Leydenschafft, heimlicher Neyd, Haß. Die murrende Israeliten geben deme Zeugnuß, welche das grundfalsche Vorurtheil (GOtt werde sie nicht aus obschwebenden Gefahren, Daur ihrer Bilgerfart nach Chanaan ziehen) hie-

hiezu vermöget. . . Chore, Dathan und Abyron murrten nur diesertwegen über Moysin, allweil sie ihne wegen so groß erhaltenen Gewalt und Ansehen feindlich haßten: ja die Pharisäer und Schrifftgelehrte verleitete zu dem Murren wider den gütig mildreichen JEsus, ihre verbitterte Leydenschafft, und nagender Neyd. Ist aber, meine Christen, der Ursprung des Murrens ein Quell des Hasses, Neyds, übel gesinnter Leydenschafft; wer will zweifflen, daß seine Frucht Buß, und seine Würckungen unnütz seynd? freylich wohl geben murrende Menschen ihrer Unthat einen Anstrich; sie sagen: mehrmahl dienet das offentliche Murren zu nöthiger Verbesserung eines Abwesenden, ja, auch ist es nützlich zu vorsichtiger Warnung der Gegenwärtigen; allein, diese Einwendung ist grundfalsch, und die Erfahrnuß belehret das Gegentheil; zumahl, von denen murrenden Israeliten betheuret David: sie redeten übel von GOtt, und sprachen: soll GOtt wohl in der Wüste einen Tisch bereiten können? derowegen hörte es der HErr. . . Es ward ein Feur angezündt in Jacob, und der Zorn kame über Israel. Psalm. 77. v. 19. 21. Die Würckung ihres Murren ware die Straff GOttes; er tödtete ihre Feißte und verhinderte ihre Auserwählte. v. 31. . . Die klägliche Würckung des Murren Chorä, hat die Erden mittelst Einschlingung dieser Murrenden gerächet; und die splitterrichtende Pharisäer

als Feind Christi haben ihre Grabstatt in der Höll gefunden. Schauet zu murrende Christen, daß nicht gleiche Sünd bey euch, mit jenen, gleiche Straff zuziehe; der Ursprung des Murrens ist böß, die Würckung schädlich; wie kan die Frucht gut seyn? zumahl, kein böser Baum bringet gute Frucht, wohl aber ist solcher dem Feur vorbehalten.

Anmahnung zur Hochschätzung der Buß. O! sollten die Menschen eigenen Bussen ihres verletzten Gewissens einsehen, eigene Mängel und Fehler zu Gemüth ziehen, so wurde alle Gelegenheit zum Murren abgeschnitten und mehr büssende Seelen in der Kirch zu finden seyn. . . Die überscheinige Eigenlieb haltet sich unschuldig und den Nächsten straffbar, gleich dem Pharisäer in dem Tempel, welcher sich Kob dem Publicanen aber mit Murren Hohn gesprochen; diesertwegen wurde er schuldig, der offene Sünder entgegen gerecht von JEsu erklärt: Christen! gedencket, daß wir Schuldner. Wir alle zusamm stossen an vielen Dingen, schreibt Jacobus der Apostel cap. 3. v. 2. Wann dies, so leget alles Murren hindann, würcket würdige Früchten der Buß, solche macht uns vor GOtt gerecht; JEsu und denen Englen die gröste Freud. Ich sage die gröste, allweil, sowohl die Weiß und Art ihrer Freud, und die Ursach selber, ausnemmend groß. Die Weiß sich über einen Büssenden zu erfreuen,

ist

ist bey denen Englen groß und allgemein; die Ursach ihrer Freud, ist erstens die Glory und Ehr GOttes; sodann ihre, bey uns als Schirmgeisteren wohl gelungen angewehnte Mühe und Arbeit; letztlichen, ihre brünstige Lieb gegen uns, als Geschöpf GOttes. Ach! vergunnet dem Himmel eure Seelen, dem Heyland zu samt seinen Englen die Freud, euch aber mittels wahrer Buß die unendliche Glückseeligkeit! *gaudium erit*, es ist gewiß, ihr werdet Freud machen denen Englen GOttes: das Evangelium trüget nicht.

Vierter Sonntag
Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Fischzug Petri.
Lucä. 5.

Anheut lehret der Heyland das beygelaufene Volck an dem See Genesaret auf dem Schifflein Petri; befilcht nach geendigter Red das Netz zu dem Fischzug auszuwerffen; und (ohne auf die Versicherung des Apostels, durch gantze Nacht umsonsti-

sonstiger Arbeit) will er, daß selber das Netz auswerffe: dies geschieht, zugleich beschlossen sie eine grosse Menge Fisch, ihr Netz aber zerrisse: Petrum befallte ein nicht geringe Furcht in Ersehung dieses Wunders: JEsus tröstet ihn; die Schiff werden an das Land geführt, sie aber folgen JEsu nach. . . Dieser Fischzug dienet uns zu anheutig evangelischer Erklärung: unter dem Sinnbild des Netzes machen wir ein Unterweisung, von der Erforschung des Gewissens. **Ueberweisen** die Lob- und Großsprecher eigener Arbeit; straffen die Ehrsüchtige, und ermahnen zu heiligem Hochmuth.

Unterweisung von Erforschung des Gewissens.

. . . *Lavabant retia*, sie waschten ihre Netz. Das Netz ist kein ungereimte Gleichnuß des menschlichen Gewissens: in jenem werden die Fisch beschlossen, in diesem schliesset man gute und böse Werck ein. Ja, wie nicht gute Fisch aus dem Netz alles Fleisses geworffen werden; eben also muß ein Christ aus dem Gewissen die böse Werck oder Sünden durch die Buß werffen; das Netz aber waschen, will sagen, sein Gewissen alltäglich durch die Erforschung säuberen. . . Die Vernunfft, und der Glauben rathen dieses ein. Die Vernunfft haltet sicher davor, ein rucksehendes Leben seye ein klug vernünfftige Sach. Diesertwegen meldet Syrach: Eccles. cap. 2. v. 14. Der Weise

se hat seine Augen im Haupt, und der Thörichte wandlet in der Finsternuß, das ist: vorsichtig kluge Menschen, sehen nicht nur auf das gegenwärtig, sonder anbey auf verflossen und zukünfftiges. Wo in Gegentheil der Thor keines hievon beobachtet, von dar in der Finsternuß wandlet; also muß beschaffen seyn das Aug des Hertzens bey einem vorsichtig klugen Christen; selbes muß sehen auf das Gegenwärtige, in Würckung des Guten, auf das Künfftige, das ist, auf den Himmel, solchen zu erhalten: um weil aber in diesen nicht eingehet das, so bemacklet ist, also ist nothwendig, auch auf das Vergangene zu sehen, das Gewissen genau zu erforschen, was solches verunreinet, durch die Buß zu waschen. Hiezu reitzet uns an der Glauben. Dann, ein ruckfichtiges Leben auf das Vergangene, ist ein unberucktes Zeugnuß eines wahrhafft guten vorsichtigen Christens, welcher den Weeg der Reinigung jederzeit beybehaltet, um hiedurch mehr ungehindert auf dem Weeg der Erleuchtung, und Vereinbahrung mit GOtt, die Straff des Himmels zu lauffen. *Lavabant retia*, sie wascheten ihr Netz.

Ueberweisung der Großsprecher.

So klug aber, als immer jene Christen handlen, so einem ruckfehenden Leben zugethan; so thöricht und unvernünfftig gehen jene darein, welche nur eigen Lob erheben, ihre

Werck

Werck und Arbeit groß zu machen suchen. Sothane irren gleich dem Unweisen in der Finsternuß, werffen auch ungeheissen das Netz, eitles Lob zu erhaschen aus, aber vergebens; bey ihnen wird wahr *nihil cæpimus*, wir haben nichts gefangen. Dies, und nichts mehr, haben solche auch in der That zu gewarten; dann sie fischen in der Nacht, in den Finsternussen; zumahlen sie sehen nicht ein, daß GOtt jene Arbeit nicht belohne, welche aus Liebe seiner nicht unternommen wird. Und, Abraham an statt GOttes sagte dem Reichen in der Höll (so da nur um einen eintzigen Tropffen Wasser, hiemit seinen brennenden Durst zu löschen, ansuchte) trucken unter das Angesicht. *Fili*! Sohn, erinnere dich, daß du Daur Lebens das Gute schon empfangen. Zwey Himmel folgen unmöglich auf einander; und, GOtt belohnet nur mit Lazaro seine Diener, nicht aber die Großsprecher und Götzen eitler Ehr. Ja, was noch mehr, so erfahren derley Menschen auch öffters von der Welt das Gegentheil: statt sehnlich verhoffter Ehr, höhnische Verachtung, äusserstен Spott. Ach! wie vielen der Welt-Kinderen gehen bey dieser Innerung die Augen über, welche den betrüglich, listigen Welt-Danck schon würcklich erfahren. . . Saurer Schweiß, unsägliche Mühe, angehäuffte Sorgen, mehr dann standsmäßige Kösten, Beraubung eigener Gesundheit, und dergleichen unzählige mehr,

vor

vor die Welt, und ihro Dienst, unternohmene Arbeit, lohnet sie mit der Armuth, Verachtung, unversehenen Sturtzfall: und, warum, großsprechender Mensch! rühmest du dich dessen, wessen du keinen Lohn weder von GOtt, noch der Welt zu hoffen? *nihil cæpimus*, wir haben nichts gefangen.

Bestraffung der Ehrsüchtigen.

Dessen ungeacht, folgen denen großsprechenden, ehrsüchtige Menschen; wann anderst, beede nicht gleichen Gelichters seyn wollen. Aber beede zugleich seynd höchst Ahndungswürdig, hauptsächlich darum, weilen ein Unmöglichkeit, daß selbe ein solche Ehr erhalten können, mit welcher sie begnügt seynd. . . . Ich sage unmöglich, rede zugleich die Wahrheit, und gebe anbey zu (welches jedoch ein seltne Sach ist) ich gebe zu, die Welt liebkose sie, selbe hefftet das Glücksrad bey solchen fest, spihle keinen List mit ihnen; wann dies alles nach Wunsch geschiehet, wann immer erdenckliche Ehrenstuffen nach beliebigen Augenwinck sich ihnen darstellen; so seynd sie jedoch nicht gesättiget, nicht begnüget, nicht beruhiget, der gantze Welt-Rund ist viel zu klein ein ehrsüchtiges Hertz zu begnügen. Dann sage an ehrsüchtiger Mensch! wie weit wirst du deinen Namen verherrlichen, ausbreiten? wie lang dieses Schein-Gold glänzen? nicht wahr? so lang als der Sand deines Lebens lauffet? ach! wie bald ist dieser

ser hingewichen? Job versicheret, die Täg des Menschen streichen dahin, gleich dem Schatten; und, so ferne auch deine Jahr dir lang genug deuchen, sage, beschamet dich nicht abänderender Ruhm? jene, so heut dich mit Lob erheben, spotten deiner morgigen Tags; der Sinn des Menschen gleichet dem Blat des Baums, so der Wind hin und her wehet. Einer lobet, ein anderer schältet; jener erhebet dich, dieser stürtzet: ach! wie unvermuth zerberstet das Netz eitler Ehr, und der übel berhört ehrsüchtige Mensch muß schamroth eingestehen: *nihil cæpimus*, wir haben nichts gefangen, aber viel gearbeitet.

Anmahnung zu Heil. Ehrsucht.

Fromme Christen! lasset die sinnlose Ehrgeitzige zu eigenem Schaden ihren Wahnwitz und Blindheit betauren; uns wird ein heilige Ehrsucht glückseelig, begnügt, und ewig herrlich machen. *Duc in altum*, fahret in die Höhe mit euren Gedancken, und zwar schwinget solche bis in den Himmel; da ist das freudige Wohnort wahrer Ehren, dort können wir ein weit höcheres Ort, Sitz und Stuffen erhalten, leichter dann man sich vorstellet. In dem Hauß meines Vaters seynd viel Wohnungen versicheret euch JEsus: ja, dieses Hauß ist das Hauß der Ehren, Zierde, Glory, und Herrlichkeit. Nach diesen himmlisch ausnehmenden Ehren

sich

sich zu bestreben, ist ein unumgängliche Nothwendigkeit der Christen; weil wir alle zu dem Himmel von dem Schöpffer geschaffen. . . Fraget ihr aber mit heiliger Ehrsucht. *Quis putas major est*? wen, vermeinest du wohl, gröſſer zu seyn in dem Reich der Himmlen? so gebe ich mit den Worten des Heylands (wie er diese Frag seinen Jüngeren gelöset) die Antwort. Selber ruffte ein Kind bey, stellet solches mitten unter sie und sagte: wer sich selbst demüthiget wie dies Kind, der ist der Gröste in dem Himmelreich. O! wie leicht ist sich verdemüthigen; und wie gewiß hiedurch die Erhebung in dem Himmel? höret dies aufgeblassene Groſsprecher, und eiter Ehr gierige Welt-Kinder? es seye dann daß ihr demüthig werdet, euch bekehret, wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Matth. cap. 18. v. 1. 3. 4. Verdemüthiget euch demnach, leget den hochmüthigen Ehren-Geist ab, oder verleihet euch des Himmels: ihr aber fromme Christen, fahret in der Demuth euch ferners zu üben fort, dann die Demuth auf Erden, ist die höchste Erhöhung in dem Himmel.

Duc in altum.

Fünfter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von Pharisäischer Gerechtigkeit.

Matth. 5.

Das Evangelium meldet anheut von pharisäischer Schein-Gerechtigkeit; entscheidet hiemit die wahre von der falschen. Handlet sonderheitlich in Gelegenheit der Gerechtigkeit ab, von dem Zorn, Haß und Neyd gegen dem Neben-Menschen; haltet zugleich kein Opfer genehm, es sey dann, man versöhne sich ehevor mit seinem Bruder. Urtheilet jene des Gerichts schuldig, die mit dem Bruder oder Nächsten zürnen. . . Wir pflichten dem Innhalt des Evangeliums bey; geben ein Unterweisung eines Evangelischen Lebens, so aus dem Glauben würcket. Ueberweisen die, welche der zornmüthig gallsüchtigen Natur die Schuld des Zürnen beymessen; bestraffen die Zornige, und ermahnen zu einem löblich ruhmwürdigen Zorn gegen sich selbst.

Um

Unterweisung in wahrhaft evangelischen Leben. . . Nichts ist minder GOtt gefällig, dann ein pharisäische Gerechtigkeit, weil diese ein lauter Gleisnerey, äusserliches Schein und Blendwees̃en. Demnach, redet JEsus die Christen anheut mit seinen Jüngeren an, rathet ein wahre Gerechtigkeit ein, und setzet dieser die Pharisäische entgegen, als ein Blendwerck, sprechend: ich sage euch, es seye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener seye, dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Matth. cap. 5. v. 20. Nein nein, die wahre Gerechtigkeit (dergleichen diese nicht haben) gründet sich auch nicht auf das äusserliche, so bloß in die Augen der Menschen fallet, sonder auf innerliches Hertz, so das Leben nach eingesogen evangelischer Lehr richtet; hiemit ein evangelisches Leben (welches durchaus dem Evangelio JEsu beypflicht) führet. Solt man aber fragen; was ist dann ein evangelisches Leben? man wird ja zweifelsfrey jene Lehr des beruffenen Lutheri (welche sich eitel evangelisch nennet) hierunter nicht verstehen, noch weniger die Anhänger derselben, welche sich des Evangeliums rühmen? Nein nein (erwidere ich) nichts weniger dann dies; zumahl sothane von der Kirch abtrinnige seynd, ihr Lehr von selber verworffen, hiemit die angemaßt evangelische

Gerechtigkeit nur ein pharisäisches Schein- und Blendwesen ist. Diesen kan man mit Fug sagen; es seye dann, daß euer Gerechtigkeit nicht vollkommener seye (als sie würcklich in wesentlich eurem Irrthum) so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen, dann, der blosse Nam machet kein evangelisches Leben: alldieweil, die Weiß das Leben nach dem Evangelium einzurichten, folgenden Grundsatz immer vor Augen in allem Thun und Lassen haben muß: thue nichts aus Übereilung; und, alles, was du immer thuest, oder vornimmest, richte mit best vorgesetzter Meynung und Neigung zu GOtt. Jener, der da übereilt, ohne Unbedachtsamkeit würcket, dessen Werck seynd nicht auf die Liebe GOttes und des Nächsten gegründt, welche da der kurtze Innhalt des gantzen Evangeliums ist, zugleich das gröste Gebott. Diesertwegen muß die gute Meynung dem Thun der Christen vorgehen, alldieweil solche nicht nur die Werck mit Bedachtsamkeit untersuchet, sonder anbey sothane verrichret aus Liebe GOttes, aus brünstiger Neigung des Geschöpfs zu dem Schaffer. Daher saget der Apostel: wann ich mit Menschen und Engel Zungen redete, aber die Lieb nicht hab, so wär ich wie lautendes Ertz oder klingende Schell. . . Ziehet man die Glocken an, so wirffet sie einen Thon von sich; schlaget man an das Ertz, so klinget es, das Gethön erfüllet

füllet die Lufft, alsdann verschwindet selbes, und lasset keine fernere Würckung nach sich, weil es ein blosses Lufftwesen. . . So ist, das Thun ohne die Lieb; dann, diese allein ist thätig, und machet die Werck verdienstlich; dies ist die Lehr Pauli, welche er ferner seinen Corintheren 1. Cor. cap. 13. v. 1. 3. 4. einschärpffet: wann ich (fahret selber sich zu erklären fort) wann ich all meine Güter zur Speiß den armen austheilte, und wann ich meinen Leib dargebe, also, daß ich brenne, die Lieb aber nicht hätte; so wäre mirs nicht nutz. Gleich darauf, erzehlet dieser Jünger die GOtt gefällige Würckung der Lieb: die Lieb ist gedultig, sie ist gütig, eiferet nicht, handlet nicht böß, ist nicht aufgeblasen; erfreuet sich nicht ab der Ungerechtigkeit, wohl aber der Gerechtigkeit; zürnet nicht, strebet nicht nach Ehren, sie suchet nicht das Fremde, gedenckt nichts arges: übertragt alles, glaubet alles, hoffet alles, gedultet alles. . . Und dies seynd die wahre Frücht eines wahr evangelischen Lebens, weil sie Früchten und Würckungen seynd der Lieb. Christen! hier haben wir ein lebendigen Abriß und reitzendes Vorbild des ächt evangelischen Lebens, welches nach dem Evangelium geordnet ist. Befleisset euch dessen, vergesset aber der Lieb nicht, dann diese ein Kern der Lehr JEsu: zumahl, *nisi abundaverit*, es seye dann, daß euer Gerechtigkeit voll-

kommener seye als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werder ihr zum Himmelreich nicht eingehen.

Ueberweisung deren, so der Natur die Schuld des Zorns beymessen. Ja, die Lieb ist gütig, übertraget alles. . . Wie? leben wohl jene eines evangelischen Lebens, oder nach dem Evangelium, welche zornmüthig, Neyd- und Haßvoll seynd? durchaus nicht: dann, wer das Gesatz der Liebe nicht beobachtet, kan unmöglich nach dem Evangelium leben, weil solche ein lautere Lieb ist; wie kan aber die Lieb mit dem strozenden Zorn, Haß und Neyd stehen? so wenig, als das Lamm bey dem Wolff; und, das Evangelium saget deutlich, aus dem Mund JEsu: *omnis*, jedweld,er, der mit seinem Bruder zürnet, wird schuldig seyn des Gerichts. . . . Sehet Zornmüthige, wie weit ihr von einem evangelischen Leben entfernet? so weit, als der Aufgang von dem Nidergang entlegen. . . . Ich weiß zwar eure Entschuldigung; ihr saget: wir zürnen so fast nicht, als die Natur selbst, welche zur Gall geneigt, gäh unversehens aufbrinnt, uns zu dem Zorn reitzet; hiemit ist die Schuld nicht unser: aber gemach, Zornmüthige! euer kahler Vorwand ziehet euch nicht aus der Schlingen. Dann, könnt ihr dann nicht mit leichter Mühe dem Zorn vorbauen, daß selber nicht unvermerckt

aus-

ausbreche? oder, so fern dies auch wieder euren Willen geschieht, so ist ja in eurer Macht diesem Einhalt zu thun, daß wenigist solcher bald erlöschet, nicht lang antauret: was schöne Mittel gibet nicht hiezu das Christenthum in die Hand? ihr habt das Gebett, die Betrachtungen, ein emsige Uebung des Leibs: wendet solche zu dem Guten an, all diese seynd hinlänglich dem Zorn ein Biß einzulegen, selben in Schrancken zu halten, seinen Wuth und gräußliches Unweesen zu stillen. Ach! verletzet die Lieb nicht durch dieses Laster; gedencket, daß diese geduldig, gütig, alles übertrage. Lasset euch anbey schröcken den Ausspruch JEsu: *omnis*, jedweicher, der mit seinem Bruder zürnet, wird schuldig seyn des Gerichts.

Bestraffung der Zornigen. . .

Sehet zuruck, zornmüthige Menschen, auf die edle Tugend der Sanfftmuth, welche ein ächte Tochter der Lieb ist, wie beschamt euch solche? . . Sothane ist ein Tugend, welche würdig von denen Menschen, besonders von denen Christen geliebt zu werden, um so mehr, als selbe in Christo sich eingefunden laut dessen Eingeständniß; ich bin sanftmüthig und demüthig von Hertzen: wegen dieser Tugend vergleichet ihne der Prophet mit einem Gedultvollen Lamm, so vor dem Scheerenden schweiget, die Kehl dem Messer darbiethet. . . Er wird von dem Diener des hohen

Priesters geschlagen, und erwideret mehr nichts, dann; wann ich die Wahrheit geredt, warum schlagest du mich? Er wird verspottet, gegeisselt, in Mitte der Mörder an das Creutz geschlagen: *non aperuit os suum*, seinen Mund hat er jedoch nicht eröffnet, sich nicht beklaget. Christ! ach sehe Christum deinen Erlöser, sehe, *agnus Dei*, das sanftmüthigste Lamm GOttes: gleich dem Lamm ist er zur Schlachtbanck geführet worden (bezeuget Isaias) warum willst du ein von Zorn schaumend, vom Wuth brüllender Löw seyn? ligt wohl das Schaaff bey dem Löwen? das Lamm bey einem Tyger oder Panter? ach! lerne von ihm die Sanfftmuth zu üben, wisse, daß diese wunderschöne Tugend dem Laster des Zorns schnurgerad entgegengesetzt; der Zorn ein geschwornister Feind eigen deines Gewissen seye, zugleich der gantzen Gemeind schädlich. Lernet von mir (gebiethet das Lamm GOttes seinen Schaaffen denen Christen) lernet von mir, dann ich bin sanfft und demüthig von Hertzen Matth. cap. 11. v. 29. Also, willst du JEsu nachahmen, *vade*, gehe hin, versöhne dich mit deinem Bruder.

Anmahnung zu heiligem Zorn gegen sich selbst.

. . . Oder, wann anderst deine Natur (wie du vorgibest) ein lautere Gall ist, so folge dem, was David sa-

saget: Psalm. 4. v. 5. *iraſcimini*, zürnet, und sündiget nicht: will sagen: zürne über dich selbst, über deine Sünden, über deine Verbrechen; du hast Ursach über Ursach also zu zürnen, allweil kein Zorn unsträfflich und gerechter als dieser; dann du irrest, also zürnend niemahl, du überschreittest weder die Bewegursach des giltigen Zorns, noch die Weiß zu zürnen. Auch kein Zorn ist heilsamer dann dieser, keiner nutzlicher; diesem Zorn kanst du selbst nicht entfliehen, noch hievon abgehinderet werden: sperren sich gegen, deine verkehrte Natur, selbe können dir nicht entweichen; erbrinne nur in gerecht heiligen Zorn, züchtige deinen sündhafften Leib auch mit Streichen, wüthe auf selben mit Geißlen, erzürne ab seinen gepflogenen Listen, züchtige ihn nach aller Schwähre; Niemahl thust du zu viel bey dieser Gelegenheit: GOtt, und die Engel, tragen ein Belieben daran, erfreuen sich; allein, gegen deinem Nächsten zürne nicht mehr; dann es bleibet bey dem Ausspruch JEsu: *omnis*, jedwelcher, der mit seinem Bruder zürnet, wird schuldig seyn des Gerichts.

Sechster Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von den Siben Broden.

Marci. 8.

Die wundervolle Mehrung des Brods, ist der Innhalt des Evangeliums: das drey gantzer Tag bey JEsu harrende Volck rühret ihn zu vätterlichen Mitleyden, um daß sie etwann ungespeiset, auf dem Weeg nicht erligen. JEsus fraget nach Brod, seegnet siben vorgefundene, dancket, brichet solche: gebiethet sothane dem Volck (an der Zahl bey vier tausend) vorzulegen. Auch würcklich wurde selbes nicht nur gesättiget, sonder annebst, füllte man siben Körb mit übergeblibenen Stücklein. . . Wir reden bey dieser Gelegenheit, und setzen ein Unterweisung von dem Allmosen, welches das Brod der Armen. Ueberweisen die, so wider die Vorsicht des Himmels klagen, bestraffen unmäßiges Brassen und Mahlzeiten: ermahnen zugleich wegen anständiger Eingezogenheit bey denen Gastmahlen. Un-

Unterweisung von dem Allmosen.

Anheutiges Wunder in dem Evangelio ist ein unstrittiges Unterpfand der Milde JEsu gegen die Menschen; *misereor super turbam*, mich erbarmet das Volck: und, das denen Arm bedürfftigen gereichte Allmosen ist ein Merckmaal wahrer Nachfolger Christi bey denen Christen. . . Zu diesem verbindet den Menschen das Gesätz der Natur, und die übliche Rechten. Ersteres hat dem Gemüth ein Mitleyden gegen bedürfftigem Nächsten eingedruckt, und messet solches nach dem allgemeinen Grundsatz: was jeder will das ihm geschehe, soll selber auch dem Nächsten erweisen. Wer aber wurde bey andringender Noth, nicht nach einem Helffer, Räther, und Gutthäter sehnen? von dar ist ein gemessene Pflicht der Natur gleiches dem Armen angedeihen zu lassen. Diesertwegen schreibet Johannes cap. 3. v. 17. wer dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder Noth leyden, schließt aber sein Hertz vor ihm zu, wie, bleibt in selbem die Lieb GOttes? er will sagen, GOtt ist die Liebe selbst, als solche ein Schaffer aller Menschen, welcher in ihnen die Lieb geordnet: hiemit handlet jener höchst straffmäßig, welcher dem Nothleydenden keine Hülff erzeiget, wo er dies vermag; weil er die Lieb (so GOtt ist) mißhandlet, und wider dessen Gesatz der Natur sich vergehet; ja niemand

mand kan sich hievon entschuldigen, weder belangend den gegenwärtig, noch künfftigen Stand. Hast du, mein Christ, würcklich, daß du Allmosen geben kanst, und gibest solches nicht, so bist du unbarmhertzig, hiemit schuldig: fürchtest das Deinige künfftighin etwann zu verliehren wegen der freygebigen Ausspendung des Allmosen; so irrest du, und handlest thöricht, weilen du wider die Verheissung Christi gehest, auf selbe ein Mißtrauen setzest, die da ausdrücklich versicheret: *date*, gebet, so wird euch gegeben werden. Und der weise Sirach rathet nichts mehr, dann das Allmosen ein: betrübe (meldet selber, Ecclesiast. cap. 1. v. 2.) betrübe eines Dürfftigen Hertz nicht, und verziehe nicht einem zu geben, der beängstiget ist. Warum dies? darum, erwideret der Weise, weil, so fern der Arme in Bitterkeit seiner Seel dir böß wünschet, so wird sein Flehen von GOtt erhört, selber wird auch dich nicht seegnen. In Gegentheil, erbarmest du dich deines Nächstens, so wirst du seyn wie ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten, und er wird sich mehr über dich erbarmen als eine Mutter. Sehe, was dies vor ein Trost vor dich. . . . Warum fürchtest du das Künfftige, da dir der Himmel alles reichlich versprichet? folge dem anheutigen Beyspiel JEsu: *misereor*, mich erbarmet das arme Volck: siheste du einen Bedürfftigen, welcher dich um ein christ-

liche

liche Beysteur anflehet, so weigere solche nicht, reiche ihm Allmosen nach deinem Stand, sag in dem Hertzen: *misereor*, mich erbarmet der Nothleydende, so wird auch GOtt deiner sich erbarmen.

Ueberweisung deren, so wider die Vorsicht klagen. . .

Aber auch auf jene dencket anheutiges Evangelium, welche wider die Vorsicht GOttes klagen; sothane Menschen irren von dar, weil sie die unerforschliche Weeg des tief einsehenden GOttes nicht begreiffen können, noch wollen. Die Vorsicht handlet nicht nach ihren Sinn Wunsch und Gutbedunckeu, weilen selbe kein Uebel gestatten soll; zugleich, weilen sie alles Uebel oder Böses sollte hinweckschaffen. Ach! wie thöricht ist diese Meynung? jene, so also urtheilen, urtheilen irrend von GOtt, als wäre dieser der Sachen unerfahren, und wisse nicht alles auf das weißiste zu ordnen: entgegen seynd sie zu mitleydig vor die Menschen: sie wollen, den Menschen soll kein Ubel befallen, kein Unstern heimsuchen, kein Trübsaal betrüben, kein Unheyl stöhren: hiemit handle GOtt nicht wohl, daß er die Ubel zulasset; aber, saget mir murrende Menschen; wird nicht der Gerechte durch die Böse wie der Weitzen durch das Sib gereuteret? folget nicht aus dem Uebleu das Gute? wie? falls göttliche Vorsicht jenen egiptischen Joseph, und Sohn Jacobs, von seinen Brüderen

an

an die Kauffleuth von Jsmael nicht gestattet hätte zu verkauffen, wurde wohl selber dieses mächtige Reich als Unterkönig beherrschet haben? wann der Himmel den älteren Tobias nicht mit der Blindheit geschlagen, wurde wohl selber das Licht der Augen, den vollen Seegen, und die herrliche Erhebung seiner Verdiensten annoch in dem Leben erhalten haben? hätte die Vorsicht des Höchsten die Verfolgung Esau über Jacob nicht verhänget, so wurde dieser nicht so seltsam zu grossen Haabseeligkeiten bey Laban gekommen seyn. Sehet thörichte Menschen! wie eur unvernünfftig wider die Vorsicht gesteltes Urtheil euch der Thorheit überweisen. Ach, bettet vilmehr die unerforschliche Weeg an, und sprechet mit dem Buch der Weißheit: sie, die untrügliche Vorsicht, reicher von End zu End starckmüthig, und ordnet alles angenehm. Sorget nur vor euch, lasset euch nicht kräncken, daß, was die Vorsorg GOttes mit anderen beschlossen. Nein nein, keinen übersiehet sie. Da findet nicht Platz das Klagen über selbe, *deficiunt*, sie werden verschmachten. Nein, das Gegentheil lehret die Erfahrnuß.

Bestraffung unmäßigen Brassens.

Christus hat zwar mittelst seltnen Wunder, bey vier tausend der Menschen, nur obenhin gerechnet, Vorsehung mit Brod gethan; aber nichts von einem Getranck meldet das

Evan-

Evangelium; hauptsächlich darum (sagen die Schrifft-Ausleger) weilen es an nothwendigem Wasser, die abgemattete Kräfften zu erhollen, und lebendigen Bächen nicht gemanglet in jener Gegend, wo das Wunder anheut gewürckt worden. *Manducaverunt*, sie haben geessen (lauter der Text) und seynd gesättiget worden. Was schöne Lehr ist diese wegen der Mäßigkeit in den Speisen, besonders auch in dem Getranck? was Ubel hat nicht die Unmäßig- und Trunckenheit verursachet? Loth verfallte hiedurch in das Laster der Blutschand; Sem wurde diesertwegen von Cham seinem unartigen Sohn verhöhnet; dem König Balthasar schreibte ein unsichtbare Hand diesertwegen sein fürchterlich bevorstehendes Urtheil und Untergang an die Wand des Speiß-Saals: ich übergehe unzählich mehr dergleichen Begebenheiten, deren theils göttliche Schrifft, theils die Jahrbücher in dem Ueberfluß gedencken. *Manducaverunt*, sie haben geessen. Wo das Maaß in Speiß und Tranck nicht gehalten wird, entspringet grosses Ubel; dann, was kan gutes an solchen Orthen, Gelegenheiten, Zusammenkunfften in dem Reyhen jener geschehen, wo man nur geflissen ist die Becher zu lehren, zu prassen, und in Unmäßigkeit die edliste Zeit zu verschwenden? sammlet man wohl von Distlen gute Feigen, und von Dörner reiffe Trauben? nein, nichts weniger, wohl aber verzehret die schädliche Trun-

ckenheit

ckenheit das zeitliche Vermögen, feget den Beutel, entkräfftet den Leib, bemacklet die Seel, und richtet tausend Schaden, auch unter gantzen Gemeinden an. Dies bezeuget der Weise, wegen dem Uberfluß (lauten seine Wort Ecclesiast. cap. 37. v. 34) seynd viel gestorben; wer aber mäßig lebet, wird sein Leben verlängeren. . . und Paulus ermahnet die Römer mit Nachdruck, schreibend: lasset uns ehrlich wandlen als an dem Tag, nicht in Prassen und Trincken, nicht in Schlafkammeren und Geilheit, sonder ziehet an den HErrn JEsum Christum, und leget euren Fleiß nicht auf das Fleisch, und seine Listen. ad Rom. cap. 13. v. 13. 14.

Anmahnung zur Mäßigkeit bey denen Mahlzeiten. . . .

Man verbiethet zwar einem Christen nicht, zuweilen bey offentlichen Mahlzeiten zu erscheinen, dabey fröhlichen Muthts zu seyn, der Gaaben GOttes zu genieſſen; nein, dies nicht, auch JEsum finden wir bey dem Tisch des Pharisäers; in der Behausung Marthä und Magdalenä; bey den Fürsten der Synagog; anheut vertrittet er selbst bey dem Volck die Stell eines Gastgebs, brichet das Brod, *benedixit*, seegnet es, und befilcht solches den Hungrigen vorzulegen, allein, man muß in behörigen Schrancken bleiben, dem Guten (laut des Sprichworts) nicht zu viel thun.

thun. Mit gut vorgesetzten Zihl, Zweck, und End solchen beywohnen, seine Maaß halten bey Anfang, Mitte und End der Mahlzeit, eben dies ist der Rath des Weisen: seye nicht zu begierig bey den Mahlzeiten, und fahre nicht über alle Speiß aus. . . Selber setzet zugleich die Bewegursach, und den, aus Uebermaß entspringenden Schaden bey: dann (fahret er fort) dann, falls man zu viel Speiß nimmt, daraus entstehet Schwachheit, und die unersättliche Begierd wird bis zu dem Grimmen in dem Leib kommen, Eccles. cap. 37. v. 33. . . Ach! dies sey ferne von vernünfftigen Menschen, will nicht sagen Christen, denen die Mäßigkeit zu einer Schuldpflicht worden. *Benedixit*. er hat das Brod geseegnet, & *justit apponi*, und befahl es vorzusetzen.

Sibender Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von den falschen Propheten.

Matth. 7.

Von den falschen Propheten, gehet die Red in dem Evangelio, hüttet euch vor den falschen Propheten, so da in Schaafs-Kleider verhüllt, wahrhaft reissende Wölff seynd. JEsus gibet selbe leicht aus den Früchten zu erkennen; dann, wie der Baum gut, der gute Früchten bringt; so ist jener böß, der böse Früchten traget. Zumahl, nicht ein jeder der ruffet, HERR HErr! ist geschickt zu dem Himmelreich, sonder nur der, welcher den Willen des Vatters thut der in dem Himmel ist, wird in das Reich der Himmlen eingehen. Hiedurch nemmen wir Anlaß ein Unterweisung von den guten Wercken zu stellen. Ueberweisen die Nasenwitzige Verbesserer der Kirchen, bestraffen die Gleißner, und ermahnen zur Lieb des ewigen Lebens.

Un-

Unterweisung von gutẽ Wercken.

. . Der Weeg zu dem schönen Himmel ist schmal und eng, hiemit nur Gewaltsame reissen das Himmelreich an sich, weil dieses Gewalt leydet. Jene thörichte Jungfrauen sehnten nach diesem herrlichen Hochzeit-Saal, und warteten bis in spathe Nacht: doch wurden sie dessen nicht theilhafftig, weil selbe nicht Gewalt genug angewendet, sorgloß eingeschlummeret, ohne ehevor die Lampen mit Oel gefüllt zu haben. Es kommet der Bräutigam um Mitte der Nacht, nemmet die Weise mit brennenden Lampen freudig ein, und schliesset die Himmels-Thür. Kurtz zwar darauf melden sich die thörichte Jungfrauen, legen Gewalt an, klopfen, schreyen mit vollem Hals: HErr HErr mache auf? dessen ungeacht, erhalten sie nichts, dann die leere Stimm, ich kenne euch nicht. . . . . Wohl! eben ein gleiches zeiget anheut JEsus; er forderet die Werck, und nicht die Wort: nicht ein jeglicher (lautet sein Ausspruch) der zu mir sagt, HErr HErr, wird in das Himmelreich eingehen, sonder wer den Willen meines Vatters thut der in dem Himmel ist. Selber will: welche von dem Bösen, würcke das Gute. Es wird die Zeit kommen (bestättiget JEsus diese Wahrheit) wo viele werden sagen; wir haben in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, Zeichen gethan: allein,

dies seynd eitle Wort, wo seynd die Werck? wer meine Wort höret, thue sie. Also seynd die gute Werck zu dem Himmel eben so nothwendig, als das Oel in denen Lampen der Jungfrauen: hieran ist nicht zu zweifflen; ja ich rede noch mehr, und sag: weil der Sohn von dem Vatter, der göttliche Geist von Vatter und Sohn ausgehet, so forderet zu dem Himmel die Werck des Christen der Vatter, der Sohn, der göttliche Geist. Der Vatter, allweil dessen Will ist, daß man den Himmel verdiene, durch und mittelst guten Wercken. Der göttliche Sohn, welcher selbst mittelst drey und dreyssig jährig mühsam armen Leben, Peyn, Schmertz, Tod und Creutz, als Vorbild denen Christen vorgegangen. Der heilige Geist, welcher seine Gaaben und Gnaden mittheilet, unermüdet Gutes zu würcken. Jetzt, Christ! erforsche dich selbst, würckest du Gut- oder Böses? ist das letztere; so erhaltest du die Hölle zur Straff, weilen du nicht gehorsamest, weder dem Vatter, noch Sohn, noch heiligen Geist; würckest du aber Gutes, so seye beharrlich, alsdann ist dir der Himmel gewiß, weilen du nicht nur vollstreckest den Willen des Vatters, sonder auch des Sohns, und heiligen Geistes, dann, jener gehet in den Himmel, *qui facit voluntatem*, welcher den Willen meines Vatters vollstrecket, versicheret dich Christus die untrügliche Wahrheit.

Ueber-

Ueberweisung nassenwitziger Kirchen-Verbesserer. . . Da anheut der Heyland von dem Eintritt oder Erhaltung des Himmels redet, machet er auch Meldung der falschen Propheten, so in Schaaffs-Kleidern eingehüllt; und gibet sie aus ihren Früchten zu erkennen; *ex fructibus*, aus den Früchten werdet ihr sie erkennen. Ist nun die Frag von den falschen Propheten in dem Evangelio, so ist auch erlaubt zu fragen, welche die falsche Propheten in der Kirch Christi gewesen, und zu unseren Zeiten annoch seynd? demnach wer diese? jene seynd es (folget die richtige Antwort) jene so mittelst einer Irrlehr von jener sich trennen, aus vollem Hals, eitel Evangelium schreyen, als Stützen und Kirchen-Verbesserer sich aufwerffen; in der That aber nicht nur dem Namen nach, sonder würcklich, hochmüthig aufgeblassene Ketzer und geschworniste Feund der Kirch seynd. O! diese seynd böse Bäum, so zu dem zeitlich und ewigen Feur vorbehalten; sie seynd falsche Propheten in Schaaffs-Kleidern, von innen aber reissende Wölff, so die Schaaff Christi zerstreuen, selbe aufzehren, des sittlich und kostbaren Lebens der Seel berauben, von dem Schaaff-Stall der Kirch, und dessen obristen Hirten dem römischen Pabst und Statthalter trennen. Ach! was kan man wohl vor eine Frucht, dann,

Aufruhr, Zwyspalt, Blutvergiessen, zeitlich und ewigen Untergang, von dergleichen Abendtheuren hoffen? zugleich, wie blind handlen nicht dergleichen falsche Propheten? selbe sollten die Sitten der Christen und nicht den Glauben besseren; sie aber suchen das Gegentheil, verderben die Sitten unter dem Vorwand den Glauben und die Kirch zu besseren: welcher Gottesvergessene Unfug ist dieser? der uralt römische Glauben bedarff keiner Besserung, selber ruhet auf dem Blut JEsu und seiner Jünger; der Felsen Petri kan nicht untergraben werden; nur die Sitten muß man nach dem Glauben messen, jene mit diesem einstimmig machen, besonders, wann selbe nicht rein, heilig, ausgelassen und verderbt seynd, allein ich rede den Tauben. *Oportet esse hæreses*, es müssen Irrthum seyn, schreibet der Apostel seinen Corintheren. 1. Cor. cap. II. v. 19. auf daß die so bewerth seynd, unter euch offenbahr werden. . . Derley Spaltungen sönderen die Schlaggen von dem Gold, das Unkraut von dem Waitzen, wahre Glaubige von neugierig falschen Schein-Christen, legen neuen Schimmer, Zierd und Glantz dem unumstößlichen Felsen Petri bey, machen die Kirchen scheinbarer, daß selbe den Glantz der wahren Lehr mitten in denen Finsternussen der Irrlehr in die gantze Welt ergiesset. . . . Solche verbleibet ein bester Baum bester Frücht; wo in Gegentheil die

nasen-

nasenwitzige Kirchen-Verbesserer als arg unnütze Bäum aus der bösen Frucht sich verrathen; sich selbst widersprechen; ja, mit Schamröthe dermahleinst an allgemeinem Gerichtstag begossen, ihrer Bosheit überwisen, dem Feur werden zugetheilt werden, in welchen sie schon nach zeitlichem Abscheiden sitzen. Fürchtet nicht fromme Christen derley falsche Propheten und reissende Wölff: *ex fructibus cognoscetis*, aus den Früchten werdet ihr sie kennen.

Bestraffung der Gleißner. . .

Indessen *attendite*, mercket wohl auf: dann, man findet noch ein andere Art falscher Propheten, welche zwar keine Ketzer und Irrglaubige, aber Gleißner und Scheinheilige seynd. Diese seynd wahrhafft gottlose und aus pharisäischem Natter-Gezücht; solche dienen nicht GOtt, sonder denen Menschen, wie jene; sie runzen die Stirn, verrichten lange Gebett, erscheinen in den Gotteshäusseren, geben Allmosen, fasten; jedoch all dies geschihet nicht wegen GOtt, aus seiner Lieb, sonder bloß, daß sie den Menschen gefallen, eitle Ehr erhaschen, gelobt, geprisen; und erhoben werden. Diesertwegen seynd sie Verachter GOttes, von dar abermahl gottloß: ich nenne sie Verachter GOttes, und beweise dies: dann, jener so die Ehr, welche er seinem Schaffer schuldig, diesem entziehet, sich selbsten beyleget, verachtet GOtt als un-

mächtig, so das Gute nicht belohnen kan oder will: sie halten sich vor Götzen der Ehr, und betten ihre Werck an, schlachten selben das Opffer ihrer Unternehmungen, und begnügen sich mit dem flüchtigen Rauch des Menschen Lobs. Gottesvergessene Gleißner, was Straff wartet auf euch? Job erweget diese, und fraget: was ist die Hoffnung des Gleißners und Gottlosen? wird GOtt sein Geschrey erhören, wann Angst über ihne kommet? Nein, erwideret hierauf Job, ach nein! dies ist eines gottlosen Menschen Theil bey GOtt, wann seine Kinder überbleiben, sollen sie im Schwert seyn, und seine Kinds-Kinder sollen mit Brod nicht ersättiget werden. Er bauet seyn Hauß wie die Motten, und wie der Hütter ein Schattenhauß machet. cap. 27. v. 8. 13. 14. 18. Also redet Job von den zeitlichen Straffen der Gleißner; anderwärtig cap. 13. v. 16. von denen ewigen, und Ausschluß von dem Angesicht GOttes, also: es wird kein Häuchler unter sein Angesicht kommen; ihr Theil ist in dem Feur, in ewig brennenden Höllen-Pfuhl. Erschröcket Gleißner! ab diesem Ausspruch. Aber fromme Christen! hütet euch vor diesem Laster, hütet euch vor denen Gleißneren, *attendite.*

Ermahnung zur Lieb ewigen Lebens.

Bestrebet euch nach dem ewig glück-

glückseeligen Leben, zu welchem ihr von dem Schöpffer geschaffen. Wendet diesertwegen all mögliche Sorgfalt an; richtet nach diesem alleinigen Zweck die Maaßreglen eures Lebens: dann, wisset, ohne die Sorgfalt des künfftig, ewigen Lebens, irret ihr in eurem Thun und Unternehmungen, welche ihr nicht nach dem geziemenden Zweck gerichtet; irret zugleich in der Weiß zu würcken; aus Ursach, weil ihr nicht solche Umständ beobachtet, als ein so wichtige Sach erforderet: ach! das ewige Leben, was wichtige Sach ist selbes? solches bestehet in ruhiger Besitzung GOttes; o! was seynd wir GOtt unserem Schöpffer, Erhalter, und höchsten Gutthäter zu lieb, schuldig auf uns zu nehmen? dies ewige Leben bestehet in solchen übergrossen Freuden, die weder ein Menschen-Aug gesehen, ein Ohr gehört, noch in das Hertz eines Sterblichen gestigen. Was feuriger Liebs-Trieb zu solchem Leben erwecket diese Betrachtung? alldort (saget David) wirst du getränckt werden (mein Christ;) von dem reissenden Bach der Wollüsten, wie süß seynd solche!.. Seufftzet fromme Christen! seufftzet mit Augustino. Ach GOtt! mein GOtt! mein Hertz ist unruhig, bis selbes in dir ruhet; mercket aber zugleich: kein Baum der böß, bringet gute Frücht; nichts bemacklet wird eingehen in das Freuden-Hauß des schönen Himmels.

Achter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von ungerechtem Haußhalter.

Luc. 16.

Ein reicher Mann (fanget die Erzählung der Parabel anheut das Evangelium an) ein reicher Mann hatte einen Haußhalter, dieser ware keines guten, sonder bösen Ruffs : dann er hatte die Güter des HErrn verschwendet ; hiemit verwirret ihne seine Rechenschafft : er überleget bey sich, was zu thun? forderet die Schuldner seines HErrns ; befilcht dem ersten (so hundert Legel oder Thonen Oels schuldig) fünffzig zu schreiben. Der zweyte (statt hundert Malter Waitzen) soll schreiben achzig. Der HErr lobte auch hierinn seinen ungetreuen Haußhalter der Klugheit wegen ; und JEsus gibet hierauf die Erklärung und Sittenlehr : ich sage euch, machet euch Freund von denen Reichthumen der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet,

det, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Unser Thun ist anheut zu unterweisen, wie man auch aus denen Beyspielen der Bösen, guten Fortgang und Nutzen schaffen kan; überweisen die, so sich gar zu gewiß einen guten Tod versprechen. Straffen die Schamhaffte in Erhollung eines guten Raths; und ermahnen zur Sorgfalt, guten Leinmuth und Ruff beyzubehalten.

Unterweisung wegen des Nutzen aus dem Beyspiel der Bösen.

Die Kinder der Welt (meldet der Heyland in dem Evangelio) seynd klüger als die Kinder des Lichts: dann, wie jener ungerechte Haußhalter (von deme die Parabel redet) die Schuldner seines Herrns nicht nur beruffen, sonder die Helffte der Schulden nachgelassen, um hiedurch zur Danckbarkeit von ihnen Gutes zu empfangen bey antringender Noth; also pflegen die Kinder der Welt (wiewohl auf ein unzuläßige Art) ihren Nutzen auf das vortheilhafftigste zu spielen. Wer solte meynen, daß fromm gute Christen auch aus dem Beyspiel der Bösen könnten einen Nutzen ziehen? und doch bejahet dieses JEsus nach gesprochener Parabel; machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit. Wie mag, oder kan aber wohl dies geschehen? höre, also: wann der Christ nicht zwar ein Belieben traget an der Boßheit des Bösen, jedoch aber Rosen von den Dörneren

samm-

sammlet ; will sagen, in Verabscheuung des Bösen, hieraus das Gute ziehet, und solches sich zu Nutzen macht. . . Sehet, Christen! sehet, und überleget wohl den ausnehmenden Eyfer der boshafften Welt-Kinderen, womit sie dies zu erhaschen suchen, was sie sehnlichist verlangen. Was Mühe, Arbeit, Sorgen, Kümmernuß, schlaflose Nächt wenden selbe nicht an wegen wenig eintzigen schneden Wollust, geringe Ehr, schlechten Gewinn? was kluge Anstalten kehren sie nicht vor, damit sie hierinn nicht hintergangen werden? jenes, was sie auszuführen schlüßig, schlichten sie mit gröster Behändigkeit, ohne Zeit zu verliehren, geschwind, durch sich selbst, und niemand anderen, aus Verdacht eines Betrugs, Lists, oder wasserley verborgener Falschheit. Sehet, die Kinder dieser Welt, seynd klüger dann die Kinder des Lichts. Erweget bey dieser Gelegenheit, was geringe Sorg wir des schönen Himmels wegen anwenden; wie saumseelig wir in Würckung des Guten, Bestrebung der Tugenden, christlichen Lebens-Wandel, Suchung ewig antaurender Güter? falls wir nun durch das Beyspiel der Bösen zu dem Guten gereitzet, in unserer Saumseligkeit uns besseren, ihre Emsigkeit in dem Zeitlichen, in Betreff des Ewigen anwenden, was Nutzen ziehen wir alsdann von denen Bösen? selbe seynd uns sichere Unterweiser in dem Guten. Folget demnach, machet euch Freund auf diese

Art

Art von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, ahmet ihrer Klugheit nach, aber in einem anderen Verstand; dann wir seynd überzeuget, das die Kinder dieser Welt kluger als die Kinder des Lichts.

Ueberweisung deren, welche sich auf guten Tod steiffen.

Quid faciam? was soll ich thun? dencket bey sich der schuldmäßig ungetreue Haußhalter: sein Gewissen überzeuget ihne vieler Ungerechtigkeit; die Abwürdigung von dem Amt schwebet selbem vor Augen, was soll ich thun? . . Wie jener, also manche Christen, seynd des Bösen überzeugt; das Gewissen stellet solchen einerseit den Greul der Sünden vor, andererseits aber den erzürneten GOtt: Büssen fallet ihnen schwer; Traurmuth drucket das Gemüth; *quid faciam*, was soll ich thun? sagen sie mit jenem: arbeiten kan ich nicht, zu betlen scham ich mich; das ist, meine Sünden, mittelst schwärer Buß, annoch in dem Leben auszutilgen, tragen meine weich zärtlich gewöhnte Kräfften nicht, ich schame mich vor der Welt als einen Sünder halten zu lassen; den Nachlaß meiner Schulden und Verbrechen kan ich ohne wahre Buß unmöglich von GOtt erbetten, selbe zu würcken scham ich mich; was soll ich thun bey also verwürrten Umständen meines Gewissens, meiner betrangten Seel? also ge encken viele sündhaffte, und hiedurch bey GOtt verschuldte ungerechte Christen,

sten, machen zugleich den höchst schädlichen Schluß: ich weiß was ich thue: GOtt ist unendlich barmhertzig, der Jahr meines Lebens seynd noch viel, die Buß gehet niemahl mehr von Hertzen, als wann der Tod treibet; also will ich sie verschieben auf mein Sterb-Beth, mich sicher auf guten Tod verlassen, bis dahin unbekümmeret leben. . . Christen, ach Christen! o, was vermessener Schluß, was gefährlicher Vorsatz ist dieser? in was augenscheinlichen Untergang stürtzet ihr euer Seel muthwillig? Ursach über Ursach habt ihr zu fürchten, nicht einen guten, sonder bösen Tod: ihr ermüdet die Erbarmnuß GOttes, und begreiffet nicht, daß sein Zorn mit der Milde unverhofft ankomme: zur Stund, wo du an dem wenigsten vermuthest, kommet der Sohn des Menschen, und forderet die Rechenschafft deines Lebens. Unschuldig fromme Christen, fürchtet eines fürchten theils wegen verborgen und unerkannten Sünden; seufftzet hiemit in der Bitterkeit des Hertzens mit David: von den verborgenen Sünden reinige mich o HErr, und wegen der fremden schone deinem Knecht. Psalm. 18. v. 14. . Theils fürchten sich fromm und gerechte Menschen wegen künfftig bevorstehenden Gefahren: die Schmertzen des Tods haben mich umgeben (finden da Platz die Wort Davids) und die Gefahren der Höll laufteren auf mich. . . Wann das Hertz vor Furcht denen Frommen in dem

Leib

Leib schlaget, selbe alle Gebein und Aderen durchlaufft, warum sollt dañ ihr o Sünder! nicht förchten? förchten sage ich, dann gesetzt, du hast auch würcklich auf deinem Todt-Beth gebeicht, oder willst dort annoch beichten: wann du gebeicht, bist du gesichert, daß dein Beicht aufrecht, deine Reue wahr, dein Vorsatz gültig? ach nein, so viel sündhafft verstrichene Jahr des Lebens, so viele tieff gefaßte Wurtzlen böser Gewohnheiten versicheren dich des Gegentheils; um wie vielmehr gösser ist die Ursach der Furcht, wann du erst alsdann beichten willst? zumahl, kan dich GOtt nicht unvermuth von der Welt ruffen? können nicht tausenderley Gefahren dir den Hals brechen? sagest du: GOtt sey unendlich gut, barmhertzig und mild; er habe den rechten Schächer huldreich aufgenommen an dem Creutz; so erwidere ich in Gegentheil mit einem sicheren Kirchen-Vatter; GOtt der dem Schächer die Sünden nachgelassen, ist dir den Nachlaß der deinigen durchaus nicht schuldig. Das Beyspiel des verlohrnen Sohns, Magdalenä, des Publicanen, seynd zwar unstrittige Zeugnussen der grundlosen Erbarmnussen GOttes, aber keine Folgen vor dich: dann, jene haben in der Zeit gebüsset, du aber gedenckest die Buß bis an den Rand des Lebens zu verzögeren. Erinnere dich des Verräthers Judas; auch er bekennte die Schuld; ich hab gesündiget, da ich das unschuldige Blut übergeben. Doch wurde

solche

solche von GOtt nicht angenommen, sonder folgete, daß er hingieng und mit dem Strick sich erhänckt. O! welch bitteres Verhängnuß ist dies? zugleich noch schröckbar und bitterer ist die Drohung JEsu bey Johanne. Cap. 7. v. 21. Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, aber umsonst, dann, ihr werdet in euren Sünden sterben. Höret dies ihr Sünder, es gehet euch an, und besinnet euch in der Zeit wohl, *quid faciam*, was ihr thun wollet?

Bestraffung der Schamhafften in Erhollung guten Raths. Ja, hier ist guter Rath theur, jedoch höchst nothwendig. Aber leyder, manche Christen, falls das Gewissen beschwärt, oder sonst ein Anligen die Seel ängstiget, schamen sich guten Raths zu erhollen, bey denen, welche helffen können, und wollen. Sie dencken bey sich: was wird dieser sagen, welchen ich um Rath frage meiner Seelen Heyls willen? er wird sodann das innerste meines Gewissens genau erkennen, anderst urtheilen, als bis anher geschehen. Allein ihr irret, euer Scham ist ein unvernünfftige Scham, indem ihr ehender zu grund gehen, oder wenigist sehr grossen Schaden, belangend die Seel, zu leyden schlüßig, als best gedeihenden Rath annehmen wollet. Thörichte! ist nicht eure wahnwitzige Scham widersprechend aller Klug, Vernunfft, und Weißheit? dessen überweisen euch die

Sprüch-

Sprichwörter Salomons: wann die Weißheit in dein Hertz eingehen (sagen diese) und die Erkanntnuß deiner Seel wohlgefallen wird, so wird dich der Rath bewahren, und Vorsichtigkeit wird dich erhalten. Proverb. cap. 2. v. 10. 11. dann ibid. cap 8. v. 12 Versicheret euch die Weißheit, daß sothane ihre Wohnung in denen Rathschlüssen aufgeschlagen: ich die Weißheit wohne in dem Rath (redet selbe) und bin unter vernünfftigen Gedancken: sie zählet unter den Reyhen der Thoren jene, so guten Rath nicht annehmen (Ibid. cap. 12. ỳ. 15) der Weeg des Thoren ist richtig in seinen Augen, wer aber weiß ist, der höret Rath, und, cap. 11. v. 22. wo kein Rath ist, werden die Gedancken zerschlagen; wo aber viel Rathgeber, da werden sie bestättiget. . . Ja Sirach redet noch deutlicher sagend: Ecclesiast. cap 15. v. 14. GOtt hat den Menschen von Anbeginn erschaffen, und ihn in der Hand seines Rathschluß gelassen. . . Wie nothwendig demnach ist nicht in wichtig, die Seel belangenden Sachen, sich Raths zu erhollen? . . Also hat sich Raths erhollet wegen des vätterlichen Seegens, Jacob bey Rebecca seiner Mutter, Gen. 27. v. 8. David bey GOtt den HErrn. . . Psalm. 12. v. 2. Wie lang, wie lang werde ich Rath setzen in meiner Seelen? lauten seine Wort, und Psalm. 118. v. 24. erkläret selber sich deutlich: deine

Zeugnussen seynd meine Betrachtung, und mein Rath deine Gerechtigkeiten, o HErr! also lauten seine Wort. Wie sehr hat sich selbsten geschadet Absolon, da er den weisisten Rath des Achidophel seines Rathgebers nicht befolget? wie sehr Roboam der König? 2. Reg. 17. v. 14 3. Reg. 12. v. 6. . . So gar anheutig ungerechter Haußhalter gehet mit sich selbst zu Rath; *quid faciam*, was soll ich thun? sehe, und lerne hieraus, rathscheuender Christ, guten Rath einzuhollen, seye ein Nothwendigkeit. . . Ueberlege demnach die Angelegenheiten deines Gewissen mit solchen, so bestes anzurathen fähig, sage voll des Vertrauen zu jenen: *quid faciam*, was soll ich thun? verschmähest du in Gegentheil den so nothwendigen Rath, so schadest dir selbst wie Absolon, wie Roboam; ja öffters dem gemeinen Weesen, einer gantzen Gemeind, vielen Menschen aus so sträflich deiner Nachläßigkeit. Bedencke demnach, überlege: *quid faciam*, was dir zu thun? sag nicht: *mendicare erubesco*, ich schame mich zu bettlen, mich Raths zu erhollen?

Anmahnung wegen sorgfältiger Beybehaltung guten Ruffs. Dann, ein guter Rath erhaltet mehrmahl guten Leinmuth oder Ruff; von diesem aber meldet das Sprichwort; falls du all das Deinige verliebrest, trage Sorg, daß du guten Ruff beybehaltest. . . Christ! stelle dir vor den elen-

elenden Stand des Haußmeisters in dem Evangelio: selber wurde bey seinem HErrn berichtiget der Verschwendung wegen; guter Ruff manglete ihm; er hörte nicht ohne Entsetzen sein donnerende Stimm an. Gib Rechenschafft von der Haußhaltung; was höre ich von dir? Angst, Sorgen, Schröcken, Scham, und Kümmernuß befallten selben. . Ach, was bittere Folgen, was harte Würckungen seynd diese nicht des verlohren guten Ruffes? . . Was bündige Ermahnung stellet nicht an dich, mein Christ! dieses schwäre Schicksaal des evangelisch ungerechten Haußhalter, stete Sorg wegen guten Leinmuth und Ruff zu tragen? dann, wisse, der theure Verlurst guten Ruffs, lernet dich auf emsiger Huth stehen eigenen Gewissens halber; zumahl, sincket dieser, so ist auch das gute Gewissen verletzt, beede stehen beysammen, keines haltet sich ohne das andere: ja, was noch mehr, verliehrest du guten Ruff, so gehet auch alles Ansehen bey denen Menschen zu grund; was du immer gutes auszuwürcken fähig, hat keinen Nachdruck, keine Krafft. Schliesse hieraus, was viel sagende Wort seynd: *diffamatus est*, er ward berichtiget? was unersätzlicher Verlurst, der Verlurst des guten Leinmuths oder Ruffs?

was höre ich von dir? mercke dies!

Neunter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von den Thränen Christi.

Lucä cap. 19.

Anheut (laut des Evangelii) sihet JEsus die Stadt Jerusalem, und weinet bitterlich: die Ursach dessen (saget Lucas) ware die lebhaffte Vorstellung künfftig ihres Untergangs. Diese weissaget der Heyland umständlich, setzet bey, daß die Täg bevorstehen, wo diese Stadt von den Feinden mit einem Wahl umgeben, belagert, und zu allen Seiten wird beängstiget werden. . . Die endliche Zerstöhrung selber, werde so fürchterlich und schröckbar seyn, daß kein Stein auf dem anderen bleiben, ihre Kinder in elenden Schlaven-Stand hingerissen werden. Ja, diese Straff habe zum Grund die Verstockung; allweil Jerusalem die bequeme Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt: dies ist der Innhalt des Evangeliums. Auch wir halten uns bey den Thränen JEsu auf, stellen

dies

diesertwegen einen Unterricht. Ueberweisen die auf den Langmuth GOttes frech sündigende Menschen, bestraffen die Geist oder sittliche Blindheit, und ermahnen zur Fröhlichkeit des Geistes.

Unterweisung von den Thränen, und Zorn JEsu. Weinen und zürnen in behöriger Maaß, ist ein Würckung, mild mitleydig und weichen Gemüths; dahero weinet heut JEsus in Erblickung der Stadt JErusalem. *Flevit*, er weinte: zugleich zürnet er, in Ruckſicht auf ihre Verstockung, Blindheit, und Undanck, seufftzend! *utinam*, ach hättest du es erkannt? wer zweifflet, daß die Thränen JEsu Mittleyden- und Erbarmnußvolle Zäher seyen? diese pressete dem gütigist milden Heyland bevorstehende Straff aus, so seine Allwissenheit, gleich als in einem Spiegel vorsahe: was Wunder, daß eben dieser mildreiche Erlöser in heiligem Zorn aufbrinnet; zumahlen, solcher ware ja ein unstrittige Würckung seines flammenden Eyfers, welchen die Ursach der künftigen Straff, verstehe die Verstockung, Boßheit, und Undanck der Juden gereitzet. . . Sünder, sehe auf die Thränen JEsu, so der Heyland auch deinertwegen anheut vergiesset; allweil selber klar vorsihet, daß du disertwegen der Höllen wirst von ihme zugetheilet werden. Gehet hin ihr Verworffene in das ewige Feur. Fürchte! fürchte, daß nicht sein Zorn bey dem

künfftigen Gericht in vollem Wuth erbrenne, und du den bitteren Vorwurff mit dem Schaudervollen Endurtheil anhören müsseſt, daß du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkannt haſt: laß dich ſchröcken durch das Beyſpiel der Käuffer und Kauffenden, welche JEſus aus dem Tempel anheut vertreibet, um daß du dermaleinſt nicht aus der Zahl der Auserwählten verſtoſſen werdeſt. *Flevit*, er weinte! weine auch du Sünder, an dieſem deinem Tag, der dir zum Friden gegeben; will ſagen, büſſe mit reumüthigen Thränen nach dem Vorbild einer reumüthigen Magdalena; weine mit dem gefallenen Jünger Daur deines Lebens, ſo wirſt du ſeinen rächenden Zorn nicht fühlen nach dem Tod. *Flevit*, er weinte.

Ueberweiſung der frech auf den Langmuth GOttes bochenden Menſchen.

Dencke zurück, daß nunmehr die angenehme Zeit, die Täg des Heyls zugegen; der Tag, ſo dir zum Friden, zur Buß, Bereuung, und Heyl gegeben; die Zeit, wo die Gnad deines GOttes annoch zu finden, der Nachlaß zu erhalten, die Höllen-Straff abzuwenden. Folge nicht jenen, aller geſunden Vernunfft beraubten Chriſten, welche vermeſſentlich auf den Langmuth GOttes ſündigen, und bey ſich in der Thorheit des blinden Hertzens ſprechen: GOtt iſt gedultig, Erbarmnuß voll, und langmüthig, hiemit wollen wir mit frecher Stirn darauf ſündigen,

die

die Boßheit verlängeren und fortsetzen. . . . Nein, nein, nicht also gedencke, dann dieser Schluß ist unmenschlich, selber ist betrüglich. Unmenschlich, alldieweil die Bewegursachen der gedultig zuwartenden Langmüthigkeit GOttes das Gegentheil forderen. Betrüglich, indeme solcher GOtt als unempfindlich haltet, in irrender Meynung schwebt, als wäre die grundlose Milde und Gütigkeit GOttes nicht durch Vermessenheit zu gemessener Bestraffung aufzubringen. Ach, wie langmüthig hat der Höchste der boßhafften Stadt Jerusalem zugewarthet, wie vätterlich sie ermahnet, wie handgreifflich ihrer Boßheit überwisen? lediglich darum, damit ihr die Augen aufgehen, sie die Erbarmnuß GOttes erkennen, seinem unversöhnlichen Zorn entfliehen könne, aber vergebens. Die Täg des Fridens streichen vorbey, JEsum den wahren Heyland erkannten sie nicht, ihre Vermessenheit stige auf das höchste; diesertwegen kündet auch JEsus selber den nahe bevorstehenden Untergang deutlich an, erkläret die Ursach, so kein andere, als ihre freche Vermessenheit, zufolg welcher Jerusalem die Langmüthigkeit GOttes ermüdet, die Straff geschärpft, den Untergang freywillig sich zugezogen. *Utinam*, wann du es auch erkanntest? hättest du dies begmüthiget an dem Tag des Fridens? aber umsonst, die Straff stehet schon in der Nahe, der Rachnehmende GOtt hat das Schwert seiner dareinschlagenden Gerechtigkeit ergriffen,

darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt. Spiegle dich mein Christ, ab dem verunglückten Jerusalem. Folge nicht denen vermessenen Sünderen, sage bey dir zu heiliger Furcht, und heilsamen Schröcken: GOtt ist zwar gedultig und langmüthig, aber auch schröckbar, falls seine Gedult mißbraucht wird; dann, schröckbar ist fallen in die Händ des lebendigen GOttes, Heb. cap. 10. v. 31.

Bestraffung Geist oder sittlicher Blindheit

. . . Indessen findet man doch stockblinde Menschen, so mit offenen Augen nicht sehen; ich verstehe die geistlich oder sittliche Blindheit: derley Menschen lauffen bis an den Rand des Verderbens, und stürtzen unvermuth in die Gruben der Hölle. . . Wahrhafft ist diese Blindheit eines der gröstien Ublen, und zwar ein allgemeines, welches leyder den meisten Theil der Menschen befallen. Ich sage ein allgemeines, und eben dies erweisen die Geschichten göttlicher Schrifft vielfältig an dem Beyspiehl der Schrifftgelehrten und Pharisäer, welche JEsus Blinde, und Führer der Blinden nennet; sie in Vergleich stellet mit einem Blinden, so ebenfalls einen Blinden führet, aber beede in die Gruben stürtzen. Ein derley geistliche Blindheit ware die Verstockung Pharao des Königs in Egyptens, welcher, weder aus angehäufften Straffen, noch gütlicher Erinnerung Moysis

und

und Aaron durchaus nicht die Allmacht, und ausdrücklichen Willen des Höchsten begreiffen wollte, bis sothaner von der Straff GOttes überraschet, unseelig, zu samt gantzem seinem Heer in dem rothen Meer ertruncken. Stockblind, der Seelen nach, ware Antiochus der König, welcher mit grausamsten Peynen das auserwählte Israel hingerichtet; auch giengen ihme zwar die Augen kurtz vor dem End aber zu spath auf. . . In dem Reyhen der sittlich Blinden, ware das abgöttische Israel, so GOtt verlassen, an den Greul der Götzen sich gehefftet; also redet dieses Isaias an: Höret ihr Taube und ihr Blinde, thut die Augen auf zu sehen cap. 42. v. 18. Der Prophet deutet gleich hierauf verständlich auf die Israeliten, so dem Höchsten abtrinnig worden, und setzet bey: wer ist blind, als mein Knecht? und wer ist taub, dann der, zu welchem ich meine Botten ausgesändet? wer ist blind, als der verkaufft ist, wer ist blind als der Knecht des HErrn? v. 19. . Hieraus leget uns der Prophet die Weesenheit der geistlich, oder sittlichen Blindheit vor; selbe ist nichts anderes, dann ein Verhärtung des Hertzens, ein Betaubung der Seel, daß selbe weder dies, so sie GOtt schuldig, weder die Reitzungen, Ermahnungen, Erleuchtung und Einsprechung GOttes anhöret, blindhin nach verderbten Leydenschafften laufset, von GOtt sich abwendet, dem zeitlich

eitlen Blendwerck entgegen anhänget auf eigen, wiewohl schwache Kräfften, hochtrabend sich steuret; weder den gegenwärtig elenden ihren Stand einsihet, weder künfftig bevorstehender Straff wegen sich kümmeret: da wird wahr, was das Evangelium, und in diesem JEsus von Jerusalem meldet: nun ists vor deinen Augen verborgen; und eben dieserwegen, ist diese Seelen-Blindheit eines der schweristen Ubel sowohl, wann mit sothaner Blindheit zu geziemender Züchtigung GOtt einen Christen schlaget, als, falls wir durch überhäuffte Verbrechen hieran Schuld tragen. Christen! machet in Zeiten die Augen auf, daß ihr nicht eurer Seelen nach erblendet; lauffet nicht nach dem grossen Hauffen würcklich erblendeten, wo je einer den anderen, zu dem Untergang ziehet; fürchtet die sittlich oder geistliche Blindheit nicht nur als ein allgemeines, sonder anbey als ein schwehr, hart, ja gröstes Uebel.

Anmahnung zur Fröhlichkeit des Geistes. Kein mehr kräfftig taugliches Mittel wider dieses Ubel ist nicht anzupreisen, als die geistliche oder sittliche Fröhlichkeit des Gemüths, die Häuterkeit des Gewissen, und ein belebter Geist. Auch ist unschwer solcher zu erhalten, so fern wir nur auf dessen eigentliche Natur einerseits sehen, andererseits entgegen auf dessen wunderseltsame herrliche Würckungen. . . Die Na-

tur

tur und Weesenheit der Fröhlichkeit des Geistes, hafftet sich in sicherer Neigung des Gemüths, so da quället aus gewisser Erkanntnuß des wahren und geistlichen Gutens. . . . Stelle dir vor, mein Christ! GOtt, deme du dienest, daß sothaner das höchst, gröst, unbegreifflich, unendlichste Gut seye, von deme alles Gutes herquället, der die Seinige liebet so, wie der Vatter das Kind; der dich geschaffen, erlöset, erhalten, ja, all immer erdenckliches Gute beybringet; ist demnach deine Neigung zu besagt unendlichen. Gut ein wahre Erkanntnuß dessen; sage, wie ist es möglich, anderst, als immer eines fröhlich aufgemunterten Geistes zu seyn? um so mehr, als das höchste Gut, deme du dienest, ein geistliches Gut ist, so dir niemal kan entrissen werden. . . Thust du dies, hängest, oder hefftest du da deine gantze Neigung kindlich an; was wundersüsse Früchten und Würckungen wirst du fühlen: der innerliche Friden wird seyn ein zart, ewig anthaurend süsser Seelen und Hertzens-Friden; dein Trost wird seyn überschwenglich: was dir immer vorkommen oder begegnen kan, wirst du ansehen mit gleichgültigen Augen, getröst mit Job sprechen. GOtt hat es gegeben, GOtt hat es genommen, der Nahmen des Höchsten seye vollkommen gepriesen, und mit David Ps 7. v. 1. HErr mein GOtt, ich hoffe auf dich, erledige mich von allen die mich verfolgen.

HErr

HErr! ich vertrau auf dich, und werde ewig nicht zu Schanden werden. . . .
Pſalm. 70. v. 1.

Zehnter Sonntag

Nach Pfingſten.

Evangelium von dem Phariſäer und Publicanen.

Lucä. 18.

Von jenen, ſo mehr dann zu viel auf ſich trauen, iſt anheut die Rede in dem Evangelio. . . Da ziehet JEſus einen Publicanen oder Sünder, und zugleich den Phariſäer in dem Tempel bettend ein. . Erſter, ſtehet von fern, bekennet ſeine Schuld, haltet ſich vor gröſten aus den Sünderen, ſchlaget an ſeine Bruſt mit tief geholtem Reu-Seufftzer: GOtt! ſey mir Sünder gnädig. Zweyter (verſtehe den hochtrabend auf ſich trauenden Phariſäer) ſtehet hochmüthig vor GOtt, erzählet dem Herren nach ſeine ausgeübte Werck; dancket dem Höchſten, daß er nicht wie andere Menſchen; als

Rau-

Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, noch auch wie dieser Publican; rühmet sein zweymahliges Fasten in der Wochen an, die genaue Reichung des Zehenden; kurtz, schätzet sich mehr, dann alle, gerecht. Allein betrüget selber sich zugleich in seinem selbst Urtheil. Dann der Heyland, welcher beede genau in das Gesicht gefaßt, gabe den untrüglichen Ausspruch: ich sag euch, dieser (der Publican) gienge gerechtfertiger in sein Hauß vor jenen (verstehe den Pharisäer) dann, jedwelcher, der sich selbst erhöher, wird ernidriget, und wer sich selbst ernidriget, wird erhöhet werden. Wohl bindige Sittenlehr! auch wir nehmen anheut an die Hand ein hiezu gemessene Abhandlung. Machen ein Unterweisung von wegen empfindlicher Andacht der Christen. Ueberweisen die, welche sich selbst zu viel gefallen. Bestraffen die eitle selbst Erhebung, und ermahnen wegen heiligmachender Gnad.

Unterweisung wegen empfindlicher Andacht. . .

So, wie jener Pharisäer und Publican in den Tempel getretten zu betten, also gehen manche Christen in das Gotteshauß, in die Kirch: zwey Menschen giengen hinauf in den Tempel zu betten. Alle Christen gehen in die Kirch aus vorgesetzter Meynung zu betten; dann, die Kirch ist ein Gemeind oder Versamlung der Bettenden; aber nicht alle betten wohl, oder also,

so, wie es GOtt gefällig. Einige wenden all immer erdenckliche Sorg, Fleiß, und Mühe an, geschmach, mit einer empfindlichen Andacht zu betten; andere seynd gar saumseelig in dem Betten, rühren zwar die Lefftzen, erheben die Händ, betten mit dem Mund; allein, das Hertz liget in dem Zeitlichen, in den Haußsorgen, in den Welt-Geschäfften, aller Ort ausschweifend. Ja sothane wissen mehrmahl nicht, was sie betten. . . Beede Gattungen der Christen, irren um den gantzen Himmel; und zwar jene, so mehr dann zu viel Sorg, auf geschmacht, oder empfindliche Andacht verwerden, schaden dem Leib, dem Geist oder Seel. Dem Leib, wegen hefftiger Anspannung der Sinnen in dem Gebett, von wegen immer anhaltender Betrübnuß, so ihr Hertz naget, wann ihr Gebett nicht geschmach; die Andacht nicht empfindlich nach ihrem sehnlichsten Wunsch ausfallet. Schwächen die Kräfften des Leibs, indem solche immerzu mitwürcken müssen; noch mehr aber den Geist, welchen sie ermüden; und, was sie mit Gewalt zu erzwingen suchen in dem empfindlichen Weesen der Andacht, bringet der Seel nicht geringen Schaden. . . Belangend, jene Art der Bettenden, so gar zu saumseelig und sorloß in dem Betten, diese seynd aus der Zahl jener, von denen GOtt durch den Mund des Propheten spricht: dies Volck ehret mich mit den Lippen, aber das

Hertz ist weit von mir. Was kan anderes aus dermassen ausschweiffend sorglosen Gebett erfolgen, dann die nicht Erhörung dessen, der Verlurst der gantzen Weesenheit des Gebetts, welches ohne Würckung, Krafft und Nachdruck, mehr schädlich, dann nutzlich ist? zumahl, ist das Gebett ein Erhebung des Gemüths zu GOtt; wie kan man jenes ein weesentliches Gebett nennen, wo das Gemüth sich nicht an GOtt, wohl aber an die Welt, und das Geschaffene hefftet? Christ! erwähle das bessere, halte das Mittel, seye nicht sorgloß in dem Betten: zugleich aber auch nicht zu sehr besorgt wegen empfindlicher Andacht in dem Gebett; nehme zum Beyspiel jene zween Menschen, von denen das Evangelium meldet. zween Menschen, giengen in den Tempel zu betten, nemlich ein Pharisäer und Publican.

Ueberweisung deren, so sich selbst gefallen. Manche Menschen schätzen sich mehr dann andere, halten ihre Werck vor eitel Gold; das Gewissen durchaus rein, sich vollkommen gerecht: und dieser Irrthum entspringet aus der schädlichen Eigenlieb, welche fälschlich sich selbsten schmeichlet, alles eigene Thun mit überscheinigen Augen ansihet, vergrösseret, ausnehmend haltet: hieraus quället ein sträffliches selbst Gefallen, welches sodann die Verachtung des Nächsten geböhret: also ware der Pharisäer in dem Evangelio;

gelio; seine vermeinte Vollkommenheit leuchtet ihm so grell in die Augen, daß er nichts als eigen seine Werck sahe: ich faste zweymahl in der Wochen, gebe den Zehenden von allem was ich besitze. Diesertwegen erfolgte auf diese selbst Vergrösserung das eigene Wohlgefallen, und aus jenem die Verachtung des Nächsten; ich dancke dir HErr, daß ich nicht wie andere Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Publican. Schädliche Eigenlieb! was richtest du nicht vor Schaden unter den Menschen an? und, wie sehr irrest du dich durch dein Wohlgefallen? sothanes steiffet sich auf sehr argen Fehler, welchen eintweder eben diese Eigenlieb zum Grund hat, oder ein eitles Schmeichlen anderer Menschen, so dich erheben, beloben, großsprechen, und als vollkommen ausschreyen. Allein hiedurch trügest du dich selbst; dann immerzu, allzeit, aus was immer vor einer Quell erstere sich herleite, setzet dich dein eitles Wohlgefallen der unvermeidlichen Gefahr aus, daß du den Zorn GOttes über dich reitzest, und zugleich ein hönische Verachtung der Menschen zu gewarten habest. Dies hat erfahren der Pharisäer in dem Evangelio; er verachtete andere, liebte sich, schätzte seine Werck, tragte hieran das gröste Belieben, haltet sich gerecht: aber JEsus urtheilte das Gegentheil: ich sag euch (lautet der Ausspruch) dieser gieng gerechtfertiget hinab

in

in sein Hauß, vor jenem: o! wie sehr geschwind wendet sich das Blatt? der Pharisäer schätzte sich mehr, dann andere Menschen, noch viel mehr als den Publicanen; und JEsus rechtfertiget den Sünder, verachtet diesen Schein-Gerechten oder Pharisäer. Christ, spiegle dich am letzteren, sage nicht wie selber, daß du besser dann andere Menschen; sonder folge dem Rath JEsu: so ferne ihr alles gethan, was ihr thun sollt, sprechet, wir seynd unnütze Knecht, was wir thun müssen, dies haben wir vollstrecket. Lucæ. cap. 17. v. 10. Schlaget mit dem Publicanen an die Brust; bekennet euch Sünder; zumahl, welcher würcklich stehet in der Gnad, sehe zu, daß er nicht falle: als lang wir Pilger in dem Thal der Thränen, seynd wir auch fehlbare Menschen, welche in Sünden empfangen, von dar leichtlich abermal in Sünden fallen mögen. Mercket die bündige Sittenlehr JEsu, so er in dem Evangelio gibet: wer sich erhöcht, wird ernidriget, der so sich ernidriget, wird erhöchet werden.

Bestraffung eitler Großsprechung.

. . . Ach, zu was dienet die eitle Großsprechung, zu was das eigene Wohlgefallen, zu was die schädliche Eigenlieb? dann, die Straff um so mehr anzuschärpffen, als gröſſer dieses Verbrechen ist? GOtt widerstrebet auch äusserst den Hochmüthigen, und

erhebet bloß allein die Demüthige. Ein kostbares Haus bauet man nicht auf weichen Sand, wohl aber auf festen Grund, um daß nicht der stürmende Windbraus solches einstürtze; und, GOtt gefällige Werck gründen sich auf die Demuth, um daß nicht der gefährliche Hauch des eigen Lobs, solche zu Grund richte. Großsprechende Christen seynd allzeit straffmäßig gleich dem Pharisäer, deme von seinen Wercken immer der Mund übergienge; ich faste zweymahl in der Wochen, reiche den Zehenden von allem, was ich besitze. Nicht also meine Christen! nicht also müssen wir thun; dann saget, mit was Grund, ohne höchst Ahndungswürdig zu seyn, hat ein Sterblicher Ursach sich groß zu machen? preyset er die ansonst verdienstliche Werck, so verliehren solche ihre Krafft, hören auf gut zu seyn; der Lohn ist schon eingebracht; GOtt saget, du hast deinen Lohn empfangen. Rühmest du solche an, um daß dich die Menschen erheben, groß schätzen, beloben; so hat dieses, dir vorgesetzte eitle Zihl und End gleiche Straff mit dem Pharisäer verdient, und beraubet dich der wahren Gerechtigkeit. Ja so gar die Art, Weiß und Umständ der Großsprechung seynd höchst straffmäßig, alldieweil du dich rühmest dessen, was du nicht aus dir, sonder durch die Gnad GOttes hast, aber dir mittelst eigener Großsprechung als eigen zuschreibest. . . Was ahndungswürdige Thorheit

heit ist dies ? gibet dir den Verweis Paulus: wer unterscheidet dich ; was hast du, so du nicht empfangen ? so du es aber empfangen hast, warum rühmest du dich, als wann du es nicht empfangen hättest? 1. Cor. cap. 4. v. 8. Zudeme, großsprechender Christ, was schadet dir nicht dein selbst Erhebung bey denen Menschen ? jene so dich hören, verachten dich als einen Gleißner, als hochmüthigen Menschen, als einen Pharisäer, so auf sich selbst vertrauet ; du verliehrest alle Hochschätzung, alles Ansehen, alle Lieb bey dem Neben-Menschen. Sehe, wie ungeräumt, dir selbsten schädlich du handlest, und schame dich deiner Thorheit.

Ermahnung von der heiligmachenden Gnad. . . Bestrebe dich vilmehr mein Christ, mittelst emsiger Würckung unverfälscht, Gottgefälligen Wercken, wahrer Vollkommenheit, in tief gegründter Demuth, Verachtung und Abläugnung deiner selbst dich also zu bereiten, daß dir die unermessene Erbarmnuß GOttes jene heiligmachende Gnad mittheile, mittelst welcher du wahrhafft gerecht und vollkommen wirst. . . Ach, wie schätzbar ist diese ausnehmende Gnad ? haltest du anderen Gnaden sothane entgegen, so ist ihr Werth ausnehmend groß; erwegest du ihre Vortrefflichkeit der Weesenheit nach ; so ist solche wahrhafft kostbar. . . Ihre Würckungen seynd herrlich ; zumahl

hieraus wird dein Leben von Verdiensten voll, mit denen Tugenden reich; das Hinscheiden, dein Abdruck, der Tod entgegen voll des Trosts, voll der Süßigkeit, voll des innersten Vergnügens, dann, köstlich ist vor dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen; versicheret dich David Psalm. 115. v 15. warum dies? darum, weil, *descendit hic justificatus*, weilen du dahin scheidest von der Welt wahrhafft gerechtfertiget, die Gerechte aber werden ewig leben, und bey dem HErrn ist ihr Lohn.

Eilfter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Tauben und Stummen.

Marci. 7.

Der Taub und Stumme kommet anheut in dem Evangelio vor: diesen führte man zu JEsu, mit Bitt, daß er die Hand auf ihn legete. Der Heyland nahm sogleich den elenden Menschen abseits, legt die Finger in seine Ohren, rühret ihn an, sihet

sihet gen Himmel, seufftzet und spricht Ephata. Ephata (das ist) thue dich auf; an der Stell wurden seine Ohren eröffnet, das Band der Zungen gelöset, er redete recht. JEsus verbotte zwar dies sein gethanes Wunder nicht auszubreiten, aber umsonst; dann, je mehr er dies verbotte, um so mehr wurde solches ruchbar, alle voll der Verwunderung sprachen: er hat alle Ding wohl gethan, die Taube hat er hörend, die Sprachlose redend gemacht. Der Innhalt anheutigen Evangeliums gibet uns den Fingerzeig, eine Unterweisung zu stellen von dem reichlichen Einfluß GOttes. Ueberweisen jene, so vermeinen, genug zu dem Heyl zu seyn ein ehrbares Leben; bestraffen den Mißbrauch, und nicht Brauch der Sinnen, ermahnen schlüßlich, vor die Zung und Ohren Sorg zu tragen.

Unterweisung von dem Einfluß GOttes.

Alles hat er gut gethan, preyset anheut JEsum die einhellige Stimmderen, so das gewürckte Wunder mit dem Taub und Stummen ersehen; zugleich ist dieser Lobspruch GOtt durchaus eigen; dann, was GOtt thut, was er würcket, ist über die Massen gut, ausnehmend gut, herrlich und preyßwürdigist; diesertwegen, da das Buch des ersten Welt-Alters von der Schaffung der Welt Meldung beybringet, setzet selbes nach jedem Erschaffenen in das

besondere bey; GOtt sahe daß es gut wäre: und billich, dann, weil GOtt seiner Weesenheit nach das unbegreifflich vortrefflichiste Gut ist, so folget ja von selbst, daß gesamt seine Würckungen nach jener gemessen; auch durchaus gut seyen. . . Es mag alsdann seyn, daß er würcke durch sich, oder mittelst dem Geschaffenen: würcket er durch letztere, so fliesset seine Allmacht mit jenen ein. In Rucksicht dessen, besinget David die unermessene Güte GOttes, und ladet all und jedes Geschaffene zu dessen Lob ein; preyset alle Werck des HErrn den HErrn, lobet und erhebet ihn in Ewigkeit. Aus diesen schimmeret seine Güte so herrlich und lebhafft hervor, als in einem Spiegel die Angesichter der Einsehenden sich zuruckwerffen. Alles, durch sich, und durch das Geschaffene hat er gut gethan: warum soll dann nicht auch GOtt bestens thun, wann er uns zuschicket eine Trübsaal, Creutz, Betrangnuß, Unstern, Widerwärtigkeit? dies hat Job erkannt, darum preysete selber in Mitte angehäuffter Trangsaalen die Güte GOttes: der Namen des HErrn seye Lobgeprisen. Heli der hoche Priester, da selber die von GOtt ihme angedrohte künfftige Ubel vernimmt, sahe solche als ein Würckung seiner Güte an, er ist der HErr, saget solcher, was gut in seinen Augen scheint, dies thue er. Christ! vergreiffe dich nicht wider den Himmel, murre nicht

wider

wider GOtt zur Zeit der Trübsaal; dann diese ist ein Würckung der Güte GOttes: wie der Vatter jenes Kind liebt, so er straffet; ebenermassen liebet dich GOtt, wann selber dir das Creutz verhänget; sag, als ein gehorsames Kind mit Heli; was gut in seinen Augen dies geschehe, er ist der HErr, preyse seinen Namen mit Job, sage mit anheutig freudigen Volck: *omnia bene fecit*, alles hat er gut gethan.

Ueberweisung wegen Vorschützung ehrbaren Lebens. Ja, hat der Erlöser, Heyland, Christus, alles gut gethan, hiemit geziemet es auch ebenfalls wahren Christen, so von Christo mit der Nachfolg den Namen ziehen, alles Guts zu würcken, wahrhafft ein christliches Leben zu führen: ich sage nicht ein ehrbares, sonder ein wahrhafft christliches Leben, dann, ein burgerlich ehrsames Leben ist nicht genug zu dem Heyl. Himmelgrosser Unterscheid zeiget sich von Seiten eines bürgerlich ehrsamen, und wahrhafft christlichen Leben. . . Belangend das erstere, ist es genug äusserlich sich glaubend zu zeigen; allein ein christliches Leben erforderet keinen äusserlichen Schein-Glauben, sonder einen inneren wahrhafft nicht gespalteten Glauben; alldieweilen die Menschen mit dem äusseren sich begnügen, GOtt aber prüffet Hertz und Nieren, sihet den geheimisten Busen des Hertzens ein. Ein bür-

gerlich ehrbares Leben verlanget nicht, daß die Sitten mit dem Glauben und Leben einstimmen, sonder begnügt sich, falls solche nach gesunder Vernunft gemessen. Weit ein anderes gebiethet ein wahr christliches Leben; dieses forderet unumgänglich christliche Sitten, christliche Tugenden. Ein wahrer Christ machet sich ähnlich seinem Vorbild, trittet in die Fußstapffen Christi, folget ihm nach: dies kan aber unmöglich nur dem Schein nach geschehen; dann phärisäisch gleißnerische Hertzen sihet nicht nur JEsus ein, sonder stosset solche von sich, als seiner unwürdig; das Blendwesen der Welt mißfallet ihm, er gehet nicht dem Schein, sonder der Wahrheit nach, weilen er, wie die Weißheit des Vatters, also eben auch die ewige Wahrheit ist, so weder betrüegen kan, noch betrogen werden. Christ! fühle dir nun selbst die Puls, sehe dein Hertz ein, durchforsche deinen Wandel; erwege, ob dein Glauben gantz, lebendig; ob deine Sitten nach dem Aug der Menschen gerichtet, oder aber wahrhafft christlich: findest du das erstere, so sage ich dir, du gleichest anheutigem Taub und Stummen; bitte demnach den gütigsten Heyland, daß deiner er sich mittelst seiner Gnad erbarme, dir die Ohren auffschliesse zu hören das, was das wahre Christenthum forderet; den Mund eröffne, nicht nach dem betrüglichen Geist der Welt, sonder nach seinem Geist zu reden.

Bestraffung wegen des Miß-brauchs und nicht Gebrauch der Sinnen. Dies haben viele Christen höchst nöthig: dann deren nicht wenig mißbrauchen eintweder ihre Sinn, oder aber gebrauchen sich deren gar nicht; das ist, also, wie sie solche brauchen sollen: wer sollte derley Christen nicht straffmäßig halten? zumahl, was ausnehmende Gaab und Gutthat GOttes ist der vollkommene Gebrauch menschlicher Sinnen? wie elend, armseelig jene, welchen diese die Natur versaget? ein Blinder (lehret uns tägliche Erfahrnuß) wie sehnlich seufftzet er nicht nach dem Augenlicht? Tobias ware ein gerecht vollkommener Diener GOttes, jedoch rührt ihm das Hertz der Abgang des Augenlichts; die Beraubung eines so edlen Sinnes, setzte sein Hertz in Thraurmuth; anerwogen, da sein von Rages Seegenvoll zuruckkommender Sohn zu ihme hinein getretten, seinen Vatter freundlich gegrüßt, die Freud verkündet; erwiderte der alte Tobias: was vor Freud soll ich haben, der ich in der Finsternuß sitze, und das Licht des Himmels nicht sehe? Tobiæ. cap. 5. v. 12. Wie bemitleydiget nicht den armen Tropffen wegen seiner Taub und Stumheit das anheutige Evangelium? nichts anderes dann die mitleydige Erbarmnuß hat ihne zu JEsu geführt. . . Ach, diese Gutthat der Sinnen erkennen jene nicht ohne Thränen,

so derselben beraubet; sollen nicht ein gleiches erkennen die, welche deroselben vollkommenen Genuß haben? hieraus aber zugleich urtheilen, was abentheurischen Lasters sie sich schuldig machen alsdann, falls selbe dieser Guthat vergessen, der Sinnen, wider ihnen ausgestecktes Zihl sich mißbrauchen? oder, saget Christen, hat GOtt wohl die Sinn zu einem anderen Entzweck vollkommen mitgetheilet als zu seiner Ehr, zu Würckung des Heyls? die Augen, zu sehen seine Allmacht in dem Erschaffenen; die Ohren anzuhören das Wort GOttes, die Händ zu arbeiten vor die Ehr des Höchstens, solche mildvoll gegen Bedürfftige auszustrecken; die Füß, den Weeg seiner Gebotten ohne Strauchlen zu lauffen; den Mund, seiner unumschränckten Gütigkeit Lob zu preysen; den Geruch, um mit jener liebenden Braut nach dem Geruch seiner Salben zu gehen; will sagen, den sittlichen Seelen Geruch auf das beste anzuwenden: wann dieses, wie frevelhafft handlet jener Christ, so das Gegentheil behandlet? selber ist ein Abentheur des Undancks: und eben diesen will JEsus bedeuten, da solcher anheut vor gewürckten Wunder, seine Augen gegen dem Himmel geschwungen, *ingemuit*, aus innerstem Herzen geseufftzet; Christ! lasse dich durch die Seufftzer des Heylands rühren, gebrauche dich deiner Sinn zu eigenem Heyl und GOttes Ehr, alsdann hast du wohl gethan.

Er-

Ermahnung, vor die Zung und Ohren Sorg zu tragen. . . Allein hiezu ist ein besondere Sorgfalt unumgänglich anzuwenden, die Zung und Ohren in besonderen Schrancken zu halten: hiezu dienet der sichere Grundsatz; seye in deinem Umgang mit denen Menschen freundlich aber vorsichtig. Freundlich, dann, es ist durchaus nicht geziemend jemand zu beleydigen, sodann wird man auch selten beleydiget werden. Jsmael hat das Gegentheil gethan, streckte seine Händ gegen alle aus, reitzte aber zugleich alle gegen sich. . . Gebe dich, mein Christ, zur Ruhe, liebe den Friden, seye mit anheutigem Stummen, auf ein gewisse Art stumm und gehörloß; gedencke, jener thue alles gut, der das Mittel triffet: solches haltet man, falls dein Umgang also beschaffen, nicht so fast daß du den Menschen gefallest, als ihnen Nutzen bringest. . In denen Reden seye gesparsam, vorsichtig; wisse, daß du weder unter Engel, noch Teufel lebest: Menschen seynd die, mit welchen du Sprach halteſt: hiemit rede weder zu viel, noch zu wenig, weder allen sollest du trauen, noch auch sollest du gar alle ausschlieſſen. Seye nicht gar zu unglaubig, in dem was du höreſt; noch weniger gar zu sehr glaubig. Die Früchten verathen leichtlich, welche du schätzen, welche flüchen sollest; welche wild unartige Cain, welche fromm

wohl-

wohlgesittete Seth seynd. Rißig beissende Hund lehret ihr schaumend blutiger Rachen flühen, und zweyzüngig böse Menschen verrathet ihr Mund. Christ! folgest du beygebracht guten Sittenlehren, so ist dein Sorgfalt der Zung und Ohren halber emsig, *surdos fecit audire & mutos loqui*, hieraus wirst du erlernen wohl recht und gut zu reden, nur hören das, was zu deinem Seelen Heyl gedeihlich.

Zwölfter Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Samaritan.

Luck. 10.

Das Evangelium ist anheut lehrreich, und liebreich. Lehrreich, alldieweil in diesem JEsus einen falsch gesinnten Gesatz-Verständigen belehret, wie das ewige Leben zu erhalten; ihme einschärpffet das Gebott, GOtt und den Nächsten zu lieben; erkläret anbey mittelst der Parabel von dem

weich-

weichhertzigen Samaritan, in wem die Lieb des Nächsten haffte. Ein Mensch, sagt JEsus, gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, selber fallte unter die Mörder, wird des Seinigen beraubt, halb todt sehr verwundt hinterlassen. Weder vorbeygehender Priester noch Levit, haben sich des Elenden erbarmet, sonder ein Ausländer, ein Samarit; dieser waschte seine Wunden, nimmt ihne auf sein Maulthier, sorget seiner Verpflegung wegen. Da fragte der Heyland: wer aus diesen dreyen der Nächste gewesen? und, da der verschlagene Gesatz-Verständige erwiderte; jener, so Barmhertzigkeit an dem Elenden gethan; gibet JEsus selbem ein bündige Sitten-Lehr, und spricht: gehe hin, und thue desgleichen. Auch wir stellen anheut von dem Gebott der Liebe ein Unterweisung, überweisen die Unbarmhertzige, so eines harten Hertzens gegen fremde Armseeligkeiten seynd; bestraffen die, so wegen den Widerwärtigkeiten verzweiflen; und ermahnen zu fleißiger Lesung geistlicher Bücher.

Unterweisung von dem Gebott der Liebe.

Das Gebott der Liebe GOttes hat der Finger GOttes auf die Taflen Moyses gezeichnet als das erst und gröste Gebott, welches gebiethet den Höchsten, als deinen GOtt und HErrn zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seel,

aus

aus allen Kräfften : und , diesem nothwendigisten Gebott hängte GOtt zweytes , durchaus ähnliches an : du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. Das ganze Gesatz (versicheret JEsus die untrügliche Wahrheit) zusamt denen Propheten hanget von diesen zweyen Gebotten ab.

. . Christ ! erwege wohl dieses Gebott , was solches nach seiner Weesenheit sagen will ? was dessen eigentlicher Verstand ? so wirst du unschwär die falsche Schein - oder Affter Lieb , von der wahr und ächten entscheiden. Paulus ist dir hiezu behülfflich , er sagt. . . Weilen die Weesenheit wahrer Lieb geduldtvoll ; so übertraget sie alle Schmach , Unbild , Creutz , Trangsaalen ; weilen sie gütig , so gibet sie alles freygebig ; weil sie demüthig , widerstrebet selbe der Hoffart , und all aufgeblassenen Weesen : weilen sie fromm , diesertwegen würcket solche nichts Böses , nichts Arges , nichts Sündhafftes. Kurtz sie hat einen lebendigen Glauben , haltet ein anckerfeste Hoffnung ; ja , ist so mildvoll gegen dem Nächsten , als ein liebende Mutter gegen eigen dero Kind. . . Siehest du (mein Christ) einen Menschen , welcher das Gegentheil thut ; halte sicher davor , in ihm seye das Feur wahrer Lieb erloschen , sein Hertz eißkalt ; wiewohl solcher eine äusserliche Schein-Lieb (die Augen der Welt zu blenden) zeiget. . . Verlangest du aber zugleich eine lebendige Lieb von der todten zu entscheiden ;

scheiden; so spure nur dem Grund, oder der Bewegursach nach, warum GOtt seine Lieb und des Nächsten gebotten? ohne Zweifel, wird von selbst die Sach sich erklären. Frage hiemit dich selbst; was ist GOtt? die Natur erwideret dir, er ist ein Schöpffer alles Erschaffenen, der höchste Gutthäter, Erhalter, Erlöser, ein Abgrund alles Gutens, die Güte selbst; von dar schliesset Paulus: *Deus Charitas est*, ist GOtt die Liebe selbst. . . Sehe, bist du (mein Mensch) nicht dieserwegen (so gar aus lebendigem Trieb der Natur) schuldig und verpflichtet, deinen GOtt aus gantzem Hertzen, Sinn, Gemüth, nach allen Kräfften zu lieben? und aus eben diesem Grund den Nächsten, weil selber geschaffen nach dem Ebenbild GOttes, gleicher Weesenheit mit dir ist, gleichen HErrn, Schöpffer, Gutthäter und GOtt erkennet, von dar ist selber alter ego, ein anderes ich, hiemit liebenswürdig, und zwar würdig einer lebendigen oder thätigen Lieb, nicht aber einer todten Lieb, so nicht würcket, so das Ingeweid der Erbarmnuß gegen dem Nächsten schliesset, so nur auf eigenen Vortheil sihet. Dann, die Vernunfft haltet dir den sicheren Grundsatz aus dem Gebott der Lieb vor: was du nicht wilst daß dir geschehe, dies thue auch deinem Nächsten nicht; *Diliges*, also must du krafft des Gebottes, GOtt deinen HErrn lieben; zugleich aber den

Nächsten, wie dich selbst. *Diliges*, du sollst lieben.

Ueberweisung der harthertzigen gegen dem Nächsten. Ach! mit was Gewissen können harthertzig unbarmhertzige Menschen in Ruckſicht auf das Elend, Betrangnuß, Unglück des Nächsten sagen: was gehen mich andere an? oder mit Cain: bin ich wohl der Hütter meines Bruders? sehen sie zu; trage der Nächste seiner selbst Sorg, ich sehe auf das Meinige, mische mich nicht in fremde Angelegenheiten. Christ! der du dieses redest, ist nicht bey dir alle Lieb des Nächsten nicht nur erfrohren, sonder gar verstorben? ist nicht deine Lieb eine todte Lieb? ich überweise dich deſſen, und urtheile dich schalckhaffter Knecht aus eigen deinem Mund; sagest du: was gehen mich andere an; so ist diese dein Entschuldigung ein unmenschlicher Vorwand; dann, ist der Nächste nicht ein Bein von deinen Beinen, ein Fleisch von deinem Fleisch, nicht ein Mensch gleich dir? GOtt hat ja aus der Erden wie Adam den ersten, also gesamte Menschen geschaffen; allen zugleich den Geist des Lebens eingeblasen in dem ersten Menschen, alle mit unsterblicher Seel begabet. So redest, noch minder handlest du menschlich, falls du deines Nächsten dich nicht annimmest. Du bist nach der Art anheutig unmenschlichen Priesters und Levittens in dem

Evan-

Evangelis, welche den elend verwund halb-todten Menschen gesehen, allein vorbeygangen, mit eben deiner Entschuldigung; was geht mich dieser Mensch an? was kümmeren mich andere? aber gesetzt (um dich, harter Mensch, handgreifflich deines hartnäckigen Unweesens zu überführen) gesetzt, du steckest in einer Noth, in einem Unstern, in einer grossen Bedrangnuß, wo du der menschlichen Hülff höchst benöthiget bist; wolltest du nicht, daß man dir beyspringe? ja, dieses verlangtest du söhnlich. . . nun, falls du, diese Hülff von anderen begehrest, warum erweisest du nicht eben solche deinem nothleydenden Nebenmenschen, dem betrangten Nächsten? schlagest du dich nicht selbst mit eigen deinen Worten? zu deme, falls du auf eigen deinen Nutzen bedacht, immer in dem Mund führest; sehen andere zu, wie es ihnen gur ergehe, ich bin meinetwegen sorgfältig. sagest du dies, um (dem Nächsten beyzuspringen) dich entschuldiget zu halten? so ist eben dies kein christlicher Vorwand; dann ein untrügliches Kenzeichen eines wahren Christens, ist die thätig oder würckende Lieb: eben diese Lieb hat seinen Jüngeren JEsus eingeschärpft als ein abermahl neues Gebott, ein neues Gebott geb ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, saget JEsus, wie euch ich geliebt hab. Von dieser unumgänglich nothwendigen Lieb meldet der Apostel; daß, so ferne er mit Engel und

Menschen Zungen reden wurde, ohne Lieb; so wäre dies nur ein leres Gethön einer Schellen (so lautet) und klingenden Erz. Und zu den Galateren schreibet Paulus: ihr seyd zur Freyheit beruffen, liebe Brüder! dieneт einander durch die Lieb des Geistes Gal. cap. 5. v. 13. 14. dann das ganze Gesatz wird in einem Wort erfüllet: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. . . Selber verbiethet denen Christen die Werck des Fleisches; unter welchen Feindschafft, Zanck, Neyd, Zorn, Hader; gebiethet entgegen die Werck des Geistes, und setzet unter ihren Früchten, als erste die Lieb; sodann wegen, und aus selber die Freud, Gedult, Freundlichkeit, Gütig- und Langmütigkeit, ach! wie unchristlich demnach handlen jene, so zwar den Namen der Christen führen, aber nicht die Werck und wahre Lieb eines Christen halten, indem solche hart, unbarmhertzig, ohne Mitleyden gegen dem Nächsten sich zeigen, auf sich allein aber bedacht seynd? . . Da heisset es, *viso illo præteriit*, (wie jener Priester und Levit in der Parabel) seynd sie vorbey gegangen, ohne auf den betrangten Nächsten ein mitleydiges Aug zu werffen.

Bestraffung deren so in Trübsaalen verzweifflen.

O! wie beschamet solche Schein-Christen, oder besser zu reden, derley harte Unmenschen der mitleydenvolle Sa-

Samarit, so den elenden Tropffen verbunden, auf sein Lastthier gesetzt, alle Lieb erzeigt, emsige Sorg getragen? zugleich bringet dieser einen besonderen Trost bey jener Gattung der Christen, so da in vorfallendem Creutz und Leyden nicht nur kleinmüthig seynd, sonder der Trübsaalen wegen fast gar verzagen, oder verzweifflen. . . Feige kleinmüthige Christen! fasset nur wohl in das Angesicht anheutigen Samariten in dem Evangelio: ihr kennet selbem nachahmen, und jeder sein eigen mitleydenvoller Samaritan seyn, wann ihr nur auf zwey untrügliche Wahrheiten zuruckseht. . . Dencket erstens, daß jeder wahrer Christ glückseelig mitten in äussersten Trangsaalen, darum, weil die zeitliche Trangsaalen ihme die unverwelckliche Kron der Glory einkramen: dann nach Zeugnuß des Apostels, seynd durchaus nicht gleichgewichtig die Trübsaalen dieser Welt, in Gegenhalt der ewigen Glory, welche in uns diesertwegen wird geoffenbahret werden. Das Beyspiel der Apostlen steuret euch, indem selbe freudig von dem Rath hingiengen, aus Ursach, weilen sie gewürdiget worden vor den Namen JEsu Schmach zu erdulden. . . Ach! dieser süsse Trost künfftiger Vergeltung, was kühlendes Pflaster ist nicht solcher vor die Wunden eures darniedergeschlagenen Gemüths? ja, aus dieser ersten Grundwahrheit folget die zweyte, nemlich, daß

jedwelcher, welcher kein Christ, der unglückseeligste in höchster zeitlicher Glückseeligkeit seye, von dar, weil all zeitliche Glückseeligkeit ein eitler Schatten, ein schimmerendes Rauschgold, ein berstende Wasserblaß, ein lauteres Nichts ist ohne ewig anzuhoffende Glückseeligkeit; dann, was wurde es einem Menschen nutzen, so fern dieser die gantze Welt gewinnete (versicheret JEsus) aber an seiner Seel Schaden leyden wurde? . Was haben all überfliessende Reichthum dem Reichen in dem Evangelio genutzt, da selber nach dem Todt in der Höll begraben worden? was die Kron dem König Agag? was das Reich, was seine Schätz, und Freuden, da selber unter dem Schwert Samuels des Propheten geseufftzet: also trennest du die Seel von meinem Leib Gall bitterer Todt? darum saget David; Psalm. 36. v. 16. ein wenig ist dem Gerechten vil besser, dann grosse Reichthum der Sünder. . . Uberlege wohl zweyfach dir vorgelegte Grundwahrheit, zur Zeit, wann Creutz und Widerwärtigkeit dein Hertz beschwäret; seye dein eigener Samaritan, verbinde mit diesem Hönigsüssen Trost dir die Wunden deines Gemüths, so wirst du (mein Christ) niemahl Straff, oder Ahndungswürdig, wohl aber allzeit höchst lobenswerth seyn. Man kan von dir zu eigen deinem Trost sagen. *Videns eum*, du habest dich selbst angesehen; über dich erbarmet, seyest dein eigener

gener Samaritan worden ; die anvor so gall bitter vorkommende Trübsaalen haben nicht Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung in dein Gemüth bringen können, wohl aber dich wahrhafft glückseelig gemacht ; *misericordia motus est.*

Ermahnung zu nutzlicher Lesung geistlicher Bücher. Anheut da JEsus, auf die Frag des Schrifftgelehrten ; was zu thun um den Himmel und dessen ewiges Leben zu erwerben ? das Gebott der Liebe GOttes, und des Nächsten vorschlaget, setzet er bey : *quomodo legis ?* wie lesest du in dem Gesatz ? er will man soll das Buch des Gesatzes nicht obenhin ohne reiffe Erwegung durchgehen, sonder mit besonderer Aufmercksamkeit, und reiffer Uberlegung lesen. Wahr ist es, keinem Christen aus den Ungelehrten erlaubet die Kirch aus dringenden Ursachen, die göttliche Schrifft zu lesen : wohl aber selbe mit Aufmercksamkeit aus dem Mund des Predigers anzuhören, ermahnet sie alle Christen ; und, damit es auch ihren Kindern nicht ermangle an dem Lesen ; so gestattet sie einen zimlichen Vorrath geistlicher Bücher, welche sich auf das geschribene Wort GOttes gründen, den Geist ermunteren, zu tugendvollen Leben, und GOtt gefällig christlichen Wercken aufmunteren. . . Christ, sage, *quomodo legis ?* wie lesest du dergleichen Bücher ? was Nutzen

ziehest du hieraus? wie nehmest du an deiner Seel zu? leſest du ſothane aus Vorwitz, Zeitvertreib, obenhin? wann dies, ſo nützen ſie dir nicht das geringſte; allweil dies, ſo du ohne Erwegung, ohne Nachdruck leſeſt, zu einem Ohr ein (wie man zu ſprechen pfleget) zu dem anderen aber ausgehet. wilſt du ein nutzliche Würckung von dem Leſen dergleichen Bücher ziehen, ſo ſetze ein gute Meynung vor; leſe mit Bedachtſamkeit, drucke das, was dir zu meiſtens anſtändig, in die Gedächtnuß; befolge ſolches mit dem Werck, nehme die Maaßreglen deines Lebens nach dem, was du geleſen, und ſeye geſichert, nichts kan angenehmer ſeyn dann derley geiſtliche Bücher: deiner Seel zugleich nichts nutzlichers. Hätte der Geſatz-Verſtändige das Gebott der Liebe, wie ſolche das Geſatz ihm vorgehalten, alſo in dem Werck ausgeübet, ſo wurde das ewige Leben ſein Lohn ſicher geweſen ſeyn: da in Gegentheil (wegen Mangel der thätigen Liebe) die Erkanntnuß des Geſatzes ſelbem keinen Nutzen, wohl aber gröſten Schaden gebracht. Chriſt! mache dir dein Leſen nutzlich, geiſtliche Bücher beſſer zu Nutzen, ſo wirſt du auch deren Würckung zu eigen deinem Heyl erfahren.

Quomodo legis, wie leſeſt du?

Dreyzehender Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von den zehen Aussätzigen.

Lucä cap. 17.

In Gelegenheit (da JEsus mitten durch Samarien und Gallileam nach Jerusalem reiset) stossen selbem (laut anheutigen Evangeliums) nächst einem Flecken zehn der Aussätzigen auf; alle schreyen mit einhelliger Stimm: JEsu du Gebiether, erbarme dich unser! auch alle sendet der Heyland zu den Priesteren. . Solche gehorchen dem Befelch; und, in dem Hingehen wurden sie rein. Jedoch neun aus dieser Zahl waren höchst undanckbar, kehrten nicht mehr zu JEsu zuruck: einer allein, und dieser ein Samarit, gedenckte empfangener Gutthat, wendet sich um, gehet zu JEsu, lobet GOtt mit lauter Stimm, fallet auf sein Angesicht, dancket seinem Gutthäter. . . So angenehm als dieser danckbare Frembdling, so schwär fallte dem milden Erlöser der Undanck übri-

ger; er klaget: seynd ihrer nicht Zehn gereiniget worden, wo seynd dann die Neun? keiner ist gefunden, der widerkehrt, und GOtt die Ehr gebe, dann dieser Frembdling. Wendet sich sodann zu dem Samariten. Stehe auf (saget er) und gehe hin, dein Glaub hat dir geholfen. . . In Erwegung, daß JEsus erwehnte Aussätzige zu denen Priesteren gesändet, halten wir ein Unterweisung von der Beicht: überweisen die, welche, weiß nicht was vor Beschwärde in solcher finden; straffen die Undanckbare, und ermahnen zu löblichem Haß der Sünd.

Unterweisung von der Beicht. . .

Der gegebene Rath in dem Evangelio (zufolg dessen JEsus die zehen Aussätzige zu den Priesteren gesändet) ware ein Bedingnuß, so dem darauf folgenden Wunder der Reinigung der Heyland beygelegt; dies lehrete der Ausgang klar, *dum irent*, da sie hingiengen, wurden sie rein. Diesen angezogenen Aussätzigen gleichen die Sünder: begangene Sünd und Laster, seynd ein, um so mehr gefahrvoll häßlicher Aussatz, als selber so gar die Seel anstecket und verunreiniget. Ein leiblicher Aussatz sönderet jene (so damit behafftet) von der Gemeind der Menschen; ein sittlicher oder Seelen-Aussatz sönderet selbe von GOtt. . . Ach, was billich und dichtige Ursach haben aussätzige

Sün-

Sünder, zu JEsu dem allgemeinen Seelen-Artzt mit jenen zuruffen: JEsu du Gebiether erbarme dich unser! auch ist der milde volle Erlöser urbiethig diesen abscheulichen Aussatz von dem Sünder abzunehmen; jedoch mit ausdrucklicher Bedingnuß, *ite*, gehet hin, zeiget euch den Priesteren; will sagen: wie in dem geschribenen Gesatz Moysis allein denen Priesteren obgelegen den Aussatz von dem Aussatz zu unterscheiden, also hat durch den Schlüssel-Gewalt JEsus in dem neuen, oder Gnaden-Gesatz, allein die Priester gesetzet von dem Aussatz der Sünden die Sünder zu reinigen. Hiemit ist die Beicht zu dem Nachlaß oder Reinigung in dem Gnaden-Gesatz so nothwendig, als das Urtheil der Priester in dem alten oder geschribenen Gesatz. Christ! der du mit diesem häßlichen Sünden-Aussatz befallen, erfülle diese von JEsu verlangte Bedingnuß, beichte deine Verbrechen, ansonst, wirst du weder rein, noch den Nachlaß derselben erhalten. Zumahl es ist nichts kräfftigers hiezu, dann das Sacrament der Buß, oder die Beicht, alldieweil die Beicht eben nichts anderes, dann ein schmertz- und reuvolle Anklag von wegen denen nach dem Tauff begangenen Sünden, so vor einem Priester in geheim abgeleget wird, mit ernsthafft unverbrüchlichen Vorsaz in das künfftige nicht mehr zu sündigen. Hieraus erhellet Sonnenklar,

daß die Krafft der Beicht, so ihr von GOtt gegeben, eigenthumlich den Sünden-Aussatz reinige, und die Schuld hiedurch dem Sünder nachgelassen werde. Sünder! sage, was mächtige Reitzung ist dies nicht zu einer wahr offenhertzigen Beicht? verlangest du hievon noch mehr zu wissen, so versichere ich dich, daß auch nichts mehr bequemlicher zur Vollkommenheit eines Gerechten, dann die Beicht und Buß. Sothane wischet nicht allein die Sünden-Schulden aus, sonder zündet annebst an das erloschen innere Gnaden-Licht; ja, was noch mehr, so machet selbe so gar äusserliche Hülffs-Mittel angenehm, gedeihlich, und vortrefflich. Die Gnad erleuchtet dir den Verstand, machet das Gewissen reg, stärcket den Vorsatz, beförderet die Reu, benimmet die Scham deine Sünden dem Priester zu offenbahren: äusserlich hiezu dienende Mittel seynd das eyfrige Zureden der Prediger, zahlreiches Beyspiel der Büssenden, geistliche hiezu reitzende Ermahnungen, nutzliche Lesung hievon abhandlender Bücher, reiffe Erwegung der Ledigsprechung Magdalenä, der Buß Petri, des Nachlaß, nnd Aufnahm verlohrenen Sohns, rechten Schächers, und unzähliche mehr. Hiemit folget die vollkommene Reinigung oder Genesung der Seel. Behertzige dies, mein Sünder! schame dich nicht, *ite ostendite*. gehet hin, zeiget euch den Priesteren, ihr werdet sicher erfahren

die

die gründliche Wahrheit meiner Worten; *dum irent*, da sie hingiengen, (da sie durch die Beicht dem Urtheil des, statt GOttes, richtenden Priesters sich unterworffen) *mundati sunt*, werdet ihr gereiniget werden.

Ueberweisung vorfallender Beschwärden wegen, in der Beicht.

Da werden zweiffelsfrey beichtscheuende Menschen gedencken. Die Beicht ist zwar (von häßlichen Seelen-Aussatz gereiniget zu werden) ein nothwendiges Stuck, aber wie schwär ist selbe abzulegen? was besondere Beschwärden lauffen bey dieser ein? solche gleichet einer Gewissens Folter, welche um so mehr peynlich, als mehr selbe eigene Schand ohne Verhelen nach allen Umständen der Sünd, in behörige Zahl und Gattung aufdecken muß. . . Allein beichtscheuender Christ! was redest du hier? wann dir schwär fallet vor einem eintzigen Menschen, so an GOttes statt als Richter sitzet, deine Sünd zu erzählen, wie unvergleichlich schwärer wird seyn, an dem allgemeinen Gerichts-Tag (zu ewig deiner Verdamnuß) eben selbe vor dem erzürnet strengen Richter dem lebendigen GOtt, in Beyseyn gesamter Welt, offentlich zu bekennen? und dieser Eingeständnuß bey dem allgemeinen Gericht überweiset dich der Apostel 2. Cor. cap. 5. v. 10. wir müssen alle offenbahret werden (lauten seine Wort) vor dem Richterstuhl Christi, auf daß

jed:

jedwelcher empfange, nachdem er in seinem Leib gehandlet, eintweder gut, oder böses. Ach! jene hautschaudrende Furcht an jenem Tag stellet dir (mein Sünder) deine Mutter die Kirch vor, und redet in deiner Person: *quantus tremor*, was Bein durchlauffender Schröcken, was Erbeben und Zitteren wird alsdann seyn, da der Richter würcklich ankommen, um all und jedes auf das genaueste durchzuforschen? das Buch wird man eröffnen, in welchem das enthalten, wessentwegen die Welt wird gerichtet werden. Sie beschreibet jene fürchterliche Traur-Posaun, dessen Klang die Todte erwecken wird; die Furcht des Todts, die Erstaunung der Natur, und führet schließlich den, mit äusserster Angst befangenen Sünder mit zagenden Hertzen redend ein: *quid sum miser tunc dicturus*, ach was werd ich armseeliger alsdann vorbringen, wen als Vorsprecher anruffen, da kaum der Gerechte gesicheret ist? dies erwege (Beicht scheuender Christ) so werden all und jede Beschwärden der Beicht, dir gering, leicht, und angenehm fallen. Setze anbey die Buß der Christen, ehemahliger Buß der Juden in dem Gesatz Moysis entgegen: letztere überzeuget dich, daß selbe weit schwärer dann nunmehrige Buß in dem aufgeklärten Gnaden-Gesatz war. Schwärer von Seiten des Nachlaß der Sünden-Schuld; schwärer von Seiten des Nachlaß der Straff. Die Schuld laßte

damahl GOtt nicht nach, dann durch Erweckung eines vollkommenen Liebs-Act, vollkommener Reue: ach! wie schwär war diese einem Sünder, dessen Verstand beneblet, verfinsteret, kein Erkanntnuß GOttes hatte? dessen Hertz an das Zeitliche gehäfftet, durchaus nicht solches zu verachten sich entschliessen kunnte? . . Noch grössere Beschwärde zeigte sich von wegen dem Nachlaß der Sünden-Straff; hiezu müssten grosse Kosten wegen zahlreichen Opfer Viehes verwendet werden, welche jedoch keinen Nutzen, ja nicht die geringste Würckung, in sich hatten; sonder alles Schlacht-Opfer nur in so weit, und so viel der Höchste ansahe, als die Bereitung des Hertzens dessen ware, welcher diese dargereichet. Sehe, was Himmel grosser Unterscheid von Seiten der Buß deren Christen, und Buß der Juden? sehe, was unsäglich mehr Beschwärden bey letzteren als ersteren seyen? lerne, Sünder, aus denen schwäristen Beschwärden des alten Gesatzes (betreffend die Buß) heldenmüthig zu überwinden die geringe Beschwärnuß der Beicht, in dem Gnaden-Gesatz. Handgreifflich bist du der Wahrheit dessen überführet; hiemit gehet hin sündhaffte Christen! zeiget euch denen Priesteren ohne Zeitverweil, zugleich werdet ihr zu eigen eurem Nutzen, als herrliche Würckung wahr aufrichtiger Beicht erfahren, daß, was anheutige zehen Aussätzige auf vollstrecktem Befelch JEsu; nemlich,

dum irent, da sie hingiengen, *mundati sunt*, wurden sie gereiniget.

Bestraffung der Undanckbaren.

Allein seyet nicht undanckbar vor die Gutthaten GOttes, ahmet nicht nach dem sträfflichen Beyspiel der neun Aussätzigen, so den Ruckweeg zu JEsu vergessen: wohl aber befolget die Danckbarkeit des Frembdlings und Samariten in dem Evangelio: dieser kehrte zuruck, warffe sich vor die Füß JEsu, lobte GOtt mit heller Stimm, dancket seinem Gutthäter mit kindlichem Hertzen; und, um daß ihr um so nachdrucklicher solcher euch befleisset, erweget mit Einsicht, was das allgemeine Laster des Undancks vor einer Straff würdig. Ein dreyfache Gattung der undanckbaren Menschen zeiget sich, deren je eine grösser dann die andere: erstere erkennet die Gutthaten nicht, dencket hiemit auf keine Danckbarkeit. . . Zweyte vergisset des Gutthäters; und letzte mißbrauchet solche. Ach, was verdamlich dreyfaches Laster ist dies, wie verabscheuungs würdig der Undanck? häßlichist, weilen solcher ein unartig böse Brut äusserster Dummheit, und sträfflichstem Unverstandes; ein Sproß, Zweig, Kind, abentheurlicher Boßheit des verharteten Willens. Mercket dies, Undanckbare! um daß euer gütigster GOtt dermahleinst nicht nur bitter wider euch klage, wie wider anheutige Aussätzige: *novem ubi*, wo seynd die Neun?

son-

sonder anbey euren verboßten Undanck mit der Höll abstraffe.

Ermahnung zu löblichem Haß der Sünd. In Gegentheil (fromme Christen) hasset die Sünd, was Namen solche immer trage: stellet euch nach dem Leben vor, deroselben abscheulich gräußlichen Aussatz; überleget ihre mehr dann teuflische Boßheit, ihre Boßheit sage ich, welche da mit frech kühner Stirn sich entgegen setzet der unendlichen Majestät GOttes, ohne Fühlung, Empfindung oder Rührung: zugleich betrachtet die unendliche Straff der Sünd, so auf ewig den halßstärrig stutzigen Sünder in erschröcklichen Höllen-Pfuhl stürtzet; zu dieser so nutzlichen Betrachtung, dienet der Entgegenhalt anheutiger Aussätzigen, *occurerunt ei*, so dem mildreichen JEsu, laut des Evangeliums, aufgestossen. Mercket meine Wort!

Vier-

Vierzehender Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von den zween Herren Matth. 6.

Zwey Herren (jedem nach erscheinender Pflicht zu dienen) ist nicht möglich, versicheret JEsus anheut in dem Evangelio: zumahl, eintweder muß man einen hassen, und den zweyten lieben, oder zweyteren lieben, und ersteren hassen. . Hieraus machet der Heyland den Schluß: ihr könnet nicht GOtt dienen, und dem Mammon. Damit aber JEsus seine Jünger um so leichter von der Sorg, Kleidung und Nahrung halber, abwende, zu alleinigem Dienst GOttes aber, als wahren Brod Vatter ermuntere, setzet er vor das Gleichnuß der Feld-Lilien, die Vögel des Luffts, so weder säen, schneiden, ernden, noch pflugen; doch werden sothane von dem allmächtigen

Him-

Himmel und Erdens-Vatter ernähret. So gar die Lilien des Ackers seye weit prächtiger, dann die herrlichiste Kleidung Salomons. . wann aber also die Blumen, das Graß GOtt kleidet; falls selber Sorg traget der Nahrung deren Vöglen des Luffts; um wie viel mehr wird eben GOtt dies uns Kleinmüthigen thun? dannenhero (gibet JEsus die Sittenlehr) dannenhero suchet zu erst das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dies alles zugeworffen werden. Auch wir bleiben anheut bey dem Evangelio. Stellen eine Unterweisung von der Erhebung des Gemüths zu GOtt mit kindlichem Vertrauen; überweisen die, so einen Gewinn aus der Sünd hoffen; straffen die gar zu Sorgfältige wegen des Brods oder Nahrung: und ermahnen zur Mäßigung der Augen Begierlichkeit.

Unterweisung von der Erhebung des Gemüths zu GOtt. . .

Nicht umsonst forderet die sorgvolle Kirchen-Mutter von ihren Kinderen, die Hertzen in die Höhe zu dem HErrn zu erheben, *sursum corda*! dann, GOtt begehret allein das Hertz des Menschen: Sohn gebe mir dein Hertz: und, wie das Hertz, so ist auch das Gemüth, die Seel; ja das Gebott der Liebe GOttes begehret GOtt aus gantzem Hertzen, Seel und Gemüth zu lieben, hauptsächlich darum, damit wir der Welt nicht anhängen, und

(wie David) alle Sorg auf den HErrn werffen sollen als den besten Brod und Nahrungs-Vatter: hiedurch aber wird keineswegs verbotten, durch die Geschöpff und wunderbahre Ordnung des Geschaffenen in der Welt, zu dem Schöpffer, dessen Weißheit, Allmacht und Herrlichkeit, das Gemüth zu lencken; dann eben dies führet zu GOtt, mehret das Vertrauen auf selben. Ja JEsus selbst führet hiezu seine Jünger an; *considerate*, betrachtet die Lilien des Felds, die Vögel des Luffts, das Graß auf den Matten: er will mittelst der Erwegung jener Sorgfalt (welche GOtt derley vernunftlosen Geschöpffen mildvätterlich angedeihen lasset) um so mehr zur Erkanntnuß des gütigen Schaffers ihr Hertz und Gemüth erheben. Auch David übte sich hierinn, und seufftzet voll des Vergnügen zu GOtt: HErr, du hast mich erfreut in deinen Geschöpffen, ich will frohlocken in denen Wercken deiner Hände Psalm. 91. v. 6. In diesem Verstand gelanget man auch durch die Welt zu GOtt; alldieweil alles (so in jener sich vorfindet) zu Preisung der Güte GOttes reitzet. Weit anderst gebrauchen sich eitle Menschen der Welt, und dessen, was in solcher vorkommet: nämlich, zu eigen ihres Verderben, erheben sie allein das Gemüth nach ihren Listen, Freuden, Ergötzlichkeit, und Eitelkeiten; sprechen mit jenen Thörichten bey dem Weisen; lasset uns mit Rosen krönen, ehe selbe welcken: sie

miß-

mißbrauchen das Geschaffene, die Geschöpff; hängen sich an selbe, vergessen des Schaffers, erheben nicht zu diesem (nach erheischender Schuldpflicht) das Gemüth, sonder lauffen den Weeg der Boßheit; sehen die Welt nicht als zergängliches Weesen, wohl aber als bleibende Stadt an, hiedurch verfehlen sie das Vatterland, die Seeligkeit, den schönen Himmel. Welch Unverstand ist dieser? *considerate lilia agri*, sehet an (zu eurer Erleuchtung) die Lilien des Ackers, die Vögel des Luffts, das Graß des Felds; hänget euch nicht an die Welt, erhebet das Gemüth zu GOtt, werffet alle Sorg auf den HErrn; so werdet ihr wohl daran thun. *Enutriet*, GOtt wird eurer Sorg tragen, euch ernähren.

Ueberweisung jener, so einen Gewinn aus der Sünd hoffen. . .

Erwann seynd viele Welt-Menschen der irrigen Meynung, daß (so fern selbe nach verkehrter Welt den getribenen Weeg der Laster lauffen, der Geschöpffen sich mißbrauchen) sie einen Vortheil, einen Gewinn aus der Sünd zu hoffen haben? allein, wie grundfalsch ist diese Meynung, ein Sünd so nutzlich, ist ein niemahl ersehenes Abentheur, ein unmögliche Sach, ein Traumgedicht verstockter Hertzen: zumahl, überweiset solche Unmenschen nicht das Gegentheil, so fern sie zu Gemüth ziehen eintweder die Bestraff, oder nicht Bestraffung der Sünd? straffet GOtt die Sünd;

O! wie unzählig gröſſer iſt die empfindliche Straff, als der vermeinte Gewinn der Sünd? ſtraffet GOtt ſelbe nicht, eben von dar, iſt das langmüthig gedultige Zuwarten des Himmels das allergröſte Ubel, die ſchwäriſte Straff. Derley fehlbar verderblichen Meynung waren erſt unſere Stamm-Elteren Adam und Eva: ſolche hoffeten einen Gewinn, einen Nutzen, einen Vortheil von der Nieſſung verbottener Frucht, bildeten ſich fälſchlich ein (wegen Erkanntnuß Guten und Böſens) würcklich halb Götter zu werden, unſterblich zu ſeyn; finden ſich aber greulich betrogen, da ſelbe aus dem Mund GOttes die Straff des Todtes und zwar ewigen anhören müſſen, zugleich aus dem Luſtgarten des Paradeyß vertriben, Adam in dem Schweiß des Angeſicht ſein Brod gewinnen, Eva mit Schmertzen die Kinder gebähren müßte. Ach! wie untrüglich wahr redet hie von Paulus in ſeinem Sendſchreiben zu den Römeren: cap. 6 v. 23. der Sold der Sünd iſt der Todt, aber die Gnad GOttes iſt das ewige Leben in Chriſto JEſu unſerem HErrn. Thörichte Sünder! ſehet ihr hier, und greiffet ihr nicht mit beeden Händen euren Wahnwitz? ihr hoffet einen Sold, Lohn, und Gewinn von der Sünd; ſtatt deſſen wird euch der zeitlich und ewige Todt zu Theil: fraget nicht warum? dann JEſus hat ſchon in dem Evangelio allen Zweiffel gelöſet, ſprechend: ihr könnet

nicht

nicht GOtt dienen und dem Mammon: nicht dem Himmel und der Welt: dann, es ist unumgänglich eintweder GOtt, oder die Welt zu hassen; hassest du die Welt, so lohnet dich GOtt mit dem Himmel; hassest du GOtt, so lohnet dich die Welt wegen ihren getreu geleisteten Diensten mit dem Todt, GOtt mit der Höll; fürchtest du den ewigen Todt, die Hölle, so wähle das bessere, diene GOtt, dann die Welt gehet vorüber, sagt Paulus.

Bestraffung der gar zu Sorgfältigen wegen dem Brod. Ich weiß zwar (mein Christ) welcher jener anzügliche Magnet-Stein, so dich an die Welt hefftet, entgegen aber von GOtt deinem Schaffer abziehet; dieser ist kein anderer, dann die übermäßige Sorg des Brods, der Nahrung, der Lebensmittel; du sagest: diene ich der Welt nicht, so mangelt mir das Brod: ich sage dir aber entgegen; wie viel gibet es Brod-Dieb in der Welt, wo einer dem anderen solches von dem Mund abreisset? sehe, wie sorgfältig die Welt wegen des Brods ist, sothane gibet dir den Bettelstab in die Hand, uneracht unermüdet deiner Arbeit, Sorgen, Kümmernuß, schlaffloß hinterlegten Nächten: sie kümmeret sich wenig, ob du schmachtest oder lebest; warum setzest du dann dein Vertrauen auf ihre Falschheit, und nicht auf den grundgütigen

tigen GOtt? er kan dir Brod geben, er will dir solches geben, er wird deiner sorgen; dann, wie das Werck der Erschaffung und unserer Erhaltung weit über unsere Kräfften, und GOtt allein angehet; so sorget er auch allein unser. Er verlanget zwar dein Mitwürckung, Arbeit, Bestrebung; verwürfet aber all übermäßige Sorg des Brods von Seiten deiner. Beherzt (zager Christ) werffe dein Sorg auf den HErrn, er wird dich ernähren. Dein kleinmüthige Sorg, ist ein heydnische Sorg; ein gegen GOtt widrig gesinnt, seiner Allmacht nachtheilige Sorg; als wollte, oder könnte er nicht helffen: da jedoch der Höchste unendlich gut, allmächtig, liebreich ist. Folge Christ! dem Rath Christi in dem Evangelio, suche zu erst das Reich GOttes, *cætera*, (thust du dies) so wird all übriges dir beygeworffen werden.

Anmahnung wegen der Begierlichkeit der Augen. . . Dann, was nutzen dem Menschen gesamte Schätz, Reichthumen, und Herrlichkeiten der Welt? diese seynd ja lediglich nur ein reitzendes Keder der Augen Begierlichkeit, so nimmer mag ersättiget werden. Ach, stehe ab (mein Mensch) von der eitlen Sorgfalt, Reichthum mit Reichthum zu häuffen; halte zuruck diese schädliche Begürde der Augen, sothane raubet dir die Unschuld, hinderet in wahrem

Chri-

Christenthum; suchest du selbe, so vergissest des Himmels: bist du deren habhafft, so ist dein Hertz, wo dein Schatz, hiemit nicht bey GOtt. Dein Sterbstund ist voll der Angst; dann es schwebet nur vor deinen, auch damahl würcklich gebrochenen Augen, nicht ein tugendhafft löblicher Lebens-Wandel, den du zu deinem Nutzen in die Ewigkeit voranschicken kanst, sonder bloß dein Geld, Gut, Schatz, welchen zu verlassen dir ein Folter ist. Ach! nemme ein Scheusaal ab jenen Reichen, von welchem David Psalm. 75. v. 6. saget: sie haben ihren Schlaf (verstehe in dem Leben) geschlaffen, und die Männer der Reichthum (da sie nach dem Todt erwachet) haben nichts in ihren Händen gefunden. Weit seye von uns also gefährlicher Schlaff, also elendes Erwachen? *quærite*, lasset uns mit allem Ernst, und zu erst suchen das Reich GOttes, *cætera*, so finden wir alles in dem Ueberfluß.

Fünfzehender Sonntag

Nach Pfingsten.

Evangelium von der Wittib zu Naim.

Lucä 7.

Ein Erinnerung des Todtes machet an heutiges Evangelium; sothanes zeiget vor den einzig verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim, weiset ihro untröstliches Leydwesen; dieser erbarmet sich JEsus, wird gegen sie bewegt, rühret den Sarg an, gebiethet dem Jüngling aufzustehen; und, sehet Wunder, der Todte wird beseelt, selber stehet auf, JEsus gibet ihne seiner betrangten Mutter nicht ohne rührende Hertzens-Freud zuruck. In Gelegenheit dieser anheutigen Leuche reden auch wir von dem Todt, und machen hievon ein Unterweisung. Uberweisen die, so letzten Willen abzufassen verschieben; bestraffen jene, welche auf ihre Jugend bauen, und ermahnen zu nutzlichen Thränen.

Un-

Unterweisung von dem Todt.

So schröckbar als immer denen Sterblichen der Todt vorkommet, eben so nutzlicher Unterweiser und Lehrmeister ist solcher. Selber ist nichts anderes, als das End des Lebens, hiemit ein Widerhall dessen; er ist ein Anfang des ewigen, anfolglich ein eröffnete Thür zu selben. Paulus hat sich nichts sehnlicher dann den Todt gewunschen, aber aus alleiniger Ursach in dem Himmel zu seyn, ich verlange aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn. Viele auserwählt und grosse Diener GOttes suchten den Todt in grausamsten Schmertzen; in Feur, Schwert, Rad, ja in allem dem, was schaumender Wuth der Tyrannen erfunden; hauptsächlich, weil selbe mit dem Apostel so weit die Lieb zu JEsu getriben, daß sie dem grausamsten Todt mit lachendem Mund entgegen gelauffen. Warum soll dann uns nicht ebenfalls der Todt nutzlich, und ein sicherer Lehrmeister seyn? ich sage ein Lehrmeister, und irre nicht; dann, solcher belehret die Zeit zu schätzen um so grösser, als selbe nicht mehr einzubringen, als ein Zeit des Heyls, der Buß, Würckung des Gutens, Verdienst, und künfftig ewiger Glückseeligkeit. O, was schöne Lehr gibet hierinn der Fleischloß beinerne Menschen-Würger, der Todt? zugleich aber lehret er uns das Zeitliche großmüthig zu verachten, das Ewige

sorgfältig zu suchen; als offt die Uhr schlaget, ruffet der Tod: stehe auf, Christ! wandle nicht in Finsternussen, böser Wercken, sonder ziehe an den Sieger des Todtes JEsum; zumahl, als lang du lebest, bist du ein Bilger in dem Thal der Thränen, so zu dem schönen Himmel als künfftigen Vatterland reiset. Menschen! fürchtet den Todt nicht unmäßig, sonder sehet ihn als nutzlichen Lehrmeister an; folget dem, was er lehret; gedencket, an letzte unvermeidentlich bevorstehende Ding, so werdet ihr niemahl sündigen. Hiezu dienet sehr bequem die Vorstellung des anheut verstorben eintzigen Sohn der Wittib zu Naim. Behaltet immer in eures Gedächtnuß den Widerhall der Wort des Evangeliums: *ecce defunctus*, sehe ein Verstorbener!

Ueberweisung deren, so letzten Willen verschieben. . . Seynd wir aber übernächtig, gleich den Blumen und Graß, so heut grünet (wie Job sagt) morgen aber in dem Offen zu Aschen wird, so handlen wahrhafft thöricht jene, so das Testament oder letzten Willen zu machen von Zeit zu Zeit verschieben. . . ach! saumseelige, euch selbst Schaden anrichtende Menschen! sehet ein, jene mächtige Bewegursachen, welche euch zu baldiger Entrichtung des letzten Willens nicht nur reitzen, sonder anbey überweisen: wisset, jener (so in der Zeit, bey guter Gesundheit söl-

chen

chen zu Stand bringet) stirbet nachmahl viel reicher an Verdienst, weilen der Verstand vollkommen, der Will ungezwungen frey ist; selber ist viel getröster in seinem Gewissen (welches bey dem, der solchen verschiebet) unruhig, aus Ursach, weil ein solches Testament entweder gar nicht, oder wenigist nicht nach den Umständen gut, sonder der Gerechtigkeit und Lieb des Nächsten zum Nachtheil nur obenhin gestellt wird. Ach! was Verwirrung verursachet ein dergleichen letzter Willen dem Sterbenden? wie viel saumseelige Christen seynd beschaffen, wie jener Reiche, der die gantze Nacht hindurch schlafloß immer an seine Früchten, Speicher, Behaltnussen derselben gedacht, weiß nicht was, vor best künfftige Täg sich verheissen; aber den Tag nicht mehr ersehen. Gleiches haben zum Verlurst ihres Heyls (oder wenigist grossem Schaden der Seel) jene zu gewarten, so letzten Willen immer verschieben. Ach handlet nicht so thöricht, *dispone domui*, schlichtet das eurige vor dem Todt; dann jedem aus uns ist dessen Ankunfft verborgen: er gleichet einem Dieb, welcher zur Zeit hereinschleichet, wo wir nicht vermuthen; laßt uns des künfftigen halber Vorsehung thun, so ist der Todt verdienstlich, der Abdruck ruhig. *resedit*, der Verstorbene richtet sich auf.

Bestraffung deren, so auf ihre Jugend bauen. . . Anheutig Verstorbener

ner war der eintzige Sohn seiner Mutter, ein Jüngling in erster Blühe seiner Jahren; dessen ungeacht hat selben die unerbittliche Sensen des Todts gefället. Ach! wer soll in Betracht dessen, nicht auch die beste Jugend-Jahr verdächtig halten? dessen ungeacht, findet man viel, so ohne Scheu sündigen; aus Ursach, alldieweilen selbe ein graues Alter sich versprechen, auf ihr blühende Jugend bauen; als verwelcke ein Blum von etlich Tagen nicht so bald, da[illegible] ein abgenutzter Baum. Straffmäßige! auf was eitlen weichen Sand bauet ihr euer zuversichtige Hoffnung? fürchtet vielmehr die Straff, so wegen euren Frevel schon in der Nähe ist. Die Erfahrnuß belehret euch leyder; daß die fast unvermeidentliche Straff eines sündhafft in der Jugend geführten Lebens entweder seye der bald unzeitige Todt (oder wenigist ein wegen immer aufeinander folgenden Armseeligkeiten und abwechslenden Trübsaalen) gallbitter verhaßtes Leben: bede Straff ist fürchterlich, aber auf solchen Frevel wohl gemessen. Sothane verhänget GOtt, zur Witzigung anderer; und das Evangelium weiset so gar den Todt eines eintzigen Kindes seiner Mutter, anzudeuten, kaum einer baue sorgloß auf sein Jugend, der nicht gleiche Straff erfahre.

Anmahnung zu nutzlichen Thräen. . . Lasset uns vielmehr den annoch übrigen Zeitraum des Lebens bestens anwenden; und,

und (weilen wir ohnehin in dem Thal der Zäher und Thränen leben) solcher Thränen uns gebrauchen, welche nutzlich, verdienstlich, hiedurch heylsame Thränen seynd: Thränen, welche zum Grund die Milde GOttes, zu ausgesteckten Zihl, seine mehr dann grosse Vatterslieb haben; dann, wie sollte einer GOtt brünstig liebenden Seel nicht beede Augen in Thränen schwimmen, welche sein gegen uns wachende Obsorg mit Nachdruck erweget? Derley nutzliche Thränen seynd auch bey gestandenen Männeren lobenswerth, sothane seynd nicht unfruchtbar, sonder ungemein fruchtbar; sie seynd durchaus kein Zeichen der Feigheit: wohl aber anständigster Starckmüthigkeit. Christ! *noli flere*. so schändlich als seynd Thränen (welche man wegen dem Zeitlichen oder der Welt vergiesset) so ruhmwürdig seynd die Zäher, so das Hertz zur Danckbarkeit der Gütigkeit GOttes weihet.

Sechzehender Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Wassersüchtigen.

Lucä. 14.

So gutthätig und mildreich als JEsus immer in allem Thun und Lassen, so unsträfflich als gesamt seine Unternehmungen; lausterte jedoch der unversöhnliche Haß der Schriftgelehrten und Pharisäer auf ihne. Das Evangelium gibet dessen einen Beweiß an dem Wassersüchtigen in dem Hauß des Fürsten der Pharisäer, welchen sie dem Heyland an einem Sabbat vorgeführt. . . JEsus (als Priffer Hertzens und der Nieren) fragte allen Fleisses die Gesatzverständige und Pharisäer, ob es erlaubt an dem Sabbat gesund zu machen? da sie aber schwigen, nimmet er den armen Tropffen, greifft ihne an, machet selben gesund, und lasset ihne seines Weegs gehen. . . Kurtz darauf aber,

diese

diese falschgesinnte Aufseher zu beschamen, bringet der Heyland die Parabel vor von dem Ochs und Esel, so in den Brunnen gefallen an dem Sabbat, und ohne ferneres Zaudern an eben selben herausgezogen werden. Belehret sie ferner einer anständigen Demuth, so bey einem Gastmahl unten anzusetzen verlanget; beschamet hiemit seine Ausspäher und Feund. . . Unser Thun ist anheut wegen Einschränckung des eitlen Ehrgeitzes ein Unterweisung zu machen. Ueberweisen die, welche von wegen des Ehrenrangs streiten; bestraffen iene, so fleischliche Sünden vor Kleinigkeiten halten; und ermahnen endlich, zur Hochschätzung des wahren Ruhms.

Unterweisung wegen Einschränckung des Ehrgeitzes. Der schädliche Ehrgeist ist jener beruffene Stein des Anstossens, wesentwegen schon viele Christen gestrauchlet, um so hefftiger, als mehr eigene Ehr jedem an das Hertz gewachsen: so ist demnach ein unumgängliche Nothwendigkeit diesen Stein aus dem Weeg zu raumen, um hiedurch den Fall vieler zu verhüten; dies geschieht aber mittelst anständiger Demuth, welche den Ehrgeist in den Schrancken der Billichkeit haltet, von dar, zugleich machet, daß der (so sich ernidriget) erhoben werde. Demenach liget einem guten Christen ob die erste Bewegursach als Zunder zu diesem Laster genau zu erforschen. . . Dergleichen ist, falls

man

man anderen zu befehlen, gebiethen, Gesätz vorzuschreiben suchet allein darum, damit man über andere ein unumschränckte Oberherrschafft zeige. Und dies ist ein gräuliches Laster, ja die Mutter aller Laster selbst. . . Ein guter Christ (wann ihme auch, zufolg obligender Ambtspflicht, anderen zu gebiethen obliget) muß in würcklichem Herrschen oder Befehlen, sich selbsten als Diener vorstellen, hiemit seinen Gewalt brauchen zum Dienst, zum Nutzen, zum Vortheil des Nächsten: auf diese Art, mit solcher Meynung befehlen, ist kein Ehrgeitz, sonder ein preißwürdigste Tugend, ja ein herrliche Königen aller Tugenden. Also ware beschaffen jene alttestamentische Abigail 1. Reg. cap. 25. v. 41. da David selbe zu herrschen, als seine Ehegattin beruffen, wirfet sie sich vor dessen Gesañten zur Erd, verdemüthiget sich, sprechend: sehe, dein Dienerin soll ein Magd seyn, den Knechten meines Herrn die Füß zu waschen. Im Gegentheil einen herrschenden Ehrgeitz äusserte Roboam der Sohn Salomons: 2. Paralypomenon. cap. 9. gesammte Zünften Israel waren bereit ihme zu dienen, selben als König zu erkennen; aber sein Ehrgeitz (so mit einer tyrannischen Grausamkeit begleitet) hat selbe von ihme abgewendet. Mein Vatter (sprach er hochmüthig) mein Vatter hat euch schwäres Joch aufgelegt, ich werd solches noch unerträglicher machen: jener hat euch mit Geißlen gezüchtiget, ich

will

will euch mit Scorpionen schlagen. Christ! befleisse dich einer wahren Demuth, so wird der Ehrgeitz niemahl die Schrancken der Billichkeit übertretten; seye es, daß du über andere zu gebiethen gebohren, folge jedoch dem bestmeinenden Rath; herrsche befelche, regiere nicht darum, damit du herrschest, sonder damit du dienest: will sagen, deine Befelch dir zur Ehr, den Untergebenen aber zum Nutzen gedeihen, gedencke, wer sich demüthiget, wird erhöhet, wie jener so sich erhöhet, wird ernidriget werden.

Ueberweisung wegen des Ehren-Rangs.

. . . Was kunnte wohl mehr eitel, einem Christen unanständiger seyn, dann um die Ehr streiten, sich balgen, wegen dieser sich entzweyen mit seinem Nächsten? nichts eitleres dann dies ist (widerholle ich meine Wort) dann, gesammt dieser Streit betrifft ein einzig geringes Pünctlein der Ehr; was kunnte weniger seyn? von derley unartigen Rangstreiten ziehet sich der Ehrsüchtige ein häßliche Schand zu, alldieweil der Ehrenstreit ein Unternehmen solcher Menschen ist, welche dumm, unverständig, ohne Klugheit, Vernunfft und Hirn seynd. Der Apostel befihlt zwar denen Christen zu streiten, aber durchaus nicht um den Ehren-Rang, sonder um Verfolgung Schmach, Trangsaalen; selber setzet uns zum Vorbild JEsum vor. Lasset uns durch Gedult lauffen zu dem Kampff (mun-

teret dieser die Hebräer auf Hebr. cap. 12. v. 1. 2.) der uns aufgelegt ist. Und lasset uns sehen auf den Anfänger, und Vollender des Glaubens, JEsum, welcher (da ihm vorgelegt war Freud) erlitten hat das Creutz, mit Verachtung der Schand. . . Christ! sehe auf deinen Heyland, den dir Paulus zeiget; und schame dich, unter einem mit Dörner gekrönten Haupt ein weich feiges Glid zu seyn. Dein JEsus flühet die Ehren, greiffet nach dem Creutz; und du (als sein Nachfolger) balgest dich um den Ehren-Rang, flüheſt das Creutz. Er will seyn (nach Zeugnuß Isaiä) der geringste unter den Männeren, ohne Ansehen verachtet; entgegen du verlangest, gleich hochtrabenden Pharisäeren, oben anzusetzen, ein Kind der Ehren zu seyn. Wie stehet wohl ein eitler Christ, mit Christo seinem demüthigen Heyland? ach, erwege hier beygebrachte Grund-Wahrheiten was genauers mit dir selbst, und folge dem Rath Christi, begebe dich zu seinen Füssen, verachte die Ehr, *recumbe in noviſſimo loco*, setze dich unten an, so wird nach zeitlichem Hinscheiden JEsus dich oben ansetzen in dem Hauß seines Vatters, und schönen Himmel.

Bestraffung jener, so fleischliche Sünden vor Kleinigkeiten halten.

Jener Wassersüchtige (welcher in dem Evangelio bey JEsu erscheinet) dessen Leib

ein

ein lautere Geschwulst, sein Kranckheit ein gefährliche Wassersucht, bildet uns einen fleischlichen Menschen vor, welchen das Wasser der Begierlichkeiten angefüllt, seine Kranckheit nicht erkännt, solche vor klein und gering ansiehet; aber eben hiedurch sehr straffbar ist: straffbar, allweil so gar der Verstand die fleischliche Sünden (so er vor gering haltet) als wahrhafft schwär vorzeiget, und der verkehrte Willen überweiset ihne, wegen künfftiger Besserung seye ein geringe Hoffnung zu machen. Der Verstand begreiffet Sonnenklar, daß fleischliche Sünden das begierliche Fleisch nicht nur reitzen, sonder annebst anstecken mit gifftiger Seuche, welche die Seel tödtet; der Willen bekennet sich viel zu schwach selben zu widerstreben; und GOtt versaget derley Sünderen mehrentheil seine Gnad, darum, weilen sie solche wegen eigenwilliger Verachtung nicht verdienen, hiemit ihne zu dem Zorn und Rach reitzen. Es ergehet solchen Verachteren fleischlicher Sünden wie denen Menschen vor dem Sündfluth: die Schrifft meldet, daß selbe sich wenig an die Drohungen, Zureden, eyfriges Ermahnen des frommen Noe gekehrt; sie esseten, trinckten, kurtzweilten, nahmen, und gaben zur Ehe, bis Noe würcklich in die Archen eingetretten, bis das schwartze fürchterliche Straff-Gewölck, das Wasser der Fluth abgeschüttet; das Gewässer und Meer aus seinem Ufer getretten, und die

Boßhaffte (auſſer Noe, und denen Seinigen) elendig hingericht. . . Ringſinnig fleiſchlicher Menſch! bilde dir in dem Waſſerſüchtigen die Gefahr deiner Seel vor, und bitte um die Geneſung, *Hydropicus erat ante illum*, es war ein Menſch vor ihm, der war waſſerſüchtig.

Ermahnung zur Hochſchätzung wahren Ruhms.

. . . So gar von dem wahren Lob, jenem preißwürdigſten Ruhm ziehet JEſus Meldung ein, deſſen ein Chriſt mittelſt der Demuth ſich befleiſſen ſoll; zumahl, da er den eitlen Ehren-Rang der hochtrabenden Phariſäer, mißbillichet, die Demuth angerathen, ſetzet ſelber bey: *tunc erit tibi gloria*, alsdann wirſt du Ehr haben, ſo du unten anſitzeſt, anderen die Ehr laſſeſt, dich demüthigeſt. . Ja, die Demuth iſt der wahre Ruhm, die gröſte Ehr, verdienet billiches Lob: zumahl, was Nutzen bringet wohl eitles Menſchen-Lob? ſothanes iſt in der That armſeelig; zum Theil, weil jene, ſo dich loben, nur elende Menſchen ſeynd, das Lob meiſtentheils ein ledige Schmeichlerey ſcheinet (anbey jenes, was ſie in dir berühmen, nicht dein eigen, ſonder von dem Himmel dir vergünſtigte Gaaben ſeynd) warum rühmeſt dich dann deſſen, was du von oben ab empfangen? befleiſſe dich vielmehr, eines wahren Dienſt GOttes, um daß du bey GOtt Ehr einlegeſt, der Höchſte dich belobe:

dieſer

dieser ist der ächt, wahr, unverwelckliche Ruhm; würdig nach solchen zu streben wegen denen Wercken (wodurch selber verdienet wird) so in sich gut, GOtt angenehm seynd; wegen GOtt, welcher sie schätzet, belohnet, großhaltet: diesen Ruhm bestrebe dich zu erhalten, *tunc erit tibi gloria*, alsdann wirst du Ehr haben, vor GOtt und denen Menschen.

Sibenzehender Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem grossen Gebott. Matth. 22.

Die Erklärung des grossen Gebottes, ist der Innhalt anheutigen Evangeliums. Einer aus den Gesätzlehreren stellet die Frag an JEsum: welches aus denen Gebotten das gröste? und der Heyland erwideret: du sollst den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, von

ganzer deiner Seel, und von gantzen deinem Gemüth, hieran hanget das gantze Gesatz und die Propheten. Zugleich setzet JEsus ein Gegenfrag: was ihnen von Christo geduncke, wessen Sohn er seye? sie antworten ein Sohn Davids: wann dies (sagget Christus) warum nennet ihne David in dem Geist einen HErrn sprechend: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feind zum Schemmel deiner Füß lege? Hierauf kunnte keiner antworten; auch niemand in das fern getraute mehr zu fragen. Unser Thun ist eine Unterweisung zu geben von der Gerichtbarkeit oder Recht eines Menschen gegen dem anderen. Ueberweisen die, so von einem heiligen Leben die Furcht GOttes ausschliessen: straffen Lau und Kaltsinnige in der Liebe GOttes; ermahnen sodann die würckend oder thätige Lieb GOttes mit der das Gute vornehmende Lieb zu vereinbaren.

Unterweisung von gutem Gebrauch der Gerichtbarkeit. . . .

Die Ordnung ist ein Würckung der Lieb; und, weilen GOtt die Lieb selbst, so ordnet selber all und jedes mittelst seiner Vorsicht auf das angenehmste Sap cap. 8. v. 1. Hieraus entspringet die Gerechtsame oder Gerichtbarkeit, so ein Mensch gegen dem anderen hat. Dann, es ist kein Gewalt als

von

von GOtt (schreibet Paulus zu den Römeren cap. 13. v. 1. 2.) derowegen, wer der Obrigkeit widerstehet, widerstrebet der Ordnung GOttes. . . Aus diesem Grund verbindet das Gesatz der Lieb jedwelchen Menschen, seinem Oberen, wegen GOtt zu gehorchen. Jedoch muß der Obere seiner Gerechtsame oder Gerichtbarkeit gegen die Untergebene sich wohl und recht (nach Ausweiß der Lieb) gebrauchen. Christ! hast du anderen zu gebiethen, so vergesse in deinem Herrschen der Lieb nicht; gedencke, du habest keine Gerichtbarkeit gegen deinem Nächsten, als in so weit diese dir GOtt gegeben; hiemit liget dir ob, dermahleinst eben diesem deinem GOtt, (als dem Schaffer und höchsten HErrn aller Creaturen) Rechenschafft zu geben, welcher dir (laut freyer Eingeständnuß JEsu) mit jenem Maaß, womit du ausmesseſt, abermahl einmessen wird. Uberlege wohl, wie groß dein Gewalt, daß dieser nicht unumschränckt seye; sonder so groß, als GOtt dir solchen gestattet. Stellest du dir, in deiner Regierung der Menschen nicht vor den Gewalt als lediglich von GOtt, so gebrauchest du dich dessen nicht; haltest du selben als umschränckt, so mißbrauchest du dessen. Treffe hiemit das Mittel, sehe zuruck auf deinen Oberherrn, dessen erinneren dich die Wort Christi in dem Evangelio: *dixit Dominus*, der HErr hat gesagt zu

meinem HErrn. GOtt ist dein unumschränckter HErr, mercke dies.

Ueberweisung deren, so die Furcht GOttes von einem heiligen Leben ausschliessen. Dann das Gleichgewicht in allem Thun und Lassen haltet die Furcht GOttes; solche biethet die Hand zu wahrer Lieb des Höchstens, und Erfüllung des grösten Gebottes der Lieb. . . Jene entgegen (welche diese Lieb thätig zu zeigen ohne die Furcht sich schmeichlen) trügen sich selbst: zumahl (sage an, mein Christ) ist es möglich daß der Mensch zu Uebung einer auf das höchst getribenen Liebe GOttes, immerzu und allzeit bereit, gefaßt, geschickt seye? die Lieb des Menschen ist ja mehrmahl ein kaltsinnig frostige Lieb, unmächtig der breneyfrigen Liebe, hiemit ein Liebe ohne Kräfften: so folget ja von selbsten, man müsse ein brünstige Liebe GOttes zu erwecken, durch die Furcht GOttes sich zubereiten. . . Eben diese biethet die Hand der wahren Lieb, stärcket die Kräfften der Seel zu dessen Uebung, entzündet das Hertz; ja wirffet (also zu reden) das Feur der Liebe mit vollen Flammen in solches: ich verstehe aber durch die Furcht GOttes, kein knechtlich- sonder kindliche Lieb, welche GOtt als mildvolligsten Vatter, getreuisten Gutthäter, gütigsten Erhalter fürchtet und zugleich liebet. Christ! befleisse dich dieser kindlich, zu wahrer

Lieb

Lieb GOttes so nutzbaren Furcht des HErrn; *diliges*, so wirst du GOtt also (wie du sollst, und verbunden bist) lieben.

Bestraffung der Lauigkeit in der Liebe GOttes. . . Ach, wie vollstrecken wohl, lau, kaltsinnige Christen, das Gebott der Liebe GOttes? . . Ist dann nicht ein übergrosses Ubel die Lauigkeit in sich? sothane lencket das Hertz des Menschen von GOtt ab und zu dem Zeitlichen; verfinsteret den Verstand, die unendliche Lieb, welche GOtt ist, zu begreiffen; schwächet die Kräfften der Seel, allein nach höchstem Gut zu sehnen; stellet dem Gemüth erschaffene Gegenwürff vor, daß selbes sich nicht zu dem Schöpffer gebührend erhebe: was Wunder, daß die Würckungen der Lauigkeit gleichen Geliffters seynd? ein Ubel so, wie die Gleich, andere Gleich bey einer Ketten nachziehen. . . Ein böß schädliche Frucht von diesem Baum, ein Würckung der Lauigkeit, ist die Träg und Faulkeit betreffend das Himmlische, ein Eckel ab dem, was GOttes ist; ein hinläßig freyes Leben, die Hindansetzung der Furcht GOttes, ein schnöde Lieb der Welt, ihrer Freuden, Listen, Ergötzlichkeit, und dergleichen schädliche Folgen unzählig mehr. . Ach, was fürchterliche Straff haben lau und kaltsinnige Christen zu gewarten? . . Jener Bischoff zu Laodicia Apoc. 3. v. 15. 16. hat diese würcklich (zu unser eigen heylsamen Würckung) anhören müssen: ich weiß deine

Werck (lautet die Drohung und schaudervolles Urtheil) daß du weder kalt noch warm bist. . . Aber, dieweil du lau (weder kalt noch warm) so will ich anfangen dich auszuwerffen aus meinem Mund. Christen! spieglet euch hierab, verabscheuet dies schädliche Ungeheur die Lauigkeit: *diliges*, liebet fernershin mit Jnbrunst euren GOtt, das ist aus gantzem Hertzen.

Anmahnung zu wahrer Liebe GOttes.

. . . *Diliges*, ja (mein Christ;) du sollst lieben deinen GOtt; aber wisse, diese Liebe ist zweyfach; du must GOtt lieben als das eintzig höchste, unbegreiffliche Gut, deme nichts an die Seiten zu setzen. . . Du must ihne lieben aus gantzem Hertzen, gantzer Seel, allen Kräfften, gantzem Gemüth: du must ihne zugleich lieben auf alle mögliche Weiß, als einen Schaffer, Erhalter, Gutthäter, ohne End, ohne Schrancken, ohne Bedingnussen, oder einzählichen Absichten, als GOtt, daß liebwürdigste Weesen: du must ihn aber zugleich lieben thätig in dem Werck: hieraus wird folgen, daß in Ruckficht der unendlichen Liebe (so GOtt ist) all Zeitliches dir mißfalle, all Jrrdisches einen Grauen und Eckel dir verursache: du mit Paulo aus flammendem Eyfer sagen werdest: die Liebe Christi treibet mich! dein Hertz wird voll der Flammen, brünstigen Begierden, heiligem Eyfer brennen. Also liebe, so hast du das gröste Gebott erfüllet, *diliges*, du sollst lieben deinen GOtt.

Acht-

Achtzehender Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Gichtbrüchigen.

Matth. 9.

Der lebendige Glaub (welchen jene hatten, so anheut in dem Evangelio zu JEsu einen Gichtbrüchigen gebracht) hat dem elenden Tropffen die Genesung zusammt der Sünden-Vergebung geschenckt. Seye getröst Sohn! dir werden deine Sünden vergeben. . Wiewohl aber die beywesende Schrifftgelehrte nach verkehrt ihrem Brauch murreten, sprechend: dieser lästeret GOtt! so kehrte sich JEsus nicht daran; fraget entgegen, was leichter seye, sagen, dir werden die Sünden vergeben; oder den Krancken zu heylen? hiemit (um daß der Erlöser diese Neydstrotzende Beschnarcher seiner Macht überzeugte) redet er zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß. . .

Dies

Dies geschah auch würcklich, nicht ohne Furcht des Volcks, welches GOtt mit heller Stimm Lob gepriſen. . . Wir handlen anheunt mittelſt einer Unterweiſung von denen mit Scrupel beängſtigten Chriſten ab: überweiſen die, ſo verbottene Bücher zu leſen behaupten; ſtraffen Faul und Träge, ſo an künfftiger Buß, Beſſerung, und Bekehrung verzweifflen: und ermahnen zu wahren Vertrauen wegen des Sünden Nachlaß.

Unterweiſung der Scrupuloſen.

. . Wohl Mitleydens würdig ware der gichtbrüchig elende Tropff in dem Evangelio: dieſe hartnäckige Kranckheit hat ihn nicht nur all der Kräfften, ſonder anbey des Gebrauchs ſeiner Glider beraubet. . . Man mußte ihn heben und legen, ſeiner warten: in allem ware er frembder Hülff bedürfftig, weilen er ſich ſelbſt weder zu rathen, noch zu helffen wußte. Chriſten! ſehet in dieſem Gichtbrüchigen, einen wahren Abriß deren, ſo mit Scrupel oder Gewiſſens-Aengſtigkeiten behafft. . . Sothane ſeynd zwar nicht beraubt des Gebrauchs äuſſerlicher Glider des Leibs; allein die innere Kräfften der Seel ſeynd dermaſſen bey ſolchen geſchwächt, daß ſelbe weder zu rathen, noch zu helffen ſich wiſſen: ihr Verſtand iſt verfinſtert, der Willen wanckelmüthig, die Gedächtnuß voll der Sorgen, ſo (gleich einer peinlichen Folter) ſelbe abmatten, entkräfften, und beängſtigen. . .

Wo sie gehen, stehen, oder immer sich aufhalten, kommen ihnen Schröckens-Bilder der Sünde zu Augen; sie fürchten sich immer der Einwilligung wegen: sie machen aus geringster Fliegen einen ungeheuren Elephanten, hiermit aber sich vor jenen lächerlich und verachtet, so derley bittere Gemüths-Kranckheit nicht erkennen, von dar auch nicht bemitleydigen. Ach, was schwäre Gewissens-Folter seynd nicht derley Scrupel? was soll man ihnen anrathen zu ihro Nutzen? wie soll man dieser tiefen Seelen- und Gemüths-Wunden, ein heylsames Pflaster auflegen? diese Frag ist so schwär zu lesen, als hart dergleichen Krancke zu heylen: jedoch, (meines Bedunckens) ist ein bewährtes Mittel hievor, falls man ihnen nachtrucklich vorstellet, daß ihre Furcht, der Sünd wegen, eitel, ungegründt, hiemit höchst schädlich seye. Ihre Furcht ist eitel, von dar, weilen solche lediglich auf blosse Zweiffel sich gründet. . . Villeicht (sagen solche Christen) villeicht ist dies ein Sünd? villeicht habe ich verwilliget, villeicht bin ich schwär gefallen? . . Das Wort, Villeicht, ist bey solchen ein Geheimnuß; verwirret ihnen den Verstand, entbloedet den Willen, peiniget ihr Gewissen ohne Grund, ohne hinlängliche Ursach. O, was eitle Furcht ist diese? Christ (der du mit nagenden Scrupeln behafft) lege diese Furcht (so nur eitel, nichtig, ohne Grund ist) ab; so bist du von deiner Kranckheit genesen. Um

daß

daß aber solche abzulegen dir nicht schwär fallet, so erwege was reiffers, wie sehr schädlich diese lächerliche Furcht seye. Ich sage schädlich, und behaupte meine Wort: zumahl, wie soll sie nicht höchst schädlich seyn, da solche von einer stutzigen Eigensinnigkeit, und eigensinniger Hoffart entspringet? weil du dir nichts nehmen lassest, keinen Rath befolgest, dich allein vor klug haltest; eben von dar bist du hoffärtig: und aus dieser deiner stutzigen Hoffart quället die schädliche Furcht her. . . Eben diese Furcht erwecket in dir Trauer-Muth, Angst, Verwirrung; und diese seyn die leidige Vorbothen künfftig darauf folgender Verzweiffelung. Ach! handle nicht so thöricht, breche deinen stützigen Eigensinn, unterwerffe dich einem vernünfftigen Gewissens-Rath, besiege dich selbst, zugleich wirst du von deiner so schwären Gemüths-Kranckheit genesen. Hatte gesichert davor, daß deine Furcht eitel, ohne Grund, ja höchst schädlich seye, werde nicht vor der Zeit dein eigener Mörder; biege dem Uebel vor, ermuntere dein Gemüth, um daß nicht das End die Verzweiffelung werde . . *Offerebant ei paralyticum*: begmühtige den anbeunt elenden evangelischen Gichtbrüchigen, dein dir so nachtheilige Kranckheit; sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm.

Ueberweisung deren, so verbottene Bücher zu lesen behaupten. . .

Das

Das Wunder, so JEsus in dem Evangelio gewürcket, geschahe in seiner Stadt saget Matthäus: Er kame in sein Stadt; und sihe, sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm. Dieser von dem Evangelisten anbemerckt sonderheitliche Umstand, belehret zugleich jene Christen, so nach dem Verbottenen Begierd tragen, nicht mit dem Ihrigen sich beschlagen lassen; dergleichen seynd die, welche besonders, von der Kirch verbottene Bücher zu lesen, keinen Scheu tragen. Allein hiedurch richten sie sich selbst nicht geringen Schaden an. Sothane überweiset eines stoltzen Eigenthums das Gesatz der Natur, so einem jeden Menschen gebiethet sich selbst zu lieben: solche Christen entgegen (die verbottene Bücher lesen) lieben sich nicht, weilen sie sich freywillig schaden, indem selbe das verborgene Gifft aus derley Bücheren begierigst einsaugen, hiemit aber die Seel tödten. Zudeme die Lesung verbottener Bücher verbiethet auch das geistliche Recht; die so genannte Bulla Cœnæ, sihet, also vermessene Uebertretter des Kirchen Gebottes, mit der Straff der Excommunication, des Bahnstrahls und Ausschliessung von der Gemeind der Wahrglaubigen, zu heylsamen Schröcken an. . . Eigensinnig widerspenstige Christen! schliesset aus so mächtigen Beweis Gründen, wie schwär ihr euch vergehet, falls ihr stützig die Lesung verbottener Bücher zu behaupten suchet? ihr verachtet das Ansehen der Kirch,

die

die solche verbiethet: ihr mißhandlet das Gesatz der Natur und geistliche Rechten, ach! leset was nutzlich, zu euerer Seelen Heyl gedeihlich; lasset euch begnügen mit dem, was die Kirch erlaubet, damit ihr nicht zu spath in dem Sterbbett bereuen müsset euren Ungehorsam. *Venit in Civitatem*, er kame in sein Stadt.

Bestraffung der Trägen, so ab ihrer Besserung verzweifflen. So gar der schleunige Gehorsam, welchen anheuntiger Gichtbrüchiger auf den Befehl JEsu ohne Saumen geleistet, ist lehrreich: der Heyland sagte zu ihm, *tolle grabatum*, stehe auf, nehme dein Beth, und gehe in dein Haus: sogleich setzet der Text bey: er stund auf, und gieng in sein Haus. . . Hiedurch werden beschamet, faule, träge Christen, welche ab ihro künfftigen Besserung, oder Vollkommenheit verzagen... Allen Sünderen redet JEsus zu Hertzen mittelst seiner Erleuchtungen, Einsprechungen, rührenden Trib der Gnad: *surge*, stehe auf von dem Sünden Schlaff! verlasse das weiche Beth böser Gewohnheiten? *ambula*, gehe den Weeg meiner Gebotten; wandle nicht in der Finsternuß, sonder in dem Licht: es ist annoch Zeit Gutes zu würcken, über die Sünd zu büssen, zur Christlichen Vollkommenheit zu gelangen. . . . Würcke in der Zeit dann es kommet die Nacht herbey (so die Stund des Tods,

Ab-

Abtrucks, Hinscheiden) in welcher Niemand mehr würcken kann. Allein; so kräfftig als immer die ruffende Stimm des Heylands, so tieff und unweckbar ist bey manchen faul und trägen Christen der Sünden-Schlaff. . . . Sie gehorchen nicht (wie jener Gichtbrüchige) stehen nicht auf, wandlen nicht in dem Guten. . . Wie straffbar seynd solche? sollten sie zu Gemüth ziehen, was ein ernsthaffter Willen vor Krafft besitze; in Gegentheil, wie schwach und feig ein gebrochener halb Willen seye, so mit jenen Faulen bey dem Weisen immer saget: ich kann nicht, ich will nicht! so wurden sie auch dessen Würckung ausnehmend zu seyn ersehen. Die Beyspiel belehren dies: jener verlohrene Sohn faßte einen ernstlichen Willen zu dem Vatter zu kehren, zugleich kehrte er würcklich dahin, und wurde mit Freuden von selbem umarmet, aufgenohmen, und erkannt. . . Die offene Sünderin Magdalena weinte bey den Füssen JEsu; und bey ihr redet das Hertz aus den Augen; zugleich vergibet JEsus selber alle Sünden. Ach, feiger Christ! warum willst du verzagen? warum verzweifflen ab künfftiger Besserung, ab Christlicher Vollkommenheit? folge dem Beyspiel des verlohrenen Sohn, der zerknirschten Büsserin, fasse einen ernsthafften Willen mit kräfftigen Vorsatz: *surge*, stehe mit dem Gichtbrüchigen auf von dem Sünden-Beth: du wirst erfahren, wie gütig gegen die Sünder JEsus, so nicht kommen

zu ruffen die Gerechte, sondern die Sünder. *Surge*, stehe auf!

Ermahnung zu wahrer Zuversicht, wegen Vergebung der Sünden.

. Sünder! ist dir wissend, woher dein bleder Willen, dein zage Furcht, dein kleinmüthiges Weesen seinen Ursprung ziehet? daher (erwidere ich) weilen es dir am wahren Vertrauen manglet. . . Du erwegest nicht, daß dieses ein wahrhafft klug und weise Zuversicht seye, hiemit thust auch nicht (so viel als dir zu thun möglich) in Bereitung deines Gemüths annoch das zu thun, was du etwann nicht gethan zu haben wissest. . Diese Zuversicht ist zugleich angenehm, leicht, und Wundervoll vermögend, dich zu wahrer Buß, Reue, künfftiger Vollkommenheit zu reitzen: nur dein feige, trauervoll, eitle Furcht haltet dich hievon ab. Nun seye getröst, folge gegebenem Rath, *confide*, vertraue, du wirst den Nachlaß deiner Sünden sicher erhalten.

Neunzehender Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium von der Hochzeit des Königs-Sohn. Matth. 22.

So gütig als immer der König in dem Evangelio (in Beyruffung der Guten und Bösen zu dem Hochzeitmahl seines Sohns) so streng ist selber gegen deme, so da ohne hochzeitliches Kleid in dem Speissaal erschinen : solchen befihlet er in äusserste Finsternuß zu werffen, wo nichts dann Heulen und Zahnklaperen anzutreffen. Jene, (erstens geladen) aber mittelst zerschiedenen Vorwänden sich entschuldigende Gäst haben ihne zu billigster Rach gereitzet.

Besonders, da übrige geladene, seine ausgesändte Knecht hielten, ihnen Schmah anthaten, und sie tödteten ; dies, da der König höret, wird er zornig, sändet sein Kriegsheer, tödtet die Mörder, und zündet ihre Stadt an ; ja er erkläret sich

feyerlich, daß die Hochzeit zwar bereit, aber die geladene Gäst derselben unwürdig wären. Wir entgegen haben anheut eine Erwegung und Untersuchung von dem Feur der Höllen vor, wozu uns den Fingerzeug geben die Wort des Evangeliums: da wird Weinen, und Zähnklapperen seyn. Ueberweisen jene, so wegen der Gerechtigkeit GOttes klagen; bestraffen den Mißbrauch der heiligen Sacramenten; und ermahnen der Gnad wegen.

Unterweisung von dem Feuer der Höllen. . . Gewiß (ist jemahl eine Betrachtung nutzlich) so ist diese die lebendige Abbildung des peinlichen Höllen-Feurs, oder jenes Orts, *ubi erit fletus*, wo Weinen und Zähnklapperen seyn wird: dieses genau zu überlegen, stellen wir uns die zweyfache Eigenschafft des Höllen-Feurs vor. Erste, ist die Krafft zu brennen; dann, benanntes Feur ist ein wahr, natürlich, wiewohl von GOtt erhebtes Feur; hiemit ist seine Weesenheit zu brennen, heiß zu brennen, die Geister zu brennen, auf das empfindlichste zu brennen. O, was Schaudervolles Schröcken- und Schmerzen-Feur ist dieses? da finden die Wort Isaiä zu heylsamer Erinnerung Platz: ihr werder Hitz empfangen und Stoplen gebähren. . . Die Völcker werden seyn wie Aschen nach dem Brand: höret, die ihr fern seyet, was ich gethan,

than, und erkennet meine Stärcke. Dann, wie GOtt in dem Buch Deuteronomii cap. 32. v. 22. versicheret, dann, da ist ein Feur angangen in meinem Grimm, und wird brennen bis zu der untersten Höllen. Dirsertwegen (fahret Isaias fort cap. 33. v. 14) seynd die Sünder erschrocken, Zittern hat die Heuchler eingenohmen. . . Zumahl, wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feur wohnen kann, welcher unter euch, wird bey ewiger Glut bleiben können? noch weit mehr schröckbar dann erste Eigenschafft, machet das Höllen-Feur die zweyte: wer diese? Antwort, die Krafft zu leuchten, nicht zu leuchten zur Erquickung der verdammten Seelen, sonder zum Schröcken dem Leib, dem Gemüth zur Verzweifflung. Das Licht dieses Feurs zeiget diesen Unseeligen ihren abentheurisch, fürchterlich gräuslichen Cörper; zugleich aber weiset selbes vor die vernachläßigte Reue und Buß in dem Leben, haltet ihnen vor die Gemüths-Augen, GOtt, welcher ihrer höhnet, lachet, spottet als seiner abgesagtest, billig gestraffter Feind. . . Dieses Licht schneidet ihnen alle Hoffnung einiger Erlösung und Milderung der Peinen ab; erinnert sie der Unmöglichkeit aus diesem Kercker zu entfliehen. . . Ach, warum (bey also schröckbaren Umständen) soll, oder kan man an diesem Pein-Ort was anderes finden, als Weinen und Zähnklapperen? ibi

erit fletus, da wird Weinen seyn. Weine (mein Christ) Daur deines Lebens in der Buß und Reue, damit du nicht weinen und zahnklapperen mußt in der Höllen!

Ueberweisung der Kläger wider die Gerechtigkeit GOttes. . .

Jener König in dem Evangelio hat die Mörder seiner Knecht in vollem Grimm ausgedilget: und, keine aus den Menschen werden die Rach GOttes mehr fühlen, dann jene, so wider seine Gerechtigkeit klagen. Einige aus diesen Ruchlosen, sagen, selbe schlaffe, seye unempfindlich ohne Fühlung: Andere halten sie vor grausam (weilen selbe den Boshafften zur Straff den Höllen-Pfuhl angezündet) die fruchtlose Thränen aus den Verworffenen presset, und sie zu fürchtlichen Wetter-Geschrey und Zähnklapperen verdammt. Derley Menschen reden zwar die Wahrheit, aber zu eigenem Verderben, weil eben diese Klagen die strenge Gerechtigkeit GOttes auffordern. . . Wisset demnach, daß ein unstrittige Wahrheit (welche euch überzeuget) seye, daß Niemand ungestrafft sündige; eben so (wie in Gegentheil Niemand mehr, als selber verdient) leyden muß. . . Sündiget du, so mußt du deiner Sünden wegen eintweder durch ein wahre Buß genug thun, oder genug in dem Straff-Feur leyden: ja wer immer leydet, ist eintweder würcklich ein Sünder, oder wenigst ein solcher ehevor gewesen,

wesen, und hat nicht gebüsset. *Perdidit homicidas*, GOtt straffet die Schuldige nach Ausmaaß ihrer Verbrechen; willst du (mein Christ) klug seyn, so biege der Straff mittelst wahrer Reue vor: dies ist das einzige Mittel, so übrig; eintweder büssen, oder brennen. Anbey klage in das Fernere nicht über die Gerechtigkeit GOttes, solche scheinet zwar wegen ihrer Langmuth zu schlaffen, aber straffet um so empfindlicher, als lang sie zugewartet: dann, die Erbarmnuß und der Zorn GOttes wechslen unvermuth.

Bestraffung deren, so die 5. Sacramenten mißbrauchen. . . .

Ja, über jene brichet sein brinnender Zorn unvermuth ohne Versöhnung aus, welche Gottsräuberisch die zu dem Heyl angeordnete heilige Sacramenten mißbrauchen. O! wie nahe schwebet solchen die gemessene Straff, und entsetzlichs Höllen-Feur ob dem Haupt? dann, keine Gattung der Sünder reitzet mehr die zürnende Gerechtigkeit zur Straff, dann diese: weilen keine Sünder grösser als sothane. Die Zahl derley wachset immer an, indem sie niemahl aufhören zu sündigen, immer fortfahren in angewöhnter Bosheit. Zu deme, wie ungeheur schwär seynd derley Sünden ihrer Gattung und Umständen nach? der Höchste wird beleydiget auf ein besonders Gottsräuberische Art; die ihme angefügte Unbild und Schmach vergrössert sich nach

denen Umständen. Von derley Gottsräuberischen Sündern, kan man mit Fug sagen das, was von dem Verräther, und GOttes-Räuber Juda der Heyland (Matth. c. 26. v. 24.) saget: es wäre besser, daß ein solcher Mensch niemahl gebohren, das Liecht der Welt erblicket hätte; einen Mühlstein dergleichen Menschen an den Hals zu hencken, und in die Tieffe des Meers zu sencken, wäre ein viel zu gelinde Straff vor sie; ihnen ist der Abgrund und unerschöpfliche Schlund der Höllen vorbehalten, das Ort des Weinen und Zähnklapperen. GOttsräuberischer Sünder! *quomodo huc intrasti*, hat dich wohl die Milde GOttes in die Schooß seiner wahren Kirchen gesetzt, damit du durch verdammlichen Mißbrauch die Mittel des Heyls zu deinem Untergang anwendest? *quomodo*? wie, auf was Art vergreiffest dich an GOtt? warum schändest die heilige Sacramenten, als Brunnquell der Gnad, und raubest GOttes: vergessen ihnen ihre Würckung? fürchte, ach fürchte! daß (wie du gleich häßlicher Spinnen aus den Blumen statt süssistem Hönig das Gifft) also aus mannigfältigen Mißbrauch der heiligen Sacramenten, statt der Gnad, wider dich das Urtheil der Höllen saugest. . . Gedencke an den König in dem Evangelio, *perdidit homicidas*, selber hat die Todtschläger gerödtet, also wird auch der König aller

Kö-

Königen GOtt, zur Straff dir die Höll zutheilen.

Ermahnung wegen der reitzenden Gnad. . .

Christen (denen die Sorg des Heyls an das Hertz gewachsen) bestrebet euch nach allen Kräfften der reitzenden Gnad beyzuwürcken, dero natürliche Eigenschafft ist, starckmüthig einen Christen zu dem Sieg seiner selbst, und seiner verderbten Leydenschafften anzufrischen, zu reitzen; ja gleichsam Hertz und Muth einzusprechen... Seyet auf fleißiger Huth dieser Gnad wegen, würcket ihrer bey, damit mann nicht zu eigen euren Schaden von euch sagen möge, was von denen kahlen Entschuldigungen, deren zur Hochzeit geladenen Gästen das Evangelium meldet: *illi autem neglexerunt*, sie aber versaumten solche. . . Ach nein! ahmet diesen Thörichten nicht nach, dann selbe wurden eben diesentwegen des Hochzeitmahls unwürdig erkläret; und die reitzende Gnad hat ebenfalls besonders, daß, so (wie selbe starck zu dem Guten reitzet) also auch einen saumseeligen Christen in der Beywürckung, unvermuth verlasse: dies seye fern von uns, dann hieraus wurde der Schaden unersätzlich seyn, weil ein solche frech und träge Saumseeligkeit sothaner Gnad uns gänzlich beraubet. *Illi neglexerunt*; von Seiten unser wäre so dann die Schuld, hiemit auch die Verwerffung, weil wir solche vernachläßiget.

Zwanzigster Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Sohn des Königleins.

Joann. 4.

Der Todtkranke Sohn des Königslein zu Capharnaum ist anheut der Gegenstand des Evangeliums: der betrübte Vatter vernahm, daß JEsus aus Judäa in Gallilääm zuruckkame; zu selben begibet er sich voll des Vertrauens, bittet unverzüglich nach Capharnaum zu kommen, seinem krancken Sohn die Genesung zu ertheilen, weil er würcklich an dem Rand des Lebens, und nahe bey dem Todt. JEsus äusseret gleich erstlich ein Mißfallen ab dieser Bitt, wendet vor den Unglauben, welcher sich auf die Zeichen steuret: das Königlein entgegen setzet nicht aus, widerhollet sein Bitt; wodurch der Heyland gerührt, ihne versicheret, sein Sohn lebe. Dieser glaubte dem Wort JEsu, kehret zuruck: zugleich kommen selbem auf dem Weeg seine Diener entgegen mit

freu-

freudiger Ankündung der vollständigen Gesundheit des krancken Sohns. So gar die Stund seiner Besserung traffe mit denen Worten des Heylands ein ; dann um die siebende Stund verließ ihn das Fieber : auch machte dies herrlich gewürckte Wunder also grossen Eintruck in sein Hertz , daß selber zusammt gantzem seinem Haus an JEsum geglaubt. . Wir aber bey gemachter Errinnerung des Todts , setzen auch anheut ein Unterweisung von der Bereitung zu dem Todt. Ueberweisen jene , so wasserley gute Gelegenheiten aus der Hand lassen ; bestraffen die , welche gar zu sehr das Leben lieben, und ermahnen zu standhaffter Gedult in denen Widerwärtigkeiten.

Unterweisung von der Vorbereitung zu dem Todt. Einmahl (versicheret göttliche Schrifft) ist dem Menschen gesetzt zu sterben : der Todt ist so gewiß, als untrüglich der Mund GOttes , welcher das Urtheil des Todts über Adam den ersten Stammen-Vatter aller Sterblichen (gleich nach ausgeübter Sünd und genossen verbottener Frucht) deutlich ausgesprochen : du wirst des Todtes sterben ! hiemit liget es lediglich an deme , wie man sterbe. Allein also stirbet jeder , wie er gelebet ; dann der Todt ist ein Widerhall des Lebens : hieraus folget , nichts seye mehr nothwendiger , als ein sichere Bereitung zu guten Todt in dem Leben :

Leben: noch nothwendiger ist diese Bereitung, wann der Todt nahe ist, die Kranckheit gefährlich. Also ware besorgt anheut der Vatter seines Sohns wegen, dann, *incipiebat mori*, er fienge schon an zu sterben. Sogleich begibet sich der sorgvolle Vatter zu JEsu, bittet um die Genesung, stellet die Gefahr des Todtes seines Sohns vor: HErr, komme hinab, ehe daß mein Sohn sterbe. Christ! was schönes Beyspiel gibet dir dieser Heyd? er ist besorget wegen dem Leben und Todt seines Sohns; warum sorgest du dann nicht ebenfalls diesertwegen? es ist nicht genug, daß du Daur deines Lebens zu gutem Todt dich vorbereitest, sonder annebst, und hauptsächlich wird erforderet in würcklicher Kranckheit und Gefahren des Todts diesertwegen Sorg zu tragen. Gleich erstens liget dir ob zu JEsu zu gehen mittelst abgelegt Reuvoller Beicht, anmüthiger Empfahung letzter Weegzehrung, und Niessung des Leibs und Bluts JEsu; so dann bereite dich durch lebendigen Glauben Hoffnung und Liebe zu gutem Abdruck; lasse dich salben mit dem heiligen Oehl; und, dieser einem Sterbenden höchst nothwendigen Sacramenten halber sorge in der Zeit, bey gutem Verstand, ehe die Kranckheit und dessen anwachsender Gewalt deiner Sinnen dich beraubet: seye anbey gesicheret, daß du übergrossen Nutzen hieraus ziehen werdest. Nutzen dem Leib nach, alldieweil erwöhnt heilige Sacramenten (besonders letzt heilige Oehlung) stär-

stärckende Sacramenten seynd : noch grösseren, und allzeit gewiß sicheren Nutzen ziehest du der Seel nach ; um weil du hiedurch deine Verdienst mehrest, die Gefahr abwendest, dein Gewissen in Ruhe setzest, dein Hertz mit Trost erfüllest, dem Willen GOttes dich vollkommen überlassest, die Gnaden, und deren Würckung fühlest ; kurtz, einen best seeligen Abtritt, Hinscheiden und Todt zu gewarten hast. . Dies belehret der Sohn des Königleins *incipiebat mori* er fanget an zu sterben : aber, weil sein Vatter voll der Zuversicht zu JEsu gieng, wurde er genesen. Ebenfalls, wenn du in deiner Kranckheit auf GOtt kindlich vertraust, die heilige Sacramenten geniessest, stirbest du wohl und erhaltest den schönen Himmel.

Ueberweisung deren, so gute Gelegenheiten ausser acht lassen.

Von jenem Königlein meldet das Evangelium ; *abiit*, daß (da selber von der Ankunfft JEsu in Galliläa gehört) er zu JEsu hinzugetretten, ihne gebetten, seinem Sohn die Genesung zu ertheilen. Sehe Christ ! dieser Heyd weiß sich der guten Gelegenheiten bestens zu bedienen ; warum ahmest ihme nicht nach ? warum vernachläßigest du die gute Gelegenheiten ? ist dir etwann verborgen, daß selbe nicht häuffig sonder selten ; besonders jene, woraus du Anlaß findest grösseren Gewinn zu ziehen ? ja sehr wenig deren kommen abermahl zuruck ; oder, selten findest du

wie

wider solche Gelegenheiten: hiemit ist zugleich mit ihnen alle Hoffnung des Gewinns und Seelen-Nutzen auf Ewig verlohren. Erwege diese beede dichtige Bewegursachen, solche überzeugen dich einer Dummheit und Unverstandes; erlerne hieraus gute Gelegenheiten zu schätzen, sothane nicht ausser acht zu lassen, um daß nicht der Reukauff dich zu spat überfalle; gedencke an das Königlein, *abiit*, er gienge hin und batte JEsum.

Bestraffung deren, so das Leben ummäßig lieben. . . *Descende*, komme, steige hinab gen Capharnaum (lautete die Bitt des sorgvollen Vatters) ehe das mein Sohn stirbt. . . Diese Sorg des Lebens seines krancken Sohns ware nicht übermäßig, weilen er solches lediglich dem Heyland zugestellt; sonderen billig, indeme er als Vatter, seines Sohns wegen besorgt ware: allein, bey manchen Christen findet sich ein übermäßige Lieb des Lebens, welche höchst straffbar ist. Straffbar, von dar; indeme derley unmäßige Lieb des Lebens von dem thierlichen Theil (will sagen nicht von der Vernunfft, welche der Glauben leitet) den Ursprung nimmt. Zumahl, die Vernunfft nur in so weit das Leben zu lieben gebiethet, als solches ein Mittel zu besserem Leben ist; hiemit immerhin in Schrancken jenes dem Schaffer schuldigen Gehorsams bleibet. Wo in Gegentheil die unmäßige

Lieb

Lieb des Lebens durchaus nicht sich unterwerfen will der Vernunfft, dem Glauben; hiemit seynd auch ihre Frücht von keiner guten Art; zumahl, ein dergleichen Leben ist ein unnützes Leben GOtt und der Welt, alldieweil solches ein immer andaurende Neigung häget zu kahlen Vorwänden; so eine hinläßige Mutter ist des Aufschubs, der Unbeständigkeit, in gesamt unternommenen Arbeiten. Derley Menschen leben nit GOtt, dem Himmel, dem Ewigen; sonder sich, ihren Gelisten, Reitzungen. Kurtz: ihr Gott ist der Bauch, und ihr Ehr in der Schand, saget die Schrifft.

Ermahnung zur Gedult in Widerwärtigkeiten. . . Die Umständ der Bitt des Königleins, und dessen Gewährung stimmten mit gleicher Zeit ein: 'um die sibende Stund des Tags (sagte zu ihm JEsus) gehe hin, dein Sohn lebet, auch um die sibende Stund (betheurten seine Diener) hat selben das Fieber verlassen. . . . Einem hitzig brennenden Fieber gleichen die Trübsaalen; sothane schwächen die Kräfften (wie jenes) betrangen das Hertz, machen den Christen kleinmüthig. . . Aber getröst Christen! ein standhaffte Gedult ist das sicherste Mittel wider derley Fieber, man muß mit jenem Königlein die Zeit erwarten in Gelassenheit, bis es GOtt beliebet die Kranckheit (das Fieber der Trübsaal) uns

ab-

abzunehmen. Gedult mäßiget die Hitz, mil-deret den Schmertzen. Diese aber standhaff-tig beyzubehalten, gedencke deiner bisanheri-gen Sünden, so die reitzende Ursach der Kranckheit; hiemit leyde gedultig; dann, wer sich nicht schamet zu sündigen (sagt Au-gustinus) scheue sich auch nicht zu büssen; Trübsaalen seynd ein heylsame Buß der Sün-den, aber der Lohn (wegen gedultiger Ueber-tragung) ist unermessen. Der schöne Himmel, die ewige Glückseeligkeit, das Vatterland der Auserwählten (welches wir uns hiedurch ein-kramen) überwiget unendlich alle Trangsaa-len, um so mehr, als diese zeitlich, jene ewig seynd. Der Todt machet allen Trüb-saalen ein End, eröffnet anbey die Thür zur Seeligkeit. Besser ist hier leyden kurtze Zeit, als dort brennen ewig: kurtzes Leyd gebä-ret ewige Freuden. *Hora septima*, um die sibende Stund verließ ihn das Fieber. . . Wer hier in der Sterblichkeit das Creutz mit JEsu traget, herrschet dort mit ih-me in der Glory und Herrlichkeit.

Ein und zwantzigster Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Schuldner 10000. Talenten.

Matth. 18.

Das Urtheil (so anheut der richtende Kö-nig über seinen Schuldner fället) ist mild und scharpf: mild weilen er selbem zehen tausend Talent großmüthig nachgelassen auf sein widerhollte Bitt: trage Gedult mit mir; ich will alles bezahlen. zugleich scharpf ist solches, weilen der König wegen unbarmhertzigen Wesen dieses Knechts gegen seinem Mitknecht, bey selbem das gegebene Wort, und den Nachlaß zuruckgeruffen, solchen denen Peynigeren überantwortet, so lang, bis die Schuld auf letzten Haller bezahlt. Allein, diese Schärpfe ist auf das Verbrechen bestens gemessen: zumahl, die Undanckbarkeit dieses Schuldners,

wollte dem ringeren Schuldner und Mitknecht keinen Verschub gestatten; er droßelte ihn, forderet mit Ungestimm die Schuld, handlete wider die Lieb des Nächstens; was Wunder, daß sein Herr nach vernommner also frecher That das Rauche vorgekehrt, sein Schuld abermahl geforderet, den Schuldigen zur Straff den Peynigeren überantwortet? dann, mit was Maaß man einmesset, mit eben jener wird auch ausgemessen werden. Hiemit gibet JEsus die Sitten-Lehr in dem Evangelio allen unbarmhertzigen Christen, sprechend: also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, wo ihr nicht, ein jedwelcher seinem Bruder, von eurem Hertzen vergeben werder. Bey dieser Gelegenheit nehmen wir ein Unterweisung vor von denen Rathschlüssen oder Anordnungen GOttes. Uberweisen die, so wider Rachnehmende Gerechtigkeit GOttes klagen, bestraffen die Unbarmhertzige in der Schuld-Forderung; und ermahnen zur Genugthuung die Schuldner.

Unterweisung von denen Rathschlüssen GOttes. . . Die Rathschlüß GOttes seynd unergründlich, aber mehr seynd sothane Wunder-Würdig wegen seiner langmüthig zuwartender Gedult, als geh unvermuther Ausübung seiner Gerechtigkeit. . . Zu straffen liget ihme zwar ob wegen unendlicher Gerechtigkeit, welche das Böse züchtiget;

get; aber seine Gedultvolle Erbarmnuß streichen, heben, und preisen mehr herrlich seine Glory; solche beförderet nachdrucklich das Heyl der Seelen, ist weit anständiger dem Ambt eines allgemein vorsichtigsten Welt-Beherrschers; ja, eine Eigenschafft GOttes, so da David in Ewigkeit anzurühmen, zu loben und zu preisen sich vorgenohmen. Eben diese Erbarmnuß des Höchsten, welche in gesammt ihren Anordnungen langmüthig und Gedultvoll, was ausnehmender Trost ist selbe nicht gefallenen Christen? selbe fallet der erzürneten Gerechtigkeit in den Arm, so fern diese würcklich den Streich schwingen will den Sünder zu straffen, wann dieser reumüthig mit zerknirschtem Hertzen seufftzet: *p. tientiam habe*, trage Gedult, ich will dir alles bezahlen. . So (wie ein liebender Vatter dem Kind schonet, wann er die zarte Thränen aus dessen Augen fallen sihet) so schonet GOtt dem Menschen, vergibet unzähliche Schulden, da selber Thränen der Reu vergiesset; aus Ursach, weilen er ein weichhertziger GOtt, der nicht den Todt des Sünders (wie die Schrifft meldet) wohl aber dessen Bekehrung, und daß er lebe, verlanget. . . Bette an (mein Christ) die grundlosse Erbarmnuß GOttes; aber sündige nicht auf solche vermessen, damit du sie nicht ermüdest: sonder gebrauche dich dieser zu baldig wahrer Buß: sage mit David, Psalm. 108. v. 21. du (o HErr)

thue mit mir um deines Namens willen, dann dein Barmhertzigkeit ist lieblich. . . O GOtt! ich erkenne meine unzählliche Schulden; allein (um weil du Erbarmnußvoll) *patientiam habe*, so trage Gedult mit mir. Ich will mich besseren, als irrgelauffenes Schaaff zu dir kehren. *Omnia reddam*, wahrhafft büssen und meine Schuld abtragen.

Ueberweisung deren, so wider die Gerechtigkeit GOttes klagen.

Freylich wohl ware der Ausspruch anheutigen Königs über die massen hart, da selber den Schuldner denen Peynigeren übergeben, so lang, bis letzter Haller bezahlt. Allein dies erforderte die Gerechtigkeit, um weilen sein Verbrechen nicht geringere Straff verdienet. . . Also machet es auch GOtt (versicheret JEsus) *sic Pater meus*, also wird euch mein Himmlischer Vatter thun, wann ihr eurem Bruder oder Nächsten aus gantzem Hertzen nicht vergeben werdet. . . Christ! wie das Verbrechen, so straffet dich die Gerechtigkeit GOttes: lasse dir dies nicht frembd vorkommen, klage nicht dargegen. Selbe thut niemahl zu viel, haltet immer das behörige Maaß, wann solche schon die Schuldige mit dem Unschuldigen züchtiget; wisse, daß auch unschuldige Glieder seynd der gantzen Gemeind; wegen dieser und mit dieser (so fern die Unschuldige nicht

ley-

leyden wollten) wären sothane eben diesertwegen schuldig und straffwürdig. Saget anbey, wer ist wohl unter uns ohne Schuld? dann, fallet der Gerechte des Tags sibenmahl: ach! wie zahlreich werden unsere Verbrechen seyn? wann dies, so leyden wir ja das, was wir verschuldet? die Gerechtigkeit GOttes irret niemahl in ihrem Urtheil, und (wann sie auch mit der Züchtigung anhaltet, die Straff schärpffet) so ist selbe nach unseren Verbrechen gemessen; warum klagest dann mein Christ? warum gehet dein Mund mit eben jenen Klag-Worten über, mit welchen in der Persohn Jeremiä des Propheten, wider die Gerechtigkeit GOttes die Juden geklaget: unsere Vätter haben gesündiget, und seynd nicht mehr vorhanden; und wir haben ihre Missethat getragen. Treno. c. 5. v. 7. Nein nicht also unverschamt murre wider GOtt, und dessen rächende Gerechtigkeit: sage vielmehr mit zerknirschtem Hertzen: HErr du bist gerecht, und dein Gericht ist aufrecht! seufftze mit Augustino: o GOtt! hier schneide, brenne, senge, hier schone nicht, damit du dort ewig schonest. Bette an seine Gerechtigkeit mit dem Buch der Weißheit Sap. cap. 12. v. 13. bekenne dem Höchsten mit jenem sprechend: es ist kein anderer GOtt als du, der du Sorg trageſt vor alle Ding; damit du erkenneſt, daß du kein unrecht Urtheil fälleſt. . . Dann, dieweil

du gerecht bist, so ordnest du alle Ding recht, du haltest auch dafür, daß es zu deiner Macht nicht gehöre einen zu verdammen, der die Straff nicht verdienet hat. v. 15. Also gedencke, also rede, so wirst du niemahl wider die Gerechtigkeit GOttes in das fernere klagen. Ihr stehet zu die Laster zu straffen, *tradidit eum tortoribus*, er wurde denen Peynigeren überantwortet.

Bestraffung der Unbarmhertzigen in der Schuld-Forderung. . .

So gütig als der König die zehen tausend Talend dem bittenden Knecht in dem Evangelio nachgelassen, so unbarmhertzig ware dieser Knecht in Forderung der geringen Schuld von seinem Mitknecht. *Suffocavit eum*, meldet der Text. er würgete oder droßlete ihn. . Der herrlichen Gutthat seines HErrn hat er vergessen, was Wunder, daß selber sodann wider das Gesatz der Liebe an seinem Nächsten sich vergriffen? . . Viele aus denen Christen ahmen der Undanckbarkeit dieses Knechts (wiewohl mit eigenem Schaden) nach; ihre Schulden bey GOtt seynd ohne Zahl, das verletzte Gewissen schreyet ihnen immer in die Ohren; *redde quod debes*, bezahle was du schuldig! dies erkennen sie, betten dahero in dem heiligen Vatter Unser; vergib uns unsere Schulden. . . GOtt ist auch so gütig, schencket die gantze Schuld. .

Wie

Wie seynd aber nachmahl derley Menschen gegen dem Nächsten? nicht anderst (erwidere ich) als jener evangelische Knecht; sothane vergessen der Güte GOttes, forderen wenige Schulden von dem Neben-Menschen mit Ungestimm. *Suffocabat eum*, sie brauchen Gewalt, klagen manchesmahl einen armen Tropffen bey dem Richter, berauben ihne des Seinigen, wollen von keinem Aufschub hören; *redde*, zuruck mit deme was du schuldig schreyen sie aus vollen Halß. Oder haben sie etwann von ihrem Nebenmenschen ein Unbild empfangen, so stellen sie sich unversöhnlich, wollen von keiner Vergebung hören. Ach, Thörichte! sehet ihr nicht die Straff GOttes, welche bereits schon ob eurem Haupt schwebet? erinneret ihr euch nicht mehr, mit was Bedingnuß ihr von GOtt den Nachlaß eurer Schulden begehret? seynd eure Wort nicht deutlich; vergibe uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigeren? mercket wohl, was ihr gebettet? so soll euch GOtt vergeben, wie ihr eurem Nächsten vergebet: dies thut ihr nicht; was folgt? antwort: *tradidit eum*, der König hat den unbarmhertzigen Knecht denen Peynigeren zu Bezahlung aller Schuld übergeben; *sic Pater cœlestis*, ebenermassen wird auch euch (Undanckbare) der himmlische Vatter den Peynigeren übergeben, in dem Straff-Feur, will nicht sagen in dem Höllen-Feur eure Schulden abzubüssen, diese so

gemessene Straff ist denen Unbarmhertzigen so gewiß, als wahr die Wort der ewigen Wahrheit: *sic Pater meus cælestis*, also wird auch euch mein himmlischer Vatter thun.

Ermahnung zu Befridigung der Glaubiger . .

Da ich die Schuldforderer des Nächsten mit der Straff bedrohe, will ich hiedurch nicht entschuldigen jene, so Schulden mit Schulden häuffen; indessen, der Bezahlung wegen sich nicht sonders krämcken. . Nein, dies behaupte ich nicht, sonder das Gegentheil; ein Schuldner ist in seinem Gewissen verbunden, seine Schuld dem Glaubiger anheim zu zahlen; ja die gemessene Schuldpflicht zu bezahlen, leydet keinen Auffschub: zudeme, entschuldiget nicht jederzeit die Beschwärde zu bezahlen, es seye dann, daß ein dringende Armuth, ein nöthiger Geldmangel, ein offenbahre Unmöglichkeit diesen Vorwand aus erheischender Noth geltend mache: ist letzteres, so muß der Glaubiger seinem Schuldner ein Einsehen thun, weil dies die brüderliche Verständnuß, und das Gesatz der Lieb des Nächsten forderet: man muß Gedult tragen, die Zeit erwarten; in Gegentheil, wo kein Noth dringet, ist die Schuldpflicht eines Schuldners ohne Widerred seinen Glaubiger zu befridigen, die Schuld abzutilgen, dies forderet die Gerechtigkeit, *redde quod debes*, bezahle was du schuldig. Und die Billigkeit begehret jeden bey dem Seinigen zu handhaben. Ja,

wie

wie ein besonderes Werck der Liebe seinem Nächsten in der Noth zu helffen, so ist ebenfalls ein gemessenes Gebott der Liebe ausser der Noth hievor danckbar zu seyn und das dargestreckte zu bezahlen.

Zwey und zwantzigster Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Rath der Juden, und Zinsgroschen Matth. 22.

Es ist kein Rath wider den Höchsten, saget die Schrifft; aber anheutiges Evangelium ziehet einen Rath der Pharisäer wider den Sohn GOttes, und liebreichen JEsu an. Ihre Absicht ist, selben in der Red zu fangen: die Pharisäer giengen hin, hielten einen Rath (meldet der Text) wie sie ihn in der Red fangen möchten. Diese arglistige Füchs nennen selben einen Meister, einen Lehrer des Weeg GOttes in der Wahrheit, keinen Ansehen der Persohn, fragen hiemit JESUM: ob es erlaubt

laubt dem Kayser den Zins zu reichen oder nicht? der Heyland merckte sogleich ihre verborgene Schalckheit, begehret ein Zins-Müntz, fraget in Gegentheil; wessen ist dies Bild, und dessen Aufschrifft? des Kaysers (erwiderten sie) und JEsus ferner: so gebet dem Kayser, was des Kaysers, und GOtt was GOttes ist. Also hat der Heyland den Zweifels-Knotten gelöset, seine Versucher von sich gewissen. Auch wir seynd anheut Sinnes, von denen Gerechtsamen GOttes, und jenen Unbilden, (welche selben entgegen stehen) ein Unterweisung zu machen. . . Ueberweisen die von der Kirch Abtrinnige ihres Irrthums; bestraffen jene so nach dem Weltbrauch leben, ermahnen schließlich wie die Versuchungen zu besiegen.

Unterweisung von denen Gerechtsamen GOttes. Mittelst vorgewissener Zins-Müntz erinneret in dem Evangelio anheut JEsus die Listvolle Pharisäer ihrer obhabenden Pflichten gegen GOtt und die Menschen: gebet dem Kayser was des Kaysers, und GOtt was GOttes ist. . . Christ! auch dich ermahnet hiedurch dein Heyland dies wohl zu erwegen, was du GOtt schuldig. . . GOtt hat alles Recht, vollkommene Gerechtsame über die Geschöpff; weilen er der Schaffer, der Erhalter, der Erlöser: wir erdene Gefäß aber die Geschöpff seiner Händ seynd. O! was seynd wir unserem

GOtt

GOtt schuldig? schuldig schleinisten Gehorsam, schuldig unendlichen Danck, schuldig, zu seiner Ehr gesamte Kräfften des Leibs, der Seel des Gemüths, unstrittig anzuwenden. Thun wir aber wohl dies? strauchlen wir nicht öffters auf dem Weeg seiner Gebotten? wie wenig gedencken wir vor unzählig empfangene Gutthaten zu dancken? wie vielmahl gebrauchen wir die Kräfften des Leibs und der Seelen zu seiner Beleydigung? . . Die schmeichlende Stimm des reitzenden Fleisches hören wir; der betrugvollen Welt hängen wir an, denen verwirrten Leydenschafften gestatten wir Zügel und Zaum: ach! was ist dies für ein Unfug? was vor ein Unbild GOttes? Christ! sehe dich selbsten an, erwege deine, mit Vernunfft begabte Seel, ihre Kräfften, den freyen Willen, den ungezwungenen Verstand, die von GOtt mitgetheilte Gedächtnuß; frage dich selbst: *cujus est hæc imago*, wessen ist diese Bildnuß? der Verstand wird sagen: *Cæsaris*, des Königs aller Königen, des höchsten GOttes, welcher den Geist, die Seel dem Körper eingeblassen. . . Dein Willen wird dich überzeugen, daß nichts mit dem Menschen vorgehe, als nach dem Willen GOttes: dein Gedächtnuß erinneret dich unendlicher Gutthaten, so GOtt dir angedeihen lassen: dessen ungeacht, verwüstest du die so herrliche Bildnuß deines GOttes durch die Sünd, wo ist der Eyfer vor seine Ehr? wo die Unterwürffigkeit und Gehorsam gegen dei-

deinen HErrn? hier (kan ich dir mein Christ) den bitteren Verweis vorwerffen, welchen Moyses dem undanckbar sündhafften Israel Deuteron. cap. 32. v. 5. 6. gegeben. Sie haben ihm gesündiget, und seynd nicht seine Kinder wegen der Unstätigkeit, das böse und verkehrte Geschlecht. . . Vergiltest du dies dem HErrn thörichter, unwitziges Volck? ist er nicht dein Vatter, der dich zum Besitz eingenommen, gemacht, und erschaffen hat? der von Eyfer brennende Moyses erinneret so gleich die Israeliten der nicht zahlbaren Gutthaten GOttes; setzet diesen entgegen ihre abentheurisch begangene Boßheiten, Sünd und Laster: ich aber (mein Christ) lasse dir die Erwegung deines straffmäßigsten Undancks selbst zu überlegen über; sage mehr nicht, dann *reddite*, gebet dem Kayser was des Kayserss, und GOtt was GOttes ist. Ersetze hiemit deinen Undanck mit künfftiger Danckbarkeit.

Ueberweisung deren, von der Kirch abdrinnigen Ketzeren. . .

Die Wahrheit erkennen, die Lehr der ewigen Wahrheit anhören, und dessen ungeacht selbe nicht halten, ja verachten; ist ein dumme Boßheit, welche nicht höher steigen kunnte. . . Also ware die Boßheit der Pharisäer in dem Evangelio beschaffen; sie erkennen, daß Christus wahr rede, den Weeg GOttes in der Wahrheit lehre; jedoch, suchen sie selben in der Red

zu

zu fahen. Welch treister Unverstand, was teuffliſcher List ist dieser? allein, treue Gefährten, unermüdete Nachahmer ihres Unglaubens, Hochmuths, Betrugs finden die Pharisäer an denen von der wahren Kirchen-Schoos abtrinnigen, in Irrthum des Aſſterglaubens umschweiffenden Ketzeren. Sie wissen daß die wahr Römische Kirch gegründet von ewiger Wahrheit; ihnen ist nicht verborgen, daß bey selber die reine Lehr JEsu, der eintzige sichere Weeg zu GOtt seye: dessen ungeachtet, suchen sie ihre Mutter die Kirch in der Red zu fangen; mit Listvoll (aus den irrenden Vernunfft-Gründen der Weltweißheit, eigener Hirengespunst gezogenen, verkehrt grundfalschen Beweisthümer) umzustürtzen. Wie? soll, oder kan man derley irrenden Schaaffen nicht die Augen aufklehren mit solchem Beweis, welcher handgreifflich? kan man selbe nicht den Weeg Weeg GOttes in der Wahrheit durch die Kirch lehren? sie überzeigen des Irrthums? ja (erwidere ich) und zwar kurtz und bindig geschieht dieses; so fern wir ihnen nur entgegen halten die Frag: *cujus est hæc imago*, wessen Bildnuß ist die Kirch? von selbst folget die untrügliche Antwort: solche ist die Bildnuß JEsu, weilen er sie auf unbezwinglichen Felsen gebauet, durch sein Blut errichtet, sich mit ihr vermählet; dann, saget Paulus zu seinen Corintheren, daß die Eheverlobte nicht mehr zwey, sonder eines seynd (das ist zwey in einem Fleisch) und nennet er

zu-

zugleich das Sacrament der Ehe ein grosses Sacrament, wegen, das ist, in Christo und seiner Kirch, dessen Vermählung solches vorbildet: so ist die Kirch ein ächtes Bildnuß JEsu, weil aus dem Gespons der Bräutigam, aus jenem die Gespons, gleich als aus einem Spiegel sihet. . . Hiemit meldet der Apostel 1. Cor. 6. v. 15. wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi seynd? hier redet aber Paulus von denen Glideren der wahr Römischē Kirchen, von diesen ächten Kinderen der Braut Christi der Kirch. . . Kan ich nicht hieraus den richtigen Beweis ziehen, und sagen: der wahr Römische Glaub, ist ein kluger, und zwar allein kluger Glaub; ersteres darum, um weilen selber die bündiste Bewegungs-Gründ hat. Zweytes diesertwegen, weilen solche mit keiner aus all übrigen Secten Gemeinschafft haben, oder bey selben zu finden. Dann (saget) welche Sect, Irrlehr, oder Affter-Glauben, hat JEsus durch sein Blut gegründet? welcher Kirch, ausser der allgemein Römischen den sicheren Beystand des heiligen Geistes verheissen? welche auf den unbezwinglichen Felsen Petri gesetzt, dann die Römische? ich übergehe tausend andere Beweis, und sage nicht mehr als, welche aus allen Affter-Lehren und Kirchen ist ein eintzig, Heilig, Catholisch, Apostolisch, als ledig allein die Römische Kirch? so folget ja, daß all und jede Ketzer den Weeg GOttes nicht lehren, der Wahrheit nicht beystimmen, weder klug noch vernünfftig, wohl

aber

aber eben so verstockt, wahnwitzig und boßhaft als die Pharisäer seynd; aus Ursach, weilen sie dem klug, ja allein klugen Glauben JEsu in der Römischen Kirch nicht beypflichten, hiemit aus falschen Hertzen mit jenen sagen. *Magister scimus*, Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit: zumahl, ein anderes ist wissen, ein anderes thun; und (wie Paulus versicheret) werden nur die Erfüller des Gesatz (so selbes thun) und nicht, die dieses anhören bey GOtt gerecht erfunden. Rom. cap. 2. v. 13.

Bestraffung deren, so nach allgemeinem Weit-Brauch leben.

Zugleich gibet anheutiges Evangelium ein gemessene Ahndung, und bestraffet jene, welche nach allgemeinem Welt-Brauch leben; zur Maaßregul ihres Thuns den mehristen Theil der Menschen setzen, hiemit dem grösseren Hauffen nachlauffen. . . JEsus kehrte sich nicht an die Menschen, sonder an den Willen seines Vatters (den er vollkommen vollstrecket) ja so gar eigen seine geschworniste Feind (die Pharisäer) bezeugen dies, sprechend: *non respicis personam hominum*, du fragest nach Niemand, dann du sihest die Persohn der Menschen nicht an: ebenermassen ist die Schuldpflicht eines guten Christen, auf sein Vorbild JEsum zu sehen, selbem zu folgen, in seine Fußstapfen emsig zu tretten: allein wie

viele

viele aus denen Christen behandlen das Gegentheil. . . Der Creutzweeg des Heylands, deuchet ihnen zu hart, bitter, eng, schmal, unbequem; hiemit lauffen solche die getribene breite Strassen der Welt-Kinder, so zu dem Untergang führet; hiedurch aber seynd sie höchst straffwürdig: dann, solche kehren sich nach dem grösseren Hauffen, leben nach der Welt-Art, fehlen und irren hiemit von dar, weil allgemeiner Welt-Brauch unmöglich ein klug sichere Regul der Sitten seyn kan, indem selber weder gewiß, noch von einer Daur ist. Also wandlen und handlen sie nicht einem Menschen gemäß, noch weniger einem wahr guten Christen: indeme diese Art zu leben entgegen gesetzt dem natürlichen, dem geschribenen, und evangelischen Gesatz. . . die Natur setzet jedem Menschen zum Entzweck seines Thuns den Schaffer vor; das Mosaysche Gesatz befilchet ein gleiches, bloß GOtt anzuhangen, und seine Gebott zu vollstrecken. . Das Evangelium endlichen setzet JEsum unseren Heyland zur Richtschnur gesammten Lebens, und sagt; thue nach dem Vorbild, so dir auf dem Berg (Calvariä) gezeiget worden. Ja JEsus selbst in diesem gebiethet seinen Nachfolgeren und Christen sich zu verläugnen, das Creutz auf die Schulter zu nehmen, und ihme zu folgen. Sehe Christ (der du nach allgemeinem Welt-Brauch lebest) wie sehr du straffwürdig? folge deinem Heyland, welcher keine Menschen angesehen, *non respicis personam*

nam hominum, trette in seine Fußstapffen, gedencke anbey, der Himmel leyde Gewalt, und nur Gewalsame reissen solchen an sich.

Ermahnung zu siegen die Versuchungen. Ich stelle zwar nicht in Abred, daß der Weeg des Creutzes JEsu schwär, hart, voll der Distel und Dörner zerschiedener Versuchungen seye; sonder frische dich nur (mein Christ) an behertzt auf diesem sicheren Himmels-Weeg zu lauffen: wisse, daß es dreyfache Versuchungen gebe: einige schicket GOtt, andere streuet der Teufel ein; andere die Menschen; dann wiewohl die Schrifft saget: GOtt versucher Niemand, weilen er kein Versucher zum Bösen; so lasset GOtt doch die Versuchung zu zur Prüffung einer standhafften Gedult des Christens, zu dessen grösseren Verdienst, und Lohn in dem Himmel. Seye gesicheret, (mein Christ) dergleichen Versuchungen kanst du mittelst einer Christlichen Starckmüthigkeit herrlich besiegen. Kommen aber solche von der Höll, so ist das bewerthiste Mittel hievor ein hönische Verachtung. Endlich, reitzen dich die Menschen, so wird ein Christliche Klugheit (so nach dem Glauben gemessen) denenselben widerstehen. Kurz (von allen Versuchungen in das Allgemeine zu reden) streitte (mein Christ) männlich, starckmüthig, klug; alsdann hast du zugleich gesieget, und wird bey dir erfüllt Jenes, was Jacobus in seinem Sendschreiben meldet: Seelig ist der

Mann, der die Versuchung übertraget; selber (nachdem er bewährt ist) wird die Cron des Lebens erhalten, welche GOtt jenen verheissen, die ihn lieben. *Epist. Jacobi. cap.* 1. *v.* 12. Ach! was grosser Trost seynd diese Wort des Apostels Jacobi denen Versuchten? Christ! fasse Hertz und Muth, streite löwenmüthig, spotte der Versuchungen; sage der Höll, dem Fleisch, deinen Leydenschafften, so sie dich versuchen: *quid me tentatis hypocritæ*, was versucht ihr mich? seye starckmüthig in deinem Kampff, du wirst als herrlicher Sieger gecrönet werden.

Drey und Zwantzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium von der Fürsten Tochter Jairi.

Matth. 9.

Heutiges Evangelium behandlet den Todt der Fürsten-Tochter Jairi: zeiget den betrangten Vatter vor den Füssen JEsu, wel-

welcher mit Vertrauen bittet, nur die Hand selber aufzulegen, um hiedurch sein würcklich verstorbene Tochter abermahl zu dem Leben zu erwecken. Der gütige Erlöser folget diesem Fürsten auf der Stell, gehet in das Haus; und (da selber die Schallmeyer mit dem Getümmel des Volcks siehet) saget er: weichet! dann das Mägdlein ist nicht todt, sonder schlaffet. Hierauf treibet JEsus das Volck hinaus, trittet hinein, rühret der Verstorbenen Hand an, und das Mägdlein stunde auf. Zugleich gienge das Gericht dieses herrlich gewürckten Wunders in das gesammte Land. . . Wir verstehen unter dem Tumult des Volcks die Verhönungen der Menschen, welche mancher Christ fürchtet: *deridebant eum*, sie verlachten ihn. Machen in Unterweisung die Furcht der Verhönungen selbst zu fürchten. Ueberweisen die, so sich mit denen Sünden der Jugend entschuldigen: bestraffen verdächtige Zusamenkünfften, und ermahnen wegen denen Hindernussen der Beständigkeit in dem Guten.

Unterweisung die Furcht der Verhönungen zu fürchten. Dies hat die verkehrte Welt, als ein Eigenthum, daß sie fromme Christen ihrer Tugend wegen verachte, aushöne, verlache, und eben dies befürchten auch zage Christen. Nun wirffet sich die Frag auf: was vor ein Mittel ist denen furchtsamen Christen wider diese Furcht vorzuschlagen? ich erwidere, ein nutzliche Gegenfurcht:

hiemit muß die Furcht wider die Furcht stehen: das ist; ein gut aufrechter Christ muß fürchten die eitle Schein-Furcht der Verhönungen, mittelst welcher solchen die stoltze Welt von dem Guten abzuziehen suchet. Dann, fürchtet man die Verhönungen der Welt (womit sie fromme Christen verlachet) so raubet diese höchst schädliche Furcht die Freyheit zu leben; in dem Todt oder zur Sterbstund bringet sie bitteren Reue-Schmertzen; und, in (oder vor dem Gericht) ist solche ein Mutter der Scham. Will sagen, ein Christ, welcher fürchtet das Verlachen der Welt wegen seinem Tugend-Leben, würcket nicht mehr so frey, ungezwungen, als anvor; er richtet sein Thun nach dem Aug der Menschen, um nicht von diesen als ein Andächtler verhönt zu werden. Sein Freyheit hiedurch zu leben wird eingeschränckt: kommt es alsdann zu dem Sterben, liget selber auf dem Todtbeth, alsdann sihet selber klar, daß er thöricht (denen Menschen zu Lieb) nicht den Weeg der Tugenden, nach Erheisch seiner Pflichten, gewandlet; dies drücket sein Hertz, erreget bittere Schmertzen; es kommet ihn der Reu-Kauff an, daß er also GOtt gedienet, damit er anbey der Welt nicht mißfalle: endlichen nach dem Todt vor dem Angesicht des strengen Richters, in dem einzählichen Gericht, stehet solcher voll der Scham, aus Ursach weil er mehr der Welt dann seinem Heyland nachgefolget. O, was schädliche Würckungen hat demnach die Furcht (der Verlachung der Welt) einer frommen

Seel

Seel beygebracht ? Christ ! erkenne dies in der Zeit, lege deiner Wunden ein Pflaster auf, wende das Gegenmittel an, setze ein heylsame GOttes-Furcht, der schnöden Furcht der Verhönungen entgegen, lasse dich nicht in dem Guten stöhren ; wann auch diesertwegen die Welt dich verhönet, dencke an JEsum, welchen auch anheut (vor gewürcktem Wunder der erweckten Fürsten-Tochter) das Volck verhönet. *Deridebant eum*, sie verlachten ihne : dessen ohngeacht treibet er das Volck aus, und saget: *recedite*, weichet von hinnen! thue ein gleiches, wann dir die Menschen-Furcht zusetzen will, ihr kahles Lachen dich reitzet, sage : *recedite*, fort mit so eitler Furcht ! ich fürchte GOtt, und nicht die Menschen, lachen sie meiner, oder hönen sie mich aus, es liget mir wenig daran ; GOtt zu dienen, ihne zu fürchten, ist meine Schuld-Pflicht : ja, so fern ich denen Menschen zu gefallen suchte, so wäre ich kein Diener GOttes nicht : sie haben meinen Heyland JEsum veracht als den HErrn, warum soll ich (als sein Diener) gröſſer seyn dann der HErr, fort fort, *recedite*.

Ueberweisung deren, so sich mit den Sünden der Jugend entschuldigen.

Der Todt schonet Niemand, und brichet die Blumen im erstem Flor der Jugend ab, wie seine unerbittliche Sensen das dürre Heu der Betagten abschneidet : dies hat anheut die Fürsten-Tochter erfahren ; sie wurde in blü-

hender Jugend von der Welt geraffet. Also kündete ihren Todt der betrübte Vatter dem Heyland an: mein Tochter ist jetzt verstorben. Hieraus ziehet, (Christen) ein bündige Sittenlehr; daß, so wenig als der Todt einer Jugend schonet, so wenig auch GOtt die Entschuldigung werde annehmen deren, welche die Sünden des zarten Alters hiemit zu beschönen suchen. Nein nein! derley Sünden seynd nicht zu entschuldigen: dann, seye es, daß solche wegen gewissen Umständen geringer seyn, (etwan aus Mangel einer reiffen Ueberlegung, wegen Unvorsichtigkeit der unerfahrnen Jugend) so seynd jedoch selbe nicht geringer der Gewohnheit nach, welche gleich boshafft, hiemit straffwürdig, wie bey denen Betagten. Zugleich falls wir erwegen dergleichen Verbrechen der Jugend, der schädlichen folg nach, ihre eigentliche Würckungen: so seynd selbe über diemassen schädlich denen Seelen und wasserley Standsmenschen. Zumahl, da findet das Sprichwort Platz. Si hoc in viridi, wann das in dem Grünen, quid in arido? was wird bey verdortem Baum sich äusseren? wann die blühende Jugend boßhafft, wie gottloß wird seyn das gestandene Alter, Die graue Jahr, so dermahl einst das Haupt mit Schnee bedecken werden? Sünden der Jugend tödten sowohl die Seel, als die Verbrechen der Alten; aus beeden folget der sittliche Seelen-Todt. . . Christ! entschuldige dich niemahl mit diesen, wohl aber bereue selbe, schlage zerknirscht an deine Brust,

seufftze

seufftze zu GOtt mit David: HErr, gedencke nicht an die Sünd meiner Jugend, und an meine Unwissenheiten: sey du meiner ingedenck nach deiner Erbarmnuß, o HErr, um deiner Güte willen. Psalm. 24. v. 7.

Bestraffung verdächtiger Zusammenkünfften. Ja, weilen meistentheils die zarte Jugend Gefahr leydet bey verdächtigen Zusammenkünfften, (worinn sie Böses erlernet, des Guten vergißt) so ist solche besonders diesertwegen straffmäßig, von dar, weil, jener (so die Gefahr liebet) auch in selber umkommet. . . . Der Tumult der Schallmeyer und des Volcks in dem Evangelio gibet uns hievon zu reden Anlaß. *Cum vidisset tibicines*, da JEsus sahe die Schallmeyer und Getümmel des Volcks, sagte er sie aus, *recedite*, weichet! ebenermassen, will man die ohnehin gleich weichen Wachs zu Böß und Guten geneigte Jugend zu dem wahren Leben eines frommen Christen erwecken, so ist nothwendig, ehevor böse Gelegenheiten aus dem Weeg zu räumen; verdächtliche Zusammenkünfften als höchst straffbar zu erweisen. Auch, in der That, sein sothane sträfflich, weil sie voll der Gefahr wegen jenen Personen, so dabey sich einfinden, bey welchen weder Furcht GOttes, noch ein gutes Christenthum, wohl aber ein Ahndungswürdigste Ausgelassenheit, ärgerliche Freyheit in Reden, Thun und Lassen sich äusseret. . . Noch mehr seynd sträfflich dergleichen ver-

dächtige Zusammenkünfften in Betracht dessen, was man in selben thut; will sagen, weil man hierinn gewohnet des Spielens, übermässigen Prassens, ärgerlicher Zotten, und Bossen, Ausgelassenheiten; . . . Was kann wohl anderst hieraus folgen, als die schädlichste Würckung des sittlichen Seelen-Todts, der Untergang zarter Jugend, die best verdiente Straff der Höllen? dies erweget Christen! verabscheuet anbey solche Gefahrvoll verdächtige Zusammenkünfften. . . . Elteren! so fern ihr dieses nicht begmüthiget, eure Kinder abhaltet, wundert euch nicht, wann der Ausgang zu euer Betrübnuß zeiget, *filia mea defuncta*, daß euer Sohn, euer Tochter der Seel nach verstorben: zur Straff aber nach zeitlichem Todt der Höllen habhafft wird, welche ein Auffenthalt aller Verworffenen ist.

Ermahnung wegen denen Hindernussen in dem Guten. . . . Vielmehr traget Sorg, (Christen) die Beständigkeit in dem Guten zu behalten. Gesellet euch zu Frommen, so bleibet ihr fromm; wie in Gegentheil der Umgang mit Boshafften auch boshafft zu machen pfleget: wahr ist es zwar, daß manche Hindernussen diesertwegen sich hervorthun: Hindernussen von innen und aussen; in uns hinderet die Beständigkeit in dem Guten, die Kleinmüthigkeit und Vermessenheit. Aeusserlich, die Wort und Beyspiel der Bösen. Nun dann folget dem Beyspiel

JEsu,

JEsu, welcher anheut in dem Evangelio, das Volck ehevor ausgetrieben aus dem Zimmer der Verstorbenen, alsdann erst hineingetretten. Auf gleiche Art treibt erstens hinaus all und jede sowohl äusserlich als innerliche Hindernussen in dem Guten leget ab alle Kleinmüthigkeit des Gemüths, noch weniger handlet vermessen; fliehet ärgerliche Reden, und verderbte Beyspiel der Bösen, so werdet ihr in dem Guten standhafft, GOtt aber jederzeit mit, und bey euch seyn, *cum ejecta esset tuba*, *intravit*, dann GOtt trittet mit seiner Gnad in jenes Hertz, jene Seel, so ihme ein würdige Wohnung bereitet, und, die in dem Weeg stehende Hindernuß des Gutens hinweckräumet, *intravit*, er tratte herein.

Vier und zwantzig, oder lezter Sonntag Nach Pfingsten.

Evangelium von dem Greul der Verwüstung Matth. 24.

Der Greul der Verwüstung (welchen Christus in dem Evangelio anheut vorsaget) ist um so mehr Schauder-voll,

als lebhaffter selben der Heyland abbildet. Er meldet von äusserster Bedrückung der Völcker, von übergrosser Trübsaal, von Bewegung und Zerrittung der Himmels-Kräfften. Verfinsterung der Sonnen, Beraubung alles Lichtes von Seiten des Monds; dem Fall der Sternen, von dem Geheul der Menschen, Zeichen des Menschen-Sohns und würcklicher Ankunfft des Richters in grosser Krafft und Herrlichkeit. . . All dieses, um so lebhaffter auszudrucken, ein heylsame Furcht (künfftig allgemeinen Gerichts wegen) in die Gemüther der Sterblichen einzuprägen, gebrauchet der Heyland sich der Gleichnuß von dem Feigenbaum; des von Auf- bis zu Nidergang, fürchterlich funckenden Blitzes: beziehet sich auf die Weissagung Daniels. Wer dieses liset (saget JEsus) der verstehe es. Erinneret alsdann seiner Wort zu gedencken, damit sich jeder wohl vorzusehen wisse. Das ist der Innhalt des Evangeliums. . Auch wir weichen von selben nicht, stellen ebenfalls eine Unterweisung von Erwegung des Gerichts, überweisen jene, so saumseelig die Genugthuung der Sünden verschieben. Bestraffen die unempfindlich schlaffende in schwären oder Todt-Sünden: und ermahnen zu heldenmüthiger Buß.

Unterweisung von dem Gericht.

. . Ein reiffe Erwegung, Betrachtung und Vorstellung endlichen Gerichts-Tags in unseren

Gemüth

Gemüth vorzunehmen, lehret das Evangelium dieses Sonntags; und, gesammt göttliche Schrifft machet hievon einen fürchterlichen Abriß. Isaias der Prophet versichert uns der unfehlbar gewissen Ankunfft des richtenden GOttes, sagend: *cap.* 3. *v.* 13. 14. Der HErr stehet zu richten, und er stehet die Völcker zu urtheilen, der HErr wird zu Gericht kommen. Jeremias weissaget ein Gleiches in der Person des Höchstens *cap.* 4. *v.* 12. Er wird wie ein starcker Wind kommen, und da will ich dann mein Recht mit ihnen ausmachen. Ebenfalls David stimmet bey: Psalm. 9. v. 9. & 8. Der HErr. . . hat seinen Thron zu dem Gericht bereitet, er selbst wird den Erdkreis in Billigkeit richten, und die Völcker in Gerechtigkeit urtheilen. Daniel beschreibet dies noch deutlicher, und meldet von dem richtenden GOtt Danielis cap. 7. v. 9. 10. . . Ich sahe bis die Stühl gesetzt wurden, und der Alte von Tagen sich niedersetzte, sein Kleid war so weis wie Schnee, und die Haar auf dem Haupt wie reine Woll, sein Thron war wie Feur-Flammen. . . . Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgethan. . . . Paulus schreibet hievon den Hebräern cap. 9. v. 27. gleichwie dem Menschen einmahl zu sterben, so ist nach dem Todt das Gericht, Johannes in geheimer Offenbahrung ziehet den Engel ein (so würcklich

das

das endliche Gericht verkündet) mit klaren Worten : fürchtet den HErrn , und gebet ihm die Ehr , dann die Stund seines Gerichts ist herankommen Apocal. cap. 14. v. 7. . . Eben diesen fürchterlichen Richter , und sein endliches Gericht haltet uns vor Augen das Evangelium anheut : beschreibet die Umständ , und setzet bey : wie der Blitz ausgehet vom Aufgang , und leuchtet bis zum Niedergang , also wird auch die Zukunfft des Sohn des Menschen seyn. Christen ! lasset euch niemal aus der Gedächtnuß entfallen die Betrachtung dieses Gerichts , *qui legit , intelligat* wer dies liset ; der verstehe es: Man leset hievon in den Propheten , bey David, in denen Sendschreiben Pauli , in geheimer Offenbahrung Johannis , in gantz göttlicher Schrifft, neu und alten Gesatz : hiemit , *qui legit* , wer hievon liset , *intelligat* , verstehe es wohl , überlege solches reiff , betrachte dieses immer ; so wird dessen Würckung seyn , die Verfluchung , Bereuung , Besserung und Flucht der Sünd. Mensch! gedencke deiner letzten Ding, so wirst du ewiglich nicht sündigen. *Qui legit , intelligat.*

Ueberweisung der Saumseeligen in Würckung der Buß über die Sünden.

Ach ! wie übel seynd jene Christen daran, welche die höchst nöthige Genugthuung vor ihre Sünden vernachläßigen ? was sie immer zum Grund dieses ihre Unternehmens setzen, ist

durch-

durchaus ungegründet. . . Steuren und bauen sie auf reichliche Ablåß, welche sie gewinnen können, und aus dem Schatz der Kirchen ihnen zugetheilt werden; so irren selbe um den gantzen Himmel: zumahl derley Ablåß werden allein gegeben als ein Genugthuung jener Buß, welche du (mein Christ) nicht würcken kanst, nicht aber zu Genugthuung der, so du nicht würcken willst. . . Halteſt du aber davor, Zeit genug zu seyn, deine Verbrechen, und die billige Straff vor selbe in dem Fegfeur nach dem Todt abzubüssen; so handlest, du thöricht, wahnwitzig ohn allen Verstand. Zumahl du dort ein allerschwårist schmertzhafftiste Pein erwåhlest, vor ein leicht, gering, und Schatten-Buß in dieser Sterblichkeit. Ja, nicht genug; derley Christen, setzen hiedurch, (wegen Unterlassung der von GOtt geboltenen Tugend der Buß) ihre Seel der Gefahr ewiger Verdamnuß aus. Ach! was vor ein Trübsaal ladest du dir freywillig auf? *erit tribulatio magna*, Dort wird ein grosse Trübsaal seyn. In dem Fegfeur ist das Büssen schwår, ja unerträglich schwår. . . Auf dieser Welt entgegen leicht, ohne sonderbare Beschwårde. Thörichter Christ! treffe keinen so ungereimten Tausch, spare nicht die Genugthuung in die Ewigkeit: dann, dort ist ein eintziger Tag weit peinlicher, dann auf der Welt tausend Jahr in strengister Buß, wåhle das Bessere!

Bestraf-

Bestraffung jener so in schwären Sünden schlaffen. . . *Ecce prædixi vobis*, sehet ich hab es vorgesagt, (erinneret JEsus in dem Evangelio) da selber das fürchterlich endliche Gericht beschreibet. . Er will sagen: glaubet meinen Worten, sie seynd so untrüglich, als ich die Wahrheit selbsten bin: bauetvor meinem Gericht, samlet euch Schätz der Verdiensten als lang ihr lebet, um daß ich euch ein milder Richter werde. Fliehet hauptsächlich die Sünd; dann, diese werde ich nach all ihren Umständen urtheilen und straffen. . . dessen ungeacht, vergessen manche Menschen dieser vätterlichen Erinnerung, häuffen Sünden mit Sünden, dencken wenig an das künfftige Gericht: selbe schlaffen ohne Furcht und Sorg in den schwäristen Verbrechen, ja wollen durchaus nicht in also elendem Stand erwachen. Sünder! was Straff stehet euch dessentwegen bevor? ein Straff, und zwar die Straff ewiger Verwerffung; dann der Stand der Sünd, ist ein Stand all immer erdencklichen Armseeligkeit, von dar, weil die Sünd selbst, das gröste Ubel. . . ja was noch mehr, so ist dies euer elender Sünden-Stand, ein Gefahrvoller Stand; ihr stehet schon an dem Rand der Höllen, es ist nur um einen Stoss zu thun, so ist es um euch ewig geschehen. Ach, wie viel tausend traurige Beyspiel fremder Erfahrnuß überzeugen euch dessen? was scharpfe

pfe Drohungen GOttes, suchen euch von dem Sünden-Schlaff aufzuwecken? . . Es ist höchste Zeit (schrevet euch der Apostel zu) von dem Schlaff aufzustehen. . . Werffet hindann die Werck der Finsternuß, ziehet entgegen an die Waffen des Lichts, wandler wie bey hellem Tag ehrbar und christlich. . . Dann, die Agst ist schon an der Wurtzel des Baums: o! so würcket würdige Früchten der Buß. *Ecce pradixi vobis*, sehet, ich hab es vorgesagt.

Ermahnung zu heldenmüthiger Buß.

. Würcket demnach würdige Früchten der Buß (widerholle ich abermahl vorige Wort) erwachet doch endlichen aus so gefährlichen Sünden-Schlaff, es ist höchste Zeit: die Zeit der Ernd und des Schnitts ist ankommen, den Weitzen von dem Unkraut zu sönderen; jenen in die Scheuren zu samlen, dieses in Büschel gebunden zu verbrennen: dencket zuruck an endlichen Gerichtstag, und seyet gesicheret, dieses Gericht seye angeordnet zu untersuchen, wie wir uns selbst gerichtet, unsere Sünden gebiesset. Wollen wir in selbem sicher seyn, so muß die Buß seyn, Daur des Lebens, langwürig, in stätter Uebung des zerknirschten Reuschmertzen; offentlich, mitelst emsiger Uebung vollkommener Genuathuung. . . Ein unausgesetzte Uebung des Reu-Schmertzens forderen die Schwäre begangener Sünden, und eigene Sicherheit. Die Uebung

einer

einer vollkommenen Genugthuung begehret ehe vor gegebene Aergernuß durch die Sünd: durch beede wird die Glory oder Herrlichkeit GOttes, vermehret, verherrlichet: dessen Erbarmnuß aber uns zugewendet. *Orate*, bittet, damit euer Flucht nicht geschehe in dem Winter, oder an einem Sabbath: will sagen, bittet zu GOtt um einen wahren Reu-Schmertzen, annoch, da die Zeit zu büssen; in dieser thut wegen euren Sünden genug, mittelst heldenmüthiger Buß; damit, falls der Schnee eurer Haaren, der frostige Winter des Alters anrucket, ihr nicht alsdann an einem Sabbath, das ist ohne nothwendigen Vorrath GOtt gefälliger Wercken von dem Todt dahin gerafft werdet, und (ohne gesamlet geistlichen Schätzen) vor dem Richter in dem einzählichen Gericht erscheinen müsset Rechenschafft zu geben wegen mißbrauchter Zeit der Genugthuung; folget! zumahlen ihr könnet kein giltige Entschuldigung dermahleinst bey dem Richterstuhl GOttes vorwenden; dann, *ecce prædixi vobis*, sehet, ich hab es euch vorgesagt!

Alles zur grösseren Ehr GOttes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, / Eisenbarth, Anton, / Crätz, Johann Franz Xaver,

Nützliche Sammlung Evangelischer Brosamen Das ist Aufgeklärte Betrachtungen Nach Art Evangelischer Erklärungen Auf alle Sonntäg des gantzen Kirchen-Jahrs

Augsburg und Ingolstadt 1770

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.265(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099670-8
VD18 12305189